

Deutsche Architektur

7. Jahrgang · Berlin · Oktober 1958 Heft 10

Adolf Friedrich Lorenz

Bad Doberan

Heft 2 der Studien zur Architektur- und Kunstwissenschaft
Herausgegeben vom Institut für Theorie und Geschichte der Baukunst
124 Seiten, etwa 48 Bilder, Engl. Broschur, etwa 9,— DM

Der um die Erforschung von Baudenkmalen Mecklenburgs verdiente Verfasser vermittelt auf der Grundlage langjähriger Forschungsarbeiten einen umfassenden Überblick über die baugeschichtliche Entwicklung und Bedeutung der verschiedenen Anlagen des bekannten Zisterzienserklosters. A. F. Lorenz betrachtet in chronologischer Folge eingehend die einzelnen Bauten, so z. B.: Die romanische Kirche, Klausur, Beinhaus, Ringmauer, Kornhaus, Wolfsscheune, Wirtschaftshaus, die gotische Kirche in Maßverhältnissen, Grundriß, innerer und äußerer Gestalt, Spital und Abtei, nachmittelalterliche Bautätigkeit und Wiederherstellung der Kirche durch Möckel. Besonderes Interesse verdient der von Lorenz aufgefundene Grabungsplan aus dem Jahre 1930. Die Zeichnungen des Verfassers beruhen auf eigenen Messungen und Fotoübertragungen, und seine Erläuterungen ermöglichen eine Reihe von Feststellungen, die das aus kunsthistorischer Betrachtung und Archivwertung gewonnene Material ergänzen. Zahlreiche Bilder verdeutlichen das unvermindert Reizvolle dieses Meisterwerks norddeutscher Baukunst.

Heinz Präßler

Die obligatorische, polytechnische Mittelschulbildung und ihre Auswirkungen auf den Schulbau

Herausgegeben von der Deutschen Bauakademie
Etwa 150 Seiten, 76 Abbildungen, zahlreiche Tabellen, Halbleinen, etwa 8,— DM

Die funktionelle und gestalterische Lösung von Schulbauten und deren Standorte sind abhängig vom Bauprogramm und von der pädagogischen Konzeption, also unbedingt durch die Aufgaben, die die Gesellschaft der Schule stellt. In der Deutschen Demokratischen Republik ist das Bildungsprivileg beseitigt, allen Werktätigen und ihren Kindern stehen sämtliche Möglichkeiten offen, sich ein umfassendes Wissen anzueignen. Während in Westdeutschland die Zahl der Einklassenschulen wächst, werden wir in den nächsten Jahren die obligatorische, polytechnische Mittelschulbildung verwirklichen. Diese tiefgreifende Umgestaltung verändert naturgemäß auch den Schulbau — das Raumprogramm, die Bauweise, die Einordnung in die Wohnbebauung nach den Prinzipien des sozialistischen Städtebaues. Dr.-Ing. Heinz Präßler untersucht eingehend die aus baulicher und pädagogischer Sicht auftretenden Faktoren und beantwortet u. a. so interessante Fragen wie: Sollen Schulbauten typisiert werden? Gehört die Schule an den Stadtrand oder in den Zentrum des Wohnkomplexes? Ist die Klasse noch die Urzelle der Schule? Mehrgeschossige oder eingeschossige Schulen? Ist das Schusterprinzip für die Schulform und den Schulbau in der DDR geeignet? Welche Bedeutung kommt den Spezialklassen zu?



WETTBEWERB

Sonderbeilage 7/58
Deutsche Architektur
Herausgeber: Bund Deutscher Architekten

Anläßlich des 9. Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik wird der

Ideenwettbewerb

zur sozialistischen Umgestaltung des Zentrums der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin,

ausgeschrieben.

on dem V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei eutschlands wurde die Aufgabe gestellt, die Zentren der rstörten Städte im wesentlichen bis 1965 wiederherzustellen. on besonderer Wichtigkeit ist der Aufbau des Stadtzentrums r Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik – erlin.

s soll erreicht werden, daß bis 1965 das Stadtzentrum seine chitektonische Hauptgestaltung erhält.

n dritten Fünfjahrplan sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

Die Fortsetzung der Stalinallee vom Strausberger Platz bis zum Alexanderplatz

Die Bebauung am Marx-Engels-Platz

Es sind die Gebäude an der Seite des Marstalls und an der Seite zwischen dem Museum für Deutsche Geschichte und dem Finanzministerium aufzubauen und die Projektierung des zentralen Gebäudes fertigzustellen.

Der Wiederaufbau der Straße Unter den Linden

iervon ausgehend, schreiben die Regierung der Deutschen emokratischen Republik und der Magistrat von Groß-Berlin nen Städtebauideenwettbewerb für die Umgestaltung des entrums von Berlin, der Hauptstadt eines friedliebenden emokratischen Deutschlands, aus.

as Ziel des Wettbewerbs besteht darin, sowohl Vorschläge ir die Gestaltung der Baumaßnahmen des dritten Fünfjahr- anes zu erhalten als auch für das gesamte Zentrum eine ädtebauliche Perspektive zu entwickeln, die den Bedürf- issen künftiger Generationen gerecht wird.

er Sozialismus schafft alle Voraussetzungen, den ständig achsenden materiellen und geistigen Bedürfnissen der Ge- llschaft bei dem planmäßigen Aufbau der Städte den ent- rechenden Raum und Ausdruck zu geben.

agegen beweist die bisherige Bautätigkeit in den Stadt- ntren Westdeutschlands, daß in der Periode des kapitali- ischen Verfalls eine planmäßige Umgestaltung der Städte im teresse der gesamten Bevölkerung nicht möglich ist.

as ökonomische, politische und kulturelle Leben, wie es sich n Sozialismus entwickelt, muß im Zentrum der Hauptstadt einen städtebaulichen Ausdruck finden. Neben den repräsen- tiven Bauten des öffentlichen Lebens sollen auch Wohn- ebiete im Zentrum ihren Platz finden. Dabei ist die historisch ewachsene Struktur der Stadt zu berücksichtigen.

ie neueste Technik und industrielle Baumethoden sollen An- endung finden.

as Wettbewerbsgebiet reicht vom Alexanderplatz im Osten s zum Brandenburger Tor im Westen und vom Wilhelm- ieck-Ring im Norden bis zur Zimmerstraße im Süden.

ie Fortsetzung der Stalinallee vom Strausberger Platz bis ım Alexanderplatz, die Rathausstraße und die Liebknecht- raße, der Marx-Engels-Platz und die Straße Unter den inden bilden die Magistrale des Stadtzentrums mit seinem olitischen und kulturellen Mittelpunkt, dem Marx-Engels- latz.

er Marx-Engels-Platz ist zu einem Forum der deutschen rbeiterbewegung auszubilden. Dieser Platz hat große Tradi- onen in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. ier sprach Karl Liebknecht zu den revolutionären Arbeitern nd Matrosen, und hier rief Ernst Thälmann die deutsche rbeiterklasse zur Aktionseinheit und zum Kampf gegen den itlerfaschismus auf.

n dieser Stelle soll die oberste Volksvertretung des Arbeiter- nd-Bauern-Staates ihren Sitz erhalten. Hier finden die roßen politischen Demonstrationen, die Aufmärsche von For- ationen der Nationalen Streitkräfte, der Kampfgruppen und er Sportler, die Kundgebungen und Feiern des Volkes statt. ieser gesellschaftliche Inhalt muß in der Architektur und in er bildenden Kunst seinen Ausdruck finden.

Der Marx-Engels-Platz hat die hervorragendsten Denkmale und wichtigsten öffentlichen Bauten Berlins zu einer harmonischen Gesamtkomposition zu vereinen. In diesem zentralen Raum sind das Marx-Engels-Denkmal, die Ehrentribüne, das Marx-Engels-Haus, das Marx-Engels-Lenin-Institut, das Gebäude der obersten Volksvertretung, das Haus des Ministerrates sowie eine Veranstaltungs- und Ausstellungshalle vorzusehen.

Ein weiterer Schwerpunkt der städtebaulichen Komposition ist der Alexanderplatz. Er ist der bedeutendste Verkehrsknotenpunkt des Zentrums und ein traditioneller Einkaufsbereich der Bevölkerung.

Der Alexanderplatz verbindet als Teil der Magistrale die Stalinallee mit der Rathausstraße und der Liebknechtstraße. Das macht eine räumliche Erweiterung des Alexanderplatzes in westlicher Richtung erforderlich.

Die Gestaltung dieses bedeutenden Verkehrsplatzes erfordert sorgfältige Beachtung der verschiedenen Funktionen und die Berücksichtigung des unterirdischen Raumes mit seinen technischen Einrichtungen.

Von ebenso großer Bedeutung für die Gestaltung des Berliner Zentrums ist der Wiederaufbau der historischen Straße Unter den Linden vom Marx-Engels-Platz bis zum Brandenburger Tor. Der bisherige Charakter dieses Straßenraumes soll gewahrt bleiben, wobei die Traufhöhe der Gebäude von 18 m entsprechend dem Linden-Statut einzuhalten ist. Im Bereich des Berliner Forums sind die wertvollsten Gebäude (Staatsoper, Museum für Deutsche Geschichte, Humboldt-Universität, Neue Wache) bereits wieder hergestellt. Für die Gestaltung des August-Bebel-Platzes sind entsprechende Vorschläge zu machen.

Die Friedrichstraße behält den Charakter einer Kauf- und Geschäftsstraße.

Eine spätere Begradigung der Stadtbahn im Bereich des Zentrums ist, wie aus den Wettbewerbsunterlagen ersichtlich, vorgesehen. Die übrigen Bereiche des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens, die im Raumprogramm näher angeführt werden, sind mit diesen Schwerpunkten des Zentrums sinnvoll in Beziehung zu setzen.

Das Ergebnis des Wettbewerbs soll der Öffentlichkeit übergeben werden, um die gesamte Bevölkerung zur Mitarbeit an der Umgestaltung des Zentrums von Berlin, der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, heranzuziehen.

Die Verfasser der ausgezeichneten Arbeiten des Wettbewerbs sollen in Auswertung der Diskussion zu einem engeren Wettbewerb aufgefordert werden.

Die Teilnehmer

Zum Wettbewerb zugelassen sind alle Städtebauer, Architekten und Ingenieure, die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik sind, sowie Studenten der Hochschulen, die ihr Vorexamen abgelegt haben und der vorgenannten Bedingung entsprechen. Aus den sozialistischen Ländern werden einige Städtebauer, Architekten und Ingenieure zur Teilnahme am Wettbewerb eingeladen.

Nicht zugelassen zum Wettbewerb sind alle Vorprüfer und Preisrichter.

Die Ausschreibung des Wettbewerbs erfolgt im Einvernehmen mit dem Bund Deutscher Architekten.

Die Preise

Es werden folgende Preise und Ankäufe ausgesetzt:

ein 1. Preis	zu 30 000 DM
ein 2. Preis	zu 20 000 DM
ein 3. Preis	zu 10 000 DM
bis 5 Ankäufe	zu je 5 000 DM

Die mit Preisen oder Ankäufen ausgezeichneten Arbeiten gehen in das Eigentum des Magistrats von Groß-Berlin über, wobei die Urheberschaft der Verfasser gewahrt bleibt.

Die Vergütungen für den anschließenden engeren Wettbewerb werden im Einvernehmen mit dem Bund Deutscher Architekten festgelegt.

Das Preisgericht

In das Preisgericht sind als Preisrichter berufen:

1. Herr Professor Dr. Dr. Erich Correns, Präsident des Nationalrates der Nationalen Front;
2. Herr Friedrich Ebert, Oberbürgermeister von Groß-Berlin;
3. Herr Dipl.-Ökonom und Architekt Ernst Scholz, Minister für Bauwesen;
4. Herr Professor Walter Arnold, Mitglied der Akademie der Künste;
5. Herr Professor Architekt BDA Edmund Collein, Direktor des Instituts für Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung der Deutschen Bauakademie;
6. Herr Bruno Flint, Brigadier beim VEB Hochbau Friedrichshain;
7. Herr Architekt BDA Erhard Gißke, Stadtbaudirektor von Groß-Berlin;
8. Herr Kurt Goldberg, Bürgermeister des Stadtbezirks Berlin-Mitte;
9. Herr Professor Dipl.-Ing. Hanns Hopp, Architekt BDA, Präsident des Bundes Deutscher Architekten;
10. Herr Hans Kiefert, Erster Sekretär der Bezirksleitung Berlin der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands;
11. Herr Professor Dr. Kurt Liebknecht, Architekt BDA, Präsident der Deutschen Bauakademie;
12. Herr Lothar Lindner, Vorsitzender der Industriegewerkschaft Bau-Holz;
13. Herr Hans Modrow, Erster Sekretär der Bezirksleitung Berlin der Freien Deutschen Jugend;
14. Herr Professor Dr. Hans Münther, Technische Hochschule Dresden;
15. Herr Professor Dipl.-Ing. Karl-Heinz Schulz, Direktor des Instituts für Technik und Ökonomie der Deutschen Bauakademie;
16. Herr Paul Schwenk, Veteran der Berliner Arbeiterbewegung;
17. Frau Ilse Thiele, Vorsitzende des Demokratischen Frauenbundes Deutschlands.

Im Falle der Verhinderung eines Preisrichters werden fungieren:

1. Herr Architekt BDA Helmut Hennig, Stadtbauamt;
2. Herr Dipl.-Ing. Leo Stegmann, Staatliche Plankommission;
3. Herr Architekt BDA Hans Karthaus, Ministerium für Bauwesen;
4. Herr Hans Seigewasser, Vorsitzender des Büros des Präsidiums des Nationalrates der Nationalen Front;
5. Herr Waldemar Schmidt, 1. Stellvertreter des Oberbürgermeisters von Groß-Berlin.

Die Vorprüfung der Wettbewerbsarbeiten wird durchgeführt von:

Herrn Architekt BDA Karl Menzel, Stadtbauamt;
Herrn Architekt BDA Peter Schweizer, Stadtbauamt;
Herrn Dipl.-Ing. Erwin Schulz, Stadtbauamt;
Herrn Architekt BDA Dipl.-Ing. Klaus Sbrzesny, Stadtbezirksbaudirektor Berlin-Mitte;
Herrn Werner Ostwald, Wirtschaftsrat, Abteilung Planung;
Herrn Hans-Heinrich Kinze, Staatliche Plankommission.

Die Wettbewerbsunterlagen

Die Wettbewerbsunterlagen sind ab 20. Oktober 1958 gegen eine Gebühr von 50 DM beim Stadtbauamt, Berlin W 8, Behrenstraße 42–45, anzufordern. Die Gebühr ist einzuzahlen auf das Konto Nr. 1/921/24 beim Berliner Stadtkontor, Filiale 1, zugunsten 21/24/270.

Die Rückzahlung der Schutzgebühr erfolgt gegen Ablieferung eines den Bestimmungen entsprechenden Entwurfes oder gegen Rücksendung der Unterlagen.

Als Wettbewerbsunterlagen werden geliefert:

1. Eine Mappe Planungswerk Berlin in Farbdruck, enthaltend:
   - 1.1 Textteil
   - 1.2 Fotowerk über Berlin von der Stadtrandzone bis zur Innenstadt – Landschaft, Architektur, Menschen (28 Blatt) – einschließlich des speziellen Wettbewerbsgebietes mit Luftbild
   - 1.3 Groß-Berlin – Raumordnungsplan
   - 1.4 Groß-Berlin – Straßenverkehr
   - 1.5 Groß-Berlin – Wasserstraßen
   - 1.6 Groß-Berlin – Schnellbahnnetze
   - 1.7 Groß-Berlin – Stadtrandzonenplan
   - 1.8 Groß-Berlin – demokratischer Teil mit neuer Bevölkerungsverteilung sowie Industrie- und Wohnkomplexen
   - 1.9 Groß-Berlin – Zentrum Verkehrsplanung
   - 1.10 Groß-Berlin – Zentrum Flächennutzung
   - 1.11 Groß-Berlin – Zentrum Zentrale Einkaufsbereiche
   - 1.12 Groß-Berlin – Zentrum Kultur und Erholung
   - 1.13 Groß-Berlin – Zentrum Fußgängerbereiche und Stationen des Massenverkehrs
   - 1.14 Groß-Berlin – Zentrum Raum der nationalen Feiern
   - 1.15 Groß-Berlin – Zentrum Belastungsschema des Straßenverkehrs in der Perspektive
   - 1.16 Groß-Berlin – Zentrum Baugrundkarte
   - 1.17 Groß-Berlin – Zentrum Bestandskarte 1958
2. Übrige Planunterlagen
   - 2.1 Ein Lageplan der Versorgungsleitungen des Wettbewerbsgebietes 1 : 2000
   - 2.2 Ein Lageplan des Wettbewerbsgebietes 1 : 2000 mit Eintragung der bisher erarbeiteten Verkehrslösung und Festpunkte (2 Exemplare)
   - 2.3 Ein Bestandsplan des Wettbewerbsgebietes Marx-Engels-Platz 1 : 500 mit Eintragung der geplanten Verkehrslösung und Festpunkte und der unterirdischen Verkehrslösung
   - 2.4 Ein Bestandsplan des Wettbewerbsgebietes um den Alexanderplatz 1 : 500 mit Eintragung der gesamten Verkehrslösung und Festpunkte der unterirdischen Verkehrslösung des Knotenpunktes Alexanderplatz
   - 2.5 Raumabwicklungen des Marx-Engels-Platzes
   - 2.6 Straßenabwicklungen der Rathausstraße
   - 2.7 Straßenabwicklungen der Straße Unter den Linden
   - 2.8 Straßenabwicklungen der Liebknechtstraße
   - 2.9 Straßenabwicklungen der Memhardstraße–Alexanderplatz
   - 2.10 Straßenabwicklungen der Spandauer Straße
3. Städtebauliches Raumprogramm

Die erforderlichen Leistungen

1. Beschreibung der Planungsgedanken mit eventuellen graphischen Darstellungen
2. Lageplan des Wettbewerbsgebietes im Maßstab 1 : 2000 (die Konzeption ist in einem der gelieferten Lagepläne einzutragen)
3. Lageplan des Marx-Engels-Platzes im Maßstab 1 : 500
4. Lageplan des Alexanderplatzes im Maßstab 1 : 500
5. Schnitte durch die wichtigsten Straßen und Plätze in einem vom Planverfasser für erforderlich gehaltenen Umfang im Maßstab 1 : 500, jedoch mindestens durch den Marx-Engels-Platz, den Alexanderplatz und die Rathausstraße
6. Vogelschaubild oder Isometrie des Wettbewerbsgebietes mit Darstellung der Gesamtkonzeption
7. Je ein Schaubild vom Marx-Engels-Platz und vom Alexanderplatz
8. Ein Modell im Maßstab 1 : 2000 des Kerngebietes Marx-Engels-Platz bis Alexanderplatz
9. Nachweis des geforderten Raumprogrammes hinsichtlich der bebauten Flächen, der Verkehrsflächen und Grünflächen

Der Einreichungstermin

Die Entwürfe des Wettbewerbs sind unter voller Wahrung der Anonymität – entsprechend den Festlegungen in § 8 der Wettbewerbsverordnung vom 11. Juni 1957 – signiert und verpackt bis zum 15. April 1959 beim Stadtbauamt, Berlin W 8, Behrenstraße 42–45, einzureichen.

Rückfragen sind bis 30. November 1958 beim Stadtbaudirektor schriftlich einzureichen. Die Antworten werden zwei Wochen später sämtlichen Teilnehmern übermittelt.

Sämtliche zum Wettbewerb eingereichten Arbeiten, die bedingungsgemäß dem Preisgericht zur Beurteilung vorliegen, werden öffentlich ausgestellt.

Entwürfe, die 14 Tage nach Abschluß der Ausstellung nicht abgeholt worden sind, werden den Verfassern kostenlos zugesandt, soweit sie nicht in das Eigentum des Magistrats von Groß-Berlin übergegangen sind.

Berlin, den 7. Oktober 1958

Regierung der Deutschen Demokratischen Republik
Grotewohl
Ministerpräsident

Magistrat von Groß-Berlin
Ebert
Oberbürgermeister

Deutsche Architektur

Herausgeber: Deutsche Bauakademie und Bund Deutscher Architekten

Heft 10 1958

Die Aufgaben der Dorfplanung nach dem V. Parteitag

Professor Dipl.-Architekt BDA Edmund Collein,
Vizepräsident und Direktor des Instituts für Gebiets-,
Stadt- und Dorfplanung der Deutschen Bauakademie

Der V. Parteitag der Sozialistischen Eineitspartei Deutschlands hat den Fragen er sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft und der grundsätzlichen Veränderung der Lebensverhältnisse in en Dörfern einen sehr breiten Raum gewidmet. Die Ausführungen des Ersten Sekretärs unserer Partei, Walter Ulbricht, u diesem Fragenkomplex geben eine alleitige Analyse und eine klare Perspektive ür den unaufhaltsamen Aufstieg der ozialistischen Landwirtschaft in der Deutchen Demokratischen Republik.

in besonders aufmerksames Studium ieser Probleme und Aufgaben ist auch ür uns Mitarbeiter des Bauwesens notwendig, weil der weitere Aufbau des Sozialismus auf dem Lande für jedes Dorf owie für ganze landwirtschaftliche Geiete eine komplexe Planung der baulichen ntwicklung erfordert.

Genosse Walter Ulbricht geht in seinen Ausführungen davon aus, daß der rasche Aufstieg der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften die gesamte ntwicklung in der Landwirtschaft bestimmt. Er leitet daraus die Aufgabe ab, mit allen Kräften den Aufschwung und die Ausdehnung der sozialistischen Produktion und die Änderung der gesamten Lebensverhältnisse im Dorfe zu fördern nd so mit den Mitteln des Beispiels und er Überzeugung die Bauern für den ozialistischen Weg in der Landwirtschaft u gewinnen.

Genosse Ulbricht wies darauf hin, daß die sozialistische Entwicklung in der Landwirtschaft die komplizierteste Aufgabe der Arbeiterklasse in der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus ist und daher nur durch die gesamte Arbeiterklasse unter Führung ihrer revolutionären Arbeiterpartei gemeinsam mit den Bauern zu lösen ist. Wir müssen erkennen, daß es sich dabei um eine patriotische Aufgabe aller demokratischen Parteien und Massenorganisationen handelt, die die aktive Mitarbeit aller in der Nationalen Front vereinigten Kräfte verlangt.

Der Zusammenschluß aller Bauern des Dorfes zu Produktionsgenossenschaften ist ein weit größerer und revolutionierender Schritt für das Dorf, als es die demokratische Bodenreform nach dem zweiten Weltkrieg sein konnte. Allein die Entwicklung der genossenschaftlichen Viehwirtschaft, die ein Hauptmittel zur Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln aus eigenem Aufkommen darstellt, erfordert im dritten Fünfjahrplan die Errichtung von Stallbauten in einem Umfang, der gegenüber 1957 jährlich an Rinderstallplätzen das Zehnfache und an Schweinestallplätzen das Dreieinhalbfache umfaßt. Neubauten werden dabei im wesentlichen in Form von Milchvieh-Offenställen und Schweinezuchtställen zu errichten sein, während für die übrigen Kategorien, wie Schweinemastställe, Schaf-, Geflügel-, Pferde- und Jungvieh-Offenställe, sowie für Lagerräume und Düngerschuppen die Altbausubstanz in wesentlich stärkerem Maße als bisher herangezogen werden muß[1].

Die Bauleute sollten sich Gedanken darüber machen, wie auf billige und zweckmäßige Weise vorhandene Typen von Hofanlagen mittel- und großbäuerlicher Betriebe umgestaltet werden können, damit sie den Genossenschaften als Brigadehof, Stallanlagen oder Maschinenhof dienen können.

Ein zweiter wichtiger Teil der Bauaufgaben auf dem Lande ist durch die steigenden Anforderungen an Lager- und Verarbeitungskapazität für landwirtschaftliche Produkte bedingt. Es handelt sich dabei um Molkereien, Vorkühl- und Einfrostanlagen, Lager für Obst und Gemüse sowie Konservierungskapazitäten.

Es wird notwendig, ganze Typenserien für Mehrzweckgebäude mit unterschiedlichem Innenausbau zu entwickeln, so daß mit vorgefertigten Elementen eine Serie zum Beispiel sämtlicher Offenstallbauten, Bergeräume, Speicher, Garagen und anderes montiert werden kann. Auch die Ausrüstung unserer Landwirtschaft mit einer dem sozialistischen Großbetrieb entsprechenden Technik in Form vollständiger Maschinensysteme sowie die Erweiterung

[1] Vorschläge zur Nutzung von Altbauten in der Landwirtschaft behandelten wir in einem Beitrag von Dr.-Ing. G. Hutschenreuther und Dipl.-Ing. K. Geske im Heft 7, Seite 396 bis 399, unserer Zeitschrift.

des Bestandes an Traktoren und landwirtschaftlichen Geräten stellen für den Bau und Ausbau der MTS und ihrer Stützpunkte große Anforderungen an das Bauwesen.

*

Diese kurz umrissenen, von der landwirtschaftlichen Produktion abgeleiteten Aufgaben für das ländliche Bauen sind aber erst eine Seite des Bauprogrammes, die allerdings bereits höchste Anforderungen an das Bauwesen stellt.

Eine ebenso umfangreiche wie wichtige Seite des ländlichen Bauprogrammes ergibt sich aus der Veränderung des Lebens im Dorfe. Beide Seiten hängen natürlich auf das engste zusammen. Die sozialistische Großproduktion ist die Voraussetzung für die Überwindung der kulturellen und sozialen Rückständigkeit auf dem Dorfe; denn Einzelwirtschaft bedeutet stets eine Begrenzung in der Produktionsleistung, Verzicht auf die volle Ausnützung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik sowie Schmälerung der Freizeit. Sehr treffend hat Erich Mückenberger auf einem Forum im Jugenddorf Genschmar die Einzelbauernwirtschaft gegenüber der großen Perspektive der sozialistischen Großproduktion charakterisiert, als er sagte, daß ein Jugendlicher, dessen Perspektive darin besteht, den ganzen Tag hinter einem Kuhschwanz mit dem Pflug über das Feld zu ziehen, im Atomzeitalter und im Jahrhundert der Sputniks natürlich keine Lust haben könne, auf dem Lande zu bleiben.

Ganz anders ist es natürlich, sobald der genossenschaftliche Weg beschritten wird. Damit ändert sich auch sehr schnell das Gesicht des Dorfes, es entstehen moderne Wirtschafts- und Produktionsgebäude, es wird möglich, alle Einrichtungen zu schaffen, die das Leben der Bäuerin erleichtern und die bisher für den städtischen Komfort charakteristisch waren. Dazu gehören Kindergärten, -krippen, -horte, Wäschereien, Warenhäuser und Konsumverkaufsstellen, Schwesternstationen, Ambulatorien und Dorfwirtschaftshäuser. Allen Dorfbewohnern können Einrichtungen der Kultur und Erholung zur Verfügung gestellt werden, die bisher meist ein Privileg der städtischen Bevölkerung waren, wie die neuesten Schultypen, Klubhäuser, Sportanlagen und Lichtspieltheater.

Zur Überwindung des wesentlichen Unterschiedes zwischen Stadt und Land müssen auch die Wohnverhältnisse im Dorf besonders beachtet werden. Es gilt, neben dem Wohnraumbedarf für Ökonomen, Zootechniker, Traktoristen und Lehrer den Bedarf an Wohnungen für die LPG-Mitglieder zu befriedigen. Das bedeutet, daß auch zwei- bis dreigeschossige Wohnbauten im Dorf errichtet werden müssen, da nur so auf eine ökonomische Weise ein entsprechender Wohnkomfort auf dem Lande erreicht werden kann.

*

Wie kann nun diese große Aufgabe in den Dörfern der Deutschen Demokratischen Republik gemeistert werden, und welche Wege sind zu beschreiten, um eine planmäßige bauliche Entwicklung unserer Dörfer zu sichern?

Der V. Parteitag hat die Forderung gestellt, in den nächsten zwei Jahren für alle Dörfer Dorfplanungen auszuarbeiten und festzulegen. Dabei wird die besondere Bedeutung der Entwicklung gesellschaftlicher Zentren der Dörfer unterstrichen und darauf hingewiesen, daß unter Ausnutzung vorhandener Gebäude mit Hilfe des Nationalen Aufbauwerkes Versammlungs- und Klubräume sowie Sportanlagen geschaffen werden sollen. Bei der Größe und dem Umfang der Aufgaben der Dorfplanung sind von vornherein die gebietsplanerischen Zusammenhänge zu beachten. So ist es notwendig, die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Einrichtungen, die über den Rahmen des Dorfes hinausgehen, schwerpunktmäßig in bestimmten Dörfern zu konzentrieren. Damit werden im ländlichen Siedlungsnetz bestimmte Dörfer zu politischen, ökonomischen und kulturellen Zentren entwickelt. Genosse Walter Ulbricht wies ferner darauf hin, mit der planmäßigen Entwicklung und sozialistischen Gestaltung ganzer Kreise und zusammenhängender landwirtschaftlicher Gebiete, wie zum Beispiel das Oderbruch oder die Wische, zu beginnen. Es geht um eine komplexe sozialistische Entwicklung, wie sie beispielhaft im MTS-Bereich Golzow im Oderbruch begonnen wurde.

Wir verstehen unter diesem komplexen Herangehen an planerische Aufgaben die Zusammenarbeit zwischen ökonomischer Perspektivplanung und technisch gestalterischer Gebietsplanung. Wir sind Genossen Walter Ulbricht für seine Hinweise dankbar, weil sie aus der isolierten Betrachtung einer einzelnen LPG oder eines einzelnen Dorfes herausführen; denn aus einer Kirchturmpolitik können sehr unliebsame Folgen in Form von Fehlplanungen und falschen Standorten erwachsen. Die stürmische Entwicklung auf dem Lande und der kurze Termin von zwei Jahren verlangen eine gleichzeitige gebietsplanerische und dorfplanerische Arbeit.

Wie kann nun am schnellsten und wirksamsten die Aufgabe angepackt werden, in zwei Jahren jedem Dorf seinen Dorfplan zu geben? In einer ersten Arbeitsstufe muß ausgehend von den übergeordneten Belangen der Kreis- oder Gebietsperspektive und unter Einbeziehung des Baubestandes des Dorfes auf der Grundlage der Perspektive der sozialistischen Großproduktion das Programm für den Flächennutzungsplan aufgestellt werden. In dieser Etappe ist bereits zu entscheiden, ob es sich um ein Haupt- oder Nebendorf handelt, in welcher Weise die Altbausubstanz einer Nutzung zuzuführen ist, wie die Entwicklung der einzelnen Bereiche und Standorte, also Produktionsbereich, Wohnbereich, Dorfzentrum, Erholungs- und Sportzentrum, Straßen- und Wegeführung, vor sich gehen soll. Ein solcher Übersichtsplan wird bei sorgfältiger Aufstellung und nach eingehender Diskussion mit den Bauern des Dorfes eine wesentliche Hilfe und Vereinfachung bei der Realisierung der Baumaßnahmen sein. Ein solcher Plan wird gewährleisten, daß jede einzelne Baumaßnahme in Übereinstimmung mit der geplanten Gesamtperspektive des Dorfes steht. Die Vorbereitung der Durchführung einzelner Bauwerke oder Anlagen erfordert dann im wesentlichen nur noch eine Bearbeitung des Teilbebauungsplanes sowie die örtliche Anpassung der Typenbauwerke.

Als zweite Arbeitsstufe ist der Dorfbebauungsplan anzusehen, der über das architektonische Gesicht des Dorfes Auskunft gibt und vor allem Studien für die Lösungen bestimmter Schwerpunkte enthält, wie zum Beispiel das Dorfzentrum, den Ausbau eines Erholungs-, Kultur- und Sportparkes sowie die Anlage einer Mittelschule.

*

Bereits aus diesen grob umrissenen Aufgaben der einzelnen Arbeitsstufen wird ersichtlich, daß diese umfangreiche Arbeit nicht allein von den Mitarbeitern der Bauämter der Kreise und Bezirke zu leisten ist. Die Aufgabe ist von einer Größe und einem Umfang, wie sie bisher in keinem der Länder der Volksdemokratie mit so kurzem Termin gestellt wurde. Wir betreten also Neuland.

Welcher Lösungsweg ist notwendig und möglich?

Ausgangspunkt aller Überlegungen muß sein, die Initiative in den Kreisen und Dörfern zu organisieren und zu lenken und dabei eine qualifizierte, operative und wissenschaftliche Hilfe zu geben. An dieser Aufgabe müssen sich alle Massenorganisationen, staatlichen Organe und wissenschaftlichen Institutionen beteiligen. Dazu muß ein möglichst großer Teil der Baufachleute Kenntnisse über die Aufgaben und Fragen der Dorfplanung erhalten. Nur wenn wir die Architekten, Ingenieure, Tiefbautechniker und Spezialisten des Industriebaus durch Kurzlehrgänge, Seminare und Publikationen befähigen, an der Ausarbeitung der Dorfbebauungspläne mitzuwirken, werden die Kreisbauämter diese Aufgaben meistern können.

Neben den Kräften aus den Entwurfsbüros für Hochbau und teilweise auch für Industriebau gilt es, die Angehörigen des Lehrkörpers sowie die Studenten in den verschiedensten Formen zur Ausarbeitung von Dorfbebauungsplänen heranzuziehen. Hierzu gibt es von seiten des Staatssekretariates für Hoch- und Fachschulwesen bereits Programme, um die Diplomarbeiten der Architekturstudenten mehr auf dorfplanerische Fragen zu orientieren, wobei die Themen aus praktischer Aufgabenstellung kommen sollen. Ferner ist daran gedacht, das halbjährige Zwischenpraktikum zur Durchführung dorfplanerischer Aufgaben zu benutzen, indem die Studenten in dieser Zeit bei den Abteilungen Stadt- und Dorfplanung der Bezirke und Kreise arbeiten. Auch das letzte sechswöchige Berufspraktikum ist verstärkt auf die Aufgabenstellung in der Dorfplanung auszurichten. Die Studenten der Ingenieurschulen können im Praktikum zur Aufstellung der Lagepläne und der Bestandsaufnahme bei den Kreisbauämtern eingesetzt werden. Professoren und Assistenten, insbesondere der Lehrstühle für Entwerfen und Städtebau, sollten die Arbeit der Studenten in den Praktikas unterstützen und sich selbst an dieser Arbeit beteiligen.

Für die Ausarbeitung der ökonomischen Grundlagen für die Planung der Dörfer sollten sich in ähnlicher Weise die Studenten der Hochschule für Ökonomie sowie Geografiestudenten unserer Universitäten einsetzen. Die Entwurfsbüros, die staatlichen Organe des Bauwesens, die Deutsche Bauakademie und die Gruppen des BDA sollten die Dorfplanung unterstützen,

indem sie Patenschaften in politischer und fachlicher Hinsicht über einzelne Dörfer oder auch über ganze Kreise übernehmen. Jeder Bezirk muß diese Gedankengänge aufgreifen und selbst Maßnahmepläne aufstellen, die zur schnellen Durchführung der Dorfplanung führen. Als erste Maßnahme sollte in jedem Kreis der Deutschen Demokratischen Republik ein Musterdorf geschaffen werden.

Eine besondere Aufgabe fällt den zentralen Organen des Bauwesens und der Landwirtschaft zu, die auf das engste zusammenarbeiten müssen. Das gilt sowohl für die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und die Deutsche Bauakademie als auch für das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft und das Ministerium für Bauwesen, die ein gemeinsames Programm ausarbeiten müssen. Ihre Hauptaufgabe wird darin bestehen, die grundsätzlichen politischen und fachlichen Fragen zu klären. Dazu gehören die Fragen über die wirtschaftlichste Größe der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, Fragen der Spezialisierung unserer Landwirtschaft, Kennziffern für den Arbeitskräftebedarf in den einzelnen Zweigen der landwirtschaftlichen Produktion, Fragen der Überprüfung baugesetzlicher und veterinärmedizinischer Bestimmungen. Ferner müssen von diesen zentralen Stellen und von den Bezirken die Erfahrungen der Praxis studiert, ausgewertet und popularisiert werden. Das gilt vor allem für die Beispiele aus dem Bezirk Frankfurt/Oder.

Von der Deutschen Bauakademie sind in Zusammenarbeit mit den Ministerien vorhandene Grundlagen zu überarbeiten und zu ergänzen, wie zum Beispiel die Richtlinien für die Dorfplanung und der 1954 erarbeitete Planungsrahmen für die Dorfplanung. Jedes geeignete Material, und dazu zählen auch Unterlagen in Bezirken, Kreisen und Dörfern, muß ausgenutzt werden. Es müssen Beispiele geschaffen werden, die ebenso wie die gemachten Erfahrungen durch Presseveröffentlichungen, Vortragsreihen sowie Ausstellungen in den Dörfern allen an dieser Arbeit Beteiligten vermittelt werden. In der Deutschen Demokratischen Republik gab es in den vergangenen Jahren hervorragende Vorbilder dafür, wie die von der Partei und Regierung gestellten Aufgaben durch die tatkräftige Mithilfe aller Bevölkerungskreise schnell und erfolgreich gelöst wurden. Denken wir nur an so große nationale Aufgaben wie den Aufbau der Stalinallee in Berlin, den Aufbau der Stadtzentren in den zerstörten Großstädten der Deutschen Demokratischen Republik, an das Kohle- und Energieprogramm oder an den mit großem Elan begonnenen Aufbau des Hafens Rostock.

Der V. Parteitag hat mit der Aufgabenstellung für die Dorfplanung eine weitere politisch wie fachlich außerordentlich bedeutsame Aufgabe gestellt, die nur erfüllt werden kann, wenn in einer breiten Massenbewegung alle verfügbaren Kräfte zu ihrer Erfüllung beitragen. Unter den Baufachleuten selbst, und zwar unter den Architekten, Ingenieuren, Professoren und Studenten, unter den Mitarbeitern der wissenschaftlichen Institutionen und staatlichen Organe des Bauwesens muß eine besonders große Initiative entfaltet werden, ja, es muß diese große für den Sieg des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik entscheidende Aufgabe unter allen Bauschaffenden eine solche Begeisterung hervorrufen, daß sie alle zu Agitatoren für die sozialistische Umgestaltung unserer Dörfer werden und mit all ihren Kräften und Fähigkeiten an der Verwirklichung dieser schweren, aber schönen Aufgabe praktisch mitarbeiten.

Wohnkomplex Reutershagen II in Rostock

Architekt BDA Dipl.-Ing. Hartmut Colden

Für den Wohnungsbau von Rostock liegt der Schwerpunkt in den nächsten Jahren in dem westlichen Stadtteil Reutershagen. Der Bebauungsplan für die drei Wohnkomplexe von Reutershagen II wurde im Herbst des Jahres 1956 durch den Verfasser im Entwurfsbüro für Hochbau Rostock bearbeitet.

Für den nördlichsten Wohnkomplex I lag bereits ein Vorentwurf vor, der Anfang 1956 in Zusammenarbeit mit dem Entwurfsbüro des Chefarchitekten der Stadt durch die Architekten Tauscher und Schatz vom Entwurfsbüro für Hochbau Rostock entstanden war.

Der Auftrag zur komplexen Projektierung für das ganze Gebiet erforderte die Aufstellung einer vollständigen Vorplanung für die drei Komplexe, bei der zugleich die Gegebenheiten sowie die unbefriedigten Bedürfnisse der bisher sprunghaft entstandenen und unorganisch nebeneinander existierenden Teile des ganzen Stadtteiles Reutershagen berücksichtigt werden mußten. Diese verschiedenen Abschnitte von Reutershagen sind äußerst uneinheitlich: Nördlich der Hamburger Straße liegt eine aus den dreißiger Jahren stammende Gartenstadt mit eingeschossigen Häuschen, die mit wenig Läden und mit keinerlei anderen Folgeeinrichtungen ausgestattet ist.

Zwischen der Hamburger Straße, der Ulrich-von-Hutten-Straße und dem Schwanenteich war später ein Komplex mit zwei- und dreigeschossigen Wohnhäusern um ein eigenes kleines Zentrum, den Wiener Platz, in rotem Backsteinrohbau begonnen, aber nicht vollendet worden.

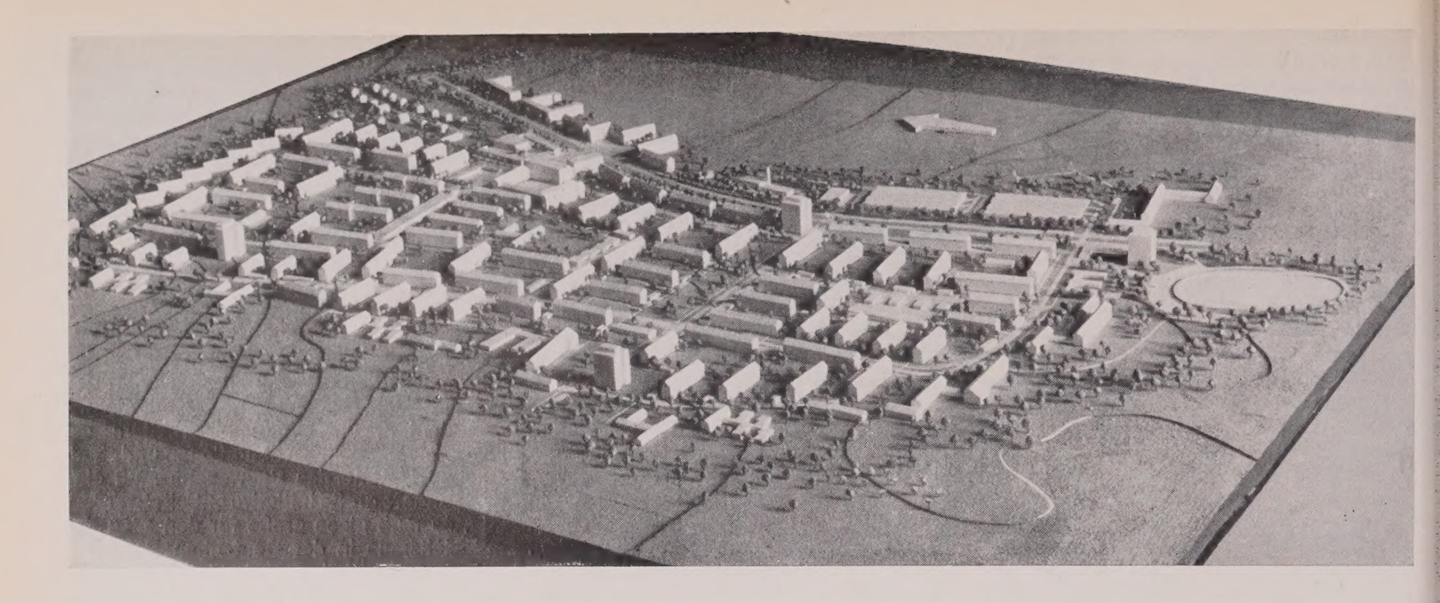
Jenseits der Ulrich-von-Hutten-Straße entwickelte sich nach dem Kriege in den Jahren 1951/52 ein kleiner Komplex von Einfamilienhäusern und zweigeschossigen Anhydrithäusern, zwischen denen noch finnische Holzhäuser älteren Datums im Grün der kleinen Gärten eingebettet stehen. 1953 setzte im Anschluß an das Wiener-Platz-Viertel ohne genügend lange Vorbereitung eine große Wohnbautätigkeit ein; es entstand hier bis heute der große Komplex Reutershagen I. Aus Materialgründen war es damals nicht möglich, in Backsteinrohbau und mit Steildächern fortzufahren. Das große Programm erforderte zugleich eine überwiegend viergeschossige, ja auch fünfgeschossige Bebauung. Die jungen Entwerfenden sahen auf das Vorbild der Berliner Stalinallee. Es entstanden monumental wirkende große Wohnblöcke mit Flachdächern hinter Attiken, mit schweren Betongesimsen, Supraporten über verhältnismäßig kleinen Fenstern, kurz mit all dem, was erst später als ein zu oberflächlicher Versuch der Fortführung unseres baukulturellen Erbes erkannt wurde. Abgesehen von dem Aufwand, den diese Fassadengestaltung erforderte, bedingte schon der Bebauungsplan durch die Anwendung von geschlossenen Ecken schwierige, oft unbefriedigende und unwirtschaftliche Grundrißlösungen.

Obwohl die städtebauliche Gestaltung nicht ohne wirkungsvolle Raumerlebnisse, Blickpunkte und Baukörperbeziehungen ist, fehlt ihr doch die erkennbare Ordnung und die zusammenfassende Idee, und einige Ansprüche der Bewohner hinsichtlich Durchlüftung und Besonnung, Einrichtungen und Wohnlichkeit kommen zu kurz. Auch in der Baudurchführung ergaben sich in Reutershagen I Mängel aus der Tatsache, daß trotz Anwendung von Typengrundrissen eine Normung konstruktiver und architektonischer Einzelheiten nicht erfolgt war, besonders aber auch daraus, daß die Aufschließungsarbeiten hier nicht vor der Ausführung der Hochbauten vorgenommen werden konnten.

Es galt also bei der Projektierung von Reutershagen II, aus den Fehlern zu lernen und einiges möglichst wieder gutzumachen. Da die drei Wohnkomplexe ein geschlossenes Ganzes bilden, dürfte es möglich sein, mit ihnen ein solches Übergewicht über die so widerstrebenden anderen Teile von Reutershagen zu schaffen, daß Reutershagen als Ganzes mit seinen etwa 25 000 Einwohnern als ein geschlossener Organismus wirken wird. Daneben liegt die städtebauliche Bedeutung der drei neuen Wohnkomplexe auch darin, daß sie nach Westen hin den Abschluß der geschlossenen Bebauung von Rostock bilden werden.

*

Jeder der drei Wohnkomplexe umfaßt etwa 1000 Wohnungen und wird demnach mit 3500, in der ersten Zeit voraussichtlich mit 4500 Einwohnern belegt werden. Jeder Wohnkomplex bildet den Einzugsbereich einer zweizügigen Zehnjahresschule (1)



mit Kinderhort (2), einer Kinderkrippe (3) und eines Kindergartens mit Kinderwochenheim (4). Kinderkrippe und Kindergarten sollen aus wirtschaftlichen Gründen kombiniert werden, und zwar mit 50 Plätzen für die Nacht und insgesamt 200 Plätzen für den Tag. Eine bauliche Untergliederung in kleinere Gruppenhäuser für jeweils zwei Gruppen, die unmittelbar zugänglich sind, soll dem Wunsche nach vom Kinde überschaubaren kleinen Einheiten entsprechen, während Leitung, Küche und Übernachtungsräume im Haupthause zusammengefaßt werden.

Östlich der Hauptverkehrsstraße ist eine weitere 20-Klassen-Schule vorgesehen, die die Kinder aus den mit Schulraum ungenügend versorgten Gebieten des Anhydritviertels und eines Teiles von Reutershagen I aufnehmen soll. Eine Oberschule (5) für ganz Reutershagen befindet sich ebenfalls in dem Reutershagen II im Süden und Westen umgebenden Gürtel von Kindereinrichtungen.

Für die Versorgung mit Lebensmitteln werden zwei größere (6) und eine kleinere Ladengruppe (7) dienen, die so gelegen sind, daß die Höchstentfernungen von den Wohnungen zum Einkauf 350 m nicht überschreiten. Industriewarenläden (8) befinden sich im dritten, dem südlichsten Wohnkomplex, während der erste und zweite Wohnkomplex durch das am Bezirksplatz vorgesehene bezirkszentrale Industriewarenhaus (9) versorgt werden sollen.

Zwei Zentren von Werkstätten des nichtstörenden Handwerkes beherbergen Schneider, Schuhmacher, Uhrmacher, Optiker, Fotowerkstatt, Radioreparatur und andere dienstleistende Gewerbe (10). Polsterei, Glaserei, Tischlerei, Reparaturschlosserei und Klempnerei befinden sich in einem eigenen Handwerkerhof außerhalb der engeren Bebauung (11).

Da die althergebrachten Hauswaschküchen mit ihren ungesunden Arbeitsbedingungen und der für die Frauen so schweren Handarbeit in den neuen Wohnblocks weggelassen wurden, sind drei Waschzentralen (12) vorgesehen, die mit Waschmaschinen, Trockenschleudern, Trockenhof und Trockenschränken, mit enthärtetem und eisenfreiem Wasser, das heiß und kalt reichlich zur Verfügung steht, mit Heiß- und Kaltmangeln den selbstwaschenden Hausfrauen den Waschtag erleichtern sollen.

Die Höchstentfernung von der Wohnung zur nächsten Waschzentrale beträgt 350 m. Die erste Waschzentrale wird zugleich mit den ersten Wohnungen errichtet, erhält aber aus diesem Grunde zunächst eine eigene provisorische Heizanlage, während später Fernheizanschluß vorgesehen ist.

Außerhalb der Wohnkomplexe werden an der Hauptverkehrsstraße zwei Sammelgaragen (13) die überwiegende Zahl der zu erwartenden PKWs, nicht nur dieser Wohnkomplexe, sondern auch der anderen, mit Garagen ungenügend ausgestatteten Teile von Reutershagen, aufnehmen. Daneben wurden aber auch innerhalb der drei Wohnkomplexe in eingeschossigen Zwischenbauten Einzelboxen für PKWs sowie Sammelunterstellräume für Mopeds vorgesehen. In diesen Zwischenbauten befinden sich zugleich auch gedeckte Abstellräume für Mülltonnen.

In jedem Komplex liegt ein Friseurpavillon (14).

An den beiden das Wohngebiet auflockernden Grünanlagen sind zwei Klubgaststätten geplant (15). In Verbindung mit der Lebensmittelgruppe zwischen dem ersten und zweiten Wohnkomplex ist unmittelbar am Wochenmarkt (16) eine Imbißstube (17) vorgesehen. Am Bezirksplatz liegt der Gebäudekomplex von Kino, Gaststätten, Klubräumen und Ambulatorien (18). Dort befinden sich auch das Zweigpostamt (19), die VP-Meldestelle, die Sparkasse und die Grundstücksverwaltung (20). Ein Stützpunkt der Stadtreinigung und Müllabfuhr (21) sowie ein Gartenpflegehof (22) und ein Autopflegehof (23) ergänzen die notwendigen Folgeeinrichtungen.

Entgegen schon bestehenden Vorplanungen mußten für die Beheizung der Wohnungen, die ursprünglich an ein Fernheizwerk angeschlossen werden sollten, Ofenheizungen vorgesehen werden. Für sämtliche Folgeeinrichtungen jedoch sowie für die Wohnungen in den Punkthäusern wird ein Inselheizwerk errichtet (24).

Mit dem Ausbau eines Ölhafens in Rostock besteht jetzt begründete Aussicht, dieses Heizwerk mit Öl zu betreiben, was bei der großen Entfernung Rostocks zu den Kohlengruben und durch die Unmöglichkeit, dieses Heizwerk mit Gleisanschluß zu versorgen, besonders zu begrüßen wäre.

Die Wohngebäude selbst sind überwiegend viergeschossig. Nur am Rande des ersten Wohnkomplexes erfolgt eine Abstufung zu der weniger wirtschaftlichen dreigeschossigen Bebauung. Das gesamte Projekt ist zunächst auf vier im Entwurfsbüro für Hochbau Rostock, Entwurfsgruppe Colden und Entwurfsgruppe Tauscher, entwickelte Sektionen mit Zwei-, Zweieinhalb-, Drei- und Vierzimmerwohnungen im Mischungsverhältnis 30 : 30 : 30 : 4 Prozent abgestimmt. Diese Sektionen wurden noch vor Herausgabe der zentralen Typen durchgearbeitet und für den ersten Wohnkomplex bestätigt.

Im zweiten und dritten Wohnkomplex soll ab 1959 die Plattenbauweise angewendet werden.

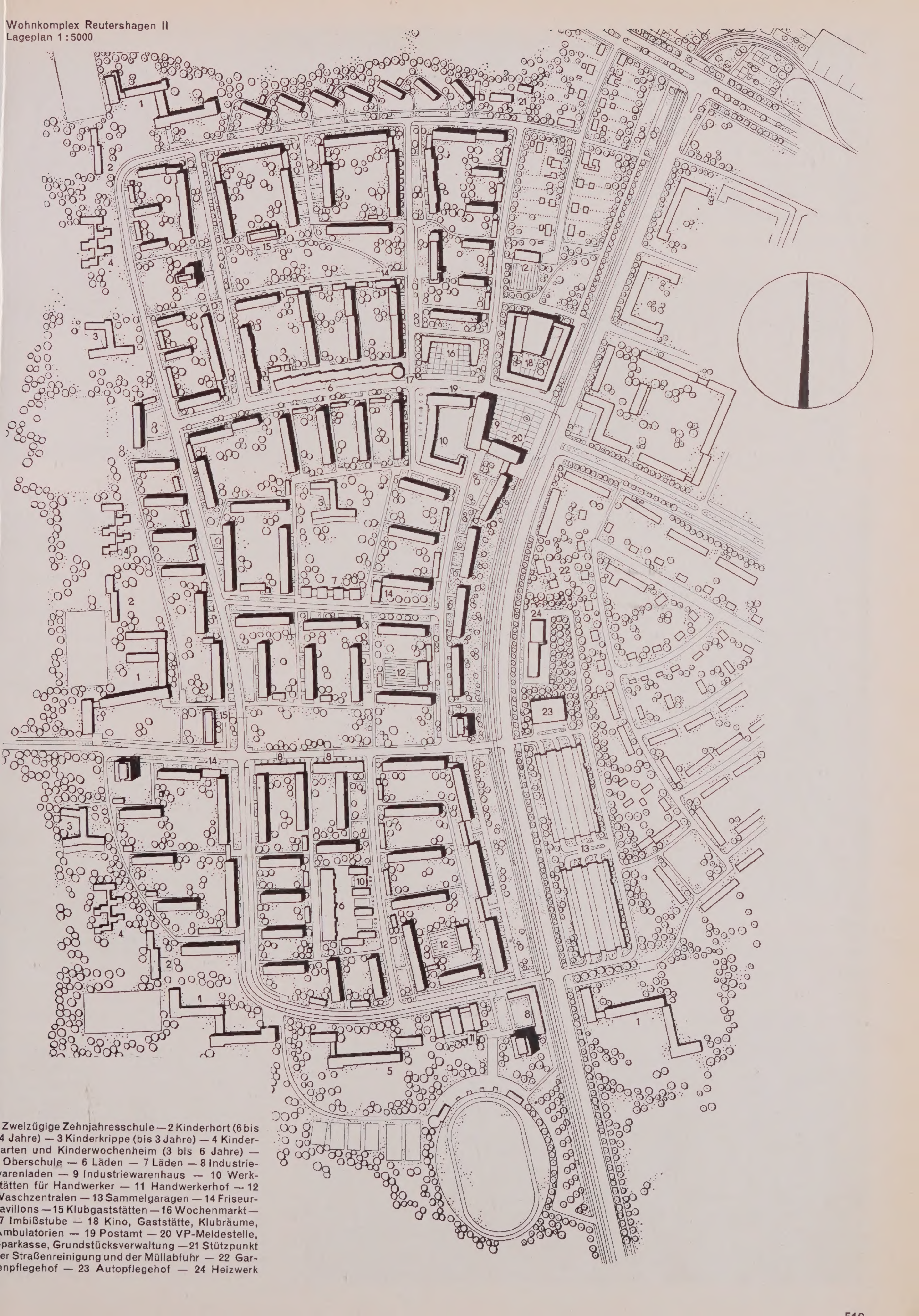
Auf Grund der ungünstigen Lage unserer Stadt zu den Vorkommen leichter Zuschlagstoffe mußten wir vorerst noch in der alten Ziegelbauweise bauen.

Entsprechend der angewandten Bauweise und der örtlichen Bautradition des Küstengebietes werden alle eingeschossigen Bauten, wie Garagen, Läden, Waschzentralen, sowie die Sockel und die Giebel der Wohnblöcke mit Vormauersteinen (MZ 150) verblendet.

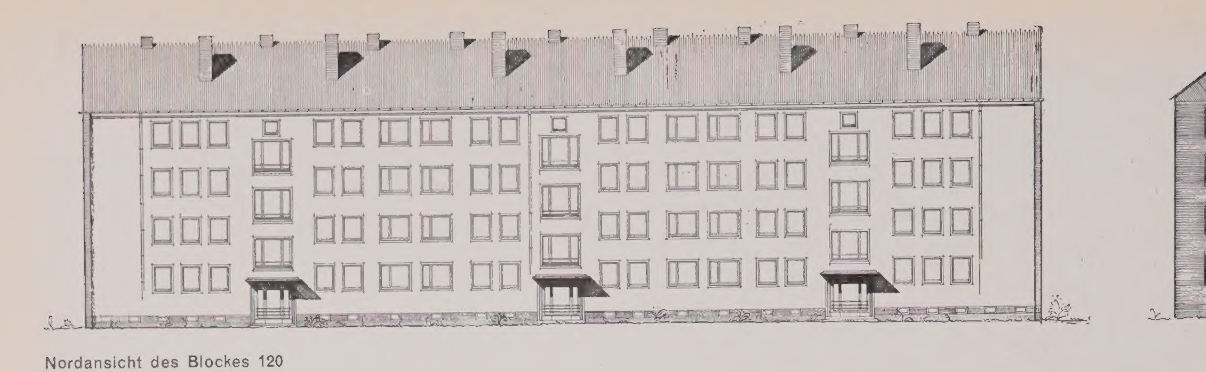
Außer für die Wohnungen kommen Typensektionen für die Zwischenbauten (Garagen und Müllplätze), typenweise Wiederverwendungsprojekte für die Waschzentralen, Friseurläden, die Kinderhorte, Kinderkrippen und Kindergärten zur Anwendung. Nachdem das Grundprojekt für die Schule des ersten Wohnkomplexes vorliegt, erscheint es möglich, die einzelnen Bauabschnitte dieser Schule als Typensektionen — jedoch unterschiedlichen Geländebedingungen und andersartiger Lage entsprechend anders gruppiert — wieder zu verwenden.

Die städtebauliche Gestaltung geht davon aus, daß die kleineren Räume zwischen den Wohnblöcken in Kontrast und in Verbindung zu größeren, dominierenden

Wohnkomplex Reutershagen II
Lageplan 1 : 5000



Zweizügige Zehnjahresschule — 2 Kinderhort (6 bis 4 Jahre) — 3 Kinderkrippe (bis 3 Jahre) — 4 Kinderarten und Kinderwochenheim (3 bis 6 Jahre) — Oberschule — 6 Läden — 7 Läden — 8 Industrievarenladen — 9 Industriewarenhaus — 10 Werkstätten für Handwerker — 11 Handwerkerhof — 12 Vaschzentralen — 13 Sammelgaragen — 14 Friseurpavillons — 15 Klubgaststätten — 16 Wochenmarkt — 7 Imbißstube — 18 Kino, Gaststätte, Klubräume, ambulatorien — 19 Postamt — 20 VP-Meldestelle, Sparkasse, Grundstücksverwaltung — 21 Stützpunkt er Straßenreinigung und der Müllabfuhr — 22 Garenpflegehof — 23 Autopflegehof — 24 Heizwerk

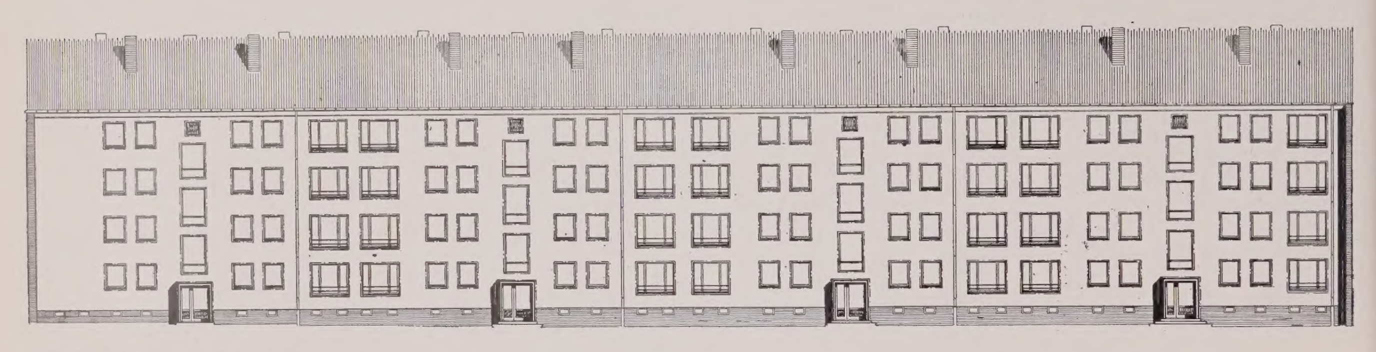


Nordansicht des Blockes 120

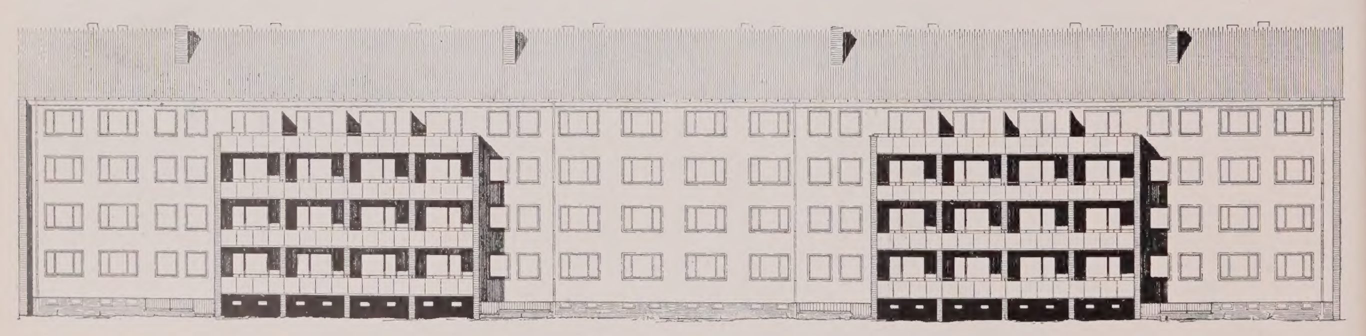
Westgiebel



Südansicht des Blocks 120



Ostansicht des Blocks 128



Westansicht des Blocks 128

Angern gebracht werden, die in ihrer räumlichen Weite und durch ihre Funktion als Erholungsflächen das Gemeinschaftliche des Zusammenlebens in einem Wohnkomplex zum Ausdruck bringen können. Flächenwirtschaftlich werden diese großen Freiräume dadurch ermöglicht, daß die übrige Bebauung so kompakt ist, wie es die Erfordernisse einer vollen Besonnung jedes einzelnen Blockes erlauben. Im Interesse der guten Durchlüftung sowie der konsequenten Typenanwendung und der industrialisierten Herstellung der Dächer sind Eckbauten und Sonderlösungen der Wohnungen vollständig vermieden worden.

Da die Wohnblöcke selbst erhebliche Ausmaße annehmen, wurde großer Wert auf das Kontrastspiel mit kleinen Baukörpern gelegt, die den Betrachter als Läden, Garagen und Werkstätten beim Gang durch die Komplexe überall unmittelbar umgeben. Die aus funktionellen Gründen aus der engen Wohnbebauung herausgezogenen und im Westen und Süden in einem vorgelagerten Grüngürtel untergebrachten zierlicheren Bauten für die Kinder werden auch die Vermittlung der hohen Wohnblocks in die angrenzende offene Landschaft erleichtern. Vier Punkthäuser mit Kleinstwohnungen sind so placiert worden, daß sie innerhalb der Wohnkomplexe entscheidende Sichtbeziehungen schaffen. Darüber hinaus sollen sie Sichtbeziehungen zu anderen Stadtteilen sowie zu den Fernstraßen, die sich der Stadt nähern, und zum Unterlauf des Flusses herstellen.

Die Gartengestaltung soll alles Kleinliche vermeiden und sich im wesentlichen auf das Spiel mit großen Rasenflächen, Bäumen und Sträuchern beschränken, um so die angrenzende offene Landschaft in das Wohngebiet hineinzuziehen und die Herstellung und Pflege zu verbilligen.

Plastiken werden sich in die gärtnerischen Kompositionen einfügen.

Jede Wohnhausgruppe wird Spielplätze für Kleinkinder, Tummelplätze für die älteren Kinder, Trockenplätze für kleine Wäsche, Ruheplätze für die Alten und Volleyballfelder für die Jungen erhalten.



Ansicht von der Hamburger Straße

Wohnungsbau der AWG Neptun in Rostock, Hamburger Straße

Entwurfsbüro für Hochbau Rostock

Entwurf:
Architekt BDA Kurt Tauscher und
Architekt Martin Halwas
für 32 und 44 Wohnungseinheiten
Architekt BDA Kurt Tauscher und Architekt Werner Kapuczinski für den Block F

Bauausführung: VEB Bau Rostock

Investbauleitung:
AWG Neptun, Hans Rathay
Zur Anwendung kamen die Typen 56/1, 56/2 und 56/12.

Die Blocks stehen in einem geschlossen wirkenden Backsteinbaugebiet an der Straße nach Bad Doberan—Wismar. Der Entwurf ging davon aus, bei Anwendung von Typen den Backsteincharakter des Bebauungsgebietes zu wahren und die besonderen Bedingungen der Hamburger Straße zu berücksichtigen: Die Hauptwohnseite (Südsüdwest) ist zugleich Straßenseite einer viel befahrenen Straße. Entsprechend den klimatischen Bedingungen erhielten die Wohnzimmer entweder französische Fenster oder geschützte Loggien.

Abgerechnete Baukosten:
Bei den 32 Wohnungseinheiten mit Dreizimmerwohnungen 24420 DM pro Wohnungseinheit
Bei den 44 Wohnungseinheiten mit 30 Drei- und 14 Vierzimmerwohnungen 25500 DM pro Wohnungseinheit
Beim Block F mit 12 Zweizimmerwohnungen 23200 DM pro Wohnungseinheit

Bauzeit:
Für die 32 Wohnungseinheiten vom Februar bis November 1957
Für die 44 Wohnungseinheiten vom Juli 1957 bis Mai 1958
Für den Block F vom Februar bis August 1958

Detail des Treppenhauses

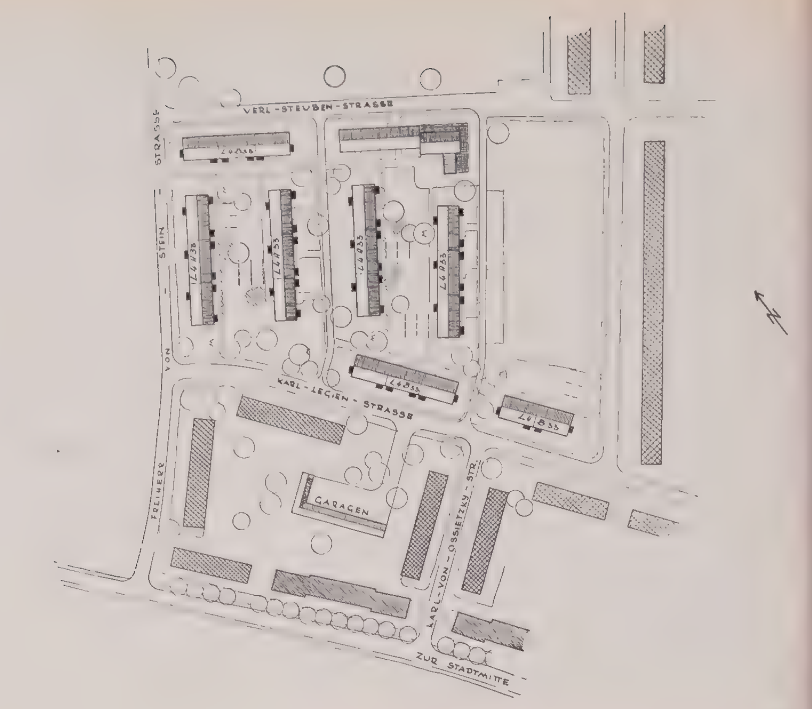


Ansicht von der Hamburger Straße



Neue Wohnhäuser in Bitterfeld

Entwurfsbüro für Hochbau Halle



Lageplan 1 : 3000

Entwurf: Architekt BDA A. Renner

Mitarbeiter: Architekt K. Laurich

Grünplaner: H. Scholtka

Auf dem Gelände der Anhaltsiedlung in Bitterfeld zwischen der Freiherr-vom-Stein-Straße, Karl-Legien-Straße und der verlängertern Steubenstraße werden zur Zeit 156 Wohneinheiten in Großblockbauweise errichtet. Zur Ausführung kommen die Typen IW/58, Serie L 4 — A 33 und B 33.

Da zur Zeit der Projektierung vom Institut für Typung nur die Typen A 44 und B 44 (viergeschossige Bebauung) zur Verfügung standen und der Bebauungsplan in der Anhaltsiedlung aber eine dreigeschossige Bebauung vorsah, mußte eine Umprojektierung von vier- auf dreigeschossige Bebauung im Auftrag des Instituts für Typung durch das Entwurfsbüro vorgenommen werden.

Die Stellung beziehungsweise Anordnung der Wohnblöcke erfolgte nach dem vom Entwurfsbüro für Hochbau Halle, Abteilung Stadt- und Dorfplanung, aufgestellten Bebauungsplan.

Infolge des hohen Grundwasserstandes mußte der Kellerfußboden durchschnittlich 10 cm über der jetzigen Geländehöhe angelegt und eine Aufschüttung des gesamten Geländes von durchschnittlich 1 m vorgesehen werden.

Die für das Jahr 1958 projektierten 156 Wohneinheiten sind in sieben Wohnblocks untergebracht, und zwar:

vier Wohnblöcke mit drei Sektionen A 33 zu je 27 Wohneinheiten = 108 Wohneinheiten;

drei Wohnblöcke mit der Sektion B 33, davon zwei Blöcke mit je drei Segmenten zu je 18 Wohneinheiten = 36 Wohneinheiten

und ein Block mit je zwei Segmenten zu 12 Wohneinheiten = 12 Wohneinheiten;

zusammen 156 Wohneinheiten.



Block 18, dahinter Block 19

Die Sektion A 33 ist ein Dreispänner mit Zweizimmerwohnungen und die Sektion B 33 ein Zweispänner mit Zweieinhalbzimmerwohnungen.

Die vom Institut für Typung herausgegebenen Bauelemente, abgestimmt auf die Gewichtsklasse 750 kg, wurden bei der Projektierung mit geringen Ausnahmen zur Anwendung gebracht. Die Spezialelemente — Deckenplatten mit Aussparungen der Schornsteine, Balkon-Deckenplatten — wurden entsprechend der Zwickauer Decke umkonstruiert.

Das Dach erhält einen Kehlbalken-Dachbinder von der VVB Holzbau Leipzig. Das Dachgesims wurde ebenfalls als Fertigteil für den Kehlbalken-Dachbinder besonders konstruiert.

Die Außenflächen erhalten einen farbigen Putz.

Die Hof- und Freiflächen werden nach einem besonderen Plan angelegt, befestigt und bepflanzt.

Die Bauarbeiten werden vom VEB (K) Bau Bitterfeld ausgeführt; zur Zeit sind bereits drei Wohnblöcke gerichtet.

Die Projektunterlagen sind für das Institut für Typung als Wiederverwendungsprojekt ausgearbeitet worden.



Block 19, dahinter Block 18

Wohnhäuser in der Lutherstadt Wittenberg, Erich-Mühsam-Straße

Entwurfsbüro für Hochbau Halle

Brigade Fr. W. v. Erdmannsdorff, Dessau

Im Rahmen eines Forschungsauftrages der Deutschen Bauakademie zur Einführung der Serienfertigung nach der Taktmethode im traditionellen Wohnungsbau werden an der Erich-Mühsam-Straße 135 Wohnungseinheiten errichtet.

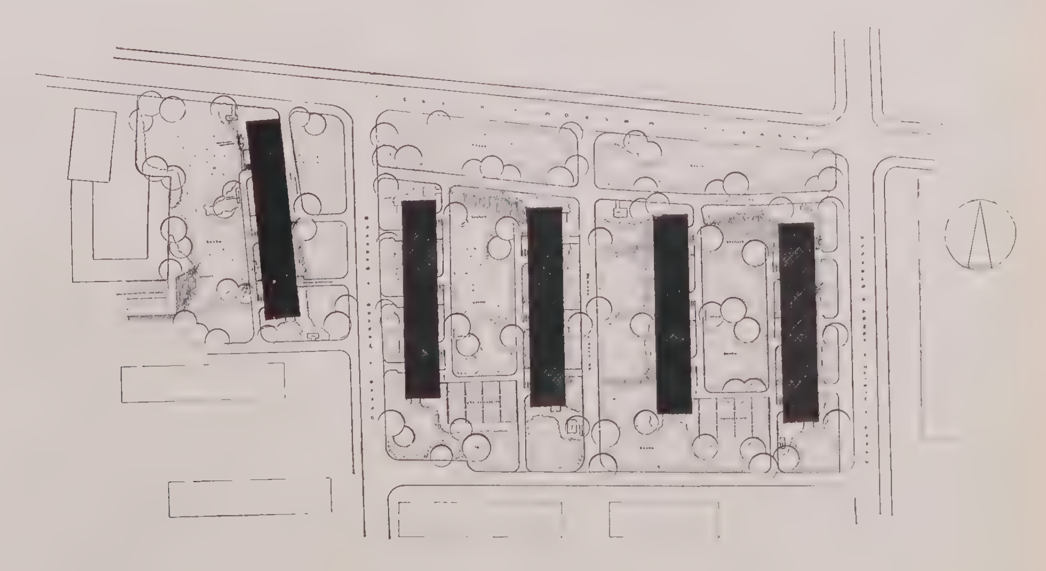
Grundlage für die Projektierung bildete das Typenprojekt A 33 aus der Serie TW/58 — L 1 des Instituts für Typung.

Dieser Typ gelangt in seiner funktionellen und konstruktiven Konzeption sowie unter Verwendung aller vorgeschriebenen Details aus den Typenbauelementen-Katalogen und dem SVB unverändert zur Anwendung.

Auf Grund der bei dieser Versuchsserie erstmalig angewendeten neuen Organisationsform in der Bauausführung war eine Umarbeitung des Typenprojektes für die spezialisierte Serienfertigung notwendig. Für alle Phasen der Bauausführung entsprechend der vorher festgelegten Technologie wurden spezielle Zeichnungen für jede auf der Baustelle eingesetzte Taktbrigade angefertigt.

Ebenso wurde der bauwirtschaftliche Teil des Typenprojektes — Massenermittlung, Materialbedarfslisten und bautechnischer Kostenplan — entsprechend der Taktaufteilung neu gegliedert.

Das so umgearbeitete Typenprojekt wird zusammen mit den Ergebnissen der technisch-wirtschaftlichen Untersuchungen auf der Baustelle Grundlage für die Erarbeitung eines Musterprojektes für die Serienfertigung sowie für die weitere Typenprojektierung überhaupt werden.



Lageplan 1 : 2000



1. Preis — Blick auf den Zentralen Platz
in nordwestlicher Richtung
von der Turmstraße Ecke Ernst-Thälmann-Straße

Ideenwettbewerb für die Gestaltung des Zentralen Platzes in Neubrandenburg

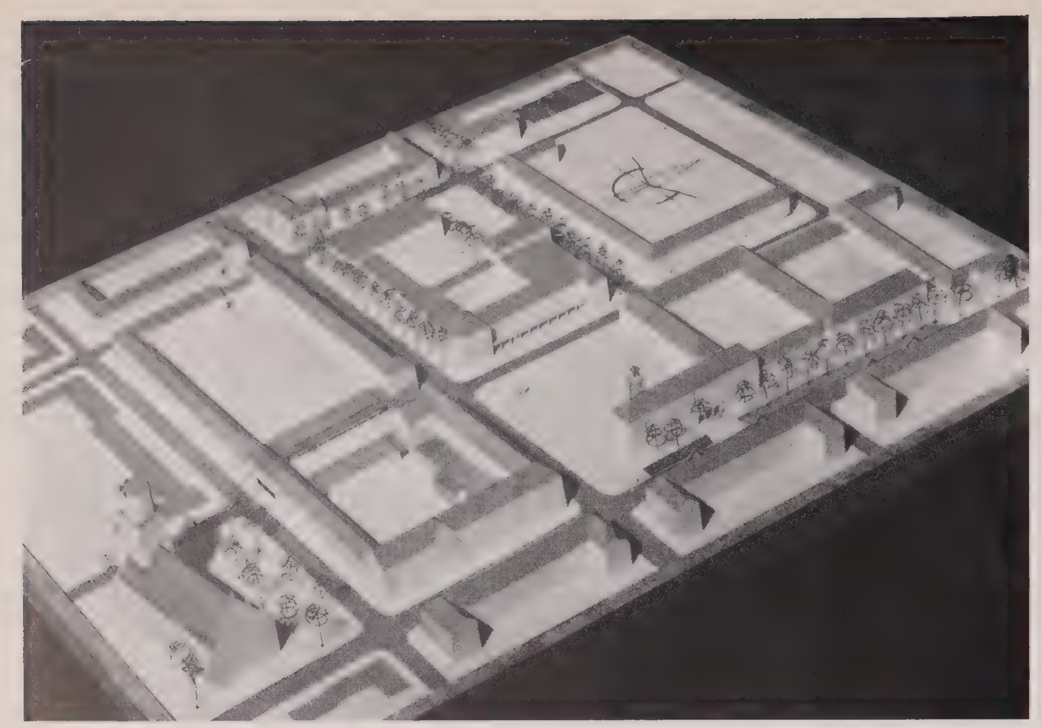
Ausschreiber: Rat des Bezirkes
Neubrandenburg, Bezirksbauamt

1. Preis — Lageplan 1:5000

. Preis — Lageplan 1:5000

2. Preis — Blick auf den Zentralen Platz
in nordwestlicher Richtung
von der Turmstraße Ecke Ernst-Thälmann-Straße





1. Preis — Modell

Die Aufgabe

Bei den Vorschlägen für die städtebauliche Gestaltung des zerstörten Zentrums der Stadt sollten die modernsten Gesichtspunkte des Städtebaus und der Architektur in Übereinstimmung mit der Tradition der Innenstadt gebracht werden.

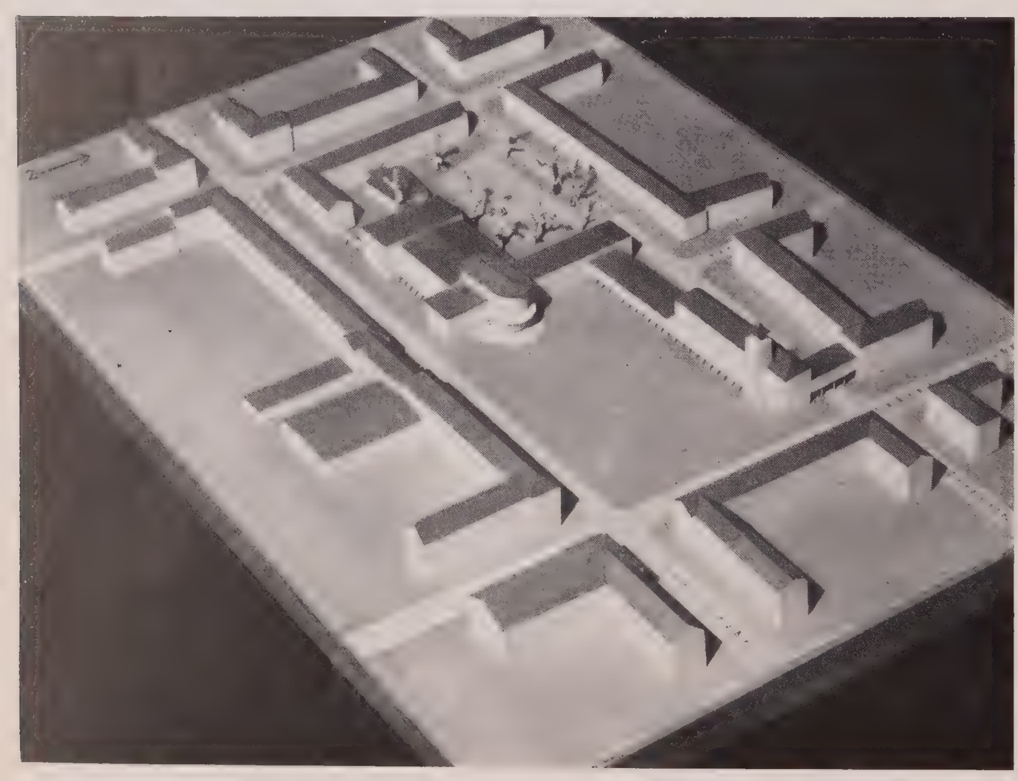
Der alte Marktplatz mit seinen neuen Gebäuden sollte Mittelpunkt des künftigen gesellschaftlichen und politischen Lebens der sozialistischen Bezirksstadt sein.

Zu gestalten war der Zentrale Platz mit den ihn umschließenden Bauten. Inwieweit die Geschlossenheit des Platzes auf Grund der bisherigen Planung und der historischen Situation gewahrt wird, bleibt dem Verfasser überlassen. Es wurde jedoch Wert darauf gelegt, daß das Neue mit der historischen Situation und dem bisher Gebauten in Einklang gebracht wird. Zu klären waren die Gesamtgestaltung des Zentralen Platzes, die Stellung des Rathauses und des Kulturhauses sowie deren Gestaltung. Der Platz war so zu bemessen, daß Massenveranstaltungen durchgeführt werden können und die Verkehrsbelange beachtet werden.

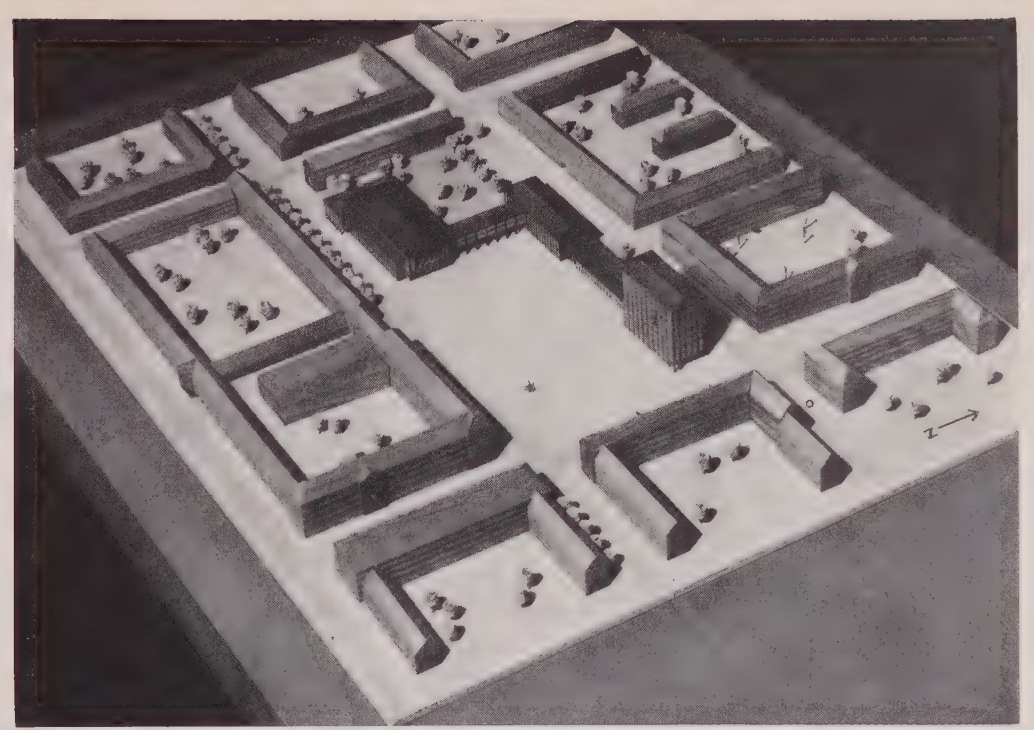
Beherrschend auf dem Zentralen Platz sollte das Kulturhaus sein. Bei der Gestaltung des Zentralen Platzes war die Silhouette der Stadt zu berücksichtigen. Die Beziehungen vom Zentrum zum vorgesehenen Standort des künftigen Bezirksverwaltungsgebäudes in der Turmstraße waren zu beachten.

Straßenveränderungen sind kaum möglich, da die neuen Leitungen bereits verlegt sind und das gesamte Straßenraster durch die bereits bestehende oder im kommenden Jahr zur Durchführung gelangende Bebauung festgelegt ist.

Veränderungen von Baufluchten sind südlich des Zentralen Platzes (Hotelbau) und östlich des Zentralen Platzes (die gesamte Ernst-Thälmann-Straße) nicht mehr



2. Preis — Modell



3. Preis — Modell

nöglich. An der nördlichen Seite des entralen Platzes konnte jedoch die Bau-ucht zur besseren Freistellung des vor-esehenen Hauses für Partei und Or-anisationen verändert beziehungsweise rweitert werden.

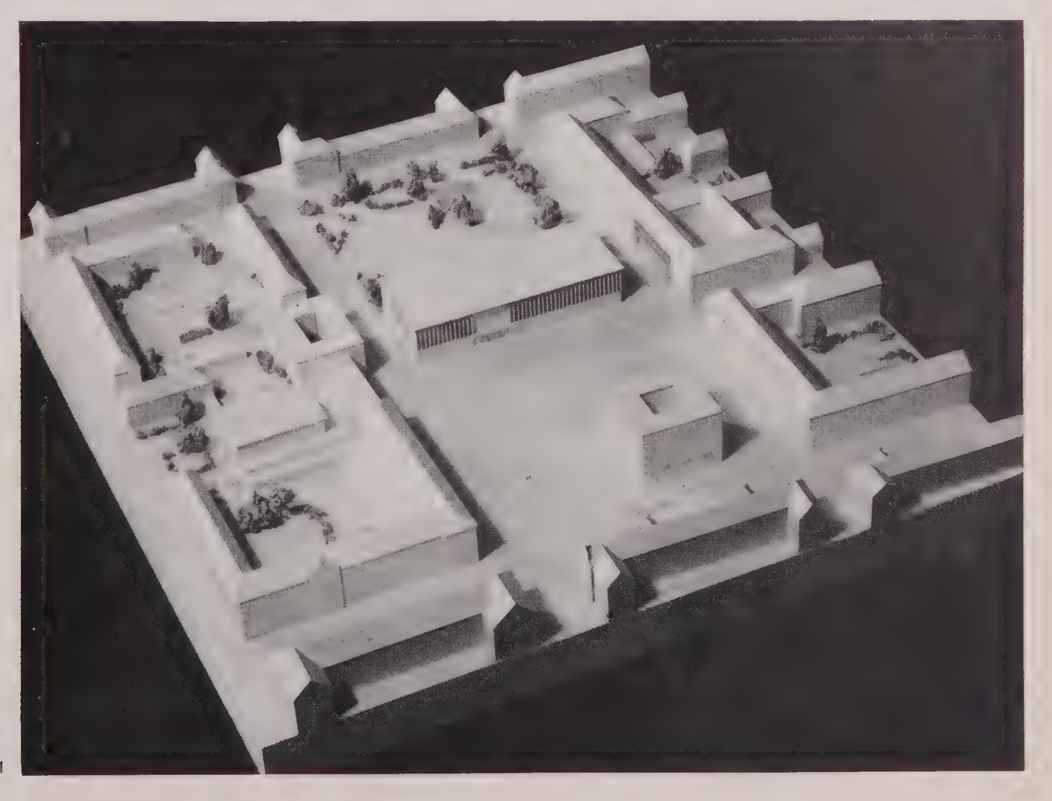
Der gesamte Baukomplex, auf dem bisher las Kulturhaus vorgesehen war, war nach igenen Vorschlägen zu gestalten. Dabei egen nur die Bauflucht und Gestaltung n der Westseite (Wohnungsbau) fest. Die Bauflucht wie auch die Gestaltung der Südseite (Wohnungsbau) in der Trep-ower Straße und der Nordseite (Justiz-verwaltungsgebäude) in der Krämerstraße onnten noch verändert werden.

Die Stellung des Rathauses am Zentralen Platz bedurfte besonderer Überlegungen, wobei die örtlichen Stellen den Wunsch hatten, daß das Rathaus entsprechend der historischen Situation auf dem Platz frei stehen sollte. Der vorhandene Brunnen auf dem Marktplatz sollte auf dem Zentralen Platz in seiner jetzigen oder auch veränderten Lage beibehalten werden.

Das Raumprogramm des Rathauses war als Höchstforderung anzusehen, konnte jedoch entsprechend der städtebaulichen Situation — durch Aufnahme weiterer Dienststellen — auch eine größere Kubatur erhalten.

Das Raumprogramm des Kulturhauses war beizubehalten, jedoch mit dem Ziel, unnötigen Aufwand bei den Nebenräumen zu vermeiden. Der Saal konnte ebenerdig, jedoch mit festem Gestühl und größerer Bühnenanlage mit Orchesterraum vorgesehen werden. Die weiteren Räume konnten in einem höheren Block als Platzwand zu einer Dominante am Zentralen Platz konzentriert werden.

Bei der Gestaltung des Zentralen Platzes der Bezirksstadt Neubrandenburg waren nicht nur die örtlichen, sondern auch die bezirklichen Belange zu berücksichtigen. Die Bezirksstadt hat gegenwärtig 30000 Einwohner; die Einwohnerzahl soll in der Endperspektive auf 50000 steigen. Das



Ankauf — Modell

3. Preis — Blick aus der Turmstraße in nordwestlicher Richtung auf den Zentralen Platz

3. Preis — Lageplan 1 : 5000

stadtzentrum wird wahrscheinlich nur rtlichen Pkw-Verkehr aufweisen, während ler Fern- und Lastkraftwagenverkehr von ler Ringstraße aufgenommen wird.

)er Baugrund ist überall als gut zu beeichnen und erfordert keine besondere Gründung. Der Grundwasserstand beägt 2,30 bis 2,40 m unter Terrain und chwankt um 50 cm. Für die Bauwerke ind nach Möglichkeit herkömmliche Bautoffe, vor allem Ziegelstein, anzunehmen, llerdings unter Verwendung von vorgeertigten Bauelementen besonders für)ecken und Dächer.

ur Teilnahme am Wettbewerb wurden ufgefordert:

1. das Entwurfsbüro für Hochbau Neubrandenburg;
2. das Entwurfsbüro für Hochbau Neubrandenburg, Abteilung Stadt- und Dorfplanung;
3. das Entwurfsbüro für Hochbau Stralsund;
4. das Entwurfsbüro für Hochbau Schwerin;
5. das Entwurfsbüro für Hochbau Rostock;
6. die Technische Hochschule Dresden, Fakultät für Bauwesen;
7. das Entwurfsbüro des Magistrats von Groß-Berlin;
8. das Zentrale Entwurfsbüro für Hochbau des Ministeriums für Bauwesen;
9. das Entwurfsbüro für Hochbau I Groß-Berlin;
0. die Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar;
1. die Ingenieurschule für Bauwesen Neustrelitz.

\ls Vorprüfer waren tätig:

rchitekt BDA Paech, Hauptreferent für stadt- und Dorfplanung beim Rat des 3ezirkes Neubrandenburg;

3au-Ing. Boos, Rat des Bezirkes Neurandenburg;

3au-Ing. Stroth, Rat des Kreises Demmin.

)as Preisgericht setzte sich wie folgt usammen:

1. Professor Dipl.-Ing. Reuter, Hochschule für Bauwesen Cottbus;
2. Dr. Riehl, Hauptarchitekt beim Rat des Bezirkes Halle;
3. Architekt BDA Hiller, Direktor des Bezirksbauamtes Neubrandenburg;
4. Architekt BDA Meier, Direktor des Stadtbauamtes Neubrandenburg;
5. Dipl.-Ing. Brückner, Neubrandenburg;
6. Herr Höppner, Mitglied der Ständigen Kommission für Bau- und Wohnungsfragen des Rates des Bezirkes Neubrandenburg;
7. Herr Wörmsdorf, Stellvertretender Bürgermeister der Stadt Neubrandenburg;
8. Herr Lubos, Stellvertretender Vorsitzender des Rates des Bezirkes Neubrandenburg;
9. Herr Brünkmann, Vorsitzender des Bezirksvorstandes Neubrandenburg der IG Bau-Holz.

)es weiteren gehörten ursprünglich Archiekt BDA Leucht, Deutsche Bauakademie, nd Architekt BDA Lucas, Chefarchitekt er Stadt Leipzig, dem Preisgericht an. 3eide Mitglieder des Preisgerichtes fehlten entschuldigt bei der Beratung des Preisgerichtes. Die Beratung des Preisgerichtes wurde in Übereinstimmung mit dem Ministerium für Bauwesen, Kollegen Schneideratus, und dem Bundessekretariat des Bundes Deutscher Architekten, Kollegen Mickin, unter der Voraussetzung durchgeführt, daß unter den Mitgliedern des Preisgerichtes Einstimmigkeit über die Durchführung der Beratung des Preisgerichtes herrscht.

Nach zwei Rundgängen wurden folgende Arbeiten einstimmig durch das Preisgericht prämiiert:

1. Preis in Höhe von 8000 DM an das Entwurfsbüro für Hochbau Neubrandenburg — Architektenkollektiv Architekt BDA Fiedler, Architekt BDA Weitsch, Architekt BDA Kraus

2. Preis in Höhe von 4000 DM an das Entwurfsbüro für Hochbau Neubrandenburg, Abteilung Stadt- und Dorfplanung — Architektenkollektiv Architekt BDA Schmidt, Architekt BDA Dipl.-Ing. Dalcke, Architekt BDA Dipl.-Ing. Gisder, Architekt BDA Dipl.-Ing. Hollmich

3. Preis in Höhe von 3500 DM an das Entwurfsbüro für Hochbau Schwerin — Architektenkollektiv Architekt BDA Lösler, Dipl.-Ing. Architekt Gebauer; Konsultation: Chefarchitekt Dipl.-Ing. Steffen

Ankauf in Höhe von 1500 DM an die Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar — Professor Dipl.-Ing. Schmidt; Mitarbeiter: Architekt Effenberger, Dipl.-Ing. Ricken, Dipl.-Ing. Beige, Dipl.-Ing. Fankhänel

Begründungen des Preisgerichtes

1. Preis

Entwurfsbüro für Hochbau Neubrandenburg — Architektenkollektiv Architekt BDA Fiedler, Architekt BDA Weitsch, Architekt BDA Kraus

Die städtebauliche Raumlösung des Zentralen Platzes und der zu ihm führenden Räume erscheint im Massenaufbau und Maßstab besonders gelungen. Die drei wichtigsten Gebäude — Kulturhaus, Haus der Partei und Rathaus — gruppieren sich um den Zentralen Platz. Obwohl sich die Höhenentwicklung im Gegensatz zu anderen Entwürfen bewußt zurückhält, fügt sie sich am überzeugendsten in den gesamten Maßstab und die Silhouette der Stadt ein, wie das Modell und die sorgfältigen Untersuchungen der Stadtsilhouette und der Vogelperspektive beweisen.

Durch den höher geführten Eckbaukörper des Kulturhauses ist die Blickbeziehung zwischen dem Kulturhaus und dem Gebäude der Bezirksverwaltung überzeugend und beeinträchtigt nicht den Maßstab des Treptower Tores. Besonders glücklich erscheint die Raumentwicklung im Zuge der Darrenstraße mit dem Blick auf den Mönchen-Turm und der Weiterführung über einen Kaufhof in südlicher Richtung. Die Verlegung des Kinos in die Otto-Nuschke-Straße — den westlichen Bereich des Zentrums — ist im Zusammenhang mit den hier gegebenen Parkmöglichkeiten als besonders glücklich anzusehen.

Die Anbindung des Rathauses an das Gebäude der Partei, das Sparkassengebäude und die Ausbildung des Rathausturmes sind nicht völlig überzeugend. Hingegen ist die teilweise Verbreiterung der Ernst-Thälmann-Straße mit der vorgesehenen Baumreihe zwischen Friedländer Straße und Turmstraße besonders hervorzuheben.

Die Grundrisse des Kulturhauses sind in funktioneller Hinsicht überzeugend gelöst. Die gute Belichtung beider Säle ist als hervorstechend zu erwähnen. Die Frage der Anlieferung für die Küche bedarf jedoch noch einer eingehenden Klärung. Die architektonische Haltung ist ansprechend und fügt sich in die Gestaltung von Neubrandenburg ein.

Die Kubatur des Rathauses erscheint gegenüber anderen Lösungen etwas überhöht und sollte überprüft werden. Bis auf die Gestaltung des Rathausturmes ist auch hier die architektonische Gestaltung als ansprechend zu bezeichnen. Die Aufgliederung der Fläche über den Durchgängen nach der Platzseite kann nicht befriedigen.

Von den eingereichten Entwürfen erscheint diese Arbeit als die reifste. Sie verrät ein sorgfältiges Eingehen auf die vom Ausschreiber geforderten Bedingungen und auf die örtlich vorhandenen städtebaulichen Maßstäbe und Beziehungen.

2. Preis

Entwurfsbüro für Hochbau Neubrandenburg, Abteilung Stadt- und Dorfplanung — Architektenkollektiv Architekt BDA Schmidt, Architekt BDA Dipl.-Ing. Dalcke, Architekt BDA Dipl.-Ing. Gisder, Architekt BDA Dipl.-Ing. Hollmich

Die Platzlösung lehnt sich an die bisherige Konzeption an. Gut gelöst ist die Einführung von der Ernst-Thälmann-Straße her zum Platz. Es ergeben sich klare Raumverhältnisse. Hervorzuheben ist die Orientierung des Platzes auf das Straßenkreuz Turmstraße.

Im Prinzip sind die Verteilung der Dominanten im Blickpunkt der Turmstraße wie auch der Rathausturm an der Ernst-Thälmann-Straße richtig gelöst.

Günstig sind auch die Lage des Parkplatzes nördlich des Kulturhauses und die Regelung der Verkehrsverhältnisse. Die Blickbeziehung zum Mönchen-Turm ist nur ungenügend gewahrt.

Trotz dieser klaren Platzlösung entsteht zwischen Rathaus und dem Haus der Partei ein wenig günstiger Straßenraum, der noch dazu durch den großen Überbau an der Ernst-Thälmann-Straße abgeschlossen wird.

Es ist nicht gelungen, das Haus der Partei in das Ensemble des Platzes einzubeziehen. Der Massenaufbau kann nicht voll befriedigen und zeigt vor allen Dingen in der Treptower Straße eine starke Zerrissenheit und bei dem Baublock der Sparkasse eine unausgeglichene Lösung.

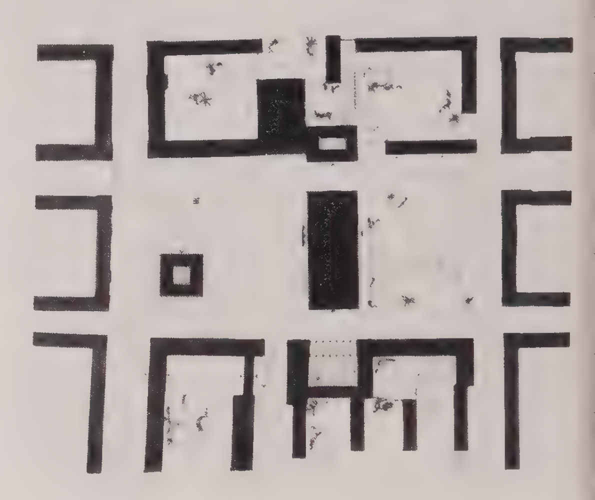
Die architektonische Gestaltung ist uneinheitlich und hinsichtlich des schiffsbugähnlichen Eingangsbaus des Kulturhauses nicht tragbar.

Der Brunnen hat keinerlei städtebauliche und architektonische Anbindung.

In funktioneller Hinsicht weisen die Grundrisse trotz des Aufwandes gewisse Mängel auf.



Ankauf — Blick von der Ernst-Thälmann-Straße Ecke Turmstraße in nordwestlicher Richtung auf den Zentralen Platz



Ankauf — Lageplan 1 : 5000

3. Preis

Entwurfsbüro für Hochbau Schwerin — Architektenkollektiv Architekt BDA Lösler, Dipl.-Ing. Architekt Gebauer; Konsultation: Chefarchitekt Dipl.-Ing. Steffen

Der in die Länge gezogene Zentrale Platz ist nach Ansicht des Preisgerichtes zu groß und unproportioniert. Die Einführung aus Richtung Ernst-Thälmann-Straße wird durch das achtgeschossige Hochhaus der Stadtverwaltung betont. Die Sichtbeziehung zwischen dem Gebäude der Bezirksverwaltung und der Giebelseite des großen Saales des Kulturhauses ist zwar gewahrt, aber nicht überzeugend.

Der Massenaufbau der Gebäudegruppe auf der Nordseite ist in seiner hintereinander gereihten Folge längsgestreckter Gebäude ohne genügende Spannungen. Der Maßstab des achtgeschossigen Rathauses entspricht nicht den in Neubrandenburg gegebenen Maßstäben.

Die Gruppe der Gebäudetrakte des Kulturhauses wirkt nicht genügend differenziert, da die Baumasse des großen Saales sich in der Höhe nicht genügend von der Höhe des kleinen Saales und dem Verbindungsbau unterscheidet.

Die Absicht, den Blick auf den Mönchen-Turm freizuhalten, wird anerkannt. Der Marktbrunnen hat keinerlei städtebauliche Einbindung.

Der Vorschlag, den Westrand des Zentralen Platzes mit einem Wohngebäude abzuschließen, erscheint besonders hinsichtlich der Beziehungen zum Kulturhaus verfehlt.

Das Gebäude der Partei ragt zwar durch den vorgelagerten eingeschossigen Bau in den Zentralen Platz hinein; seine Beziehung zum Zentralen Platz ist jedoch nicht überzeugend.

Mit einer Neuordnung der unmittelbaren Umgebung des Zentralen Platzes haben sich die Verfasser nur wenig auseinandergesetzt.

Die Entwürfe für das Kulturhaus und das Rathaus sind hinsichtlich der funktionellen Lösung der Grundrisse und der in Anspruch genommenen Kubatur sehr wirtschaftlich. Die Architektur ist straff, aber ansprechend.

Ankauf

Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar — Professor Dipl.-Ing. Schmidt; Mitarbeiter: Architekt Effenberger, Dipl.-Ing. Ricken, Dipl.-Ing. Beige, Dipl.-Ing. Fankhänel

Die Verfasser versuchen, die städtebauliche Lösung des Zentralen Platzes mit je einem kompakten Baukörper für das Rathaus und für das Kulturhaus zu bewältigen. Das führt zu städtebaulichen Maßstäben, die für die Situation der Stadt Neubrandenburg nicht gebilligt werden können. Der westlich des Kulturhauses für Erholungszwecke vorgesehene Grünplatz ist an dieser Stelle der Stadt nicht angebracht.

Eine überzeugende und eindeutige Einführung von der Ernst-Thälmann-Straße in den Zentralen Platz ist ebensowenig gegeben wie die notwendige Berücksichtigung der Blickbeziehung zwischen dem Kulturhaus und dem Gebäude der Bezirksverwaltung.

Die Fassade des Kulturhauses ist nicht mehr als eine auf den Zentralen Platz ausgerichtete Wand. Die Fassaden an den Schmalseiten der gegenüberliegenden Gebäudegruppen sind hier in ihrer besonderen Betonung unbegründet.

Der Aufwand für das Kulturhaus erscheint überhöht. Die Unterbringung verschiedener Räume in einem Baukörper — vor allen Dingen im Obergeschoß — ist unvorteilhaft.

Die kompakten Massen beider Gebäude, insbesondere des Rathauses, berücksichtigen den Maßstab von Neubrandenburg nicht genügend. Positiv zu bewerten sind die Beibehaltung der Blickbeziehung zum Mönchen-Turm und die Freistellung des Parteihauses.

Die Variante mit dem Hochhaus in Verbindung mit dem angehängten Gebäude des Stadtverordneten-Sitzungssaales erreicht hinsichtlich der städtebaulichen Raumbildung nicht die Vorzüge der Hauptlösung. Ein Hochhaus an dieser Stelle entspricht nicht dem Maßstab der Stadt Neubrandenburg.

*

Das Preisgericht empfahl dem Rat des Bezirkes Neubrandenburg, der weiteren Bearbeitung den 1. Preis zugrunde zu legen. Dabei schlug das Preisgericht folgende Veränderungen vor:

Die Verbindung zwischen Rathaus und dem Haus der Partei sollte durch die Trennung beider Baukörper und der Verkürzung des Rathauses verbessert werden, um den Platzeingang an der Ernst-Thälmann-Straße Ecke Turmstraße breiter zu gestalten.

Empfohlen wird auch zu untersuchen, ob nicht an Stelle des Turmes durch einen Querkörper, der Sitzungssäle enthält und seine Entwicklung zur Dominante ermöglicht, eine bessere Bodenverbindung des südlichen Rathausgiebels erreicht werden kann.

In diesem Zusammenhang sollte auch überprüft werden, ob unter Einbeziehung eines Durchganges zum Zentralen Platz ein unmittelbarer Zugang zum Innenhof des Hauses der Partei von der Ernst-Thälmann-Straße her geschaffen werden kann.

m Südwesten von Moskau*

3. Mesenzew und G. Tschaltykjan

)er Südwestbezirk Moskaus erstreckt sich iber ein Gebiet von etwa 30 km². Er ist ler größte unter den neuen Bezirken der lauptstadt, die in den Nachkriegsjahren uf unbebautem Gelände entstanden sind. /or fünf Jahren wurde hier die komplexe 3ebauung in großen Maßstäben entfaltet.)ie weitgehende Industrialisierung der 3auarbeiten, die Verwendung von Typen-ntwürfen für die Wohn- und gesellschaft-ichen Bauten und eine intensive An-vendung der fortschrittlichen Bautechnik icherten ein hohes Tempo des Bauab-aufs. Von 1952 bis 1957 sind in den Quar-alen des zentralen Teils des Südwest-ezirks rund 800 000 m² Wohnfläche be-ugsfertig übergeben worden. Mit den Vohnhäusern entstanden zugleich Schu-en, Kindergärten und Kinderkrippen, adenbauten, Gaststätten und andere olgeeinrichtungen. Insgesamt wurden twa 8 Millionen Kubikmeter Wohn- und esellschaftliche Bauten errichtet. Inner-alb von fünf Jahren wurden 26 km gut usgebaute Straßen angelegt.

)er Südwestbezirk verfügt über außer-rdentlich günstige natürliche und hy-ienische Bedingungen. Die Luft ist staub-nd dunstfrei und nicht durch Rauch und {uß von Industriewerken verschmutzt.)ie umliegenden, ausgedehnten Grün-ächen dienen als unerschöpfliches rischluftreservoir. Das Gelände ist frei on sumpfigen und feuchten Stellen, das 3rundwasser liegt weit unter der Ober-äche und die tonhaltigen Böden bilden ine zuverlässige Gründung für die Ge-äude.

/on großem Vorteil ist die Lage des Süd-vestbezirks zum Zentrum Moskaus. Das Gelände liegt 80 bis 90 Meter über dem Spiegel der Moskwa. So bildet dieser 3ezirk gleichsam eine zweite Stufe der tadt.

)as Relief des Südwestbezirks zeichnet ich durch Vielfalt und Kontraste aus. Der teile Anstieg der Worobjower Chaussee om Bereshkower Ufer, die tiefen Schluch-en an den Flüssen Rakomenka, Krowjanka, 'schura und Otschakowka mit ihren igenwilligen Windungen verbinden sich nit den breiten und geraden Magistralen, ie in den Ebenen liegen.

/on der Terrasse, die eine Windung der Moskwa umrahmt, öffnet sich der Blick uf Lushniki mit den Bauten des neuen tadions und auf das einmalige Panorama es Zentrums der Hauptstadt.

Alle diese reichen städtebaulichen Mög-chkeiten ließen es auch zweckmäßig er-cheinen, auf diesem Gelände bis zu Millionen Quadratmeter Wohnfläche zu chaffen. Bis zum Jahre 1961 soll hier er Bau von über 2 Millionen Quadrat-ieter Wohnfläche abgeschlossen werden · fast der fünfte Teil des gesamten Woh-ungsbaus Moskaus, der im sechsten ünfjahrplan vorgesehen ist. Zugleich ntsteht ein Netz von Einrichtungen für ie kulturelle und materielle Versorgung er Bevölkerung.

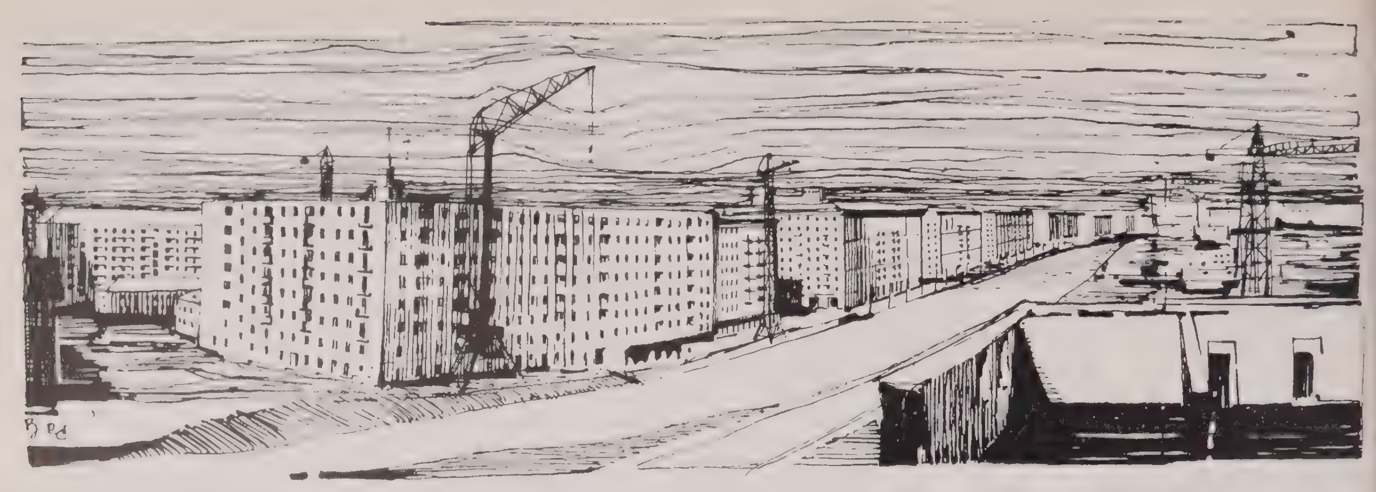


Grundrißschema des zentralen Teils des Südwestbezirks Moskaus. Den Bezirk kreuzen: der Leninprospekt (links); der Wernadskiprospekt (die „Ostachse") mit einer zweistöckigen Brücke über die Moskwa und die projektierte Magistrale „Westachse"

Die Bedeutung des Südwestbezirks mit 250 000 Einwohnern beschränkt sich nicht nur auf den Wohnungsbau. Die hier geschaffenen Gebäudekomplexe der Moskauer Universität und der Akademie der Wissenschaften, der bevorstehende Bau des Lenindenkmals, des Palastes der Sowjets, des Pantheons, eines Pionierpalastes, eines Palastes der Jugend und einer Reihe bedeutender Komplexe von Verwaltungsgebäuden lassen den Südwestbezirk zu einem der wichtigsten gesellschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Zentren der Hauptstadt werden. Das wurde auch von dem Kollektiv der Projektanten mit dem Autor dieses Projekts, A. W. Wlassow, an der Spitze bereits bei der Ausarbeitung des ersten Entwurfs des Stadtgrundrisses berücksichtigt.

Der Südwestbezirk ist mit den anderen Bezirken Moskaus organisch verbunden. Die Verbindung und die Einheit mit der Stadt werden vor allem durch die Fortsetzung und Entwicklung des auf Radial- und Ringstraßen basierenden Grundrißsystems erreicht, das für Moskau charakteristisch ist. Die wichtigsten Radialstraßen vom Südwesten nach Osten und die westliche Radialstraße sind die Fortsetzung der Frunse- und Pirogowstraße. Mit dem Stadtzentrum ist der Bezirk auch durch den Leninprospekt verbunden, der die Große Kalugaer Straße, den Platz des Kalugaer Tores und einen Abschnitt der Autobahn Moskau—Kiew umfaßt. Die

* Aus der Zeitschrift „Die Architektur der UdSSR", eft 2/1958.



Blick auf Baustellen im Südwestbezirk

radialen Magistralen kreuzen sich mit den Ringstraßen, die mit Neu-Tscheremuschki und dem Bezirk des Kutusowprospekts verbunden sind.

Die organische Verbindung des Südwestbezirks mit dem Stadtzentrum wird auch durch die Kompositionsachse des Bezirks verstärkt, die die Fortsetzung einer der wichtigsten Grundrißachsen Moskaus ist. Sie beginnt am Dsershinskiplatz, verläuft über den Swerdlowplatz, den Ochotny Rjad, den Manegeplatz, dann über den Platz vor dem Sportbautenkomplex in Lushniki und das Naturtheater in den Leninbergen an der Windung der Moskwa. Das ist auch der Grund dafür, daß gerade auf dieser Achse die Gebäudekomplexe der Moskauer Staatlichen Universität und des Stadions in Lushniki errichtet und der Bau des Lenindenkmals und des Palastes der Sowjets geplant sind.

Die Verkehrsverbindung mit dem Stadtzentrum ist schon heute durch drei der fünf geplanten Magistralen gegeben: den Leninprospekt, den Akademieprospekt und das Bereshkower Ufer.

In diesem Jahr werden nach dem Abschluß des Baus der zweistöckigen Brücke und der neuen U-Bahnlinie bis zur Station „Universitetskaja" auf der Ostachse die Grundrißverbindung und die verkehrsmäßige Verbindung mit dem Stadtzentrum hergestellt sein. Das Zentrum Moskaus wird in 15 Minuten zu erreichen sein. In schnellem Tempo werden auch die neuen Trolleybus- und Straßenbahnlinien sowie die Trassen der Schnellstraßen angelegt, die den Südwestbezirk mit den Nachbarbezirken Neu-Tscheremuschki und Potyliche verbinden.

Die gesamte Grundrißstruktur des Südwestbezirks wird durch die exakte, klare, rechteckige Anlage der Quartale, die geraden Straßen und das Prinzip der regelmäßigen Bebauung geprägt.

Ein charakteristischer Zug der Bebauung des Bezirks ist der große Maßstab aller stadtbildenden Elemente, was den Maßstäben des Gebäudes der Moskauer Staatlichen Universität, des künftigen Palastes der Sowjets und anderer Komplexe von gesellschaftlichen Gebäuden entspricht. Der geringste Versuch, von diesem Prinzip abzugehen, kann zum Verlust der Maßstäblichkeit des Bezirks und zu seiner Loslösung von der Stadt führen, was ihm unvermeidlich einen isolierten und vorstädtischen Charakter verleihen würde.

Die wichtigsten Magistralen und Hauptstraßen des Südwestbezirks haben eine Breite von 100, 80 und 50 m; die Größe der Quartale beträgt 20 bis 56 ha, Stadt- und Verkehrsplätze haben eine Fläche von 5 bis 10 ha.

Die Grünflächen — Parks, Parterreanlagen und Schutzzonen — werden eine Fläche von 20 bis 30 ha haben. Der zentrale Park wird ein Terrain von 400 ha einnehmen.

Auf allen Magistralen und Straßen werden zwei, drei und sogar vier Grünstreifen und auf einigen von ihnen Promenaden mit einer Breite bis zu 40 m angelegt. Die öffentlichen Grünanlagen werden sich über mehr als 1400 ha — über 50 Prozent der Gesamtfläche des Bezirks — erstrekken. Auf diese Weise wird es möglich sein, den Anteil der Grünflächen — einschließlich der Begrünung innerhalb der Quartale — für jeden Einwohner des Bezirks auf 50 m² zu erhöhen. Der große Maßstab der Bebauung wird durch die Zusammenfassung der Häuser zu großen Komplexen erreicht. Für die Schaffung von Grundrißlösungen, die den unterschiedlichen Besonnungsverhältnissen und dem Bodenrelief entsprechen, dabei aber zugleich ökonomisch vorteilhaft sind, ist die richtige Wahl der Hauptabmessungen der Gebäude sehr wesentlich.

Bei der Bebauung des ersten Abschnitts der Quartale 13, 1 und 2 hatten alle Gebäude — sowohl an den Magistralen als auch innerhalb der Quartale — große Abmessungen. Im Verlauf der weiteren Bebauung wurde ersichtlich, daß man große Gebäude nur an den Hauptmagistralen anordnen darf. Jetzt wird die Länge der Häuserblöcke an den Magistralen mit 150 bis 250 m angesetzt. Die Einzelhäuser mit einer Länge bis zu 100 m liegen an Nebenstraßen und innerhalb der Quartale.

Die Kindereinrichtungen und Schulen werden in der Regel innerhalb der Quartale auf begrünten Grundstücken in 60 bis 80 m Abstand von den Wohnhäusern errichtet. Sie sind für die Betreuung der Kinder jedes Quartals bestimmt. Häufig liegen zwei Schulen nebeneinander, so daß ihre Sportanlagen vereinigt werden können.

Die kommunalen Dienstleistungsbetriebe, die Geschäfte und die medizinischen Einrichtungen liegen sowohl in den Erdgeschossen der Häuser an den Magistralen als auch in Einzelgebäuden, die entweder in den breiten Lücken zwischen den Häusern oder in den geräumigen Vorhöfen angeordnet sind. Die exakten Konturen der Häuser verbinden sich gut mit den ungezwungen angelegten Grünflächen, Wegen, Durchfahrten und Plätzen innerhalb der Quartale. Jeder Häuserblock bildet einen großen Wohnkomplex mit begrünten Kinderspielplätzen, mit Erholungseckchen für die Erwachsenen und mit kleinen Wirtschaftshöfen. Garagen und Parkplätze für Privatkraftwagen sowie die Sportanlagen, die für die Einwohner des gesamten Quartals bestimmt sind, werden auf gesonderten 3 bis 5 ha großen Grundstücken innerhalb der Quartale angelegt. Die Bebauungsdichte der Quartale beträgt 18 bis 20 Prozent und die Dichte der Wohnbebauung 5500 bis 6000 m²/ha.

Man kann einige Beispiele anführen, die die Maßstäbe der stark vergrößerten Häuserblocks charakterisieren. Das Haus Nr. 52—56, das auf dem Leninprospekt im Quartal 13 gebaut wurde, hat 696 Wohnungen mit einer Wohnfläche von 30727 m²; seine Kubatur beträgt 293 560 m³. Das Haus Nr. 72—80, das im gleichen Quartal auf der radialen Ostmagistrale gebaut wurde, hat 627 Wohnungen mit einer Wohnfläche von 29660 m²; die Kubatur beträgt 258260 m³. Die Höfe dieser Häuserblocks sind je 2 ha groß. Der Mindestabstand zwischen den Häusern und die Breite der Höfe betragen das Zwei- bis Sechsfache der Gebäudehöhe.

Für die Bebauung des Südwestbezirks ist die Einheit des Ensembles charakteristisch, die durch die räumliche Komposition der Komplexe der Wohn- und gesellschaftlichen Bauten erreicht wurde. Das einzelne Gebäude war hier nicht mehr ein isoliertes Bebauungselement, sondern ein integrierender Bestandteil eines großen architektonischen Komplexes.

Der Grundrißgestaltung der gesamten Bebauung wurde vor allem die Sorge um Bequemlichkeit für die Bevölkerung zugrunde gelegt. Besondere Aufmerksamkeit wurde einer möglichst guten und wirtschaftlichen Organisation der Bauarbeiten und der ingenieurtechnischen Erschließung des Geländes gewidmet.

Bei der Gestaltung der Quartale mußte man die Nord- und Nordostrichtung der hier vorherrschenden starken Winde berücksichtigen.

esondere Aufmerksamkeit wird bei der Gestaltung der Quartale der Ausnutzung er Eigenarten des Reliefs als ökonomichem und ästhetischem Faktor gewidmet. ei den großen Maßstäben des komplexen auens bei bewegtem Gelände ist das sehr chwierig. Im Kampf gegen diese Schwiegkeiten bemühten sich die Projektanten, jedem konkreten Fall eine möglichst ationelle Lösung zu finden. Im Laufe der ebauung der meisten Grundstücke geang es, das natürliche Bodenrelief fast öllig zu erhalten, indem man begrünte öschungen und Terrassen in verschiedeen Höhen anlegte. In einzelnen Fällen rfolgt die Bebauung der Quartale in verchiedenen Höhen (Quartale 13, 14, 17). teile Abhänge werden stufenförmig beaut.

Vo Sockelgeschosse vorhanden sind, erden sie gewöhnlich für Läden und ommunale Versorgungseinrichtungen beutzt.

ine Besonderheit der ingenieurtechischen Aufschließung des Südwestezirks sind die gleichzeitige Verlegung ämtlicher unterirdischer Leitungen in llen Richtungen und die industriellen lethoden der Ausführung der ingenieurechnischen Arbeiten.

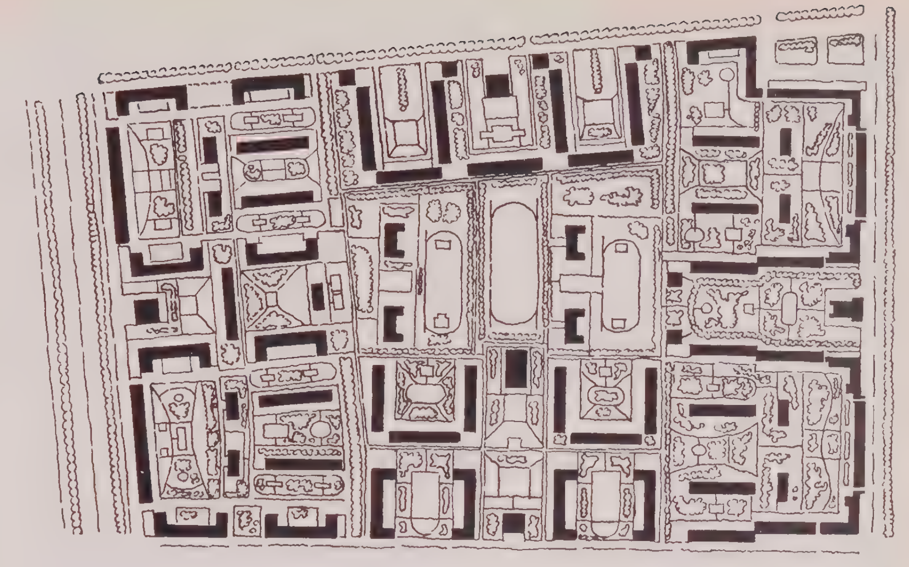
 diesem Bezirk wurden in einer Tiefe on 16 bis 20 m ein verdeckter Abwässerollektor aus keramischen Montageelementen und eine offene Sammelleitung us Stahlbetonfertigteilen verlegt. In dieser ammelleitung liegen die Leitungen des Värmenetzes, die Hochspannungskabel nd andere Leitungen.

ei der Suche nach neuen Reserven der aukostensenkung wurden berücksichtigt: ie Verkürzung der Kabeltrassen, der ohrleitungen, der Wasserabflüsse, der Vege und Gehsteige innerhalb der Quarale, die Zusammenlegung der proviorischen und mit fester Decke versehenen traßen sowie die rationelle Verteilung er Transformatoren- und Reglerstationen.

er zentrale Teil des Südwestbezirks wird orwiegend mit achtgeschossigen Häusern ebaut. Diese Geschoßzahl ist nicht nur urch den Maßstab der bereits gebauten owie der vorgesehenen großen Komplexe er gesellschaftlichen Bauten und durch ie angenommene bauliche Zoneneineilung, sondern auch durch wirtschaftche Gesichtspunkte beim Bau dieses anzen Bezirks bedingt. Der Bau eines roßen unterirdischen Leitungsnetzes, reiter Magistralen, einer U-Bahntrasse nit neuen Brücken über die Moskwa, der usbau und die Begrünung gewaltiger ebiete sowie der Bau von Gebäuden für ommunale Dienstleistungen ließen es konomisch zweckmäßig erscheinen, im iedlungsgebiet möglichst viel Wohnraum u schaffen.

er zweite Abschnitt, dessen Bebauung n siebenten Fünfjahrplan hinter der lagistrale Kaschira—Rublewo mit einer Vohnfläche von rund 1 Million Quadratneter vorgesehen ist, wird im wesentchen mit vier- und fünfgeschossigen läusern bebaut werden.

er Südwestbezirk wird ausschließlich ach Typenentwürfen bebaut. Für die Vohnbebauung wurden die vom Mosrojekt ausgearbeiteten Entwürfe von läusern der Serie 6 mit mittlerer tragender ängswand, der Serie 3 mit mittleren



Lageplan des 18. Quartals

Längsstützen und mit Kleinraumwohnungen sowie der Serie II-29 zugrunde gelegt.

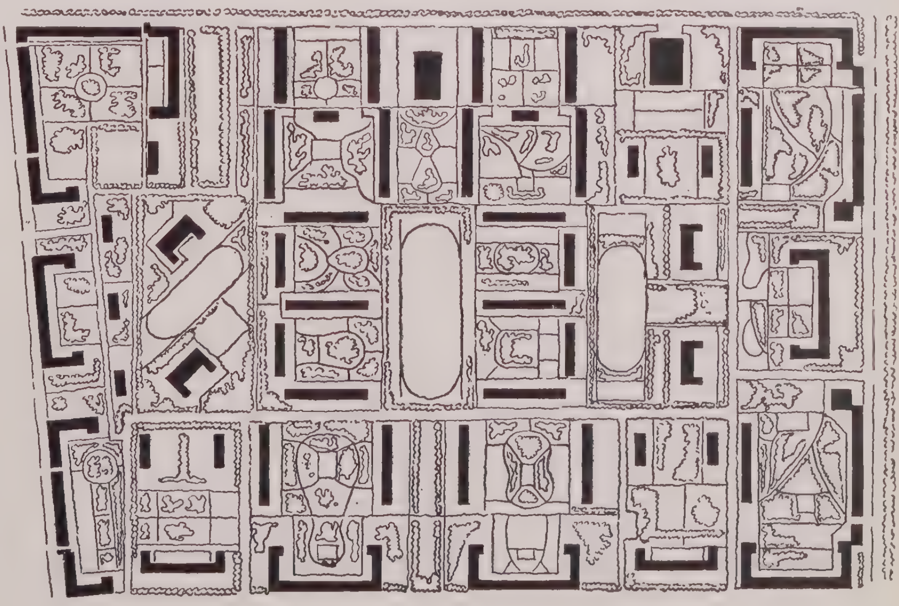
Die Planung eines Bezirks mit den Ausmaßen des Südwestbezirks stellt den Architekten und Ingenieuren viele komplizierte städtebauliche Aufgaben, die natürlich von den Projektanten der Hauptmeisterwerkstatt des Mosprojekts und des Instituts für den Generalplan Moskaus allein nicht gelöst werden konnten. Deshalb wurden der Plan des Südwestbezirks und die Bebauung der einzelnen Quartale den Architekten und Baumeistern sowie der breiten Öffentlichkeit der Hauptstadt zur Diskussion vorgelegt.

Das schöpferische Suchen, die öffentlichen Beratungen und Diskussionen trugen dazu bei, bessere architektonischplanerische und städtebauliche Lösungen zu finden. So wurde die Behandlung des Südwestbezirks als organischer Teil der Stadt endgültig gelöst. Der gewählte Maßstab erwies sich als richtig. Man wurde sich über den Charakter der Bebauung des Bezirks und das Netz der Folgeeinrichtungen klar. Während der öffentlichen Beratungen und Diskussionen offenbarten sich auch Mängel in der Bebauung, die infolge des Fehlens schöpferischer Ideen bei der Gestaltung einzelner Quartale entstanden waren. Es wurde unter anderem auch auf die übermäßige Vergrößerung der Häuserblocks innerhalb der Quartale hingewiesen.

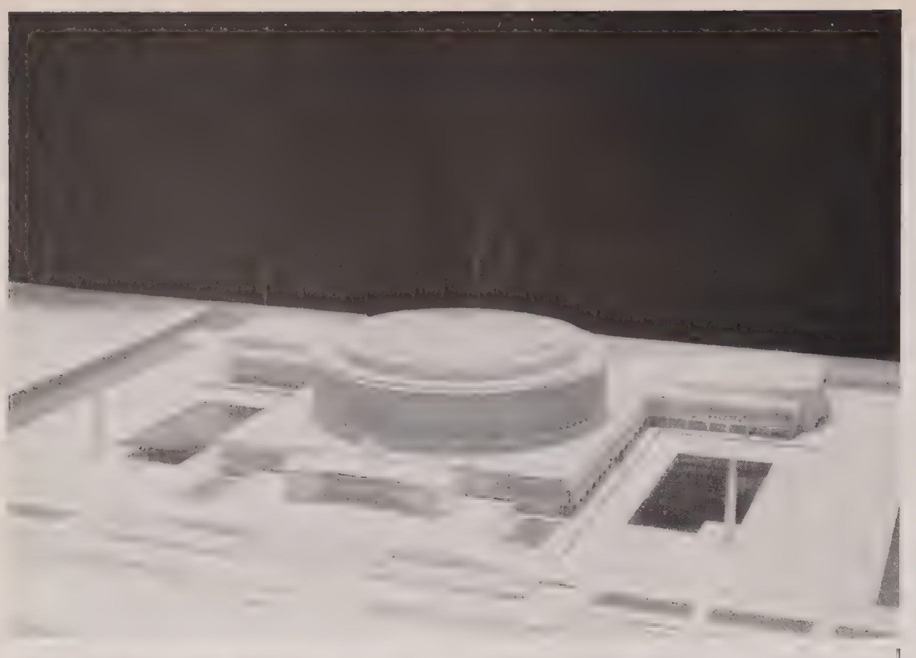
Dem Kollektiv unserer Meisterwerkstatt steht noch viel Arbeit bevor, um neue Möglichkeiten für die Bereicherung der Silhouette und der Farbenskala der Bebauung des Südwestbezirks sowie für die noch bessere Ausnutzung der Gestaltungsmöglichkeiten bei der Zusammenfassung der Typenhäuser zu Blöcken zu finden. Besondere und ständige Aufmerksamkeit werden wir der Aufdeckung und Ausnutzung neuer Reserven der Baukostensenkung widmen, denn jedes Prozent Einsparung bedeutet bei dem Umfang der Bauarbeiten im Südwestbezirk den Gewinn von 20 000 m² zusätzlicher Wohnfläche.

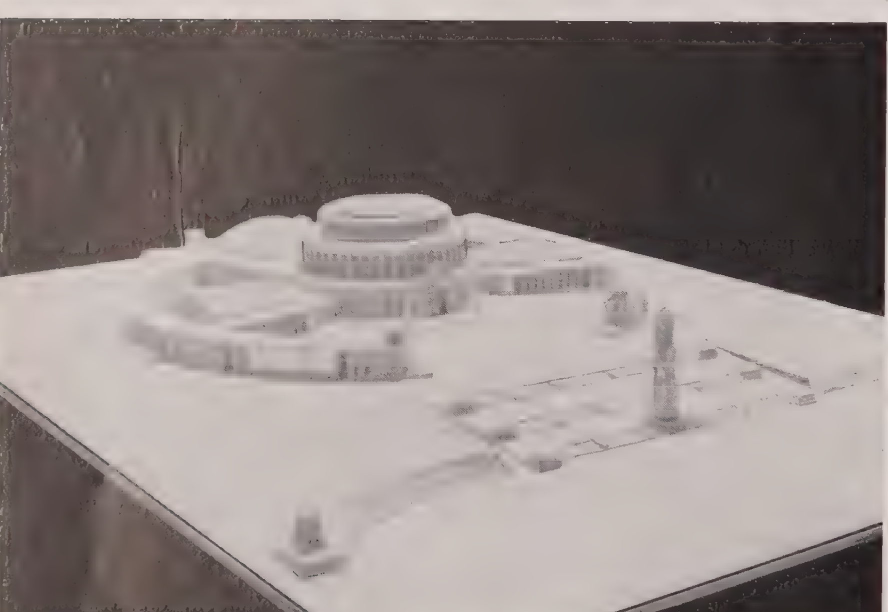
Der Südwestbezirk ist ein gewaltiges Versuchsfeld für die Anwendung neuer Konstruktionen und Baustoffe, für das schöpferische Suchen nach städtebaulichen Gestaltungsmethoden, architektonischen Formen, Grundrißlösungen von Wohnungen und dem Komfort.

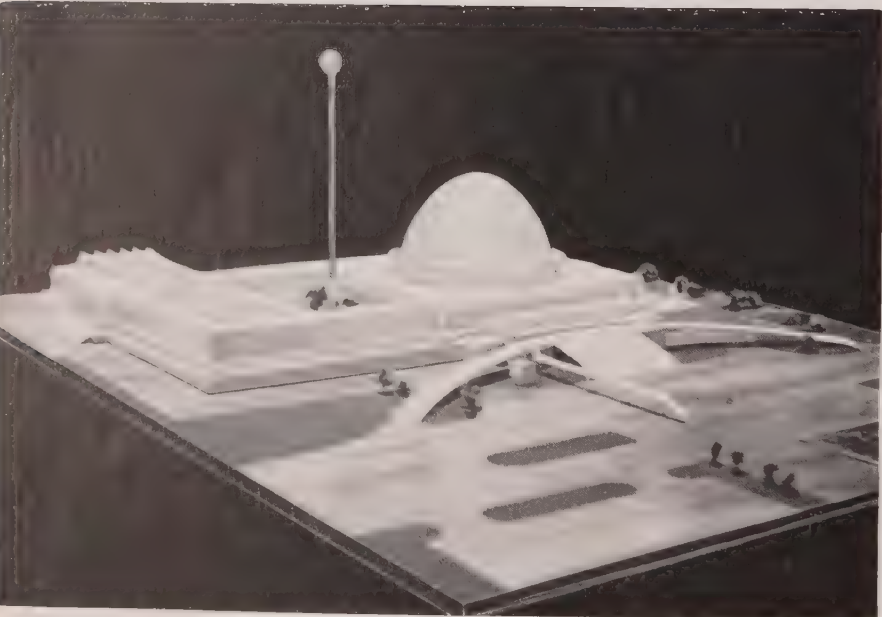
Lageplan des 14. Quartals



Wettbewerbsprojekte für einen Sowjetpalast in Moskau


1

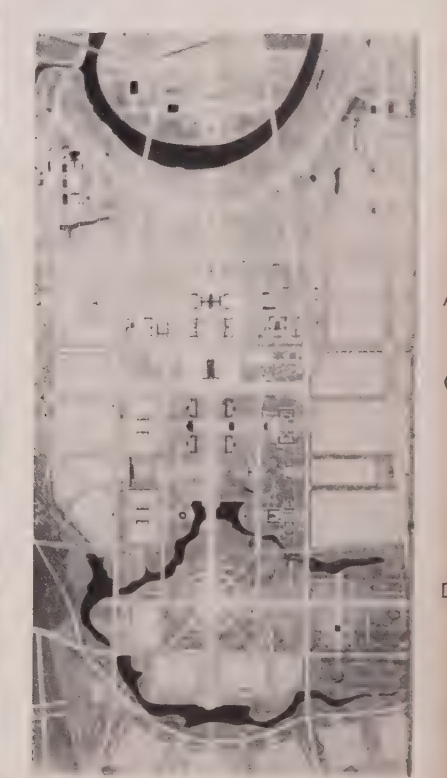

2


3

Seit Jahren beabsichtigt die Regierung der Sowjetunion, einen Sowjetpalast, ein neues Gebäude für die oberste Volksvertretung, zu errichten. Bekanntlich tagen der Oberste Sowjet und der Nationalitätensowjet im Kreml, einem der alten Zarenpalais, der nach der Oktoberrevolution zu diesem Zweck umgebaut wurde. Schon im Jahre 1932 wurde ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben, und da die Resultate nicht befriedigten, folgte ein nationaler Wettbewerb.

Geplant war damals, den Sowjetpalast am Ufer der Moskwa in der Nähe des Kremls zu errichten. Der preisgekrönte Entwurf des Architekten Jofan kam aber nicht zur Ausführung.

Da die Stadt Moskau sich in den letzten Jahren in einem enormen Tempo vergrößert hat, wurde beschlossen, den Sowjetpalast nicht mehr im alten Zentrum, sondern — in Übereinstimmung mit den Erweiterungsplänen für die Stadt — auf den Leninbergen, und zwar im Südwestbezirk in der Nähe der Universität, zu planen.



4

ei der Ausschreibung des Wettbewerbs m Jahre 1957 wurde es den Architekten berlassen, den Sowjetpalast unmittelbar inter der Universität oder in weiterer Entfernung zu projektieren (siehe Lageplan). n einer Variante legt Architekt B. M. Jofan n Verbindung mit dem geplanten Leninenkmal das Gebäude sogar vor die Uniersität. Städtebaulich ist diese Aufgabe ußerst wichtig, da der Bau des Sowjetalastes den Charakter des gesamten ünftigen Stadtviertels bestimmen wird. weifellos werden dann in diesem Zusamenhang weitere Regierungsgebäude, reite Straßen sowie Plätze für Demontrationen entstehen.

rchitektonisch war die Aufgabe infolge er unmittelbaren Nachbarschaft des auseprägten Universitätsgebäudes nicht eicht. Die Ergebnisse des Wettbewerbes – ein teils geschlossener, teils offener Vettbewerb — wurden im Manegegebäude usgestellt. Tausende von Besuchern esichtigten die Pläne und Modelle, und iele teilten der Ausstellungskommission hre Meinung mit. In einer Diskussion der rchitekten, die in den Ausstellungsäumen stattfand, erstattete Architekt Scharonow, der Vorsitzende der Austellungskommission, Bericht.

in Teil der Ausstellungsbesucher habe ich für ein monumentales, turmartiges Gebäude (siehe Motto: Denkmal) ausgeprochen, das stark an den damaligen ofan-Entwurf erinnere.

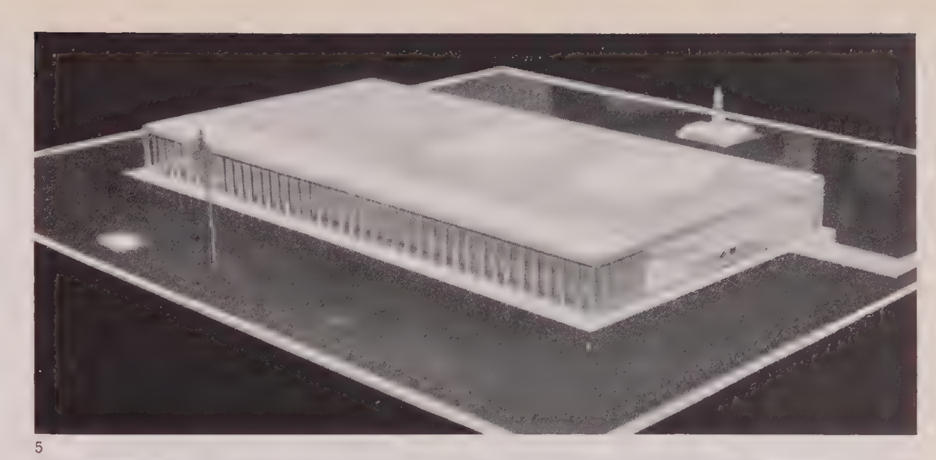
ie Architekten sollen aber in die Zukunft chauen und ein den Funktionen entprechendes Gebäude unter Anwendung er neuesten Konstruktionen und Maerialien schaffen.

as neue Gebäude soll nicht nur ein Parlamentsgebäude schlechthin, sondern in Sowjetpalast werden.

Sehr gelobt wurden von der Jury die ntwürfe von Architekt Roshin und von rchitekt Wlassow.

ntscheidungen sind noch nicht gefällt. emnächst werden einige Projekte des eschlossenen und des offenen Wettewerbes prämiiert werden. Dieser Wettewerb gilt aber nur als erste Runde. Eine weite und vielleicht eine dritte Runde erden noch folgen.

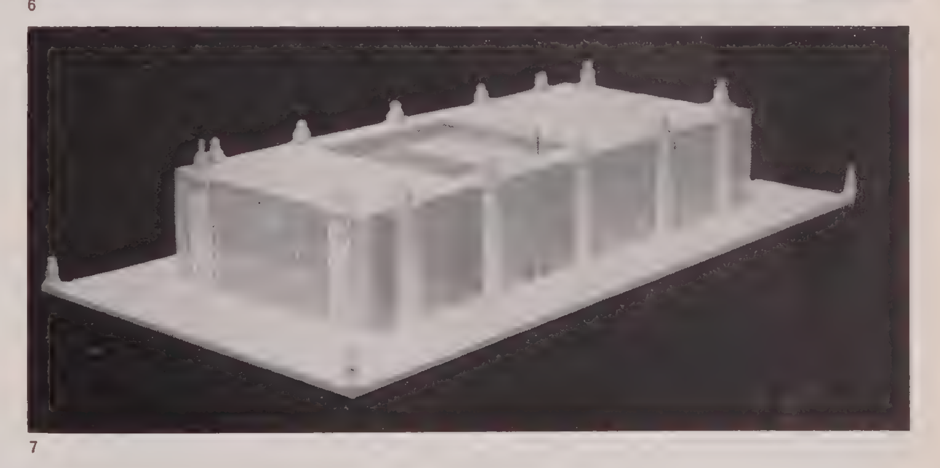
Liv Falkenberg



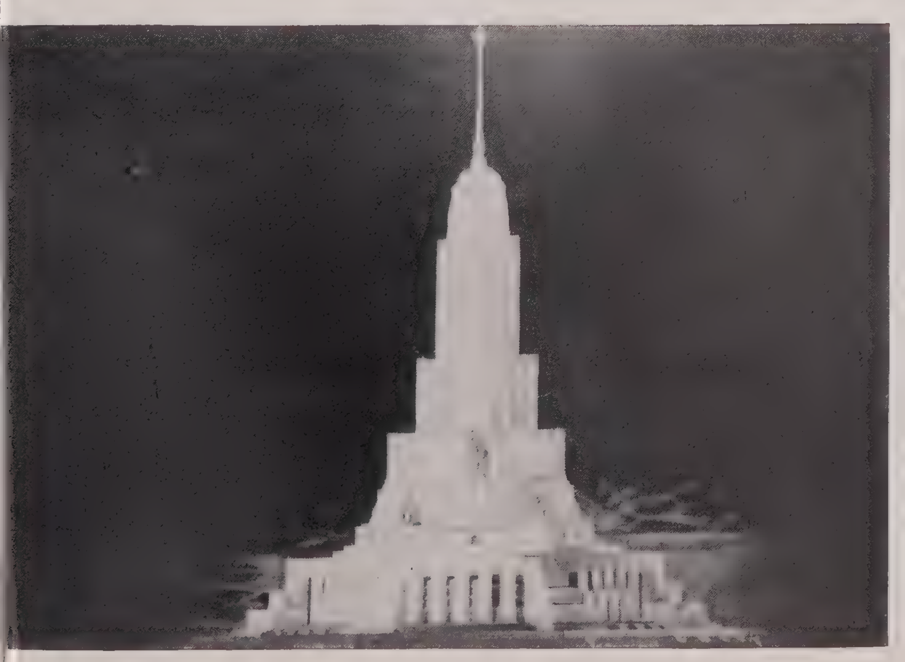
5



6



7



1 Entwurf: Architekt I. E. Roshin — Modell

2 Entwurf: Architekt B. M. Jofan — Modell

3 Entwurf: A. E. Langmann — Modell
Lage weit hinter der Universität

4 Lageplan
A Universität — B Moskwafluß — C Bauplatz Sowjetpalast — D Variante des Bauplatzes

5 Entwurf: Architekt A. W. Wlassow — Modell

6 Entwurf: Architekt I. I. Loweiko — Modell
Bauplatz weit hinter der Universität

7 Entwurf: Architekt Sholtowski — Modell

8 Motto: Denkmal — Dieser Entwurf erinnert stark an den im Jahre 1933 prämiierten Entwurf von Architekt Jofan



Perspektive



Innenansicht

Überdachung des Dynamo-Stadions in Moskau

Wettbewerbsentwürfe

Liv Falkenberg

Schalenkonstruktion
Entwurf: CAKB (Spezial-Architektur-Konstruktions-Büro)
Architekten: Arauskis, Blumental und Rabinowitsch und Ingenieure Mjadenow, Rosenberg und Lalajef

Hängekonstruktion
Entwurf: Mosprojekt, Meisteratelier 4
Leiter: Architekt Topuridse

„Dynamo Moskau" ist in der Sportwelt ein Begriff.

Damit die Dynamo-Sportler auch im Winter trainieren können und das Stadion in den langen Wintermonaten nicht mehr unter dem Schnee begraben liegt, wurde beschlossen, das Spielfeld zu überdachen. Technisch gibt es verschiedene Möglichkeiten, diesen riesigen Raum von 180×280 m freitragend zu überspannen.

In diesem Wettbewerb wurden von den Architekten- und Ingenieurkollektiven einige kühne Konstruktionen vorgeschlagen, von denen sich die wichtigsten Vorschläge in drei Gruppen ordnen lassen:

1. Betonschalenkonstruktion
   a) Eine freitragende Kuppel überwölbt den Raum.
      Entwurf des CAKB (Spezial-Architektur-Konstruktions-Büro),
      Entwurf von Mosprojekt, Abteilung Neue Technik.
   b) Die Kuppel ist aus gewölbten Rippen zusammengesetzt.
      Entwurf von Mosprojekt, Abteilung 4 (Leiter: Architekt Morosow).

2. Hängekonstruktionen

   Ein Stahlseilnetz, zwischen einem Betonring gespannt, trägt das Glasdach beziehungsweise die Glaskuppel.

   Entwurf der Bauakademie,
   Entwurf des Projektierungsinstituts No. 5,
   zwei Projekte von Gidroaviaprom,
   Entwurf von Mosprojekt, Meisteratelier 4 (Leiter: Architekt Topuridse).

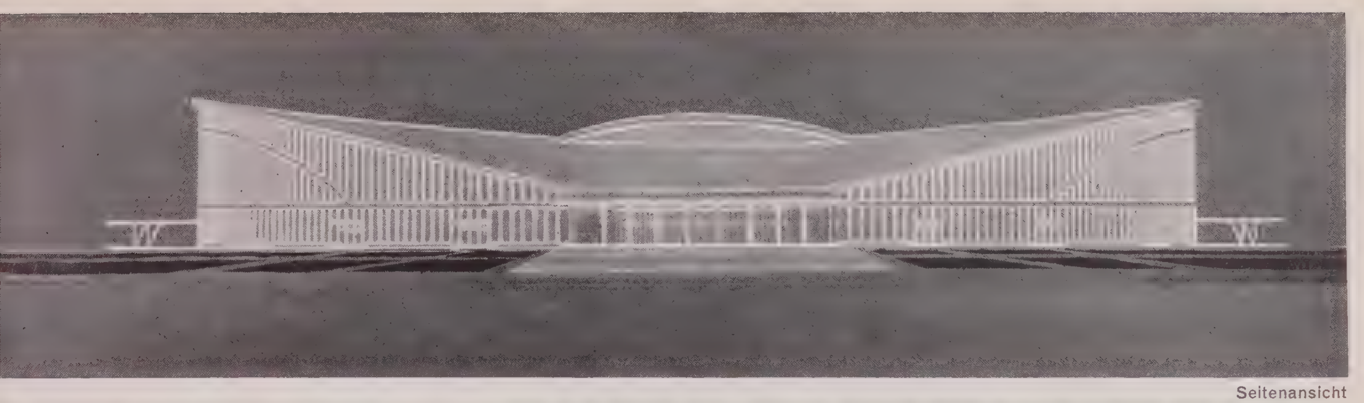
3. Gemischte Konstruktion
   Das Glasdach auf Eisenbetonträgern ist an Stahlseilen aufgehängt.
   Entwurf des CAKB (Spezial-Architektur-Konstruktions-Büro).

Außerdem waren einige Projekte von Stahlkonstruktionsbüros zu sehen, und zwar in Kuppel-, Hangar- oder Pyramidenform, die aber wegen ihrer großen Höhe — bis zu 100 Meter — bei dieser Überspannung weniger rationell schienen.

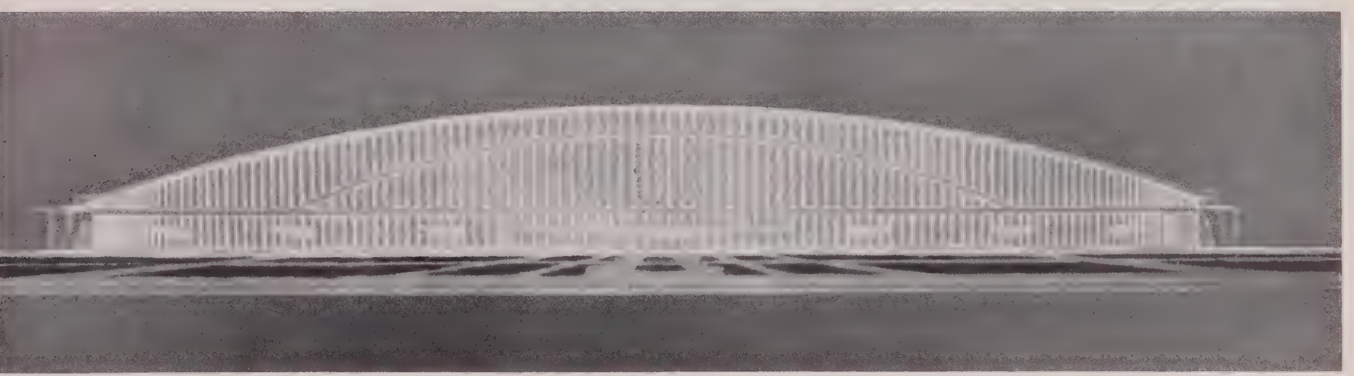
Interessant war, zwischen all diesen kühnen, neuen Konstruktionen ein altes Projekt der Architektengruppe Koslow aus dem Jahre 1951 zu finden. Zwar hatten die Autoren das Projekt für diesen Wettbewerb überarbeitet. Es zeigte aber noch die gesamte schwerfällige Konstruktion und die übermäßig reichen architektonischen Verzierungen mit Kolumnen, Statuen und Ornamenten einer früheren Periode.

An diesem Projekt konnte man den großen Fortschritt der Architekten- und Ingenieurarbeiten der letzten Zeit messen.

Die Jury hat noch keine Entscheidung gefällt. Sie wird aber aus den drei Gruppen je ein Projekt als Ausgangspunkt für die zweite Runde des Wettbewerbs auszeichnen.



Seitenansicht



Vorderansicht

Grundriß

Hochbauten der Deutschen Reichsbahn

Architekt BDA Walter Mempel

Wir veröffentlichen im folgenden einen Überblick über die Bauten der Deutschen Reichsbahn, ein Arbeitsgebiet, das in der Öffentlichkeit ein großes Interesse genießt. Der hier gegebene Überblick kann naturgemäß nur einen gewissen Ausschnitt aus den vielfältigen Bauaufgaben der Reichsbahn bieten. Die Gebäude, die wir veröffentlichen, wurden in den Jahren 1945 bis 1958 projektiert und fertiggestellt. Sie beweisen, daß unser Staat außerordentliche Aufwendungen macht, um unseren Eisenbahnern durch entsprechende soziale Einrichtungen und Bauten die Arbeit zu erleichtern und ihre beruflichen sowie kulturellen Interessen zu fördern. Die Bauten beweisen aber andererseits auch mit aller Deutlichkeit, daß es notwendig ist, die bereits seit dem Jahre 1955 in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückten Erkenntnisse der Typenprojektierung und Industrialisierung in vollem Maße zu nutzen und diese neuen Methoden kühner als bisher anzuwenden. Daraus werden sich unter anderem auch Schlußfolgerungen für die architektonische Gestaltung ergeben; denn wir können uns des Eindruckes nicht erwehren, daß bei allen Bemühungen doch eine handwerkelnde, kleinbürgerliche Gestaltungstendenz vorherrscht.
Die Redaktion

Der Eisenbahnhochbau formt in entscheidender Weise das äußere Erscheinungsbild der Eisenbahn. Während sich in der Landschaft die Eisenbahnlinien mit ihren technischen Anlagen abzeichnen, ist im Straßenbild der Bahnhof mit seinen Hochbauten ein bestimmender, städtebaulicher Faktor. Er stellt das Bindeglied zwischen den Reisenden und ihrem Verkehrsmittel dar. Von ihm aus beginnt und beendet er seine Fahrt; vom Bahnhof aus entwickelt sich das Stadtbild. Die Nahverkehrsmittel — Straßenbahn, Omnibus — beginnen und enden vielfach am Bahnhof des Ortes. Durch ihn wird der Anschluß an die Lebensader des Verkehrs, die Eisenbahnlinie, erreicht.

Bei dem Begriff Eisenbahnhochbau wird überwiegend an den Personen-Bahnhof mit seinem Empfangsgebäude gedacht. Die Vielseitigkeit des Eisenbahnbetriebes mit seinen Dienstzweigen — Verkehrs- und Betriebsdienst, Maschinen- und Wagenwirtschaft, Sicherungs- und Fernmeldewesen, Werkstättendienst, Baudienst und Verwaltung — ergibt aber die mannigfaltigen Aufgabengebiete des Hochbaus der Deutschen Reichsbahn. Vielfältig sind daher die erforderlichen Hochbauten.

Ein kurzer geschichtlicher Rückblick zeigt die Anforderungen der einzelnen Entwicklungsepochen auf. Die Aufgaben im Eisenbahnhochbau vergrößerten sich in dem Umfange, wie das Verkehrsnetz erweitert wurde. Von der ersten 6,04 km langen Strecke von Nürnberg nach Fürth, die am 7. Dezember 1835 eröffnet wurde, bis zur Gegenwart liegen über 120 Jahre Entwicklung. Das Vorwärtsschreiten der Produktivkräfte und die damit verbundene Steigerung der Bedürfnisse der menschlichen Gesellschaft führten zwangsläufig zur Erweiterung der Transportmittel.

Die Größe der Gebäude für die verschiedenen Dienstzweige war von der Vergrößerung des Verkehrsnetzes abhängig und zugleich Ausdruck der ökonomischen Entwicklung. Visitenkarten der Eisenbahn in den einzelnen Entwicklungsepochen waren überwiegend die Empfangsgebäude mit meist repräsentativer Gestaltung. Demgegenüber erhielten andere Eisenbahngebäude eine geringere Wertschätzung. Sie wurden als reine Zweckbauten errichtet. Der überwiegende Teil unserer Güterbahnhöfe und viele Ausbesserungswerke sind heute noch Zeugen der damaligen Einstellung. Bei ihrer Errichtung lagen sie am Stadtrand, im Laufe der Stadtentwicklung rückten sie in das innere Stadtbild und sind heute teilweise städtebaulich stark dominierende Faktoren.

Nach 1945 bestand die vordringlichste Aufgabe darin, den Eisenbahnbetrieb so schnell wie möglich wieder aufzubauen. Durch die Einwirkungen des zweiten Weltkrieges waren auch schwerste Zerstörungen auf Bahnhöfen und Bahnanlagen vorhanden.

Unter Berücksichtigung der zum Teil neuen Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnisse erfolgte der Wiederaufbau beziehungsweise der Neubau von verschiedenartigsten Hochbauten. Dem gingen eingehende Untersuchungen über zweckmäßigste Anordnung und Gestaltung voraus, denn die Mehrzahl der Eisenbahnanlagen stammte aus dem vorigen Jahrhundert. Entsprechend dem wachsenden Verkehrsbedürfnis wurden sie ergänzt und nach dem technischen Entwicklungsstand ausgebaut. Dabei war zu berücksichtigen, daß unsere gesamte Entwicklung und die Veränderungen in unserer Wirtschaft die Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnisse sowie die Bevölkerungsdichte an vielen Orten stark verändert haben. Die vorhandenen Eisenbahnanlagen standen darum nicht immer mehr im richtigen Verhältnis zu den Forderungen der Wirtschaft.

Bei der Projektierung neuer Dienstgebäude und Arbeitsräume wird besonderer Wert auf zweckmäßige Beleuchtung und Belüftung sowie auf einen Raumzuschnitt gelegt, der eine bestmögliche Ausnutzung der Flächen erlaubt. Die früher aus Repräsentationsgründen vielfach übertriebenen Abmessungen wurden vermieden. Dem Wiederaufbau und Neubau der Empfangsgebäude wurde in den vergangenen Jahren große Aufmerksamkeit geschenkt. Die an vielen Orten noch vorhandenen Behelfsanlagen sind den steigenden Anforderungen des Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehrs nicht mehr gewachsen. Im Rahmen der volkswirtschaftlichen Möglichkeiten werden daher der Wiederaufbau und Neubau von Empfangsgebäuden verwirklicht.

Zur Erhöhung der Betriebssicherheit wurden an vielen Strecken Stellwerkgebäude als Ergänzung der vorhandenen Anlagen errichtet. Ihre konstruktive und bauliche Gestaltung richtet sich nach den gegebenen Notwendigkeiten, und so wurden dementsprechend mechanische und elektrische Stellwerke sowie Gleisbildstellwerke gebaut. Die neue Signaltechnik mit automatischen Streckenblockeinrichtungen für die Fernsteuerung führte zum Bau besonders markanter Gleisbildstellwerke wie Grünauer Kreuz, Schönefeld und Glasower Damm. Hinzu kommen die dazu notwendigen ferngesteuerten Blockstellen. In diesem Zusammenhang wurden die Fernsprechverbindungen durch den Neubau von mehreren, teilweise sehr umfangreichen Basa-Gebäuden erweitert und verbessert. Bei der Einführung des Dispatchersystems waren erhebliche Um- und Neubauten notwendig. Der Wiederaufbau der Güterverkehrsanlagen war besonders dringlich. Hierbei mußten die veränderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland berücksichtigt werden. Viele volkseigene Betriebe werden über eigene Gleisanschlüsse bedient, wodurch der sonst notwendige Raum für die Güterbehandlung bei der Deutschen Reichsbahn entfällt. Durch den Bau des Außenrings um Berlin, der die drei großen Verschiebebahnhöfe Wustermark, Seddin und Wuhlheide verbindet, wurde ein alter Wunsch der Verkehrsträger verwirklicht.

Die Betriebswerke und die Betriebs-Wagenwerke erhielten neue Anlagen. Neue Werkstätten und Lokschuppen zum Abstellen der dienstfertig behandelten Loks und Wagen wurden gebaut. Im Zuge der Elektrifizierung im mitteldeutschen Raum war der Aufbau des Bahnkraftwerkes und der Fahrleitungsmeistereien eine wichtige Aufgabe.

Für die Aufgaben der Fahrzeug-Versuchsanstalt wurden Gebäude errichtet, in denen die verschiedenen Eigenschaften und das Verhalten der Fahrzeuge untersucht werden.

Sehr dringlich ist auch die Projektierung von Verwaltungs-und Direktionsgebäuden, von denen einige im vergangenen Krieg teilweise oder völlig zerstört wurden. Um das bei der Reichsbahn so notwendige Zusammenwirken aller Dienstzweige zu gewährleisten, ist es notwendig, für einige in mehreren Gebäuden zerstreute Direktionen neue Direktionsgebäude zu bauen.

Weiterhin sind zahlreiche Bauten von Lehr- und Ausbildungsstätten sowie von Sozialgebäuden, Ambulatorien und Polikliniken zu nennen. Seit 1945 wurden bei der Deutschen Reichsbahn 18 Betriebs-Berufsschulen mit etwa 3000 Plätzen gebaut. Hierbei bewährte sich ein besonders für den Reichsbahn-Berufsschulunterricht geeigneter Fünfklassenschultyp. Zur internatsmäßigen Betreuung der Lehrlinge wurden Lehrlingswohnheime errichtet. Die Neubauten der Ingenieurschule für Eisenbahnwesen sowie der Hochschule für Verkehrswesen in Dresden sind hier mit zu nennen.

Um die Kinder der berufstätigen Mütter unterzubringen, wurden Kinderkrippen, Kindertagesstätten sowie Kinderwochenheime gebaut.

Bemerkenswert sind ferner die Neubauten für die Eisenbahnfährverbindung der Deutschen Demokratischen Republik mit Schweden über Saßnitz nach Trelleborg. Der Eisenbahnfährverkehr wird durch ein neues Trajekt der Deutschen Demokratischen Republik verstärkt. Beide Staaten stellen neue, größere Fährschiffe für Eisenbahn, Auto und Touristen in Betrieb. Aus den vorstehenden Ausführungen ist ersichtlich, daß unsere veralteten Anlagen dem neusten Stand der Technik angepaßt



Ansicht der Vorplatzseite

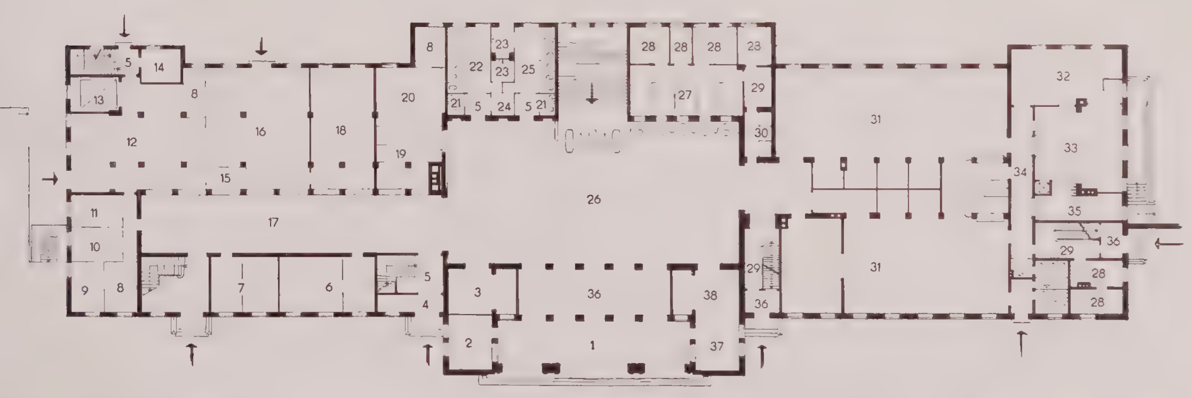
Empfangsgebäude Bahnhof Dessau

Entwurf: Reichsbahndirektion Halle

Die Stadt Dessau, die Bahnanlagen und auch das Empfangsgebäude wurden durch den Krieg stark zerstört. 1954 wurde das neue Gebäude fertiggestellt und enthält im
Erdgeschoß: Schalter- beziehungsweise Eingangshalle, fünf Fahrkartenschalter, Gepäck- und Expreßgutabfertigung, Bahnhofskasse, Friseur, Wartesaal und Speisesaal mit Mitropa-Küchenbetrieb

Obergeschoß: Café mit Backstube, Kultur- und Versammlungsräume, Diensträume, Sanitätsstelle, je eine Wohnung für Mitropa-Objektleiter und Bahnhofsvorsteher

Kellergeschoß: Heizung, Fahrradaufbewahrung, Umkleide- und Sozialräume für Reichsbahnangestellte, Wirtschaftsräume für Mitropa



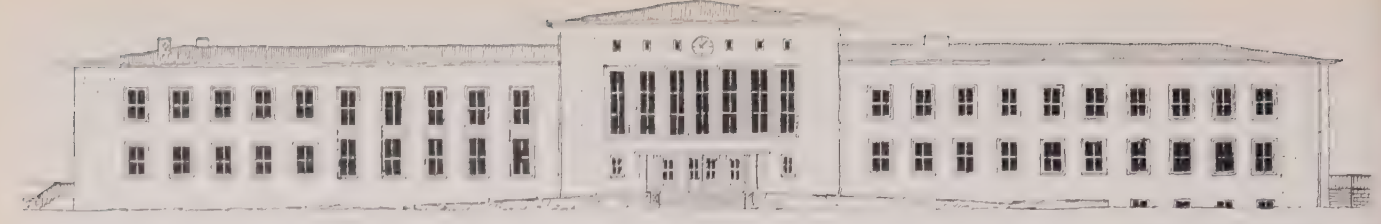
Grundriß Erdgeschoß 1 : 600

Vorhalle — 2 Laden — 3 Städt. Verkehrsbüro — Treppe zum Café — 5 Vorraum — 6 Bahnhofsmission — 7 Sanitätswache — 8 Personal — 9 BGL — 10 Vorstand — 11 Vertreter — 12 Expreßgut — 13 Aufzug — 14 Rangierpersonal — 15 Kasse — 16 Reisegepäck — 17 Gepäckhalle — 18 Handgepäck — 19 Damensalon — 20 Herrensalon — 21 Toilette für Personal — 22 Toilette für Herren — 23 Waschraum — 24 Wärterin — 25 Toilette für Damen — 26 Empfangshalle — 27 Fahrkartenausgabe — 28 Büro — 29 Flur — 30 Telefone — 31 Wartesaal — 32 Spüle — 33 Küche — 34 Kellnergang — 35 Kalte Küche — 36 Windfang — 37 Laden — 38 Auskunft und Pförtner

werden und unser Staat der kulturellen und sozialen Betreuung unserer werktätigen Menschen größte Beachtung schenkt.

m weitverzweigten Betriebsgeschehen ist der Hochbau der Deutschen Reichsbahn ein notwendiges und unentbehrliches Glied. Die Projektierung aller eisenbahntypischen Bauten erfolgt durch das Entwurfs- und Vermessungsbüro der Deutschen Reichsbahn (EVDR). In gemeinschaftlicher Arbeit der dort tätigen Architekten, Ingenieure und Techniker mit den Bauausführenden werden neue Eisenbahnhochbauten projektiert und ausgeführt. Sie geben der Eisenbahn ein neues Gepräge. Die Weiterentwicklung der Technik gibt auch den heutigen Eisenbahnhochbauten gegenüber den älteren Bauten ein neues Gesicht. Der Standort bei den wiederaufzubauenden Eisenbahnhochbauten ist meist durch die vorhandenen Gleisanlagen bestimmt, die meistens nicht verändert werden können und auch wertmäßig ein Vielfaches der Eisenbahnhochbauten ausmachen.
Die Anwendung von bestimmten Produktionsverfahren des Baus und die Verwendung von getypten Bauelementen ist daher auch in diesen Fällen nur in einem gewissen Umfang möglich. Für abseits gelegene Neubauten wird daher überwiegend die traditionelle, bei den günstiger gelegenen eine neuzeitliche Bauweise anzuwenden sein.

Für häufig zu bauende Gebäude werden Typen erarbeitet. Zur Erleichterung der Projektierung wird die Wiederverwendungskartei geführt, die die wiederverwendungsfähigen Bauten enthält. Dabei gilt es, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um die Projektierungs- und Baukosten zu senken und Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität aufzuzeigen.
Die vornehmste Aufgabe aller im Eisenbahnhochbau Tätigen ist es daher, das äußere Erscheinungsbild der Deutschen Reichsbahn als größten Verkehrsträger der Deutschen Demokratischen Republik durch zweckmäßige und architektonisch gut gestaltete Bauten entsprechend zu formen.



Ansicht der Straßenseite 1 : 400

Empfangsgebäude Pritzwalk

Entwurf: Architekt Bollow

Ein während des Krieges durch Flieger zur Explosion gebrachter Munitionszug zerstörte die Bahnhofsanlagen und die gesamte Umgebung.
Pritzwalk liegt in einem landwirtschaftlich genutzten Gebiet mit wenig Berufsverkehr, aber stärkerem Umsteigeverkehr.

Die sich hieraus ergebenden Forderungen wurden bei der Projektierung berücksichtigt. Das neue Empfangsgebäude ist nicht nur betrieblich, sondern auch städtebaulich ein entscheidender Faktor geworden.



Grundriß Erdgeschoß 1 : 400

1 Treppenhaus zu den Dienstwohnungen im Obergeschoß — 2 Kalte Küche — 3 Vorräte — 4 WC für Männer und Frauen — 5 Vorraum — 6 Personal — 7 Flur (Kellnergang) — 8 Küche — 9 Schäl- und Putzraum — 10 Büro — 11 Spüle — 12 Sonderzimmer — 13 Ausschank (Büfett) — 14 Speiseraum — 15 Warteraum — 16 WC für Männer (Bahnsteig) — 17 WC für Männer — 18 Treppenhaus zu den Kulturräumen im Obergeschoß — 19 Aufwartung WC — 20 WC für Frauen (Bahnsteig) — 21 WC für Frauen — 22 Halle — 23 HO-Verkaufsstand — 24 Windfang — 25 Deutsches Rotes Kreuz — 26 Durchgang zu den Bahnsteigen — 27 Gepa-Expreß — 28 Fahrkartenausgabe — 29 Aufenthaltsraum der Post — 30 Post-Paketraum — 31 Kabel-Schaltraum — 32 Aufenthaltsraum für Betriebsarbeiter — 33 Flur — 34 DVV-AV(büro) — 35 Waschraum für Männer — 36 WC und Waschraum für Frauen — 37 Treppenhaus zu den Dienst- und Unterrichtsräumen im Obergeschoß — 38 Bahnhofsbüro — 39 Dienstvorsteher — 40 Bahnhofskasse



Ansicht der Gleisseite

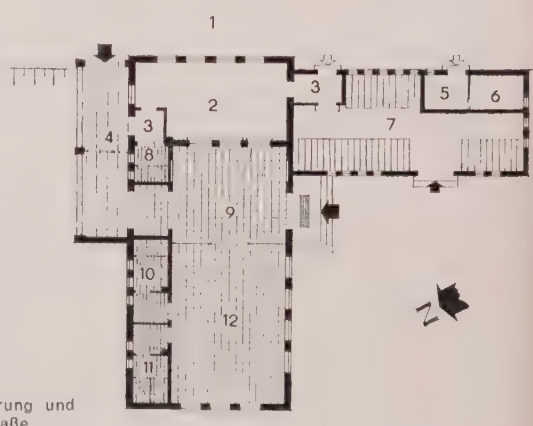
Empfangsgebäude Hohen-Neuendorf-West

Entwurf: Architekt Dipl.-Ing. May und Architekt G. Stottmeister

Zur Verbesserung des Berufsverkehrs in den Randgebieten Groß-Berlins wurden der Bahnhof und das Empfangsgebäude gebaut. In seiner architektonischen Haltung lehnt es sich stark an die vorhandene Ortsbebauung an. Die Aufschüttung auf der Gleisseite ergibt sich aus der späteren Höherlegung der Bahnsteige bei der Elektrifizierung der Strecke und aus dem Anschluß an das Berliner S-Bahn-Netz. Der Hauptbaukörper mit der Schalterhalle, der Wartehalle, den Diensträumen und den Toiletten bildet mit dem rechtwinklig angeordneten Flügel für die Fahrradaufbewahrung eine vorplatzartige Erweiterung und zugleich den Abschluß der Zuführungsstraße.

Um den erforderlichen Rechtsverkehr im Verkehrsablauf innerhalb des Empfangsgebäudes zu erreichen, wird der Strom der Reisenden aus der Schalterhalle über einen arkadenartigen, abgeschleppten Anbau auf den Bahnsteig geleitet.

Die Anordnung der Sperre in diesem gedeckten Gang und ihre Gestaltung im Detail mit Kunstschmiedearbeiten sind hierbei erwähnenswert.



Grundriß Erdgeschoß 1 : 400

1 Bahnsteig — 2 Fahrkartenausgabe und Gepäckabfertigung — 3 Windfang — 4 Sperre — 5 Geräteraum — 6 Kohlenraum — 7 Fahrradaufbewahrung — 8 Dienstabort — 9 Schalter und Durchgangshalle — 10 Abort für Männer — 11 Abort für Frauen — 12 Wartehalle

Betriebspoliklinik des Reichsbahnausbesserungswerkes „Einheit“, Leipzig

Entwurf: Architekten Joachim Bogen, Hans Weißkopf



Westflügel mit Krankenauffahrt

Die im Jahre 1957 fertiggestellte Poliklinik ist für die gesamte ärztliche Betreuung der etwa 4500 Beschäftigten und Familienangehörigen berechnet.

Die Baukosten mit Inventar und Außenanlagen betragen etwa 1,7 Mill. und der Preis je m³ umbauten Raum 168 DM. Die Poliklinik enthält im

Sockelgeschoß: Hydrotherapie, Laborabteilung, EKG, Grundumsatz und Heizraum

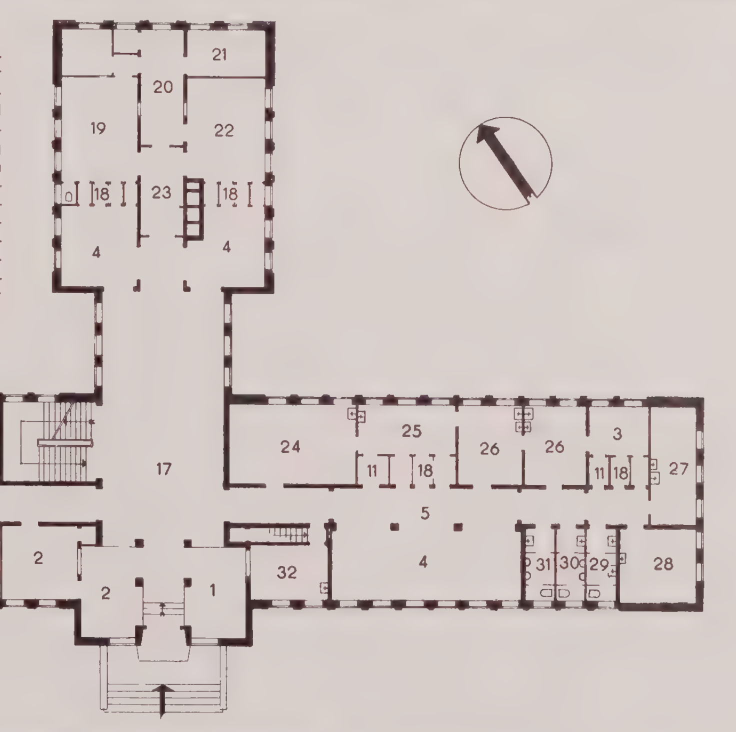
Erdgeschoß: Chirurgische Abteilung, Röntgenabteilung, Abteilung für innere Krankheiten und Ärztekommission

Obergeschoß: Zahnstation, Augenabteilung, Hals-, Nasen- und Ohrenabteilung, Dermatologie und Gynäkologie, Elektrophysik-Abteilung, Verwaltungsräume, Speiseraum

Ausführung: Ziegelrohbau, Decken aus Stahlbetonfertigteilen (Menzel-L-Decke), Dachkonstruktion aus Stahlbetonfertigteilen (Menzel-Sprossendach) mit Falzpfanneneindeckung, Walme aus Holz

Grundriß Erdgeschoß 1:400

1 Pförtner und Garderobe — 2 Anmeldung — 3 Schreibraum — 4 Warteraum — 5 Flur — 6 WC für Männer — 7 WC für Frauen — 8 Windfang — 9 Aseptischer Operationsraum — 10 Vorbereitungs- und Ruheraum — 11 Vorraum — 12 Sterilisation — 13 Septischer Operationsraum — 14 Sprechzimmer Chirurg — 15 Bagatellenraum für Männer — 16 Bagatellenraum für Frauen — 17 Halle — 18 Umkleidekabinen — 19 Röntgendunkelarbeitsraum mit Dunkelraum — 20 Schaltraum — 21 Filmbetrachter — 22 Röntgenhellarbeitsraum — 23 Bettenschleuse — 24 Ärztekommission — 25 Voruntersuchung — 26 Behandlungsraum — 27 Internist — 28 Oberschwester — 29 WC für Frauen — 30 WC für Männer — 31 WC für Personal — 32 Zweigapotheke

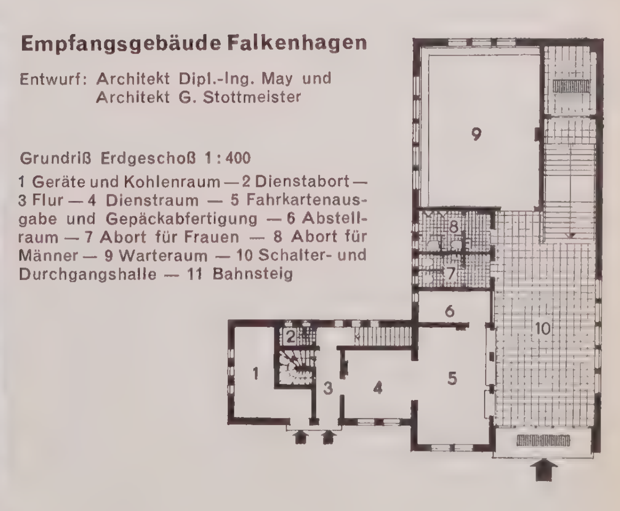


Empfangsgebäude Falkenhagen

Entwurf: Architekt Dipl.-Ing. May und Architekt G. Stottmeister

Grundriß Erdgeschoß 1:400

1 Geräte und Kohlenraum — 2 Dienstabort — 3 Flur — 4 Dienstraum — 5 Fahrkartenausgabe und Gepäckabfertigung — 6 Abstellraum — 7 Abort für Frauen — 8 Abort für Männer — 9 Warteraum — 10 Schalter- und Durchgangshalle — 11 Bahnsteig





Ansicht von der Gleisseite



Gesamtansicht

Gemeinschaftsgebäude Verschiebebahnhof Frankfurt (Oder)

Entwurf: Architekt Kurt Brenneisen

Für die soziale und kulturelle Betreuung der Beschäftigten der Deutschen Reichsbahn ergab sich die zwingende Notwendigkeit des Baus des Gemeinschaftsgebäudes mit vielseitigen Anforderungen. In drei Bauabschnitten in den Jahren 1952 bis 1954 entstand auf reichsbahneigenem Gelände das Gebäude. Die Schräglage des Saalflügels ergab sich aus der Linienführung der bestehenden Straße. Die Saalfront schmiegt sich der Straßenführung an. Der zweistöckige Hauptbau nimmt Bezug auf die notwendige Platzgestaltung und die bestehende Bebauung.

Der an der Straße liegende Saalbau enthält alle für die kulturelle Betreuung notwendigen Räume: Saal mit 500 Sitzplätzen, Bühne mit allen Nebenräumen, Klubräume, Bibliothek und Gastzimmer.

Im Verbindungsbau befinden sich die Garderoben und WC.

Der langgestreckte zweistöckige Hauptbau enthält einen Speisesaal für 200 Personen mit der dazugehörenden Küche, einen Schankraum mit 60 Sitzplätzen, Vorratsräume für die Küche, Wasch-, Umkleide- und Übernachtungsräume und weiterhin Räume für Lehrgänge.

Grundriß Erdgeschoß 1 : 800

1 Windfang — 2 Vorraum — 3 Garderobe — 4 Saal für 500 Plätze — 5 Bühne — 6 Requisitenraum — 7 Umkleideraum — 8 Besprechungszimmer — 9 WC für Herren — 10 WC für Damen — 11 Speisesaal mit 184 Plätzen — 12 Schankraum mit 60 Plätzen — 13 Anrichte und Ausgabe — 14 Büroräume — 15 Flur — 16 Übernachtungsraum mit 4 Betten — 17 Übernachtungsraum mit 2 Betten — 18 Pförtner — 19 Unterrichtsraum — 20 Pausenhalle — 21 Vortrags-Saal mit 120 Plätzen — 22 Aufenthaltsraum — 23 Wäsche-Annahme — 24 Waschraum — 25 Heißmangelraum — 26 Plättraum — 27 Wäsche-Ausgabe — 28 Wäscherei — 29 Fahrradraum — 30 Heizkeller — 31 Wirtschaftshof — 32 Trafogebäude — 33 Vorhandenes Gebäude — 34 Restauration im Freien — 36 Zufahrten



Gesamtansicht

ozialgebäude Roßlau

twurf: Architekten H. Beige und H. Weißkopf

r die soziale und kulturelle Betreuung der Be-
häftigten des Betriebswerkes und des Bahnhofes
ßlau wurde im Jahre 1955 56 das Sozialgebäude
t folgenden Räumen gebaut:

hrank-, Wasch- und Trockenraum für 365 Per-
nen, zwei Aufenthaltsräume, ein Schulungsraum
50 Personen, ein Übernachtungsraum für zehn
Männer und vier Frauen, eine Sanitätsstelle (Behandlungs-, Arzt-, Warte-, Bestrahlungs- und Personalraum), eine Küchenanlage mit Neben- und Kühlräumen für 300 Personen, ein Speisesaal mit 176 Sitzplätzen bei Kulturveranstaltungen mit 200 Sitzplätzen und Umbildung der Speiseausgabe als Bühne sowie Gartenanlage mit Rundplastik.

Decken im Hauptbau: Menzeldecken

Dach im Hauptbau: Holzkonstruktion ohne Deckenbelastung

Dach und Decke über Speisesaal: Nagelbinder als freitragender Polonceau-Binder mit 11,70 m Stützweite als Kassettendecke mit Holzbastgewebeplatten und Piathermisolierung

undriß Erdgeschoß 1 : 400

Vindfang — 2 Betriebsschutz — 3 Personal — 4 Arzt
5 Behandlungsraum — 6 Bestrahlungsraum —
Wartezimmer — 8 Flur — 9 Toilette für Personal —
Toilette für Patienten — 11 Ruheraum — 12 Trocken-
um — 13 Waschraum — 14 Küchenpersonal —
Gemüseputzraum — 16 Heizraum — 17 Kohlen —
Küche — 19 Spüle — 20 Speiseausgabe (Bühne
Veranstaltungen) — 21 Speisesaal (Kulturraum)
22 Toilette für Frauen — 23 Toilette für Männer —
Vorraum — 25 Garderobe — 26 Kantine — 27 Kühl-
um — 28 Kantinenlager — 29 Küchenleiter —
Lebensmittel — 31 Schrankraum für Frauen —
Terrasse



hrleitungsmeisterei

chitekten H. Weißkopf und H. Henze

Für die Unterhaltung der elektrischen Fahrleitungen in einem bestimmten Abschnitt der elektrifizierten Reichsbahnstrecken wurden Fahrleitungsmeistereien gebaut, unter anderem auch die abgebildete.

Für die Durchführung der betrieblichen Aufgaben sind erforderlich:

Werkstatträume mit Gerätelager, Verwaltungsräume, Sozialräume, Schuppen für schienengebundenen Fahrleitungsunterhaltungswagen, Garage für Störungswagen (LKW).

Die Dachkonstruktion über dem Speisesaal sind Stahlbinder mit Stahlbetonhohldielen und Dämmung, über dem Verwaltungsteil Zweischalen-Kaltdach und über dem Schuppenteil Stahlbetonhohldielen auf Stahlbetonsattel-Dachbindern.

Betriebsberufsschule der Deutschen Reichsbahn in Jüterbog

Entwurf: Architekt A. Häßner
Mitarbeiter: Architekt Lüderitz

Im Jahre 1956 wurde die Betriebsberufsschule mit fünf Klasseneinheiten für je 30 Schüler errichtet.

Unter Auswertung der Erkenntnisse der bereits in den früheren Jahren gebauten Betriebsberufsschulen erfolgte die Projektierung.

Auf dem Gelände ist später die Errichtung eines Lehrkombinats geplant (Turnhalle und Lehrlingswohnheim).

Das Schulgebäude mit den Grundrißabmessungen von 30,37 · 14,24 m hat Untergeschoß, Erd- und Obergeschoß und ein nicht ausgebautes Dachgeschoß unter einem 35° geneigten, ziegeleingedeckten Walmdach. Sockel, Tür- und Fenstereinfassungen sind mit Meißener Keramik verkleidet.

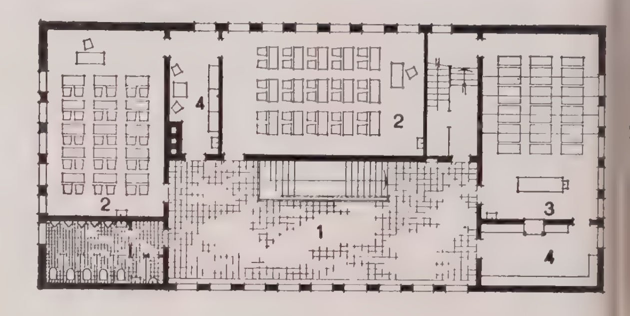
Die Raumanordnung in den drei Geschossen ist wie bei der Betriebsberufsschule Cottbus. Die im Untergeschoß liegende Hausmeisterwohnung war für diese Schule zusätzlich gefordert, da sich die Notwendigkeit aus der Betreuung des Schulgebäudes ergab. Neben der direkten Verbindung zur Schule besitzt sie einen privaten Eingang.

Der Fahrradraum ist durch den Pausenhof-Eingang erreichbar und besitzt eine direkte Verbindung zur Schule.

Von Interesse dürften die Baukosten sein. Die Gesamtkosten für das Gebäude mit Inventar und allen Außenanlagen betragen etwa 370 000 DM. Bei 5031 m umbauten Raum kostet 1 m³ = 74 DM. Der Schülerplatz, bezogen auf die Gesamtkosten, kostet etwa 2500 DM.



Gesamtansicht



Grundriß Erdgeschoß 1 : 400
1 Pausenhalle — 2 Klassenraum — 3 Naturwissenschaftliches Kabinett — 4 Vorbereitungsraum

Betriebsberufsschule der Deutschen Reichsbahn in Berlin-Schöneweide, Adlergestell

Entwurf: Architekt Dipl.-Ing. Worlitzsch

In den Jahren 1951/52 wurde die Betriebsberufsschule in Backsteinrohbau unter Anlehnung an die Gestaltung der vorhandenen Gebäude des in der Nachbarschaft stehenden Reichsbahnausbesserungswerkes Berlin-Schöneweide errichtet.

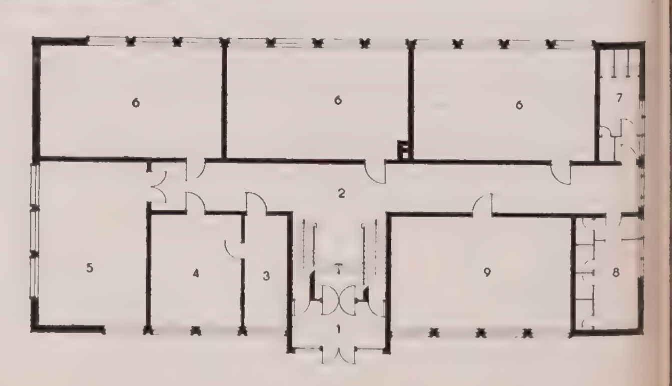
An Räumen sind im Gebäude enthalten:
Im Erdgeschoß: Drei Klassenzimmer, Lehrerzimmer, FDJ-Raum, Sekretariat und Schulleiter, Aborte
Im Obergeschoß: Drei Klassenzimmer, Physikraum mit Vorbereitungsraum, Zeichenraum, Aborte
Das Dachgeschoß bietet Möglichkeiten der Erweiterung; daher wurde der langgestreckte Dachausbau gefordert.

Im Keller sind Garderobenräume für neun Klasseneinheiten, die Heizung, der Kohlen- und der Fahrradraum untergebracht.

Die im Keller liegenden Garderobenräume haben sich gut bewährt und wurden bei allen Reichsbahnschulen in gleicher Lage angeordnet. Jede Klasse hat ihren eigenen Garderobenraum, der von einem von der Klasse Beauftragten auf- beziehungsweise abgeschlossen wird, wodurch eine Kontrolle über die Garderobe vorhanden ist.



Ansicht des Haupteinganges



Grundriß Erdgeschoß 1 : 400
1 Windfang — 2 Flur — 3 Schulleiter — 4 Sekretariat — 5 FDJ-Raum — 6 Klassenraum — 7 Toilette für Mädchen — 8 Toilette für Jungen — 9 Lehrerzimmer

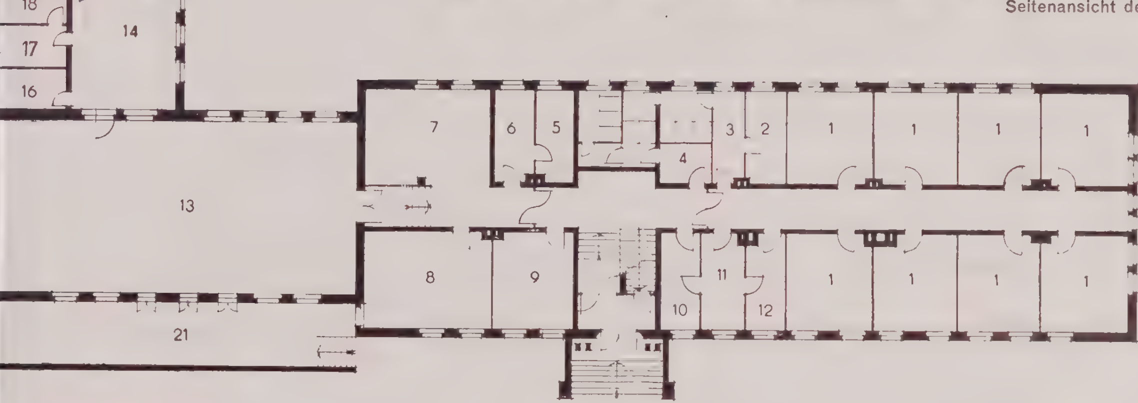
ehrlingswohnheim
er Deutschen Reichsbahn
n Cottbus

ntwurf: Architekt A. Häßner
Architekt BDA Dipl.-Ing. Kittel

aujahr 1955



Seitenansicht des Lehrlingswohnheimes



undriß Erdgeschoß 1 : 400

Zimmer mit Betten — 2 Waschraum — 3 Vorraum — Aborte — 5 Wäsche — 6 Wirtschaftsleiter — 7 Gardebe — 8 Klubraum — 9 Heimleiter — 10 Krankenraum Jungen — 11 Sanitäter — 12 Krankenraum für adchen — 13 Saal — 14 Küche — 15 Aufenthaltsum — 16 Spüle — 17 Kalte Küche — 18 Speisekamr — 19 Schälraum — 20 WC — 21 Terrasse

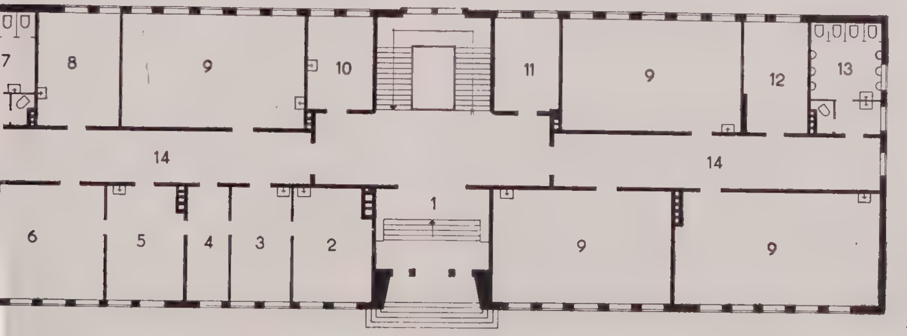
etriebsberufsschule
r Deutschen Reichsbahn
Reichsbahnausbesserungswerk
alle

wurf: Architekt Hans Weißkopf

ujahr 1952/53



Ansicht der Betriebsberufsschule

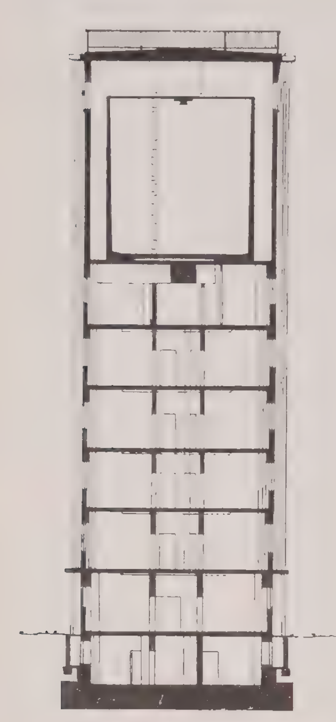


Grundriß Erdgeschoß 1 : 400

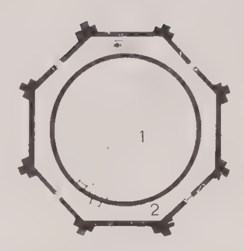
1 Windfang — 2 Erster Leiter — 3 Sekretariat — 4 Wartezimmer — 5 Zweiter Leiter — 6 Lehrerzimmer — 7 Toilette für Mädchen — 8 Lehrerarbeitszimmer — 9 Klassenraum — 10 Hausmeister — 11 Schulaktiv — 12 Bücher — 13 Toilette für Jungen — 14 Flur

Wasserturm

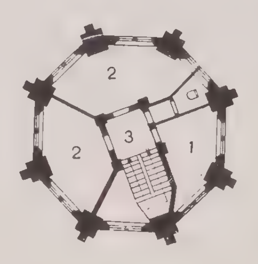
Architekten W. Schmidt und F. Kohde
Statik: Bauing. W. Schley



Schnitt 1 : 400



Grundriß Behältergeschoß 1 : 400
1 Behälter 440 m³ — 2 Umfang



Grundriß 1. und 2. Obergeschoß 1 : 400
1 Rohrkammer — 2 Büroräume — 3 Flur



Ansicht des Wasserturmes

Zahlreiche Wassertürme wurden für die Wasserversorgung der Lokomotiven und Betriebsstätten gebaut. Sie dienen zum Ausgleich der Schwankungen zwischen den geförderten und den innerhalb kurzer Zeit verbrauchten Wassermengen. Die Behälter wurden überwiegend aus Stahlbeton hergestellt. Der abgebildete Wasserturm ist außen mit gelbbunten und innen mit gelben Klinkern verkleidet. Der Behälter hat ein Fassungsvermögen von 440 m³.
Die unter dem Behälter liegenden Geschosse werden betrieblich genutzt. Es befinden sich im Kellergeschoß die Rohrkammern, im Erdgeschoß Geräteräume und in den Zwischengeschossen Büroräume. Das Geschoß unter dem Behälter dient als Tropfboden.

Stahlbetonschwellenwerk

Entwurf: Architekt Dipl.-Ing. H. J. May und
Architekten H. Schubert und A. Rudolph

Die notwendigen Betriebsanlagen (Werkhallen, Heizhaus, Lagerplätze und Sozialgebäude) für die Herstellung von Stahlbetonschwellen wurden in einem Gebiet mit großem Kiesvorkommen errichtet und schafften die Voraussetzungen für die Produktion der jetzt überall verlegten Stahlbetonschwellen. Die Anordnung der Hallen zum Mischergebäude und den anderen Betriebsanlagen ergab sich aus dem Produktionsablauf. Die Hallenkonstruktion besteht aus Stahlbetonfertigteilen mit Stahlbetonkassettendachplatten, die fabrikmäßig als Einzelbauelemente angefertigt und auf der Baustelle montiert wurden.
Die Belichtung der Hallen ist durch die als Lichtbänder in der Außenwandfläche eingebauten U-Profilgläser der Copitzer Glashütte sehr gut. Die Profilgläser sind doppelt verlegt und stumpf aneinandergestoßen, so daß inwendig ein Hohlraum als Dämmschicht entsteht. Sie bewirken eine auch bei Sonnenbestrahlung angenehme, gleichmäßige Ausleuchtung der Hallen und sind bis 3,30 m Stablänge der Profilgläser verlegt.



Ansicht des Heizhauses

Grundriß Erdgeschoß
1 : 600

Grundriß Obergeschoß des Sozialbrückentrakts 1 : 600

3 Waschraum für Frauen — 4 Waschraum für Männer — 5 Umkleideraum für Frauen — 6 Umkleideraum für Männer

1 Halle — 2 Spannbahnen — 3 Hof mit Entladekran — 4 Mischerhaus mit zwei Zwangsmischern — 5 Materialsilos — 6 Drahtlager — 7 Verseilung — 8 Spullager



Gesamtansicht der Hallen



Teilansicht des Werkhofes



Zum Tode Hellmuth Bräuers

Architekt BDA Hellmuth Bräuer verstarb nach längerer Krankheit am 1. Juli 1958 in Dresden. Er wurde als Sohn des Zimmermanns und späteren Gewerkschaftsfunktionärs Gustav Bräuer am 2. Dezember 1919 in Dresden geboren.

Nach Absolvierung der Staatsbauschule Dresden im Sommer 1940 arbeitete er als Ingenieur für Hochbau bei einem damaligen Reichsbauamt bis zu seiner im Jahre 1941 erfolgten Einberufung.

Seit dem 1. Januar 1947 war er als Mitarbeiter des Referenten für Wiederaufbau beim Rat der Stadt Dresden tätig. In dieser Eigenschaft bearbeitete er selbständig verschiedene Aufgaben auf städtebaulichem und wissenschaftlichem Gebiet.

Nach Auflösung des Referates trat er in das Büro des Architekten Franz Ehrlich in Dresden ein. Dort hat er an der Bearbeitung von Großprojekten der Industrie und Verwaltung mitgewirkt und auch die örtliche Bauleitung für größere staatliche Bauvorhaben in Berlin ausgeübt. Im Jahre 1950 nahm er seine Tätigkeit im heutigen Entwurfsbüro für Industriebau I Dresden auf.

Durch seine gute Einarbeitung und seinen vorbildlichen Einsatz sowie durch seine hervorragenden Leistungen konnte er im Mai 1951 zum Chefarchitekten berufen werden. — Er wurde zweimal als Aktivist ausgezeichnet.

Als Chefarchitekt beeinflußte er maßgeblich die Projektierungen für die Großindustrie, die Projektierungen von Sozial- und Kulturanlagen sowie die Projektierungen für die Technische Hochschule Dresden und die Bergakademie Freiberg. Zur Erfüllung eines größeren Projektierungsauftrages für ein Mühlenkombinat der Volksrepublik Polen weilte er im Dezember 1953 in Warschau.

Im Jahre 1953 bearbeitete Hellmuth Bräuer mit einer ihm zugeordneten Projektierungsgruppe die Kollektivausstellung des damaligen Ministeriums für Aufbau für die Herbstmesse in Leipzig, für die er vom Ministerium eine Auszeichnung erhielt.

Unter seiner Anleitung wurden im Jahre 1954 von der genannten Entwurfsgruppe ein Projekt zum Umbau der Sekundogenitur zu einem „Café Brühl" sowie ein Entwurf zu einem Verwaltungsgebäude in Montagebauweise ausgearbeitet. Während dieser Zeit wurde in kostenloser Projektierung die Gestaltung der Straße der Befreiung in Dresden-Neustadt bis zum Brückenkopf der Dimitroffbrücke mit Restaurierung des Neustädter Rathauses im Entwurfsbüro für Industriebau I Dresden bearbeitet. Dabei hat Chefarchitekt Bräuer vor allem die städtebauliche Komposition, die Einordnung der Gebäude sowie die Fassadenabwicklung beeinflußt.

Er hat auch innerhalb des Entwurfsbüros wesentlich zur Einführung von Neuerermethoden und von industriellen Fertigungen bei den verschiedenen Projektierungsaufgaben beigetragen.

Er unterstützte dabei die Entwicklung eines Fensters aus Glakresit sowie des Efid-Schalendaches.

Wesentliches leistete er bei Projektierungen von Industriebauten, indem er in vielen Fällen durchsetzte, daß Werkerweiterungen nur auf Grund einer komplexen Planung mit Festlegung des Endzustandes durchgeführt wurden.

Hellmuth Bräuer war seit dem 1. Dezember 1946 Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Seit Gründung des Bundes Deutscher Architekten in der Deutschen Demokratischen Republik im Jahre 1953 war er Mitglied des Bundesvorstandes und bis zu seinem Tode 1. Vorsitzender der Bezirksgruppe Dresden. In dieser Eigenschaft war er Mittelpunkt kämpferischer Diskussionen, Initiator planerischer Maßnahmen und positiver Kritiker in Fragen des sozialistischen Städtebaus. Er lieferte zur Entwicklung der Architekturdiskussion wesentliche Beiträge. In den seinerzeit gebildeten Architekturbeiräten beim Rat des Bezirkes und beim Rat der Stadt vertrat er ebenfalls die Bezirksgruppe Dresden und arbeitete aktiv an der Verbesserung der Projektierungen mit.

Im Herbst 1957 wurde Chefarchitekt Bräuer auf Grund seiner Verdienste zum Stadtverordneten der Stadt Dresden gewählt. Diese Funktion konnte er zu seinem großen Bedauern infolge seiner schweren Krankheit nicht mehr voll wahrnehmen.

Chefarchitekt Hellmuth Bräuer förderte durch sein fachliches und politisches Wirken mit aller ihm zur Verfügung stehenden Kraft unsere sozialistische Entwicklung. Durch seinen frühen Tod verlieren wir eine schöpferische Persönlichkeit, deren Hinscheiden wir alle tief betrauern.

Bezirksgruppe Dresden
des Bundes Deutscher Architekten

Einfamilienhäuser 1958

Architekt Wilfried Stallknecht

Durch die sich ständig weiterentwickelnde Typisierung im gesamten Bauwesen wurde es notwendig, in Ergänzung der Typenreihen für den Wohnungsbau IW/58 und TW/58 eine neue Typenreihe für Einfamilienhäuser zu entwickeln, da die vorhandenen Projekte für Eigenheime aus dem Jahre 1954 in funktioneller und konstruktiver Hinsicht nicht den heutigen Anforderungen entsprechen.

Um die neuen Eigenheime auf breiter Grundlage zu entwickeln und möglichst viele Gedanken zur Verbesserung der Wohnqualität zu erhalten, wurde 1957 durch das Ministerium für Aufbau ein öffentlicher Wettbewerb zur Erlangung von Vorschlägen für eine Typenserie des individuellen Arbeiterwohnungsbaus ausgeschrieben.

Der Wettbewerb war im III. Quartal 1957 abgeschlossen. Das Institut für Typung wurde mit der Auswertung des Wettbewerbsergebnisses beauftragt und ging bei der Auswahl des geeigneten Vorschlages davon aus, daß die neue Eigenheimreihe den uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten für diese Bauten bei Berücksichtigung einer möglichst vielseitigen Anwendung unter verschiedenen Bedingungen weitestgehend entsprechen muß.

Eine wesentliche Erweiterung dieser Eigenheimreihe werden die Typen für LPG-Hauswirtschaften sein, die auch ohne Stallbauten als Doppel- beziehungsweise Einzelhäuser gebaut werden können.

Es wird eine weitere Aufgabe sein, die Möglichkeiten zu untersuchen, Einfamilienhäuser — besonders Reihenhäuser — in Montagebauweise auszuführen. Die vorliegende Eigenheimreihe umfaßt die durch das Ministerium für Bauwesen für die Typenprojektierung bestätigten Einzel- und Doppelhäuser und die Wiederverwendungsprojekte für Reihenhäuser.

Unter Berücksichtigung einheitlicher Prinzipien setzt sich die Eigenheimreihe aus vier Hausarten zusammen:

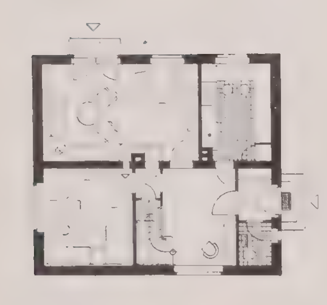
I. Eingeschossiges Einzelhaus
- EW 58/E 31 — drei Wohnräume

II. Einzelhäuser mit ausgebautem Dachgeschoß
- EW 58/E 41 — vier Wohnräume
- EW 58/E 42 — vier Wohnräume
- EW 58/E 51 — fünf Wohnräume

III. Doppelhäuser mit ausgebautem Dachgeschoß
- EW 58/D 31 — drei Wohnräume
- EW 58/D 41 — vier Wohnräume
- EW 58/D 51 — fünf Wohnräume

IV. Zweigeschossige Reihenhäuser
- EW 58/R 1 A — drei Wohnräume
- EW 58/R 1 B — vier Wohnräume
- EW 58/R 1 C — fünf Wohnräume
- EW 58/R 2 A — vier Wohnräume
- EW 58/R 2 B — fünf Wohnräume

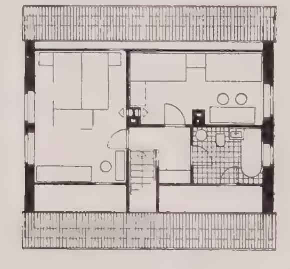
Das Institut für Typung hat im März 1958 zur Information der Bauämter und Entwurfsbüros eine Broschüre herausgegeben, in der alle hier aufgeführten Einfamilienhäuser dargestellt sind.



Typ EW 58/E 42

Grundriß Erdgeschoß 1:250

Wohnzimmer 19,67 m² — Kinderzimmer 11,44 m² — Küche 8,65 m² — Diele 9,35 m² — Windfang 2,26 m² — WC 1,87 m²



Grundriß Dachgeschoß 1:250

Schlafzimmer 15,57 m² — Kinderzimmer 12,47 m² — Bad 5,10 m² — Flur 3,63 m²





Vorder- und Giebelansicht 1:250

Das eingeschossige Einzelhaus EW 58 E 31

Die Haustiefe ist 8125 (Systemmaß), die Dachneigung 75 Prozent. Das Haus ist zur Hälfte unterkellert.

Der Eingang erfolgt durch einen Windfang, von dem aus eine steile Treppe zum nicht ausgebauten Dachgeschoß führt. Von der Diele aus sind das Wohn-

immer, die Küche, die Kellertreppe und ein Flur, er das Bad, das Schlafzimmer und das Kinderimmer erschließt, zu erreichen.

ie Kachelofenluftheizung wird vom Flur aus bechickt. Das Kinderzimmer kann an diese Anlage icht angeschlossen werden und wird mit einem ransportablen Ofen beheizt.

as Haus wird bearbeitet für:

Ziegelbauweise mit Holzbalkendecke,
Hohlblockbauweise mit Holzbalkendecke.

oppel- und Einzelhäuser mit ausgebautem achgeschoß

lle sechs Häuser haben die gleiche Eingangsösung mit Windfang, WC, Diele, Treppe und Kellereppe. Der Eingang erfolgt vom Giebel aus. Unterchiedlich ist nur entsprechend der funktionellen ösung die Breite der Diele.

er Giebeleingang ermöglicht eine räumlich gute rschließung des Hauses. Diele und Treppe liegen n der Außenwand und sind gut belichtet. Die Dielen ind in den größeren Häusern um 3 bis 5 m² über as notwendige Maß, um als Erschließungsflächen usreichend zu sein, erweitert und erlauben so eine enutzung als Wohn- und Eßdiele.

ie in der Mitte des Hauses liegende Treppe gewährristet eine gute Erschließung und Ausnutzung des achgeschosses mit geringer Nebenfläche. Außerem sind dadurch die Giebel zur Belichtung der äume frei.

achgauben werden nur bei den Doppelhäusern für as Badezimmer und je ein Kinderzimmer vorgesehen. ie beiden größten Doppelhäuser E 41 und E 51 aben eine Haustiefe von 8125 (Systemmaß), das oppelhaus D 31 und die Einzelhäuser E 41, E 42 nd E 51 von 7500. Diese unterschiedlichen Hausefen sind notwendig. Wenn bei den größeren oppelhäusern alle Schlafräume mit der geforderten ettenzahl und das Bad im Dachgeschoß unterebracht werden, ist eine größere Haustiefe vorteilaft. Diese Haustiefe ist für Einzelhäuser nicht anendbar, wenn die Haustiefe nicht größer als die auslänge werden soll.

ie Differenzierung der Häuser erfolgte nach der eforderten Bettenzahl.

ie Reihe wird bearbeitet für:

Ziegelbauweise mit Holzbalkendecke,
Hohlblockbauweise mit Holzbalkendecke.

ie zweigeschossigen Reihenhäuser

ie Reihenhäuser werden in die Reihen EW 58/R 1 nd R 2 unterteilt, die beide als Wiederverwendungsrojekte bearbeitet wurden, und zwar für:

Ziegelbauweise mit Massivdecken,
Ziegelbauweise mit Holzbalkendecken,
Hohlblockbauweise mit Massivdecken,
Hohlblockbauweise mit Holzbalkendecken.

eide Reihen haben eine Haustiefe von 8125 (Systemaß) und eine Dachneigung von 75 Prozent.

ie Geschoßtreppe ist eine im Antritt und Austritt in Viertel gewendelte Holztreppe, die es ermöglicht, ie Erschließungsflächen auf ein Mindestmaß zu veringern.

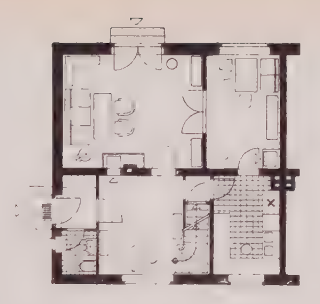
er Hauseingang erfolgt durch einen Windfang, on dem aus das WC zugänglich ist. Das Wohnimmer ist mit dem Garten durch eine Terrassentür erbunden.

er nicht ausgebaute Dachboden ist vom Flur im bergeschoß aus über eine Bodenleiter durch eine erschließbare Luke zu erreichen.

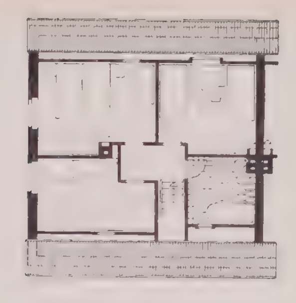
ie Reihe EW 58/R 1 besteht aus den Sektionen A, und C mit einer Hauslänge von 5000, 5625 und 6250. ie Differenzierung erfolgte ebenfalls nach der ettenzahl, und zwar für vier, fünf und sechs Betten it je einem Kinderbett.

ie Kachelofenluftheizung hat alle Räume zu erärmen und wird von der Küche aus bedient, so daß urch die Frontplatte des Einsatzofens die Küche it geheizt wird.

ie drei Sektionen sind unter Einhaltung der Vorugsmaße nach dem Längswandprinzip aufgebaut. ie Reihe EW 58/R 2 besteht aus den Sektionen A nd B, die beide die gleiche Hauslänge von 6250 aben und größenmäßig mit R 1 Sektion C vergleichar sind.



Typ EW 58/D 51
Grundriß Erdgeschoß 1 : 250
Wohnzimmer 20,66 m² — Eßzimmer 10,90 m² — Küche 8,22 m² — Diele 10,67 m² — Windfang 2,26 m² — WC 1,87 m²



Grundriß Dachgeschoß 1 : 250
Schlafzimmer 13,23 m² — Kinderzimmer 10,95 m² — Kinderzimmer 9,87 m² — Bad 5,76 m² — Flur 2,76 m²





Seiten- und Giebelansicht 1 : 250

Beide Sektionen haben das gleiche Obergeschoß, wobei vor dem Schlafzimmer jeweils eine Loggia angeordnet ist.

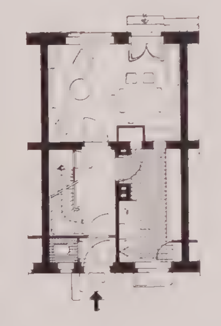
Ein Kinderzimmer kann an die Kachelofenluftheizung nicht angeschlossen werden. Es wird mit einem transportablen Ofen versehen.

Im Erdgeschoß hat die Sektion A einen großen Wohnraum, dem gartenseitig ein überdeckter Sitzplatz vorgelagert ist.

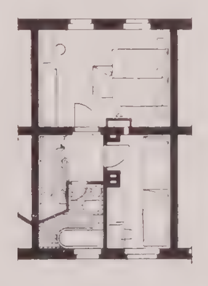
Bei der Sektion B ist der große Wohnraum in Wohn- und Arbeitszimmer unterteilt. Der überdeckte Sitzplatz entfällt.

Folgende grundsätzlichen Bedingungen wurden der neuen Typenreihe zugrunde gelegt:

1. Die Geschoßhöhen 2750 im Erd- und Obergeschoß und 2250 im Kellergeschoß
2. Die Balkenlängen von 3750 und 4375
3. Die Haustiefen (Systemmaße) 7500 und 8125
4. Die Dachneigungen von 112,5 und 75 Prozent
5. Eine klare Trennung von Wohn- und Schlafteil
6. Eine Mehrraum-Kachelofenluftheizung
7. Ein Windfang
8. Ein WC im Erdgeschoß
9. Kücheneinbau auf der Herdseite
10. Ein Kohlebadeofen
11. Weitestgehende Verwendung von Typenbauelementen



Typ EW 58/R 1 Sektion A
Grundriß Erdgeschoß 1 : 250
Wohnzimmer 16,70 m² — Küche 8,97 m² — Flur 3,92 m² — Windfang 1,19 m² — WC 1,00 m²



Grundriß Obergeschoß 1 : 250
Schlafzimmer 16,70 m² — Kinderzimmer 8,97 m² — Flur 2,16 m² — Bad 4,10 m²



Vorderansicht 1 : 250

Beispiel für die Anwendung des Takt- und Fließverfahrens im Bauen

Bauingenieur Günter Mann

Im Zusammenhang mit der fortschreitenden Industrialisierung des Bauens wird in letzter Zeit wiederholt die Anwendung des Takt- und Fließverfahrens auch in der Baustoff- und Bauindustrie gefordert. Es dürfte nicht allen Bauschaffenden völlig klar sein, was unter diesem Begriff zu verstehen ist, und es soll nachstehend der Versuch unternommen werden, hierüber Klarheit zu schaffen.

Das Takt- und Fließverfahren ist eine Form der Fertigungsorganisation, und zwar ihre Endstufe. In der Maschinenbauindustrie ist die Fließfertigung seit langem bekannt. In diesem Industriezweig konnte sie, bedingt durch die günstigeren Voraussetzungen, schon seit Jahrzehnten eingeführt werden. Der Bedarf an gleichbleibenden Serien- und Massenprodukten schuf dabei die Bedingungen der Serien- und Massenfertigung.

Die im 2. Fünfjahrplan geforderte Steigerung der Bauproduktion, insbesondere der Bau von 100 000 Wohnungen jährlich ab 1960, verlangt die Einführung einer neuen industriellen Fertigungsorganisation auf der Grundlage neuer Bauweisen, denn Wohnungen sind zu einem Massenbedarf geworden, und die Industrialisierung darf sich nicht nur auf eine komplexe Mechanisierung beschränken, sondern verlangt auch eine bessere Organisation der Fertigung.

Trotz der breitesten Anwendung von Typen, sowohl im Industrie- als auch im allgemeinen Hochbau einschließlich dem Wohnungsbau, ist eine völlige Gleichheit der Produkte (Bauwerke) in Form und Abmessung nur in geringem Umfang gegeben und wünschenswert, denn bei einer komplexen Bebauung und natürlich auch bei Lückenschließungen werden auf dem Wege der örtlichen Anpassung verschiedene Typen angewandt beziehungsweise in der Gestaltung der Fassaden variiert.

Im Bauwesen kommt es daher darauf an, eine dem Maschinenbau ähnliche Serien- und Massenfertigung auf der Grundlage von Fertigteilen und Bauwerken gleicher Materialzusammensetzung, gleicher Herstellungsverfahren und gleicher Fertigungszeiten zu erreichen.

Eine Fließfertigung kann nur organisiert werden, wenn die zeitliche Durchführung der einzelnen Arbeitsgänge nach einem Taktsystem erfolgt, das heißt, daß sämtliche Arbeitsgänge, die eine technologische Einheit darstellen, zum Beispiel Fundamente, Geschoßmauerwerk und Decken, in einer stets gleichen Zeiteinheit — Takt — zur Durchführung kommen, so daß ein gleichmäßiger Wechsel beim Übergang von einem Arbeitsgang zum anderen erreicht wird. Der ökonomische Nutzen einer Fließfertigung wird um so größer, je öfter gleichartige Arbeitsgänge mit gleicher Zeiteinheit wiederkehren.

Im folgenden soll der Ablauf einer Takt- und Fließfertigung am Beispiel eines traditionellen Wohnungsbaus demonstriert werden, wobei das Beispiel bewußt einfach gewählt wurde, um die Anschaulichkeit zu wahren.

Es umfaßt zwei viergeschossige Wohnblöcke mit je vier Typensektionen.

Im Beispiel wird angenommen, daß Fundamente, Kellermauerwerk und Kellerdecken bereits eingebracht sind und nur noch das Geschoßmauerwerk und die Decken auszuführen sind.

Als erstes ist festzulegen, welche Arbeitsgänge komplex zusammengefaßt werden müssen, um auf diese Weise Grob-Takte bilden zu können. Im Beispiel fassen wir zusammen:

1. die Maurerarbeiten eines Geschosses einschließlich Transport, Mörtel weichmachen, Rüsten und Überdecken der Öffnungen;

2. das Verlegen der Decken und Treppenteile einschließlich Betonieren und Nebenarbeiten;

3. die Abbindezeiten der Decken, sogenannter technologischer Takt.

Als zweites bestimmen wir die Länge eines Grob-Taktes, in dem nacheinander berücksichtigt werden:

1. Auslastung der wichtigsten Maschineneinheit, zum Beispiel Turmdrehkran, Hexen, Mischer;

2. die Mindestzahl der Arbeitskräfte für einen komplexen Arbeitsgang, zum Beispiel

für Maurerarbeiten mindestens sechs bis acht Maurer, Hilfsarbeiter und Maschinisten

und für das Deckenverlegen etwa sechs Betonarbeiter und Maschinisten;

3. die zu erwartende Normerfüllung.

Um den Standortwechsel der Maschinen und den Arbeitsplatzwechsel der Brigaden möglichst gering zu halten, wird eine Zeit von drei Tagen für den Grob-Takt festgesetzt.

Erfahrungsgemäß — natürlich auch errechenbar — beträgt die Größe eines Arbeitsabschnittes dann zwei Sektionen eines Geschosses.

Als Abbindezeit für die DIN-Decken werden sechs Tage, das heißt zwei Grob-Takte, angesetzt.

Insgesamt treten dann im Beispiel 16 Arbeitsabschnitte mit 16 Grob-Takten für Maurerarbeiten, 16 Grob-Takten für Deckenarbeiten und 32 Grob-Takten für Abbindezeit auf.

Zu Beginn der Arbeiten wird noch nicht auf allen Objekten gearbeitet. Bis das erreicht ist, vergeht eine Anzahl von Tagen; man sagt: „Die Fließfertigung entwickelt sich."

Bei Beendigung der Arbeiten ist es ähnlich, man sagt hierzu: „Die Fließfertigung klingt ab."

Die eigentliche Fließfertigung liegt erst vor, wenn an allen Sektionen der beiden Objekte gearbeitet wird. Die Zeit hierfür kann man ohne lange grafische Ermittlungen errechnen.

In unserem Beispiel betragen die Entwicklungs- und die Abklingphase jeweils neun Tage, die Fließphase 39 Tage, so daß in 57 Arbeitstagen das Geschoßmauerwerk und die Decken beider Rohbauten richtfertig sein müssen.

Bei einer Fließfertigung müssen immer mehr Arbeitsabschnitte als Arbeitsgänge vorhanden sein. In unserem Beispiel haben wir 16 Arbeitsabschnitte und nur drei verschiedene Arbeitsgänge, nämlich Maurerarbeiten, Deckenarbeiten und Abbindezeiten.

Innerhalb der Grob-Takte kann nun eine Aufteilung in mehrere Fein-Takte erfolgen, zum Beispiel kann das Mauerwerk unterteilt werden in:

Mauerwerk bis zur Höhe der Innenrüstung,

Aufstellung der Innenrüstung,

Mauerwerk bis zur Deckengleiche und Überdeckungen.

Beim traditionellen Bau aus Ziegelmauerwerk, bei dem zum Aufstellen der Innenrüstung (Konterrüstung) die Maurerarbeiten unterbrochen werden müssen, ist bereits eine Änderung der Grob-Takteinteilung notwendig.

Die Technologie der Arbeiten muß also vor jeder Takteinteilung klargestellt sein.

Bei der Großblockbauweise sind die Grob-Takte im Prinzip die gleichen; nur müssen hier unbedingt Fein-Takte herausgearbeitet werden, weil die Anfuhr der Blöcke — wenn man eine kostspielige Zwischenlagerung auf der Baustelle vermeiden will — genau nach dem Versetzschema erfolgen muß.

Abschließend muß bemerkt werden, daß bei der Errichtung eines Bauwerkes im Takt- und Fließverfahren die Einhaltung der Taktzeiten unbedingt gesichert sein muß.

Die Schwierigkeiten, die dieser Forderung entgegenstehen, sind insbesondere:

1. Stockungen bei der Materialversorgung,

2. Eintritt von Schlechtwetter und Frost,

3. Nichteinhaltung der geplanten Normerfüllung und Arbeitszeit.

Mit diesen Faktoren müssen sich die an der Baudurchführung Beteiligten schon bei der Vorbereitung befassen und eventuell besondere Ausweicharbeiten beziehungsweise Aufhole-Takte festlegen.

Da bei Anwendung des Takt- und Fließverfahrens meist an jeder Typensektion eines Bauwerkes gearbeitet wird — mit Ausnahme der Abbindezeiten —, entsteht im allgemeinen ein verhältnismäßig großer Bedarf an Mischmaschinen, Aufzügen oder Kränen. Da ein solcher Geräteeinsatz unwirtschaftlich ist, muß zum Zwei-Schichtenbetrieb übergegangen werden, damit zum Beispiel ein Turmdrehkran an einem Tage während der 1. Schicht eine Maurerbrigade und während der 2. Schicht eine Betonbrigade bedienen kann.

Die Einführung des Takt- und Fließverfahrens im Bauen wirft keine unlösbaren Probleme auf. Es gilt jedoch, zunächst Erfahrungen zu sammeln, und bei geeigneten Objekten sollten sich die Baubetriebe in Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber und dem Projektanten an diese Aufgabe heranwagen.

Beispiel: Takt- und Fließverfahren für Rohbauarbeiten; Erdgeschoß bis 3. Obergeschoß bei zwei Objekten mit je vier Sektionen

Tag | Objekt 1: Sektion 1—2, Sektion 3—4 | Objekt 2: Sektion 5—6, Sektion 7—8

0, 3, 6, 9, 12, 15, 18, 21, 24, 27, 30, 33, 36, 39, 42, 45, 48, 51, 54, 57

Takt - Geschoßmauerwerk

Takt - Decke u. Treppe

Takt - Abbindezeit

Takt - Abbindezeit

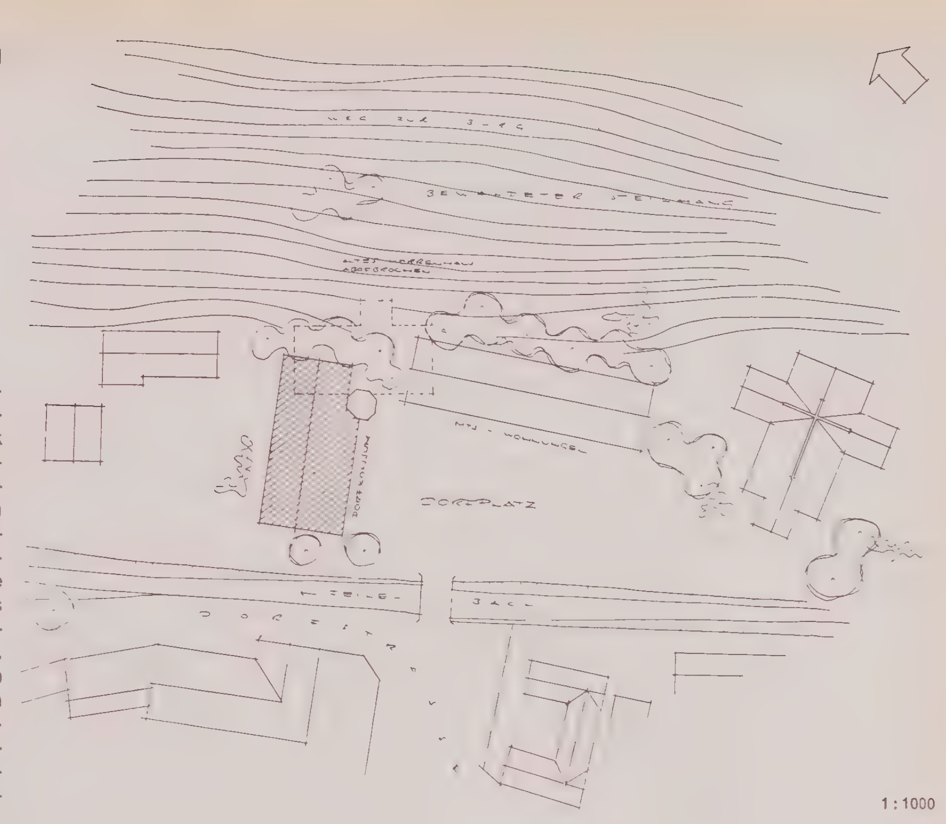
Erdgeschoß, 1. Obergeschoß, 2. Obergeschoß, 3. Obergeschoß

Entwickeln, Fließen, Abklingen

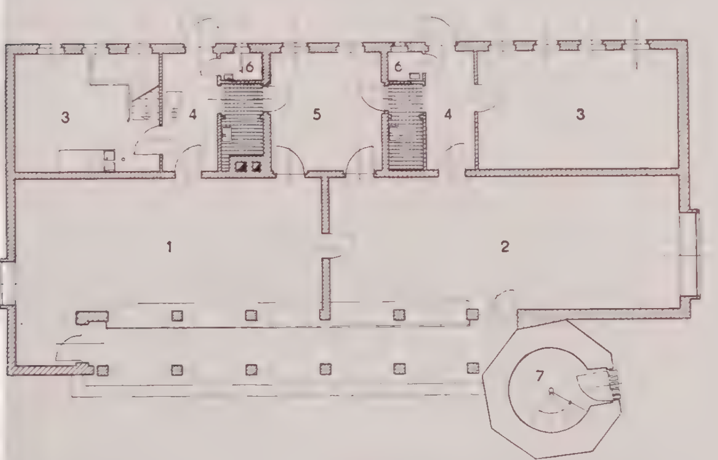
)orfzentrum in Wiedersberg
n Vogtland

ntwurfsbüro für Hochbau Plauen

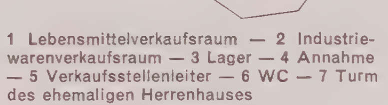
as Dorfzentrum des im Landschafts- chutzgebiet befindlichen Dorfes Wieders- erg, das in gestalterischer Hinsicht stark änkische Einflüsse zeigt, wird neu ge- altet. Das barocke Herrenhaus, unmittel- ar am alten Dorfplatz vor dem bewaldeten teilhang gelegen, mußte wegen Einsturz- efahr abgebrochen werden. Der künstle- sch wertvolle Treppenhausturm konnte rhalten bleiben und wird als kulturelles rbe dieses Dorfes mit wesentliches Merk- al auch des neuen Dorfplatzes bleiben. er erhaltungswürdige Turm lehnt sich n den neuen Dorfkonsum an, dessen aden- und Verkaufsraum sich im Erd- eschoß befindet. Das ausgebaute Dach- eschoß wird zu einer Heimatstube umge- altet, deren Zugang über den Treppen- austurm erfolgt.



1 : 1000



dgeschoß Grundriß 1 : 250

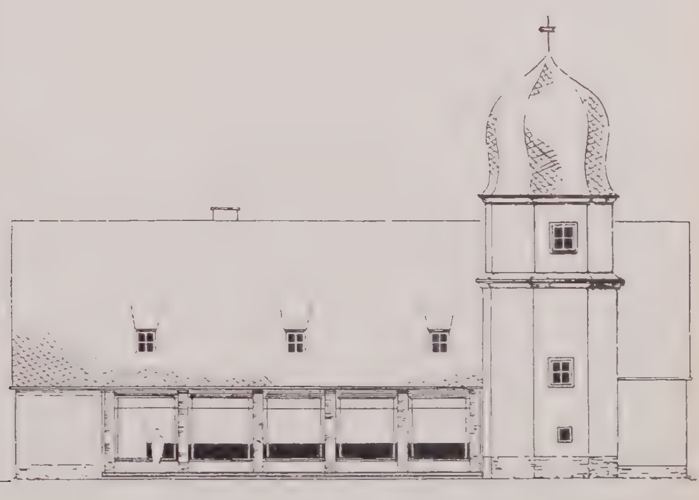

1 Lebensmittelverkaufsraum — 2 Industrie- warenverkaufsraum — 3 Lager — 4 Annahme — 5 Verkaufsstellenleiter — 6 WC — 7 Turm des ehemaligen Herrenhauses



Südwestansicht




rdostansicht



Südostansicht

Die Proportionen der klassischen Architektur*

Jan Stulinski

An den Quellen des Rätsels der Proportionen der klassischen Architektur

Ein kurzer Bericht über eine lange Geschichte

Klassische Architektur — Apotheose der Schönheit, vollendete Harmonie, die in einer scheinbar einfachen Form und in einfachen Proportionen beschlossen liegt! Wer von uns bewunderte nicht ihre edlen Formen, ihren vergeistigten Ausdruck, der feinsinnig und erhaben ist. Parthenon, Propyläen, Erechtheion — diese Namen tönen wie die Sinfonien Beethovens und Mozarts.

Der Eindruck erhabener Schönheit, den die klassische Architektur erweckt, hat bewirkt, daß sich der Mensch seit langem darum bemüht, das Rätsel der Harmonie dieser Architektur, genauer gesagt: das Rätsel ihrer Proportionen, dieses grundlegenden Faktors, in dem der ästhetische Inhalt der Architektur zum Ausdruck kommt, zu lösen.

Indes — das Geheimnis der Schönheit der klassischen Architektur, deren Maße von den alten Meistern gestaltet wurden und die von mancher Legende umwoben ist, wurde von Aphrodite, der griechischen Göttin der Schönheit, eifersüchtig gehütet.

In der Renaissance schien die Menschheit das Geheimnis der alten Meister ergründet zu haben. Unglückseligerweise wurden jedoch die Entdeckungen der Meister der Renaissance, die von ihnen ebenfalls eifersüchtig bewahrt worden waren, mit ihnen begraben.

In letzter Zeit hat sich die Zahl der Theoretiker und Forscher, die sehr verschiedenartige, oftmals geradezu phantastische Methoden zur Erforschung der Proportionen der klassischen Architektur ausfindig machten, vervielfacht.

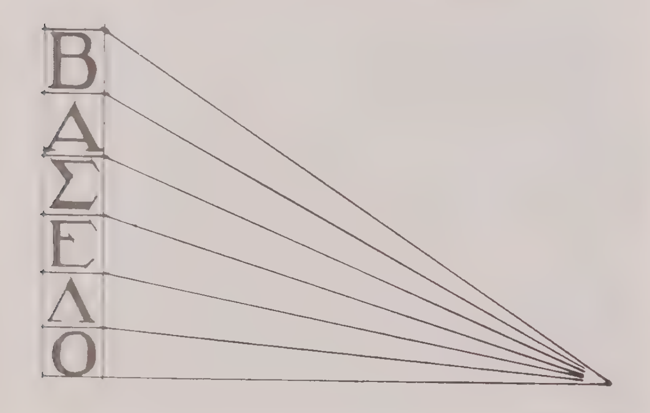


Abb. 1: Der Tempel der Pallas Athene in Priene
Inschrift auf der Ante des Tempels nach Pennethorne und B. Fletcher

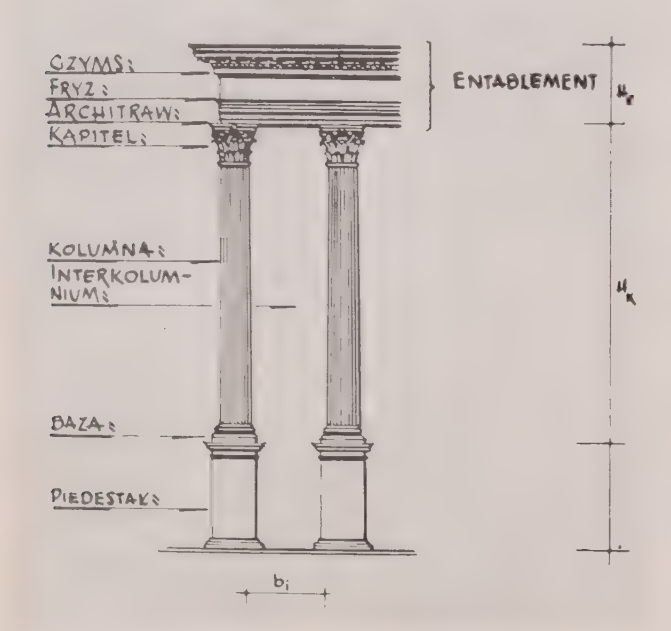


Abb. 2: Korinthische Ordnung

Es ist klar, daß diese Methoden, die sich oft auf abstrakte oder allzu allgemeine Grundsätze stützten, zu keinem positiven Ergebnis führen konnten.

Die im folgenden dargelegten Ergebnisse der Forschungen scheinen nach unserer Auffassung das Problem der Proportionen der klassischen Architektur in ein völlig neues Licht zu rücken.

Das seltsame Verhalten des Entablements

Auf der Ante des berühmten griechischen Tempels der Göttin Pallas Athene in Priene befindet sich eine ungewöhnliche Inschrift. Das Ungewöhnliche besteht darin, daß die Buchstaben dieser Inschrift proportional zur Höhe der Ante größer werden (Abb. 1). Diese Erscheinung wurde von der Mehrheit der Historiker der antiken Architektur übereinstimmend als ein Beweis der Winkel-Interpretation der Buchstabenhöhe angesehen. Als ich im Jahre 1952 die sogenannte Einheit der Proportionen der architektonischen Komposition untersuchte, habe ich à priori die Hypothese aufgestellt, daß diese Einheit vor allen Dingen aus der Gleichartigkeit der Grundproportionen des betreffenden architektonischen Werkes resultieren muß, mit anderen Worten, ich bin — mich mathematisch ausdrückend — von der Hypothese der Stabilität der Grundverhältnisse eines architektonischen Werkes, das heißt von der Stabilität der folgenden Denominatoren[1], ausgegangen:

$$d = \frac{b}{a} = \frac{c}{d} = \ldots = \frac{n}{m} \quad \text{const.}$$

Der Weg, den ich wählte, war schon so berühmten Forschern wie A. Thiersch, J. Guadet, Perrault und T. Hamlin bekannt.

Es ist klar, daß ich, als ich die Proportionen der Werke der klassischen Architektur mit Hilfe der oben erwähnten Methode analysierte, auf Fakten stoßen mußte, die ihnen schon bekannt waren, und, was noch wichtiger ist, daß ich — wie unten angeführt — auf Schwierigkeiten und Rätsel stoßen mußte, vor denen auch sie ratlos standen.

(Wir wollen aber die Fakten nicht vorwegnehmen, sondern zum besseren Verständnis des hier aufgeworfenen Problems einige Beispiele analysieren — im französischen Original nicht enthalten. Der Übersetzer)

Nach einem Vergleich der Säulen- und Kranzgesims-Denominatoren der Mehrzahl der berühmten Werke der klassischen Architektur habe ich festgestellt, daß die Proportionen dieser Elemente den gleichen Kennwert[2] haben.

Anders dagegen verhielt es sich mit den Proportionen des Entablements, die in dem Denominator

$$d = H_e : H_k$$

ihren Ausdruck finden, weil man festgestellt hat, daß diese Proportionen sehr inkonsequent und unregelmäßig eingehalten wurden und in jedem besonderen Fall einen anderen Denominator zeigten.

So fand die Hypothese der Einheit der Proportionen der klassischen Ordnung in einem der Hauptelemente einer jeden Ordnung, dem Entablement, keine Bestätigung. Es war klar, daß die Proportionen der klassischen Architektur auf anderen, viel komplizierteren Prinzipien basieren. Damals wurde meine Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, daß die Proportionen des Entablements in bestimmten Fällen mit der Höhe der Ordnung in engem Zusammenhang stehen, und insbesondere konnte ich in einigen untersuchten Fällen feststellen, daß die Ordnungen mit geringen Höhen Entablements mit leichten Proportionen und die Ordnungen mit beträchtlichen Höhen Entablements mit schweren Proportionen haben.

Nachdem ich diese Tatsache erkannt hatte, war es für mich nicht mehr schwer, Parallelen zwischen dem Verhalten der Proportionen des Entablements und der Größe der vorerwähnten Buchstaben auf der Ante des berühmten Tempels der Pallas Athene in Priene zu finden, weil die Größe der Buchstaben und die Höhe des Entablements mit dem Größerwerden sowohl der Ante als auch der Säule aufs engste verbunden sind.

So gab uns die Antike in Form einer kleinen und kaum auffallenden Inschrift auf der Ante den Schlüssel für das richtige Verständnis der Proportionen. Dieser Schlüssel diente mir zuerst zur Aufstellung einer Winkelhypothese der Interpretation der Architektur-Proportionen und später zur Ausarbeitung der Denominatoren-Theorie.

---

* Der vorliegende Artikel stellt eine populärwissenschaftliche Zusammenfassung der Abhandlung des Autors „Die Proportionen der Architektur im Lichte der Theorie der goniometrischen Denominatoren" dar — 700 Seiten, und zwar 400 Seiten Text und 300 Seiten Abbildungen.

[1] Unter Denominator versteht man in der Mathematik gewöhnlich den Nenner eines Bruches. Der Autor bezeichnet mit Denominator den konstanten Quotienten mehrerer gleichgroßer Brüche beziehungsweise den konstanten Quotienten analoger Proportionen.

[2] Kennwert ist hier die dem Sinne nach beste Übersetzung für die Wörter wskaznik in der polnischen und indicateur in der französischen Fassung des Originals. Es ist nur ein anderer Ausdruck für Denominator.

Die Proportion der klassischen Architektur und die Denominatoren-Theorie

Das System der Ordnungen als charakteristischstes Merkmal der klassischen Architektur

Unter „klassische Architektur" verstehen wir heute vor allen Dingen jenes System von architektonischen Stilen, das sich anfangs im alten Griechenland und in Rom entwickelt hat und das später in Italien in der Epoche der Renaissance fortgesetzt wurde.

Die Architektur dieser Epochen ist hauptsächlich durch das System der sogenannten „architektonischen Ordnungen" charakterisiert.

Zu den bedeutendsten Ordnungen der klassischen Architektur gehören die dorische, die ionische und die korinthische. Die Hauptelemente einer jeden Ordnung sind die Säule, das Entablement und das Interkolumnium (Abb. 2).

Sowohl im Altertum als auch in der Epoche der Renaissance wurde jede Ordnung der klassischen Architektur in Form eines sogenannten Kanons ausgearbeitet. Der Kanon legte die äußere Form der betreffenden Ordnung sowie auch die Proportionen der architektonischen Elemente fest.

So gab zum Beispiel der von Palladio aufgestellte Kanon der ionischen Ordnung für ihre Hauptteile folgende Proportionen an, die mit Hilfe linearer Verhältnisse, das heißt linearer Denominatoren, dargestellt sind:

b. 4: Diagramm der Denominatoreiden des Entablements:
a) der Vitruviusschen ionischen Ordnung — $d_{w.e}$
b) der theoretischen ionischen Ordnung — $d_{t.e}$

n beachte den Parallelismus der Diagramme; das beweist, daß wir es hier derselben Erscheinung, nämlich mit der Winkel-Interpretation der En- lements-Proportionen, zu tun haben.

ule

hältnis des Durchmessers D zur e H_k ist

$d = D : H_k = 1:9 = 0{,}111$



ablement

hältnis der Höhe H_e des Entable- nts zur Höhe der Säule H_k ist

$d = H_e : H_k = 1:5 = 0{,}200$

rkolumnium

hältnis der Breite des Interkolumni- b_i zur Höhe der Säule H_k ist

$d = b_i : H_k = 1:4 = 0{,}250$

Problem wird kompliziert

Problem des Kanons wird dadurch erordentlich kompliziert, daß jeder itektonischen Ordnung soviel ver- edene Kanons zugrunde liegen, es Architektur-Theoretiker gibt.

die oben erwähnte ionische Ord- g gab es ungefähr zehn Kanons, denen die bekanntesten die von uvius, Alberti, Palladio, Vignola Serlio sind.

er Kanon setzte in der Regel andere portionen für ihre architektonischen nente fest.

rgeben sich bei den obenerwähnten oretikern zum Beispiel folgende portionen des Entablements der schen Ordnung:

i Vitruvius $d = H_e : H_k = 1:6{,}0$
i Alberti $d = H_e : H_k = 1:3{,}9$
i Palladio $d = H_e : H_k = 1:5{,}0$
i Vignola $d = H_e : H_k = 1:4{,}0$
i Serlio $d = H_e : H_k = 1:5{,}3$

Proportionen des Entablements rscheiden sich hier also grundsätz- voneinander.

könnte jedoch scheinen, daß von Augenblick an, da der Kanon für betreffende Ordnung festlag, das blem seiner Anwendung auf ein nitekturwerk eine ganz einfache elegenheit war.

s beweist die Praxis der klassischen itektur gerade das Gegenteil.

eigt sich nämlich, daß der Kanon, die Proportionen dieses oder jenes nentes festlegt, in der Architektur- is, sogar bei den Schöpfern des ons selbst, nur sehr selten ange- en wird, im Gegenteil, die Schöpfer betreffenden Kanons halten sich in Regel in ihrer Tätigkeit als Archi- n an vollkommen andere, schein- völlig willkürliche Proportionen.

vendet zum Beispiel Palladio, der as Entablement der korinthischen der Kompositordnung die folgende nische Proportion gibt:

$d_e = H_e : H_k = 1:5 = 0{,}200,$

seinen Schöpfungen nur sehr selten Entablement mit einer solchen ortion an.

berühmte Kirche Palladios, St. gio Maggiore in Venedig, weist zum Beispiel Proportionen des Entablements der Hauptkompositordnung auf, die durch das Verhältnis

$d = H_e : H_k = 1:4 = 0{,}250$

ausgedrückt werden, also durch ein von dem kanonischen grundsätzlich verschiedenes Verhältnis.

Ähnlich verhält es sich auch mit dem Problem der Proportionen im Schaffen anderer Architekten.

Was besagt die Theorie der geniometrischen Denominatoren?

Wenn man von den Proportionen der Architektur spricht, so faßt man sie sowohl in der modernen Architekturtheorie als auch in der modernen Architekturpraxis ausschließlich als lineare Proportionen auf. Eine Proportion in diesem Sinne ist das Verhältnis der linearen Größen a und b zueinander (Abb. 3):

$$d = \frac{b}{a}$$

Ein solcher Standpunkt des modernen architektonischen Denkens dem Problem der Proportionen gegenüber ist ein Fehler, der im Endergebnis zu den mystischen Täuschungen des Subjektivismus führt.

Das Problem der Proportionen findet in der sogenannten „Theorie der Denominatoren" einen völlig anderen Ausdruck. Die Anhänger dieser Theorie gehen von der Voraussetzung aus, daß die Winkelgrößen mit dem bloßen Auge geschätzt werden und sind der Ansicht, daß die Proportionen der Objekte durch das reine Winkelverhältnis ausgedrückt werden. Eine Proportion in diesem Sinne wird also das Verhältnis der Winkel sein, unter denen die betreffenden linearen Größen a und b gesehen werden (Abb. 3):

$$\delta = \frac{\beta}{\alpha}$$

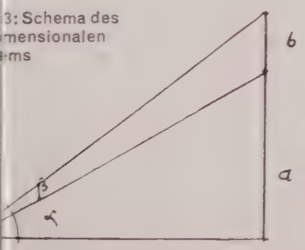
Eine solche Interpretation — mag sie auch viel schwieriger als die erste sein — ist dennoch die einzig richtige, weil sie sich auf objektive Gesetze stützt. Die Theorie der goniometrischen Denominatoren prüft — von dem obenerwähnten Prinzip ausgehend — die Relationen zwischen den linearen Größen des Objektes, den Betrachtungsabstand und den Winkeln, unter denen man die linearen Größen sieht. In der linearen Interpretation werden die Proportionen der Architektur als konstante Größen aufgefaßt.

In der Interpretation der Denominatoren-Theorie stellen die architektonischen Proportionen eine veränderliche Größe dar, und ihre Unterschiedlichkeit ist von der Blickwinkelveränderung abhängig.

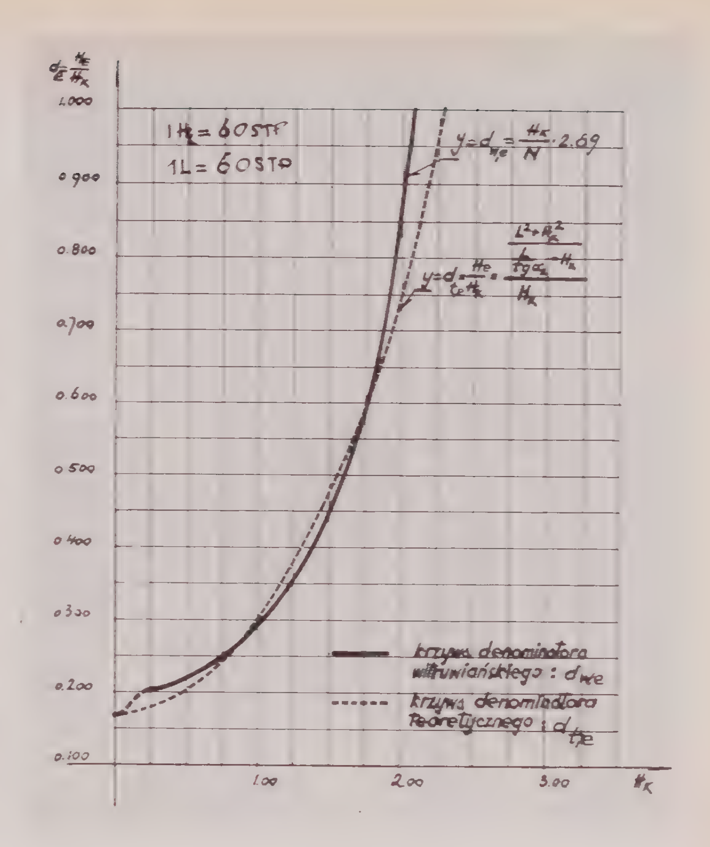
Als einen linearen Denominator bezeichnet die Denominatoren-Theorie den folgenden mathematischen Ausdruck:

$$d = \frac{b}{a} \text{ bei } \frac{\beta}{\alpha} = \text{const},$$

wobei α und β die Winkel darstellen, unter denen die linearen Größen a und b sichtbar sind (Abb. 3).



3: Schema des mensionalen ms



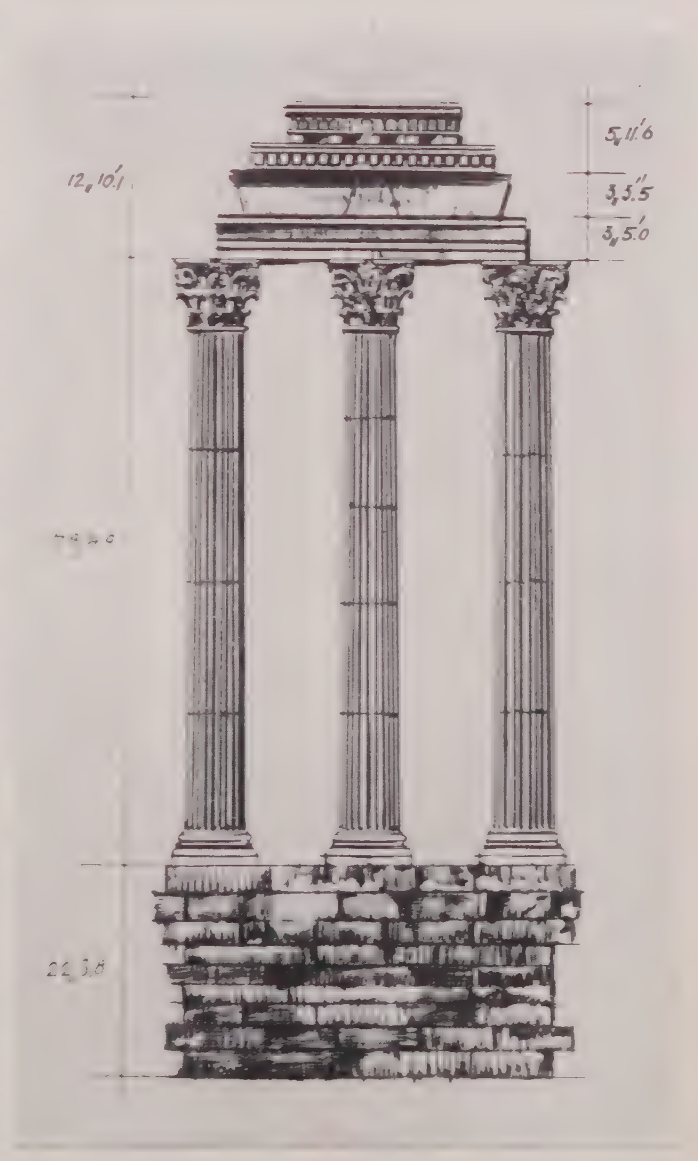


Abb. 5: Tempel des Kastor und Pollux in Rom
Die schweren Proportionen des Entablements sowie die engen Proportionen des Interkolumniums dieses Tempels sind durch die enorme Höhe der dort angewandten korinthischen Ordnung gerechtfertigt.

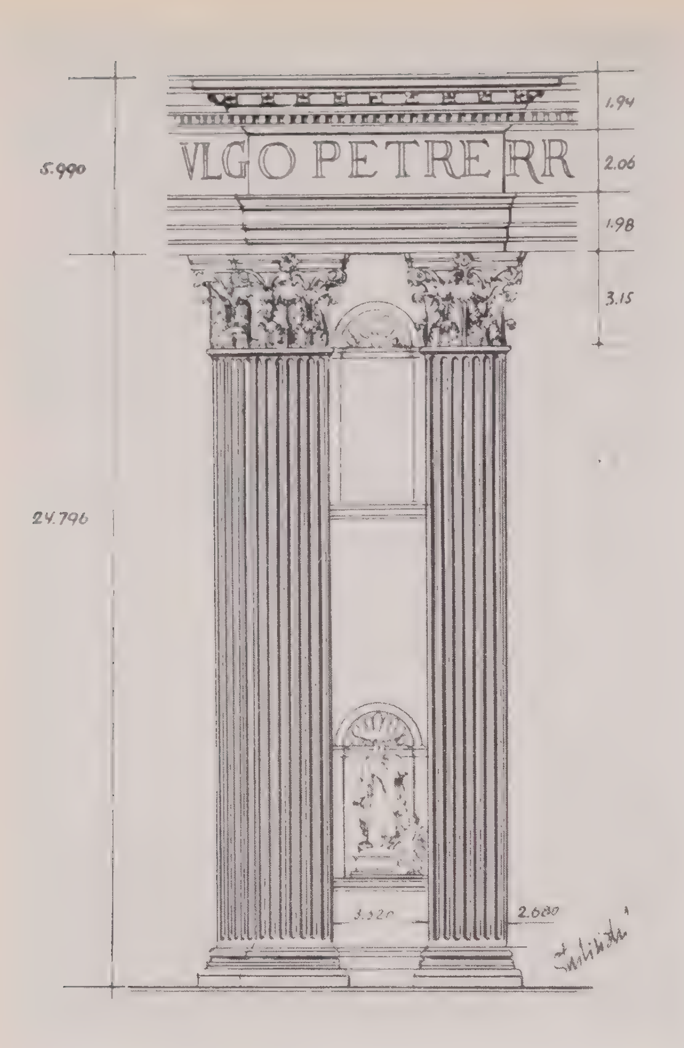


Abb. 6: Die Peterskirche in Rom — Große Ordnung des Innenraumes

Die Entablements-Proportionen der Ordnung des Innenraumes sind viel schwerer als die analogen Proportionen der äußeren Ordnung. Der Grund dafür ist, daß die Proportionen der inneren Ordnung aus einem viel kleineren Abstand betrachtet werden als die Proportionen der äußeren Ordnung. Das stimmt entsprechend der Denominatoren-Theorie mit der Winkel-Interpretation der Proportionen überein.

Abb. 7: In Übereinstimmung mit den Prinzipien der Denominatoren-Theorie ist die Breite des Interkolumniums b_l um so geringer,

a) je höher die Ordnung oder

b) je geringer der Betrachtungsabstand der Ordnung ist.

Als einen Winkel-Denominator bezeichnet sie dagegen den Ausdruck

$$\delta = \frac{\beta}{\alpha} \text{ bei } \frac{b}{d} = \text{const.}$$

Die Denominatoren-Theorie kommt bei der Analyse der Proportionen der Grundformen der klassischen Architektur in bezug auf die Proportion der Hauptteile einer jeden Ordnung, das heißt des Entablements, des Interkolumniums und des Säulenschaftes, zu den folgenden Ergebnissen:

Die Proportionen des Entablements

Die Proportionen des Entablements sind um so schwerer,

a) je beträchtlicher die Höhe der Ordnung (H) oder

b) je kürzer der Betrachtungsabstand (L) ist;

mit anderen Worten, Ordnungen mit beträchtlichen Höhen oder Ordnungen mit geringem Betrachtungsabstand entsprechen Entablements mit schweren Proportionen.

Andererseits entsprechen Ordnungen mit geringen Höhen oder großem Betrachtungsabstand Entablements mit leichten Proportionen.

Die Proportionen des Interkolumniums

Die Breite des Interkolumniums ist um so geringer,

a) je beträchtlicher die Höhe der Ordnung (H) oder

b) je geringer der Betrachtungsabstand (L) ist (Abb. 7);

mit anderen Worten, Ordnungen mit beträchtlichen Höhen oder Ordnungen mit geringen Betrachtungsabständen entsprechen engen Interkolumnien, andererseits entsprechen Ordnungen mit geringen Höhen oder großem Betrachtungsabstand breiten Interkolumnien.

Die Proportionen der Säule

Mit den Proportionen der Säule verhält es sich ähnlich wie mit den Proportionen des Interkolumniums, das heißt, die Breite der Säule D ist um so geringer,

a) je beträchtlicher die Höhe der Ordnung (H) oder

b) je geringer der Betrachtungsabstand (L) ist (Abb. 7).

Die Proportionen des Entablements

Vitruvius über die Proportionen des Entablements

Versuchen wir jetzt, die obenangeführten Prinzipien der Denominatoren-Theorie den tatsächlichen Verhältnissen in der klassischen Architektur gegenüberzustellen.

Beginnen wir mit der Theorie der klassischen Architektur.

Der älteste Theoretiker der klassischen Architektur, Vitruvius, der im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung gelebt hat, erwähnt in seinem Traktat über die Architektur[3] in keiner Weise die Proportionen des Entablements als sogenannte Winkel-Proportionen.

Bei eingehenderem Studium seines Traktates stößt man jedoch auf ein für die ganze klassische Architektur außerordentlich wichtiges Moment. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Stellungnahme Vitruvius' zu den Proportionen des Architravs, des unteren Teils des Entablements, zum Inte- kolumnium und zur Säule. Vitruvi gibt folgende Abhängigkeiten für d Architravhöhe und die Säulenhöhe (Tabelle 1):

[3] Vitruvius, „10 Bücher über die Architektur", Polnische Ausgabe 1956

Tabelle 1

Ordnungs-nummer	H_k (in Fuß)	H_A Höhe des Architravs	Bemerkungen
1	12—15	$\frac{D}{2}$ = 1 Mod	
2	15—20	$\frac{1}{13}$ H_k	
3	20—25	$\frac{1}{12,5}$ H_k	
4	25—30	$\frac{1}{12}$ H_k	

Die oben angegebenen Abhängig- keiten wurden bisher von der Theor- entweder übergangen oder falsc kommentiert. Dabei bilden sie allein de Kern der Theorie des Vitruvius un geben den Schlüssel zum richtige Verständnis der Proportionen der klas sischen Architektur.

Die ionische Ordnung nach Vitruvius

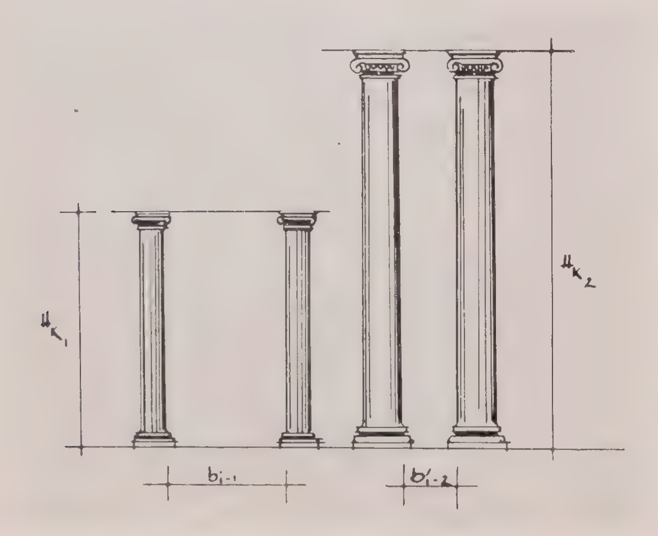
Die Proportionen des Architravs

Es zeigt sich nämlich, daß man di obenerwähnten Koeffizienten für de Architrav auf Grund der Angaben ir Traktat Vitruvius' sehr leicht auf di Höhe des ganzen Entablements um rechnen kann. Nach richtiger Um rechnung erhalten wir folgende Tabell für die Abhängigkeit der Säulenhöhe H_k und der Höhe des Entablements H_e (Tabelle 2):

Wenn wir die Abhängigkeiten de Säulenhöhen H_k und H_e in Form eines linearen Denominators ausdrücken (vergleiche Tabelle 2, Spalte 4), so können wir mit Hilfe eines Diagramms die auf diese Weise erhaltenen Vitru viusschen Koeffizienten des Deno minators des Entablements d_w seh leicht mit dem theoretischen Winkel Denominator d_t vergleichen (Abb. 4).

Aus dem Verlauf der beiden Kurven auf dem dargestellten Diagramm is deren ausgeprägte Parallelität ersicht lich. Das zeugt vor allen Dingen davon daß wir es hier mit derselben Erschei nung, nämlich mit der Winkel-Inter pretation der Proportionen, zu tun haben.

Die Höhe des Vitruviusschen Entable ments basiert folglich auf der Winkel Interpretation der Proportionen und nicht, wie man bisher glaubte, auf der linearen Interpretation der Proporti onen. Daraus kann man nachstehende fundamentale Schlußfolgerung ziehen die sich direkt aus der Auffassung de



Die ionische Ordnung nach Vitruvius
Die Proportionen des Entablements — **Tabelle 2**

Ordnungs-nummer	H_k (in Fuß)	H_k (in Model)	d_e	nach Vitruvius $d_e = H_e : H_k$	H_e (in Model)	Bemerkungen
1	2	3	4	5	6	7
1	12—15	16,00	0,168	1 : 6,00	2,69	geringe Höhe
2	15—20	16,50	0,207	1 : 5,00	3,42	
				1 : 4,85		
3	20—25	17,00	0,216		3,67	
4	25—30	17,50	0,224	1 : 4,50	3,92	
5	30—35	18,00	0,234	1 : 4,25	4,20	mittlere Höhe
6	35—40	18,50	0,243	1 : 4,00	4,50	
7	40—45	19,00	0,256		4,86	
8	45—50	19,50	0,269	1 : 3,70	5,25	
9	50—55	20,00	0,284	1 : 3,50	5,68	bedeutende Höhe
10	55—60	20,25	0,299		6,06	
11	60—65	20,50	0,316		6,48	
12	65—70	20,75	0,336		6,97	
13	70—75	21,00	0,358	1 : 2,80	7,31	

roportionen als Winkelverhältnisse rgibt:

Die Proportionen der klassischen Architektur stellen keine Konstante dar, sondern sie sind variabel. Die Veränderungen hängen beim Entablement vor allen Dingen von der Säulenhöhe ab.

/ie wir sehen, stimmt diese Schlußolgerung mit der aufgestellten Denoinatoren-Theorie überein.

)as Rätsel der Veränderlichkeit er Entablements-Proportionen

as Problem der Veränderlichkeit des anons der Entablements-Proportionen der klassischen Architektur wird klar, enn man einige Angaben in der vorwähnten Vitruviusschen Tabelle (Taelle 2) in Betracht zieht, in der die ntablements-Proportionen der ionichen Ordnung angeführt sind.

etrachten wir die Spalte 5 dieser Taelle.

dieser Spalte sind Proportionen des ntablements angegeben. Daraus geht ervor, daß entsprechend der Zunahme er Säulenhöhe H_k das Verhältnis der ntablementshöhe H_e zur Säulenhöhe $_k$ von 1 : 6 auf 1 : 5 steigt. Man muß rner berücksichtigen, daß das Verältnis 1 : 5 einer geringen Säulenhöhe on etwa 15 bis 20 Fuß und das Verältnis 1 : 4 einer mittleren Säulenhöhe on ungefähr 40 bis 45 Fuß entspricht. ie Feststellung dieser Abhängigkeit ibt uns tatsächlich die Lösung des roblems des Kanons der ionischen rdnung in bezug auf die Proportionen es Vitruviusschen Entablements soie des Entablements der Theoretiker er Renaissance, die bekanntlich von itruvius inspiriert wurden.

nd weshalb?

m diese Frage zu beantworten, muß an sich ins Gedächtnis zurückrufen, ie sich die Kanon-Proportionen des ntablements der ionischen Ordnung ei zwei der größten Renaissanceheoretiker — Vignola und Palladio — estalteten:

alladio $d_e = H_e : H_k = 1 : 5 = 0{,}200$

ignola $d_e = H_e : H_k = 1 : 4 = 0{,}250$

/enn man jetzt die Proportionen des ntablements dieser beiden Theoetiker mit der oben angeführten Tabelle itruvius' vergleicht, so stößt man auf ine sehr charakteristische und wichge Erscheinung, nämlich darauf, daß ie Proportionen des Entablements alladios den geringen Säulenhöhen, as heißt 15 bis 20 Fuß, und die Proortionen Vignolas den Säulen mittrer Höhe, das heißt 40 bis 45 Fuß, ntsprechen.

Was bedeutet das?

Das bedeutet vor allen Dingen, daß Palladio und Vignola, die sich bekanntlich auf Vitruvius stützten, für die verschiedenen Säulenhöhen einen Kanon der ionischen Ordnung wählten und ferner, daß wir es im Falle der untersuchten Kanons Vitruvius', Palladios und Vignolas tatsächlich — und das ist sehr wichtig — nur mit einem einzigen Kanon, nämlich mit dem Kanon Vitruvius' zu tun haben.

Das Rätsel der Veränderlichkeit der Kanons liegt darin, daß sie den Begriff der Kanon-Proportionen auf veränderliche Größen stützten.

Diese Feststellungen werden durch die Architekturpraxis sowohl Vignolas und Palladios als auch der übrigen großen Renaissancekünstler bestätigt.

Vergleichen wir die Proportionen der Entablements einiger der bekanntesten Werke dieser Künstler (Tabelle 3 und 4).

In den angeführten Fällen (Tabelle 3 und 4) findet die Regelmäßigkeit der Anwendung eines Entablements mit einem größeren Denominator für die höheren Säulen ihre Bestätigung.

Das Entablement der Werke der klassischen Architektur bestätigt die Winkel-Interpretation seiner Proportionen

Vergleichen wir die Entablements-Proportionen der Werke der klassischen Architektur, so können wir uns leicht davon überzeugen, daß sie mit den Grundsätzen der Theorie der Winkel-Denominatoren übereinstimmen, die wir oben angeführt haben. Und hier einige Beispiele der Analyse der Entablements-Proportionen, die an einigen der bekanntesten Denkmale der klassischen Architektur vorgenommen wurde (Tabelle 5).

Die Vergrößerung des Denominators des Entablements der oben angeführten Architekturwerke des alten Roms in Verbindung mit der Zunahme der Säulenhöhe ist offensichtlich.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Tatsache, daß der berühmte Tempel des Kastor und Pollux, der sich durch die höchste uns bekannte korinthische Ordnung des alten Roms auszeichnet, die größte Kennziffer für die Proportionen aufweist, und zwar

$$d_e = 1 : 3{,}75 = 0{,}265,$$

was durch die enorme Höhe dieses Tempels gerechtfertigt ist (Abb. 5). Bei den Werken der griechischen Architektur findet man dieselbe Regelmäßigkeit, wenn auch in einer komplizierteren Form.

Die Analyse zeigt, daß die dorischen Ordnungen des Parthenons, der Propyläen, und zwar der Portikus am Haupteingang und an den Seitenflügeln, ferner die ionischen Ordnungen des Erechtheions, der Portikus an der Nordwest- und Ostseite, und die ionische Ordnung des Tempels der Nike Apteros auch eine Winkel-Interpretation der Proportionen aufweisen. Aus dieser Analyse geht weiterhin hervor — und das ist sehr charakteristisch —, daß alle oben erwähnten dorischen Ordnungen sowohl des Parthenons als auch der Propyläen den einheitlichen dorischen Kanon aufweisen, und daß die ionischen Ordnungen, also die Ordnungen des Erechtheions und des Tempels der Nike Apteros, einen einheitlichen ionischen Kanon aufweisen, der auf Winkel-Proportionen basiert.

Die Wissenschaftler, die die komplizierten Probleme der Proportionen der klassischen Architektur der Akropolis in Athen untersucht haben, behaupteten jedoch bisher, daß sowohl die dorische Ordnung als auch die ionische Ordnung auf mehreren Kanons basierten.

Die scheinbare Veränderlichkeit der Kanons war an dem Beispiel der ionischen Ordnung des Erechtheions und der Nike Apteros, von denen das Erechtheion in seinem Ost-Portikus die ionische Ordnung mit leichten Proportionen, der Tempel der Nike Apteros hingegen die Ordnung mit schweren, eher dorischen Proportionen aufweist, besonders deutlich zu sehen. Die Proportionen dieses letzteren Tempels versuchte man sogar durch scheinbare Einflüsse der schweren dorischen Ordnung zu erklären.

Indes zeigt ein Vergleich der Winkel-Proportionen der Entablements des „leichten" Erechtheions und des „schweren" Tempels der Nike, daß wir es hier mit einer einheitlichen Proportion zu tun haben, die auf einem einzigen Kanon basiert.

Die Vergrößerung des linearen Denominators des Entablements in Verbindung mit der Zunahme der Höhe der Ordnung ist noch in vielen Werken der Renaissance- und der Barock-Architektur zu beobachten.

Die oben erwähnte Regelmäßigkeit ist vor allen Dingen bei den Hauptwerken der Theoretiker und Architekten der Renaissance, und zwar unter anderem bei den Schöpfungen von Vignola, Palladio, Alberti, Michael Engel, Bramante, Sangellio und Peruzzi, zu beobachten. Zu den Werken, bei denen wir dieser Regelmäßigkeit begegnen, gehören vor allen Dingen solche hervorragende Schöpfungen wie Palazzo Rucellai und die Capella St. Andrea von Alberti, der Palazzo de Firenze, die Villa Farnesini, die Kirche St. Giorgio Maggiore, die Basilika in Vicenza und eine Reihe von Villen und Palästen von Palladio (Tabelle 3 und 4), der Palazzo Cancellaria von Bramante und die Kollektivwerke wie der Palazzo Farnese und die Peterskirche in Rom (Abb. 6).

Die Proportionen des Interkolumniums und der Säule weisen auch die Winkel-Interpretation auf

Nach den Grundsätzen der „Denominatoren-Theorie", die oben erklärt wurden, müssen das Interkolumnium und der Säulendurchmesser in den Ordnungen der klassischen Architektur um so kleiner sein, je höher die Säule oder je geringer der Betrachtungsabstand ist; mit anderen Worten, das Interkolumnium — b_i — und der Säulendurchmesser — D_i — verhalten sich umgekehrt proportional zur Säulenhöhe — H_k — (Abb. 7).

Die oben angeführten Thesen werden sowohl durch die Theorie als auch durch die Praxis der klassischen Architektur bestätigt.

Die Ansichten Vitruvius' über die Proportionen des Architravs werden von dem römischen Theoretiker durch Zahlenangaben über das Verhältnis des Interkolumniums zur Säule vorzüglich ergänzt. Diese Angaben kann man in folgender Form bringen (Tabelle 6).

klassischen, Architektur, sowohl der antiken als auch der modernen, stimmt einerseits grundsätzlich mit der Interpretation Vitruvius' überein und bestätigt andererseits die These einer Winkel-Interpretation der Proportionen dieser Elemente der Ordnung durch die klassische Architektur.

Diese Analyse zeigt eine Winkel-Interpretation der Interkolumniums- und Säulenproportionen bei solchen Bauwerken wie dem Erechtheion, dem Parthenon, den Propyläen, dem Pantheon, dem Tempel des heiligen Kastor und Pollux, der Peterskirche sowie bei anderen mehr oder weniger bekannten Werken der klassischen Architektur.

Die Proportionen der anderen Elemente der klassischen Ordnungen

Außer bei dem Entablement, dem Interkolumnium und der Säule stellte man noch bei den sekundären Elementen der Ordnungen, wie zum Beispiel beim Kapitell, bei der Basis, dem oberen Säulendurchmesser sowie bei den Frontons der Tempel und bei den Tympana, eine Winkel-Interpretation der Proportionen fest.

Diese ziemlich flüchtige Analyse der Proportionen der klassischen Architektur hatte die Aufgabe, einerseits dieses Problem unter einem anderen Gesichtspunkt darzustellen, als es in der Architekturtheorie bisher der Fall war, und andererseits aufzuzeigen, daß die sehr komplizierten Probleme der architektonischen Proportionen den allgemeinen Gesetzen der Vernunft unterliegen und als solche erklärbar sind.

'alladio — Tabelle 3

Name des Werkes	H_k (in Fuß)	d_e	$H_e : H_k$
St. Giorgio Maggiore			
1. Kleine Ordnung (korinthische)	30,0	0,200	1 : 5[1]
2. Große Ordnung (Komposit-)	40,4	0,250	1 : 4

'ignola — Tabelle 4

Name des Werkes	H_k (in m)	d_e	$H_e : H_k$
1. Capella St. Andrea .... (korinthische Ordnung)	6,0	0,200	1 : 5
2. Villa des Papstes Julius	14,70	0,250	1 : 5

'orinthische Ordnung — Tabelle 5

Name des Werkes	H_k (in Fuß)	d_e	$H_e : H_k$
1. Der Tempel der Vesta in Tivoli	31,00	0,182	1 : 5,50
2. Das Forum der Nerva in Rom	32,01	0,200	1 : 5,00
3. Der Tempel der Nerva in Rom	52,00	0,250	1 : 4,00
4. Der Tempel des Castor und Pollux in Rom	71,00	0,265	1 : 3,75

Die Zahlenangaben in der vorliegenden Arbeit wurden den Werken J. Stuarts . Penroses, R. Bohnes, F. Letarouillys entnommen.

Tabelle 6

Interkolumniumstyp	H_k (in Fuß)	b_i Interkolumniumsbreite in D	H_k Säulenhöhe in Model	Denominator $d_i = b_i : H_k$	$d_k = D \cdot H_k$
Aerostylos	15—30	4,0	16,0	0,500	0 125
Diastylos		3,0	17,0	0,353	0,117
Eustylos	30—50	2,25	19,0	0,237	0,105
Systylos		2,00	19,0	0,210	0,105
Piknostylos	50—80	1,50	20,0	0,150	0,100

An Hand dieser Tabelle kann man sich leicht davon überzeugen, daß sich sowohl der Säulenabstand als auch der Säulendurchmesser je nach der Zunahme der Säulenhöhe verringern, was in einer konstanten Verringerung des Denominators des Interkolumniums d_i und des Denominators der Säule d_k zum Ausdruck kommt.

Folglich stimmten bei Vitruvius das Interkolumnium und die Säule mit der Theorie der geniometrischen Denominatoren überein. Wir haben es hier also auch mit einer Winkel-Interpretation der Proportionen zu tun.

Die Analyse der Interkolumniums- und der Säulenproportionen der Werke der

Anbauküche oder Einbauküche?

Ing. Gerhard Biller, Greiz

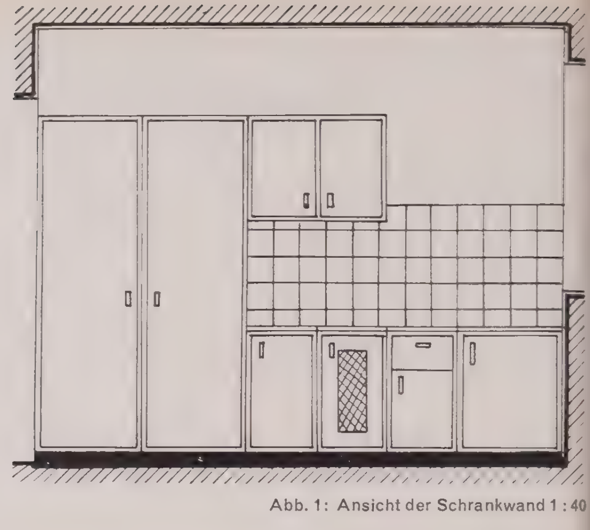


Abb. 1: Ansicht der Schrankwand 1 : 40

Bereits im Jahre 1955 wurden in Zeitungen und Zeitschriften interessante Entwürfe moderner Anbauküchen veröffentlicht; sie gaben der Industrie Anregung, sich mit diesem Problem zu befassen. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1958 mußte man aber leider wieder feststellen, daß moderne Küchengeräte, wie Herde und Kühlschränke, die zu einer modernen Küche gehören, nicht in anbaumäßigen Maßen angeboten wurden. Solange die vorgenannten Geräte nicht in passenden Anbauformen auf dem Markt sind, wird es keine moderne Anbauküche geben. Ich lasse bei diesen Betrachtungen der modernen Küche die Waschmaschine unberücksichtigt, weil sie zweckmäßiger im Bad als in der Küche Aufstellung finden sollte. Dies ist auch eine Forderung der modernen Küchenhygiene[1].

Die Möbelindustrie ist bemüht, Anbaumöbel für die moderne Küche zu schaffen, jedoch zeigte die letzte Leipziger Messe infolge des Fehlens einer zielbewußten Standardisierungsarbeit leider ein starkes Auseinanderlaufen der Hauptmaße der Küchenelemente, so daß dadurch die Entwicklung der modernen Küche gefährdet wird.

Das wesentliche Merkmal der Einbauküche sind sichtbare Türen und Blendrahmen, da sich die Schrankräume in Mauernischen befinden. Die Vorteile der Einbauküche, die sehr stark angepriesen wird, sind recht problematisch. Wir haben in beiden Küchenarten noch keine Großserienfertigung; aber es erscheint trotzdem unwahrscheinlich, daß die Einbauküche billiger herzustellen ist als die Anbauküche, zumindest belastet die Einbauküche die Bauwirtschaft stärker. Aus hygienischen Gründen ist eine Einbauküche abzulehnen. Es ist eine Tatsache, daß sich zwischen der Wand des Einbauschrankes und dem meist ungeputzten Mauerwerk Staub und auch kleine Insekten sammeln. Diese Feststellung konnte man immer wieder auch in bestgepflegten Haushalten machen, und wer einmal ausgebaute Einbauschränke gesehen hat, hat sie für die Zukunft aus diesen Gründen meist abgelehnt[2].

Es kommt noch ein zweites schwerwiegendes Moment hinzu, welches die Einbauküche nicht als ideal erscheinen läßt, und zwar ihr Zustand nach mehrjähriger Benutzung beim Wohnungswechsel. In jedem Haushalt kann es einmal vorkommen, daß in einem Schrank durch ein undichtes Gefäß eine Verunreinigung eintritt. Das muß nicht gleich zur Auswechslung eines Schrankteils führen; aber für den zweiten Benutzer ist so ein Fleck höchst unappetitlich. Beim Kühlschrank kann es passieren, daß im Innenraum Emaille abgeschlagen wird, ohne daß die Kühlmaschine Schaden leidet. Die Schadensstelle oxydiert, auch wenn man dies mit Farbe zu verhindern sucht, weil diese dem Temperatur- und Feuchtigkeitswechsel nicht standhält. Der zweite Bezieher der Wohnung soll nun seine Speisen in diese wenig appetitlichen Kühlräume stellen. Es ist nicht anzunehmen, daß der Hauseigentümer wegen des Emailleschadens einen neuen Kühlschrank einbauen läßt. Meines Erachtens ist die Einbauküche nicht so ideal wie man häufig annimmt und wirft obendrein Probleme des Mietpreises auf. Es dürfte auf die Dauer wirtschaftlicher sein, alle diese Geräte selbst zu besitzen, und die Erfahrung zeigt auch, daß das persönliche Eigentum immer besser gepflegt wird als Mietgegenstände. Ich komme zu dem Schluß, daß es zu empfehlen ist, die Anbauküche für unseren Wohnungsbau in den Vordergrund zu stellen, und zwar als volles Eigentum des Mieters, der also auch den Herd mitzubringen hat. In vielen Teilen Deutschlands ist es schon lange Brauch, daß der Herd Eigentum des Mieters ist. Die moderne Küche ist trotz einheitlicher Form doch so individuell, daß man der Hausfrau in jedem Falle die Einrichtung überlassen sollte. Es ist nur anzustreben, daß alle Teile der Anbauküche sinnvoll genormt werden, damit bei einem Wohnungswechsel keinerlei Schwierigkeiten entstehen.

In Abb. 1 und 3 sind eine Schrank- und eine Herdwand einer modernen Anbauküche dargestellt. Die beschriebenen Küchenelemente auf kleinstem Raum angeordnet, ergeben bei der Beachtung eines Mindestabstandes von 1200 mm zwischen den einzelnen Gerätereihen eine Küchengrundfläche von 6,75 m². Wieweit man in der Einschränkung noch zu kleineren Küchengrößen kommen kann, hängt ohne Zweifel von den Bedürfnissen der Menschen ab, wieviel aus der Küche versorgt werden müssen, und von der Art, wie eine Frau ihre Küchenarbeit verrichtet. Man darf jedoch nicht außer acht lassen, daß eine zu große Raumeinschränkung sich immer arbeitserschwerend auswirkt.

In Abb. 2 sind die Höhenmaße dargestellt. Es geht schon seit Jahren ein Streit um die zweckmäßigste Höhe der Arbeitsflächen. Keinesfalls kann man diese Höhe schematisch festlegen. Die Begründung, die Menschen seien größer geworden, ist keinesfalls eine Grundlage, weil nicht alle Menschen größer geworden sind. Man muß an diese Frage zweifellos von der Körpergröße aus herantreten. Bei Untersuchungen hat sich gezeigt, daß für Frauen bis 1,60 m Körpergröße — und diese sind auch in Deutschland immer noch in der Mehrzahl — die Arbeitsfläche nicht über 800 mm hoch sein darf, weil sonst durch zu starkes Einknicken der Ellbogen zu starke Ermüdungserscheinungen auftreten. Für größere Frauen hat die Arbeitsflächenhöhe von 900 mm Vorteile für die Körperhaltung. Keinesfalls sollte man hier einem unzulänglichen Kompromiß mit 850 mm das Wort reden, wie er in dem TGL-Entwurf 4228 für Küchengeräte vorgeschlagen wird. Neben dem Größenverhältnis der Frauen unseres Landes darf man auch die Körpergrößen anderer Völker nicht außer acht lassen, denn schließlich stellen moderne Küchengeräte ein hochwertiges Exportgut dar. Man muß

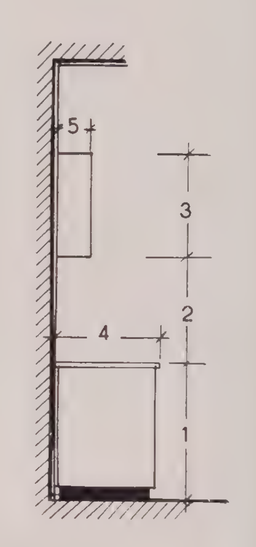
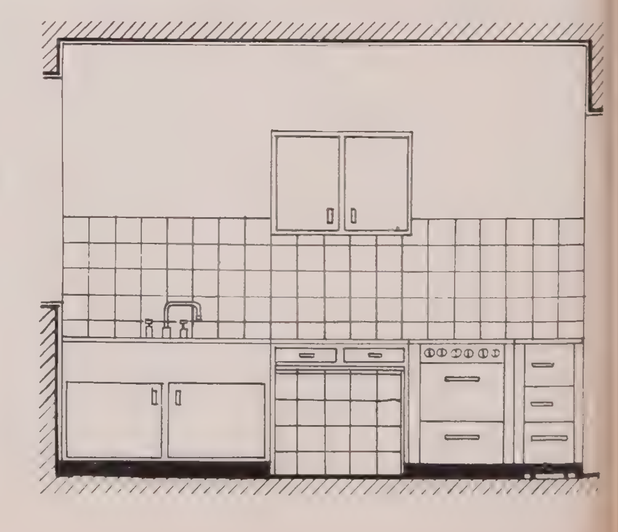


Abb. 2: Schnitt durch den Arbeitsplatz 1 : 40

Höhe der Arbeitsflächen 0,80 m für Frauen bis 1,60 m Körpergröße, für größere Frauen 0,90 m

1 0,80 m — 2 0,60 m — 3 0,60 m
4 0,60 m — 5 0,20 m

Abb. 3: Ansicht der Herdwand 1 : 40



[1] Das Aufstellen von Waschmaschinen in der Wohnung ist an und für sich problematisch. Die Bäder nicht nur der Typenwohnungen dürften dafür keinen Platz bieten. Wo keine Hauswaschküchen vorhanden sind, ist die Orientierung auf zentrale Waschhäuser und Waschanstalten richtig. Die Redaktion

[2] Wir möchten darauf hinweisen, daß aus den vom Autor angeführten Gründen neuerdings die sorgfältig behandelte Mauer als Rückwand benutzt wird. Die Redaktion

ch klugerweise auf zwei Arbeitshöhen
nstellen.

e vorstehenden Ausführungen zei-
n, daß es an der Zeit ist, tatkräftiger
e Standardisierungsarbeiten für mo-
rne Küchengeräte zu fördern. Der
rliegende TGL-Entwurf 4228 ist unzu-
ichend, weil er einesteils nicht alle
Frage kommenden Gehäusegrößen
nfaßt und andererseits Typensprünge
n nur 100 mm vorsieht, die wegen der
raus entstehenden zu großen Anzahl
n Typen abzulehnen sind.

bb. 4 zeigt den Grundriß einer Koch-
che von 6,75 m² Fläche mit einer Ein-
chtung, die für einen Vier-Personen-
aushalt erforderlich ist. Nur wenn man
ch einmal jedes Gerät und jeden
chrank, den die moderne Küche erfor-
rt, in seiner Funktion und Aufgabe
rchdenkt, kann man ein Urteil darüber
llen, wie groß der Küchenraum unbe-
ngt sein muß. Die Küchenarbeit soll
reinfacht werden, das heißt, man soll
n der Frau neben unnötigen Wegen
ch kein unnötiges Bücken verlangen.
enso muß man vermeiden, daß sie
r Erreichung ihrer Gebrauchsgegen-
ände auf einen Stuhl oder eine Leiter
eigen muß. Man soll also keine über-
hen Schränke bauen. Das zulässige
aß bis zur Oberkante eines Stand-
er Hängeschrankes sei höchstens
00 mm, ein Maß, das auch kleineren
auen gestattet, die Gegenstände vom
ersten Fach, dessen Fläche etwa
50 mm hoch liegt, herunterzunehmen.
wurden Küchenschränke von 1700,
00, 2100 und 2200 mm Höhe ange-
ten. Kleinere Frauen schätzen auch
chrankhöhen von 1800 mm, aber diese
öhe verleitet meist zum Abstellen von
egenständen auf dem Schrank, was
mer unschön aussieht. Wir sollen
eiterhin beachten, daß Schränke nicht
tief sind, weil ein Voreinanderstellen
r Gegenstände die Arbeit erschwert.
us praktischen Erfahrungen erscheint
ne Tiefe des Schrankes von 400 mm
llig ausreichend.

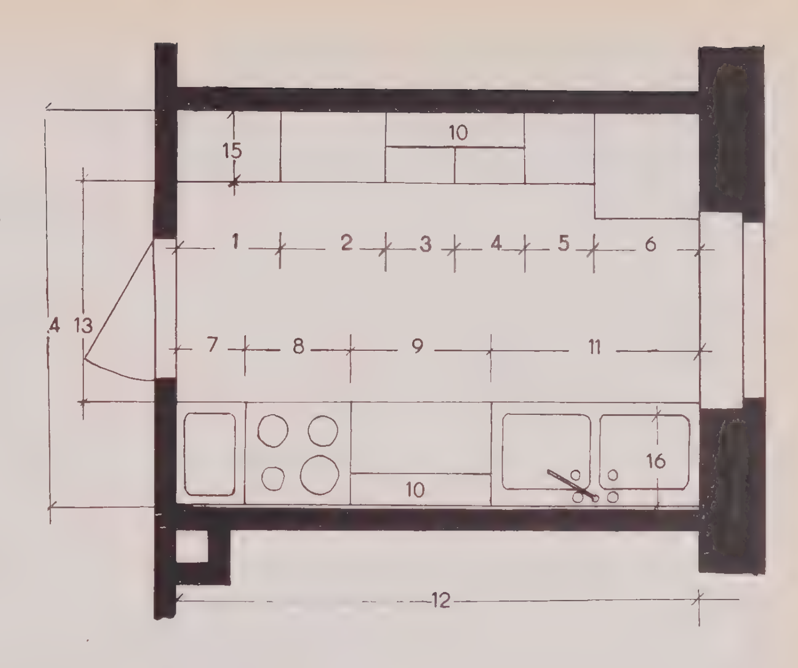
n Hängeschrank darf über einer
beitsfläche nicht so weit vorstehen,
ß die Frau das Gefühl hat, mit dem
opf dagegen zu stoßen, wenn sie sich
was über ihre Arbeit neigt. Deshalb
nd Hängeschränke über Arbeits-
chen, die mit 600 mm Tiefe genormt
nd, höchstens 200 mm tief zu fertigen,
n Maß, das für die Gegenstände, die
an im Hängeschrank griffbereit haben
ll, vollkommen ausreicht. Die im
ndel angebotenen Hängeschränke
350 mm Tiefe sind für die Auf-
ngung über Arbeitsflächen unge-
net.

e auf den Prospekten der Hersteller
d in modern sein sollenden Küchen-
twürfen angepriesenen Schütteneile
nd eine veraltete und unhygienische
nrichtung. Die moderne Frau wird
nicht benutzen. Die Zucker- und
hldosen auf dem Konsolbrett meiner
oßmutter hatten den Vorteil, daß sie
cht schließende Deckel hatten. Ich
be bei den zur Zeit angebotenen
hütteteilen noch nicht eines ge-
nden, das dicht schließt. Überall
nnte Staub einziehen, und damit war
ch der Weg für Insekten frei. Wenn
non die Ware aus dem Beutel ge-
hüttet wird, so sind dazu zweck-
ßiger Gläser mit dicht schließendem
ckel zu verwenden, die man in das
erste Fach eines Hängeschrankes
llt.

ne viel diskutierte Frage ist die Be-
zung des Herdes. Die moderne Frau
eift zum Elektroherd. Der moderne

Abb. 4: Grundriß einer Kochküche von 6,75 m² 1 : 40

1 Besenschrank 0,60 m
2 Vorratsschrank 0,60 m
3 Geschirrschrank 0,40 m
4 Tücherschrank 0,40 m
5 Abfallbehälter 0,40 m
6 Kühlschrank, 100 Liter Inhalt, 0,60 m
7 Kohlen-Zusatzherd 0,40 m
8 Elektroherd 0,60 m
9 Anrichte 0,80 m
10 Hängeschrank
11 Spültisch mit Wasseranschluß unter dem Geschirrschrank
12 Länge 3,00 m
13 1,25 m
14 2,25 m
15 0,40 m
16 0,60 m



Elektroherd hat vier Kochplatten, darunter eine Schnellkochplatte und eine Babyplatte. Normal-Brat- und Backraum und ein Wärmefach werden ebenfalls benötigt. Leider ist dieser Herd bei uns im Handel noch nicht zu haben. Da nicht alle Häuser Zentralheizung haben, die Küche aber auch im Winter angenehm temperiert sein muß, stellt man neben den Elektroherd einen Kohlezusatzherd, der mit einer Dauerbrandeinrichtung eine gute Raumwärme gewährleistet und zugleich eine beachtliche Kochleistung auf der Platte besitzt.

Es gibt Menschen, die das Kochen mit Gas auf offener Flamme für wirtschaftlicher halten. Dies trifft beim Vergleich mit dem modernen Elektroherd und dessen richtiger Bedienung nicht zu. Es darf auch nicht übersehen werden, daß ein Gasherd, auch wenn er nur drei Brennstellen hat, unbedingt einen Abgasabzug erfordert. Jede Gasflamme verbraucht Sauerstoff, was sich besonders in kleinen Küchen für die Raumluft sehr unangenehm auswirkt. Die Hygiene der Speisenbereitung und die sich immer wiederholenden tödlichen Unfälle, wovon leider meistens Kinder und ältere Personen betroffen werden, lassen es geraten erscheinen, das Gas aus der Küche ganz zu verbannen. Man sollte das Gas, das zweifellos gesamtvolkswirtschaftliche Vorteile gegenüber der elektrischen Energie bietet, besser für Zentralheizungen verwenden.

Eine der unangenehmsten Aufgaben der Hausfrau ist das tägliche Geschirrreinigen. Es ist leider eine Tatsache, die sich nach den derzeitigen Erkenntnissen in absehbarer Zeit auch nicht ändern wird, daß es für den Haushalt keine zufriedenstellende Geschirrspülmaschine gibt. Alle vorhandenen Geschirrspülmaschinen reinigen nur Teller, Tassen und Bestecks, aber keine Töpfe, Kannen und ähnlich geformte Teile. Eine einwandfreie Reinigung erfolgt nur kurz nach Gebrauch, aber nicht, wenn die benutzten Teile einen Tag liegen und das Fett erhärtet ist. Dann dauert der maschinelle Reinigungsprozeß unverhältnismäßig lange und ist sehr teuer. Diese Tatsache müssen wir erkennen und der Hausfrau zur Erleichterung ihrer Arbeit endlich einen Spültisch mit Wasserzuführung und Wasserabfluß in der zweckmäßigsten Form schaffen. Dieser Spültisch muß zwei Becken haben, da die Becken dem Geschirr auch beim Abtropfen seitlichen Halt geben. Er muß eine Länge von 1200 mm haben. Ferner ist der Spültisch mit Mischbatterie und schwenkbarem Wasserauslauf zu versehen, damit auch Warmwasser angeschlossen werden kann. Ein solcher Spültisch wurde leider auf der Leipziger Frühjahrs-Messe nicht angeboten.

Eine moderne Küche ist undenkbar, wenn nicht auch der Abfall hygienisch aufgenommen wird. Ein Schränkchen mit Kipprutsche und leicht herausnehmbarem Behälter ist notwendig. Er war aber in keiner Anbauküche auf der Messe enthalten.

Ebenso erforderlich ist ein Schränkchen mit luftdurchlässiger Tür, in dem die Küchentücher aufgehängt werden.

Auch ein solches Schränkchen wurde nicht angeboten.

Ein Kühlschrank ist für jeden Haushalt ebenso wichtig wie ein Herd. Ganz besonders in der warmen Jahreszeit bietet ein Kühlschrank der Frau eine wesentliche Entlastung durch die Verringerung der Einkaufsgänge. Man kann wohl sagen, daß sich der Tischkühlschrank mit 100 Liter Inhalt in der ganzen Welt durchgesetzt hat. Leider war auch ein solch modernes Haushaltgerät auf der Leipziger Frühjahrs-Messe noch nicht vertreten.

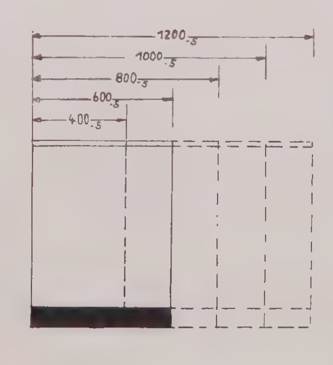
Abb. 5 zeigt einen Vorschlag für die Normung von Gehäusegrößen für Reformküchengeräte. Die Abbildungen 1 und 5 zeigen, daß man die Grundrisse aller Reformküchengeräte zweckmäßig nach einem 200-mm-Rastersystem entwickeln sollte. Man erreicht dadurch eine geringe Formenzahl und fördert einen ökonomischen Bau der modernen Anbauküche.

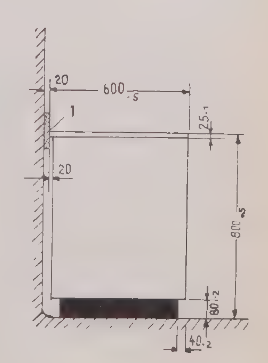
Da sich die Haushaltgerätewerke und auch die Hersteller von Küchenmöbeln nicht einigen können und wilde Maße bauen, wäre zu empfehlen, gesetzlich bindende Regelungen zu treffen. Es würde mich freuen, wenn meine Anregungen die Standardisierungs- und Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet der modernen Küche in Fluß bringen würden, denn der derzeitige Stillstand auf diesem Gebiet ist unserer Entwicklung nicht förderlich.

Abb. 5: Gehäusegrößen für Reformküchengeräte 1 : 30

Alle Toleranzen der Körperhauptmaße müssen im Minusfeld liegen

1 Wandschutzleiste





HEIZ- UND KOCHGERÄTE
für Küche und Bad

Die nachstehend veröffentlichten neusten Typen der Heiz- und Kochgeräte für Küche und Bad wurden unter der Mitarbeit des „Arbeitskreises für Heiz- und Kochgeräte" zusammengestellt.

1 **Gasherd und Kohlen-Beistellherd als Baueinheit**
WAW VEB Berlin

2 **Gasherd mit Raumheizer als Baueinheit**
VEB Wärmegerätewerk Dresden, Cossebaude

Transportabler Haushaltsgasherd mit vier Kochstellen und einem Hilfsbrenner; Brenner herausnehmbar; Brat- und Backofen mit Temperaturregler, durch besonderen Brenner auch als Wärmraum verwendbar
Backofen und Gasheizofen sind mit Zündsicherung versehen.



1



2

Backofen und Zwischentür aus Jenaer Glas zur Beobachtung des Brat- und Backgutes; herausziehbarer Geschirrkasten; aufklappbares Abdeckblech über der Herdplatte; Gasheizofen eingebaut, durch Gittereinsatz verkleidet; Hähne gesichert; Brennleistung regulierbar

Zubehör
Ein Backblech mit Bratrost
Eine Grillpfanne mit Grillrost

Abmessungen
Breite: 1000 mm
Tiefe: 480 mm
Höhe: 850 mm
Abgasstutzen des Heizofens: 60 mm ∅
Gasanschluß: R $^{1}/_{2}$''
Heizleistung 2500 kcal/h
Gasverbrauch
Bei Gas H_u = 3600 kcal/m³ bei 15° C und 760 Torr

3 Normalbrenner:	je 425 l/h
1 Starkbrenner:	600 l/h
1 Hilfsbrenner:	135 l/h
1 Back- und Bratofenbrenner:	800 l/h
1 Wärmraumbrenner:	150 l/h
1 Gasheizofen:	800 l/h

3 **Kohlenherd als Baueinheit** VEB Wärmegerätewerk Elsterberg

Ausführung
Vorderwand, Seitenwände und Türverkleidung aus Stahlblech, elfenbein oder weiß emailliert; Rückwand aus Stahlblech, glanz-schwarz lackiert; Herdrahmen und Einlagen aus Grauguß, geschliffen; Einlagen im Herdrahmen in Nut und Feder liegend; Feuergeschränk, Back- und Bratraumrahmen aus Grauguß, außen feuerfest silberbronziert. Die Türen des Feuergeschränkes und die Luftregeleinrichtung sind dicht aufgeschliffen, so daß Dauerbrand gewährleistet ist.
Dieser Kohlenherd entspricht in Konstruktion, Wirtschaftlichkeit und in seiner äußerst geschmackvollen und vollendeten Form höchsten Anforderungen. Einfache, leichte Bedienung, kurze Anheizzeit und gute Transportierbarkeit sind die besonderen Eigenschaften dieses Herdes.

Zubehörteile
ein Backblech, eine Grillpfanne, ein Grillrost

Technische Daten
Herdkörper: 500×600 mm (Breite × Tiefe)
Herdhöhe bis Oberkante Plattenrahmen: 850 mm
Herdhöhe bis Oberkante Abdeckung: etwa 875 mm
Back- und Bratraum: 330×220×470 mm (Breite × Höhe × Tiefe)
Rauchrohrstutzen: 130 mm
Gesamtleistung: etwa 4500 kcal/h
Gewicht: etwa 185 kg

4 **Gasherd** WAW VEB Berlin

Normalausstattung
Kochteil: zwei Kochstellen mit Normalbrennern und eine Kochstelle mit Starkbrenner mit stufenloser Regulierung von voller Flamme auf Kleinbrand
Back- und Bratraum: regulierbarer U-förmiger Rohrbrenner und Bimetall-Zündsicherung

Weitere Ausstattung
1. Temperaturregler (Thermostat) zur Einhaltung einer gleichbleibenden Temperatur im Back- und Bratraum
2. Backzeituhr zur Abschaltung des Back- und Bratraumbrenners nach Ablauf der eingestellten Zeit
3. Elektromagnetische Zündeinrichtung zur automatischen Zündung der Kochbrenner und des Back- und Bratraumbrenners

Baumaße: 510×600 mm (Breite × Tiefe)
Herdhöhe: 865 mm
Höhe bis zur Oberkante Kochplatte: 850 mm
Back- und Bratraum: 330×220×470 mm (Breite × Höhe × Tiefe)
Geschirrkasten: 370×130×460 mm (Breite × Höhe × Tiefe)
Gasanschluß R $^{1}/_{2}$'' rückseitig

Wärmetechnische Daten
Bei Stadtgas von H_u = 3600 kcal/m³ bei 15° C und 760 Torr

	Nennbelastung (kcal/h)	Gasverbrauch (l/h)
je Normalbrenner	1500	420
Starkbrenner	2300	640
Back- und Bratraumbrenner	2500	700

5 **Kohlen-Beistellherd*** WAW VEB Berlin

Ausführung
Tiefgebauter Herdkörper aus Stahlblech mit gußeisernem Feuergeschränk, dreiteilig, hell-elfenbeinfarbig emailliert, auf schwarz-emailliertem Sockel stehend; verdeckte Vorder- und Rückwand bronziert
Kochlochdeckel (Schnellkochplatte) 220 mm ∅
Die aufgeschliffene, dichtschließende Feuer- und Aschetür mit feineinstellbarer Luftregelungsvorrichtung wird von einer Verkleidungsklappe abgedeckt. Unten im Herdkörper ist der herausziehbare Kohlenkasten angebracht.

Zuganordnung
Seitliche Sturzzüge, mittlerer Boden- und hinterer Steigezug
Eine gute Reinigungsmöglichkeit der Rauchgaswege ist durch Herausnehmen des Aschenraumbodens gegeben.

Ausstattung
Dauerbrandeinrichtung mit Rüttelrost
Anheizklappe
Rauchrohranschluß an der Rückwand oder an den Seitenwänden (rechts oder links) wahlweise möglich

Baumaße
Herdplatte: 400×600 mm (Breite × Tiefe)
Herdhöhe: 865 mm



Höhe bis Oberkante Herdplatte: 825 mm
Kohlenkasten: 300×130×460 mm (Breite × Höhe × Tiefe)
Rauchrohranschluß: 120 mm ∅

Wärmetechnische Daten
Nennheizleistung: 4000 kcal/h
Dauerbrandleistung: 12 Stunden
Raumheizvermögen nach DIN 18 888:
Wärmebedarf günstig etwa 65 m³
weniger günstig etwa 46 m³
ungünstig etwa 35 m³

Zubehör
Griff für Feuertür und Kochlochdeckel
* Vorläufig noch nicht lieferbar, ab 1959/60 im Herstellungsprogramm vorgesehen



7

6 und 7 **Haushalt-Gasherd** VEB Gasgerätewerk Dessau
Im geöffneten und geschlossenen Zustand

Ausführung
Vordere Kochstellen mit Normalbrennern, hintere Kochstelle mit Starkbrenner für große Töpfe und schnelles Ankochen, bequem herausnehmbare Doppeldüsen-Einfachbrenner, rückschlagsicher und stufenlos einstellbar in Anpassung an Topfgröße und Inhalt; alle Hähne mit Griffsicherung gegen unbeabsichtigtes Öffnen

Boden des Back- und Bratraumes ist als Schüssel ausgebildet und dient in Verbindung mit Back- und Bratrost als Bratpfanne zum Braten auf dem Rost. Seitenwände und Boden des Back- und Bratraumes sind zwecks Reinigung leicht herausnehmbar.



Zubehör
Ein Backblech mit abnehmbarer Backblechleiste
Ein Back- und Bratrost (gegen Mehrpreis lieferbar)

Gasverbrauch
Bei H_u = 3600 kcal/m³ bei 15° C und 760 Torr
Normalbrenner: je 425 Liter/h
Starkbrenner: 640 Liter/h
Back- und Bratraumbrenner: 840 Liter/h

Abmessungen
Kochplatte: 530×600 mm (Breite × Tiefe)
Breite des Herdes mit Abstellplatten: 900 mm
Höhe des Herdes: 800 oder 850 mm
Back- und Bratraum: 330×220×470 mm

Gewicht
Nettogewicht: etwa 45 kg



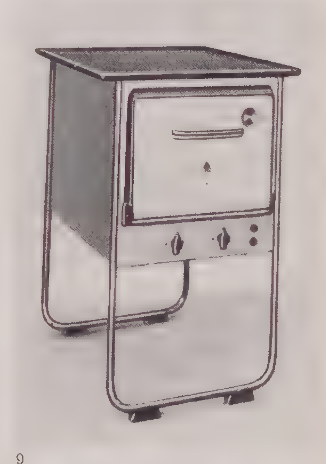
8

8 **Kleinküche** VEB Elektro-Haushaltsgeräte Berlin-Lichtenberg 4

Die Kleinküche ist ein nach den neuesten wärmetechnischen Bedingungen hergestellter Kleinherd. Dieses Gerät ist günstig für Kleinstküchen. Zur Komplettierung des Gerätes gehören ein Grill, ein Kuchenblech und eine Fettpfanne. Das Gerät ist bestückt mit je einer 180er und einer 145er Hochleistungsheizplatte, die — wie das Bratrohr — in drei Stufen regelbar geschaltet werden können.



Leistungsaufnahme
Heizplatten: etwa 2000 Watt } bei 220 Volt
Bratofen: etwa 1200 Watt
Gesamt: etwa 3200 Watt
Länge: 550 mm
Höhe: 440 mm
Breite: 460 mm
Gewicht: 22,5 kg



9

9 **Bratrohr** VEB Elektro-Haushaltsgeräte Berlin-Lichtenberg 4

Das Bratrohr ist ein Zusatzgerät für Küchen, in denen kein Bratrohr vorhanden ist. Die große Abdeckplatte ermöglicht den Aufbau eines Tischherdes, und damit wird dem Anspruch auf einen Vollherd weitestgehend Rechnung getragen. Zur Komplettierung des Gerätes gehören ein Grill, ein Kuchenblech und eine Fettpfanne. Zwei Heizregelschalter ermöglichen, Ober- und Unterhitze getrennt zu temperieren.

Leistungsaufnahme
Oberhitze etwa: 600 Watt } bei 220 Volt
Unterhitze etwa: 600 Watt
Gesamt: 1200 Watt
Länge: 590 mm
Breite: 570 mm
Höhe: 800 mm
Gewicht: 35,5 kg





10

10 **Lavatherm** VEB Elektrowärme Sörnewitz-Coswig III

Der Lavatherm ist eine neuartige Kombination eines Waschbeckens mit einem im Sockel eingebauten, elektrisch beheizten Heißwasserspeicher. Diese Anordnung läßt den Platz für den Spiegel frei und erleichtert die Raumgestaltung durch Wegfall der Leitungen. Der Lavatherm ist daher das geeignete Gerät für Hotelzimmer, Ferienheime, Klubräume, Sprechzimmer des Arztes, Polikliniken, Verwaltungsgebäude und Haushalte. Der eingebaute Überlaufspeicher (Niederdruck) besitzt einen Hartporzellan-Innenbehälter. Ein Regler hält die Wassertemperatur auf etwa 85° C. Zur Entnahme von Heiß-, Kalt- oder Mischwasser sind auf dem Waschbeckensims Schwenkauslauf sowie Warm- und Kaltwasserventil angebracht.

Technische Daten
Nutzinhalt: etwa 8 Liter
Aufheizzeit: etwa 40 min
Nennaufnahme: etwa 1200 Watt

Hauptmaße: Höhe bis Beckenrand 850 mm
Breite .... 750 mm
Tiefe .... 550 mm
Gewicht ohne Wasserfüllung: etwa 49 kg



11

11 **Kombinierter Haushalt-Gas-Kohlenherd** WAW VEB Berlin

Ausführung

Herdkörper aus Stahlblech, elfenbein emailliert; Herdplatte und Einlagen geschliffen oder graphitiert, in Nut und Feder dicht aufliegend; Kochlochdeckel 220 mm ∅; aufgeschliffene, dichtschließende Feuer- und Aschetür mit Luftregelvorrichtung

Rauchrohranschluß von oben oder an der Rückwand (umwechselbar); Gaskochteil mit zwei nebeneinanderliegenden Kochstellen, ausgerüstet mit rückschlagsicheren und leicht herausnehmbaren Kochbrennern

Ausstattung

1. Gasteil: Zwei Kochstellen mit Normalbrennern mit stufenloser Regulierung von voller Flamme auf Kleinbrand; herausnehmbare Überlaufmulde zur bequemen Reinigung von eventuell übergelaufenem Kochgut; Normback- und Bratraum mit zwei regulierbaren Bunsen-Rohrbrennern
2. Kohlenteil: Dauerbrandeinrichtung mit von außen bedienbarem Rüttelrost

Baumaße

Herdplatte: 900×600 mm (Breite × Tiefe)
Herdhöhe: 800 mm*
Back- und Bratraum: 330×220×490 mm (Breite × Höhe × Tiefe)
Rohranschluß: 120 mm ∅
Gasanschluß: R $^1/_2$" seitlich
Gewicht: etwa 125 kg

Wärmetechnische Daten

1. Gasteil: Bei Stadtgas von H_u = 3600 kcal/m³ bei 15° C und 760 Torr

	Nennbelastung (kcal/h)	Gasverbrauch (l/h)
je Kochbrenner	1500	420
Back- und Bratraumbrenner	2700	750

2. Kohlenteil: Nennleistung 4500 kcal/h; Dauerbrandleistung 12 Stunden

* Bei Neubearbeitung der Konstruktion wird das Gerät auf die internationale Bauhöhe von 850 mm gebracht.



12

12 **Regelbare elektrische Doppelkochplatte** VEB Elektrowärme Sörnewitz

Ein leistungsfähiges Kochgerät mit Abdeckplatte und Auffangschale für eventuell übergelaufenes Kochgut

Zwei dreistufige Regelschalter ermöglichen Anpassung der Plattentemperaturen an die zu bereitenden Speisen und vermeiden damit unnötigen Stromverbrauch.

Mit 0,7 m langer Anschlußschnur versehen; für 220 Volt Netzspannung mit Schutzkontaktstecker ausgerüstet

Bei 125 Volt ist das Gerät fest anzuschließen.

Technische Daten

Kochplattendurchmesser: 145 und 180 mm
Nennaufnahme: 800 und 1200 Watt
Gesamtnennaufnahme: 2000 Watt
Gewicht: etwa 10 kg



13

13 **Haushalt-Gaskocher** VEB Gasgerätewerk Dessau

Ausführung

Kochergestell aus einem Stück geprägt, abnehmbare Kochplatte aus Gußeisen, tiefschwarz emailliert; bequem herausnehmbare Abtropfbleche, herausziehbares Überlaufblech

Brenner stufenlos einstellbar in Anpassung an Topfgröße und Inhalt

Gasverbrauch

Bei H_u = 3600 kcal/m³ bei 15° C und 760 Torr

Anschlußdruck: 60 mm
Normalbrenner: 430 l/h
Starkbrenner: 650 l/h
Gasmesser, stündlicher Durchlaß: 1,1 m³

Abmessungen

510×268×128 mm (Breite × Tiefe × Höhe)

Gewicht

Netto: etwa 7,2 kg



14

14 **Gas-Back- und -Bratofen** WAW VEB Berlin

Ausführung

Haube mit Sockel aus Stahlblech; Beheizung durch zwei feststehende Rohrbrenner

Ausstattung

Einschubteile, bestehend aus Backblech, Backrost, Grillpfanne einschließlich Grillrost

Baumaße

Außenmaß: 426×420×550 mm (Breite × Höhe × Tiefe)
Lichte Weite des Back- und Bratraumes: 330×220×475 mm (Breite × Höhe × Tiefe)

Gasanschluß: Rechtsseitig durch Schlauchanschluß oder durch festen Rohranschluß R $^3/_8$"
Gewicht: 25 kg

Wärmetechnische Daten

Bei Stadtgas von H_u = 3600 kcal/m³ bei 15° C und 760 Torr

Nennbelastung: 2700 kcal/h
Gasverbrauch: 750 l/h

15 **Selbsttätiger Gas-Wasserheizer** VEB Gasgerätewerk Dessau

Der selbsttätige Gas-Wasserheizer dient zur Versorgung mehrerer voneinander unabhängiger Zapfstellen mit heißem Wasser.

Mantel aus zwei Teilen gezogen; Vorderschale abnehmbar; Automatenschalter mit übersichtlich angeordneten und leicht zugänglichen Baueinheiten; Brenner mit Zündsicherung

Der Anschlußträger vereinfacht und verbilligt den Anschluß der Rohrleitungen. Der Träger gestattet das Anbringen des Gerätes nach Be-



endigung der Bauarbeiten mit wenigen Handgriffen und schützt es vor Verschmutzung und Beschädigungen.

Leistung
Nennleistung: 325 kcal/min
Nennbelastung: 375 kcal/min
Erwärmt Wasser um 25° C: 13 l/min
Erwärmt Wasser um 50° C: 6,5 l/min
Gasverbrauch
Bei Gas H_u = 3600 kcal/m^3 bei 15° C und 760 Torr: 105 l/min

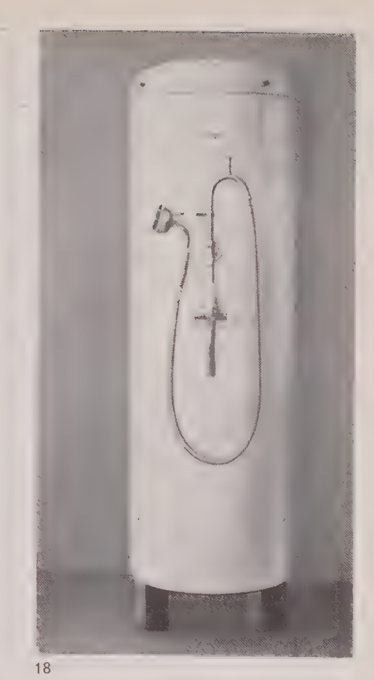
Abmessungen
Gesamthöhe: 860 mm
Breite: 385 mm
Tiefe: 236 mm
Durchmesser des Abgasstutzens: 130 mm
Gewicht: Nettogewicht etwa 18 kg

16 **Klein-Gas-Wasserheizer mit Wärmewähler** VEB Gasgerätewerk Dessau

Selbsttätiger Klein-Gas-Wasserheizer mit Automatenschalter, Wärmewähler und Schwenkauslauf für direkte Warm- und Kaltwasserentnahme sowie zur Versorgung einer weiteren, abseits liegenden Zapfstelle mit heißem Wasser. Der Wärmewähler ermöglicht das stufenlose Einstellen jeder gewünschten Warmwassertemperatur innerhalb eines Bereiches von etwa 35 bis 70° C, unabhängig von Wasserdruckschwankungen.

Schwenkauslauf, verchromt, 250 mm Ausladung
Anschlußrohr, verchromt, mit lötloser Verschraubung für zweite Warmwasserzapfstelle
Abgasströmungssicherung*

* Nicht erforderlich, wenn Aufstellungsraum genügend groß und gut belüftet ist (TVR Gas).



18

17 **Elektrischer Heißwasserspeicher** VEB Elektrowärme Sörnewitz-Coswig III

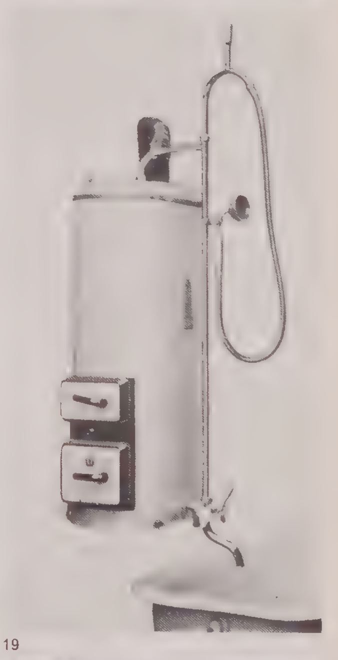
Der Heißwasserbereiter für Bad, Großküchen und Waschräume in Industrie und Gewerbe; selbsttätige Temperatureinhaltung auf etwa 85° C durch eingebauten Temperaturregler; nur als Überlaufspeicher (Niederdruck) verwendbar
Bei Lieferung mit Mischbatterie ist die Entnahme von heißem, kaltem und Mischwasser möglich. Mit der niedrigen Leistung von 1000 Watt ist das Gerät besonders als Nachtstromgerät geeignet.

Technische Daten
Nutzinhalt: etwa 80 Liter
Aufheizzeit: etwa 8 Stunden
Nennaufnahme: etwa 1000 Watt
Gewicht ohne Wasserfüllung: 58 kg

18 **Badspeicherofen** VEB Elektrowärme Sörnewitz-Coswig III

Der Badspeicherofen dient der Bereitstellung von Badewasser und der Erwärmung des Badraumes unter Ausnutzung des Nachtstromes.
Behälter kupferverzinnt; Außenmantel Stahlblech, weiß lackiert; nur als Überlaufspeicher (Niederdruck) verwendbar; selbsttätige Temperaturhaltung auf etwa 85° C durch eingebauten Temperaturregler
Zwecks Ausnutzung des Nachtstromes wird der Badspeicherofen um 22 Uhr ein- und um 6 Uhr früh wieder ausgeschaltet. Diese Funktion übernimmt am besten eine Schaltuhr. Bei geschlossener Kappe ist der Wasserinhalt in etwa vier Stunden auf 85° C erwärmt. Zur Erwärmung des Badraumes muß während der Anheizzeit die obere Verschlußkappe durch Drehen geöffnet werden (Raum von etwa 15 m^3 in solider Bauweise). Bei geschlossener Kappe arbeitet das Gerät wie ein Heißwasserspeicher ohne Raumheizung.

Technische Daten
Inhalt: 100 Liter
Nennaufnahme: 2,2 kW
Anschluß an 220 Volt Gleich- oder Wechselstrom



19

19 **Wand-Kohlenbadeofen** VEB Wärmegerätewerk Elsterberg

Ausführung
Zylinder: Autogen geschweißt, allseitig feuerverzinkt, mit im Zylinder liegendem Feuerungsraum und Sturzzug
Armatur: Verchromt mit Handbrause
Kohlenbadeöfen können sowohl mit fester als auch mit beweglicher Brause geliefert werden. Die bewegliche Handbrauseeinrichtung besitzt Gummischlauch.
Dauerbrandfeuerung
Im Zylinder eingebaute Feuerung mit aufgeschliffener Feuerungs- und Aschekastentür und Luftregulierung, emailliert

Technische Daten
Wasserinhalt: etwa 90 Liter
Gesamthöhe mit Handbrauseeinrichtung: etwa 1300 mm
Nettogewicht des Zylinders einschließlich Armatur: 43 kg

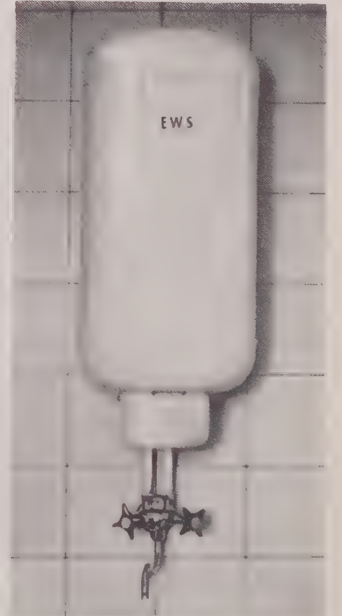
20 **Elektrischer Heißwasserspeicher** VEB Elektrowärme Sörnewitz-Coswig III

Der Heißwasserbereiter für den Haushalt; selbsttätige Temperaturhaltung auf etwa 85° C durch eingebauten Regler; Innenbehälter Hartporzellan; Außenmantel Stahlblech, weiß lackiert; nur als Überlaufspeicher (Niederdruck) verwendbar
Bei Lieferung mit Mischbatterie ist die Entnahme von heißem, kaltem und Mischwasser möglich.

Technische Daten
Nutzinhalt: etwa 8 Liter
Nennaufnahme: etwa 1200 Watt
Gewicht ohne Wasserfüllung: 12 kg









20

Infrarot-Strahlungsheizung im Badezimmer und in der Küche

Ing. Alfred Prochaska, Zentrale Entwicklungsabteilung Infrarot Berlin

Es sollen hier einige grundsätzliche Zusammenhänge, besonders für Küchen- und Badezimmerbeheizung, erläutert werden.

Bei der alten Heizungsart (Konvektionsheizung) werden die Badezimmer beziehungsweise die Küchen, in denen wir uns dauernd oder nur vorübergehend aufhalten, unabhängig von der jeweiligen Außentemperatur, auf etwa 18 bis 20° C Lufttemperatur gebracht und während der Benutzungszeit auf dieser Temperatur gehalten.

Bei der neuzeitlichen Infrarot-Heizung geht man grundsätzlich anders vor. Da der menschliche Körper im Durchschnitt 125 W Wärme abgibt, muß der projektierende Heizungsingenieur versuchen, diesen Wert ungefähr zu erhalten. Wird die Wärmeabgabe größer, entsteht ein Frostgefühl, so daß zum Ausgleich dieses Wärmeverlustes für äußere Zufuhr von Wärme gesorgt werden muß.

Die Infrarot-Strahlung ist zwar dem Licht wesensgleich, jedoch eine unsichtbare elektromagnetische Strahlung mit charakteristischen Eigenschaften. Wesensgleich ist die Ausbreitung und Spiegelung, wodurch auch die überraschende Ähnlichkeit von Infrarot mit Beleuchtungsanlagen herrührt.

Ausbreitung

Die Infrarot-Strahler werden in ähnlicher Weise angeordnet wie Leuchten, und es ist darauf zu achten, daß ein gleichmäßiges und ausgeleuchtetes beziehungsweise ausgestrahltes Strahlungsfeld erzielt wird, wobei der auf die Decke und Wandflächen fallende Teil der Strahlung möglichst klein bleiben soll (Abb. 1).

Der Käufer muß also beim Kauf von IR-Hochtemperatur- oder Mitteltemperaturstrahlern darauf achten, daß der Ausstrahlwinkel nicht größer als 110° ist, das heißt, der glühende Strahlungsstab muß möglichst tief im Reflektor sitzen; siehe TGL-Entwurf Nr. 4403 Langfeldstrahler (Voutenstrahler). Der Käufer sollte die Strahlungsverteilungskurve anfordern!

Spiegelung beziehungsweise Absorption

Eine Fläche empfängt das Strahlungsmaximum, wenn sie senkrecht zur Strahlungsrichtung steht. Aus diesem Grunde ist bei der IR-Heizung dafür zu sorgen, daß die Strahlung möglichst schräg gerichtet ist und möglichst von allen Seiten her einfällt, mindestens jedoch von zwei Seiten.

Da stehende und sitzende Personen vorwiegend vertikale Körperpartien aufweisen, ist eine reine Strahlung von oben (sogenannte Kopfstrahlung) mit Mittel- oder Hochtemperaturstrahlern zu vermeiden, ausgenommen Niedertemperaturstrahler. Die reine Kopfstrahlung wird meist als lästig empfunden. Wenn nur Kopf und Schultern getroffen werden, ist der Wirkungsgrad entsprechend schlecht. Besser sind daher alle Wand- und Schrägstrahler, deren Wirkungsweise nachstehend beschrieben werden soll.

1. Ampelstrahler. — An der Decke angebracht, ist der Wirkungsgrad schlecht, da die Wärmestrahlen dann nur die Kopf- und Schulterpartien der Person treffen. Die Installation ist jedoch sehr einfach, denn Beleuchtung und Heizung sind in einem Gerät enthalten, aber getrennt schaltbar. Der Anschlußwert beträgt etwa 1 bis 2 kW. Der Heizring besteht aus zwei gekrümmten Heizstäben von je 1 kW. Als Wandstrahler angebracht, besitzt er größere Wirkung (Abb. 2).

2. Langfeldstrahler. — In der Hohlkehle zwischen Decke und Wand montiert, ergibt er eine gerichtete Schrägstrahlung. Es sind mindestens zwei Stück, möglichst auf den sich gegenüberliegenden Seiten, zu installieren. Der Einfallwinkel der Langfeldstrahler ist so einzustellen, daß die optische Achse — in diesem Fall die Strahlungsachse — die Körpermitte der Person trifft. Es wird oft der Fehler gemacht, daß die Strahlungsachse auf den Kopf gerichtet ist. Kleine Typen von 0,5 kW können über dem Spiegel, eventuell sogar in Verbindung mit einer Spiegelleuchte angebracht werden. Der Anschlußwert des großen Strahlers, der möglichst im Rücken zu montieren ist, muß mindestens 1 kW betragen (Abb. 3).

Urteile aus der Praxis

Beim Magdeburger Großblockbauvorhaben Morgenstraße/Ostseite wurden erstmalig versuchsweise einige Küchen und Bäder mit Infrarot-Heizung ausgestattet. Zur Verwendung gelangten Langfeld-Infrarot-Dunkelstrahler, die in den drei Wohnungen verschieden angeordnet wurden, um den günstigsten Wirkungsgrad zu ermitteln.

In der Wohnung auf der Abbildung 4 hat die Anordnung den günstigsten Wirkungsgrad.

In Abbildung 5 ist die Anordnung der Strahler an den gegenüberliegenden Schmalseiten der Küche wesentlich wirkungsvoller. Bei der hier im Bad gezeigten Anordnung der Strahler tritt bei dem in der Mitte des Raumes angeordneten direkt nach unten gerichteten Strahler eine zu starke Erwärmung der Kopfpartie des Daruntenstehenden ein. Andere Nachteile haben sich nicht gezeigt.

Die Anordnung der Strahler in Abbildung 6 bringt den Bewohnern nach eigenen Angaben auch ausreichende Erwärmung.

Die auf Grund der vorstehenden Untersuchungen festgestellte idealste Art der Anbringung der Strahler ist in Abbildung 7 dargestellt, wobei feststeht, daß in jedem Raum mindestens zwei Strahler mit je 600 Watt vorhanden sein müssen.

3. Hochtemperaturstrahler (früher Hellstrahler genannt). — Diesen Strahler gibt es nur bis 500 Watt. Da jedoch der Wirkungsgrad 75 Prozent beträgt und der Strahler keine Aufheizzeit benötigt, wird er gern für Badezimmer verwendet. Meist wird er in eine Porzellanarmatur eingeschraubt, wobei jedoch zu beachten ist, daß die Strahlungsachse schräg nach unten gerichtet wird. Diese Anordnung ist wohl einfach, wirkt jedoch unschön, da der Strahler hervorsteht. Aus diesem Grunde wurde von dem „Büro für Typung" eine Schutzhülle aus Porzellan entwickelt. Sie schützt den Strahler gegen mechanische Beschädigungen. Eine ähnliche Type wird für den Zwergstrahler Form B 250 W für Spiegelbeleuchtung oder Arbeitsplatzbeleuchtung beziehungsweise Beheizung entwickelt; siehe TGL-Entwurf für Hochtemperaturstrahler (Abb. 8).

4. Badezimmerstrahler. — Das ist ein Wandstrahler, der aus einem Strahlungsstab bis 2 kW, einem Reflektor und einem Zugschalter besteht. Die Anheizzeit beträgt im Gegensatz zu dem vorstehend erläuterten Hochtemperaturstrahler fünf bis sieben Minuten. Je höher die Glühtemperatur des Strahlungsstabes ist, um so stärker ist die Strahlung und damit die Wärmewirkung. Es sind also möglichst rotglühende Heizstäbe zu wählen (Abb. 9).

5. Strahlwand beziehungsweise Wandstrahlplatte. — Sie besteht aus zwei verleimten Hartfaserplatten mit Heizwänden im Innern und eventuell einem geprägten Kachelmuster auf der äußeren Seite. Kombiniert als Installations- und Heizwand besitzt sie große Vorteile, da sie eine milde diffuse Wärmestrahlung abgibt und außerdem die Heizwicklung entsprechend der Größe des Waschbeckens bauseitig ausgespart werden kann. Der Anschlußwert beträgt 500 W pro Quadratmeter Heizfläche, und die Strahlplatte kann bis zu einer Größe von 1,20×2,0 m angefertigt werden. Die Temperatur beträgt etwa 60° C; siehe „Deutsche Architektur", Heft 5, Seite 278 (Deckenheizung). In Abbildung 10 sind die Geräte und ihre Anordnung zusammengetragen. Der Anschlußwert mag manchmal hoch erscheinen, jedoch ist hierbei zu bedenken, daß die Einschaltdauer kurz ist, das heißt nur während der Benutzung des Badezimmers, und daß keine Vorheizung wie bei den früheren elektrischen Öfen oder den Gasöfen nötig ist.

Da die Infrarot-Strahler nicht den Raum heizen, sondern nur den menschlichen Körper anstrahlen beziehungsweise erwärmen, fällt nach Ansicht des Verfassers der Infrarot-Strahler nicht unter die Verordnung: „Raumheizgeräte über 250 W bedürfen einer Sondergenehmigung . . ." Es werden weder der Raum noch die Luft im Raum geheizt.

Die beschriebenen Anordnungen treffen auch für die Küchenbeheizung zu; nur können hier statt der Wandstrahlplatten zusätzlich Fußheizplatten bis 1×1 m mit Gummibelag am Arbeitsplatz der Hausfrau verwendet werden. Die Fußheizung ist eine wirkungsvolle und zugleich sparsame Heizung, besonders wenn die Küche wie bei Terrazzofußboden sehr fußkalt ist. Der Anschlußwert beträgt hier nur 300 W pro Quadratmeter, da die Temperatur nicht höher als 25° C werden darf (Abb. 11).

In Abbildung 12 wird die zweckmäßige Aufhängung der IR-Strahler in dem vom Büro für Typung genormten Badezimmer sowie in der Küche gezeigt.

Kombinierte Spül- und Ausgußbecken für Haushaltküchen (Boma-Spüle)

Architekt BDA Boris Martens, KdT

Die Erfindung stellt eine auf den kleinsten Raum beschränkte Kombination von Geschirrspülbecken und Schmutzwasserausguß dar und ermöglicht ein bequemes Füllen von Eimern mit Frischwasser.

Es ist bekannt, daß die bisher gebräuchlichen Ausgußbecken neben dem Geschirrspülbecken zusätzlich Platz in der Küche beanspruchen, wie zum Beispiel Stufenbecken.

Moderne, nach betriebstechnischen Gesichtspunkten geplante Küchen müssen jedoch eine ununterbrochene Arbeitsfläche besitzen, die sich für Arbeiten eignet, die im Stehen verrichtet werden. Diese Fläche muß ein einfaches oder doppeltes Spülbecken enthalten.

Leider werden oft Ausgußbecken zugunsten der rationellen Küchenarbeit in modernen Küchen nicht vorgesehen, so daß anfallendes Schmutzwasser in ein Spülbecken oder in das WC-Becken gegossen werden muß. Beides ist nicht nur unhygienisch, sondern auch unbequem. Bekanntlich fehlt selbst bei den sonst so praktischen skandinavischen Küchen ein Ausgußbecken! Auch das Füllen von Eimern mit Frischwasser kann infolge des geringen Abstandes zwischen Zapfhahn und Geschirrspülbecken nicht in der Küche vorgenommen werden und geschieht normalerweise unter der Badewannenzapfstelle. Das ist aber für den Benutzer beschwerlich und für die Emaillierung der Badewanne abträglich.

Aufgabe dieser Erfindung ist es, diesen offensichtlichen Widerspruch zwischen rationeller Küchenarbeit einerseits und arbeitsbelastenden Wegen für die Hausfrau andererseits zu beheben und die Kücheneinrichtung den neuzeitlichen, hygienischen Anforderungen anzupassen. Dieses Problem wird dadurch gelöst, daß bei dieser Kombination das Ausgußbecken unter dem Spülbecken angeordnet ist und so keinen besonderen Platz beansprucht. Die Trennung von Spül- und Ausgußbecken ist dadurch gegeben, daß das Ausgußbecken unterhalb des Spülbeckens von einer halbrunden herausnehmbaren Wand nach vorne geöffnet ist. Es eignet sich daher ausgezeichnet als Element für Einbauküchen mit durchgehender Arbeitsfläche. Für beide Becken ist nur ein gemeinsamer Anschluß an die Zu- beziehungsweise Abflußleitung erforderlich. Die Abflußleitung des Spülbeckens benötigt keinen besonderen Geruchverschluß und wird durch ein kurzes Fallrohr ins Ausgußbecken geleitet, das sich hinter der Spritzwand befindet, von vorn also unsichtbar ist. Zum Ausgießen von Schmutzwasser oder zum Füllen mit Frischwasser braucht ein Eimer nur in Traghöhe gekippt beziehungsweise auf einen abnehmbaren Rost gestellt zu werden, der über dem Ausgußbecken liegt. Zur Umleitung des Frischwassers aus der Mischbatterie des Spülbeckens nach dem Ausgußbecken wird ein Stellhebel betätigt, der entsprechend dem Brausehebel bei Badewannenbatterien ausgebildet ist. Der Auslauf dieser Leitung befindet sich über dem Ausgußbecken, dicht unter dem Boden des Spülbeckens.

Der freie Raum zwischen der Küchenwand und dem Spül- und Ausgußbecken ermöglicht die Unterbringung eines Gas- oder Elektro-Wasserbereiters für Warmwasser, der von oben durch eine Aussparung in der Spültischfläche eingeführt werden kann. Dadurch braucht ein Wasserheizer nicht mehr oberhalb der Spüle befestigt zu werden, und es wird möglich, durchgehende Oberschränke anzuordnen, wie sie in modernen Einbauküchen erwünscht sind.

Der relativ hochliegende Ablaufstutzen des Ausgußbeckens erlaubt es, die waagerechte Leitung zum Fallrohr erforderlichenfalls bis zu einer Entfernung von mehr als 3 m über der Rohdecke zu verlegen.

Diese Art des Ausgußbeckens, dessen Vorderkante etwa 30 cm über dem Fußboden liegt, ist nur durch die besondere Anordnung des Geruchverschlusses möglich. Seine Reinigung kann durch Lösen des Gewindestopfens vorgenommen werden. Das Sieb kann auch auswechselbar ausgeführt werden. Um es vor fahrlässiger Entfernung zu sichern, erhält es eine Nase, die vom Reinigungsstopfen gehalten wird. Das Ausgußbecken kann gegebenenfalls mit einem doppelten Spülbecken kombiniert werden. Der Ablauf beider Becken wird dann in ein Fallrohr zusammengefaßt und wie beim einfachen Spülbecken in das Ausgußbecken geleitet.

Diese Erfindung eignet sich nicht nur für Haushaltsküchen, sondern auch für Kleinstküchen in Verkehrsmitteln, wie zum Beispiel Speisewagen, Flugzeugen und Schiffen. Sie beruht auf einem Reichspatent, das der Verfasser im Jahre 1931 erhalten hat.

Ein Funktionsmuster dieser Erfindung wurde durch die tatkräftige Unterstützung des Hauptingenieurs Horn vom Leitbüro für Entwicklung und Konstruktion von Wärmegeräten im VEB Gasgerätewerk Dessau ausgeführt. Praktische Versuche am Funktionsmuster führten zu einer weiteren Vervollkommnung des Gerätes und zu einer Reduzierung der Abmessungen, die mit den Standardmaßen für Herde und Schränke im Einklang stehen und mit den in Vorbereitung befindlichen TGL-Entwürfen übereinstimmen.

Die Herstellung einer Probeserie aus Gußeisen, emailliert, steht bevor. Die gleiche Gußform dürfte sich auch für eine Ausführung aus Plaststoff eignen. Die Skizzen auf dem Detailblatt Nr. 87 und 88 sind als Schemazeichnungen zu verstehen.

Infrarot-Strahlungsheizung im Badezimmer und in der Küche

Ing. Alfred Prochaska
Zentrale Entwicklungsabteilung
Infrarot Berlin

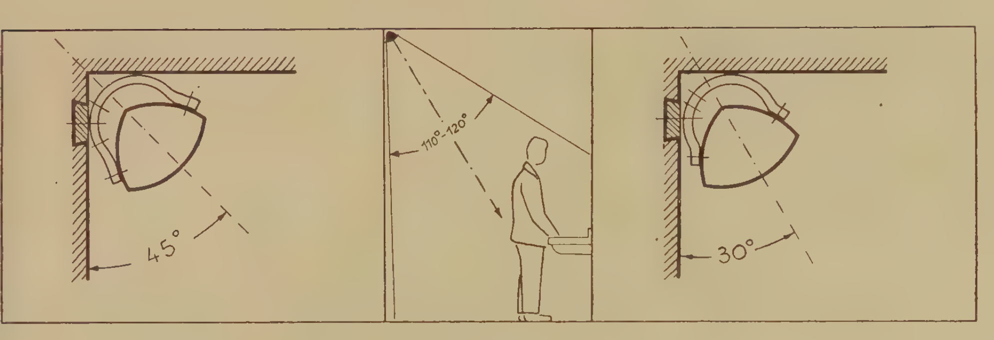
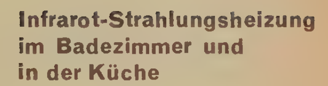


Abb. 1

Abb. 1: Montage der Langfeldstrahler (Voutenstrahler) mit Angabe des Strahlungswinkels



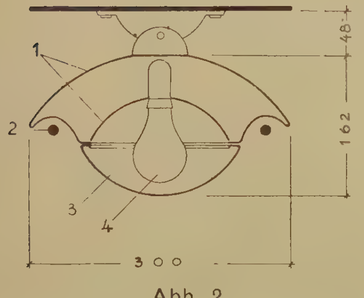
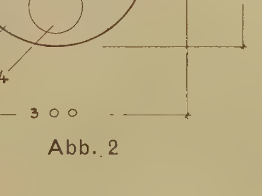



Abb. 2

Abb. 2: Ampelstrahler, Heizung 1 bis 2 kW 1 : 80

1 Aluminium
2 Strahlungsstab
3 Glas
4 Glühlampe

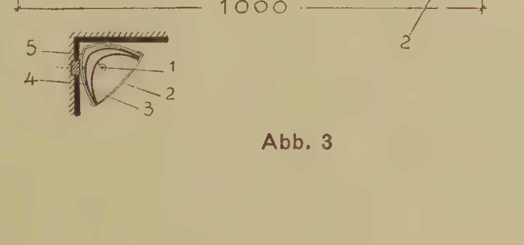


Abb. 3

Abb. 3: Infrarot-Langfeldstrahler 1 : 15

1 Strahlungsstab
2 Endkappe
3 Reflektor Alu
4 Rückwand
5 Haltebügel

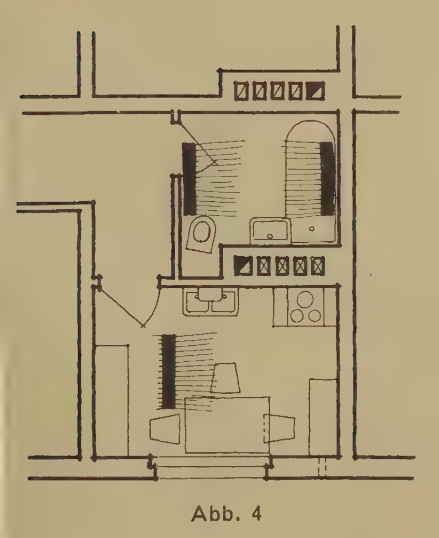


Abb. 4

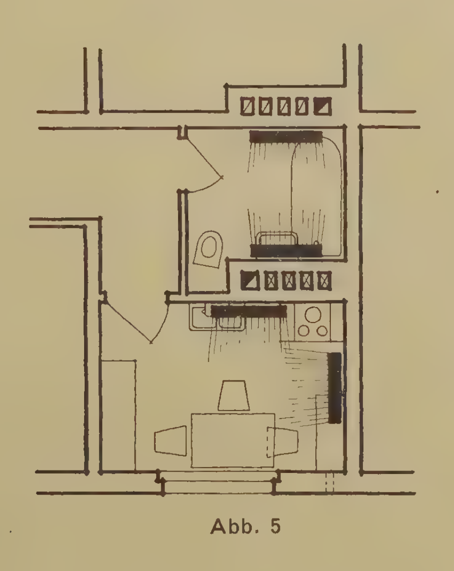


Abb. 5

Abb. 4 und 5: Anwendungsbeispiele für Infrarot-Strahlungsheizung in Küchen und Bädern bei Großblockbauten in Magdeburg, Morgenstraße
1 : 100

Infrarot-Strahlungsheizung im Badezimmer und in der Küche

Ing. Alfred Prochaska
Zentrale Entwicklungsabteilung
Infrarot Berlin

Abb. 6 und 7: Anwendungsbeispiele für Infrarot-Strahlungsheizung in Küchen und Bädern bei Großblockbauten in Magdeburg, Morgenstraße
1 : 100

Abb. 8: Infrarot-Hochtemperaturstrahler in Glühlampenform
1 : 5

Abb. 9: Badezimmerstrahler
1 : 10

1 Distanzrohr
2 Strahlwinkel, einstellbar
3 Strahlungskörper bis 1000 Watt
4 Reflektor Alu

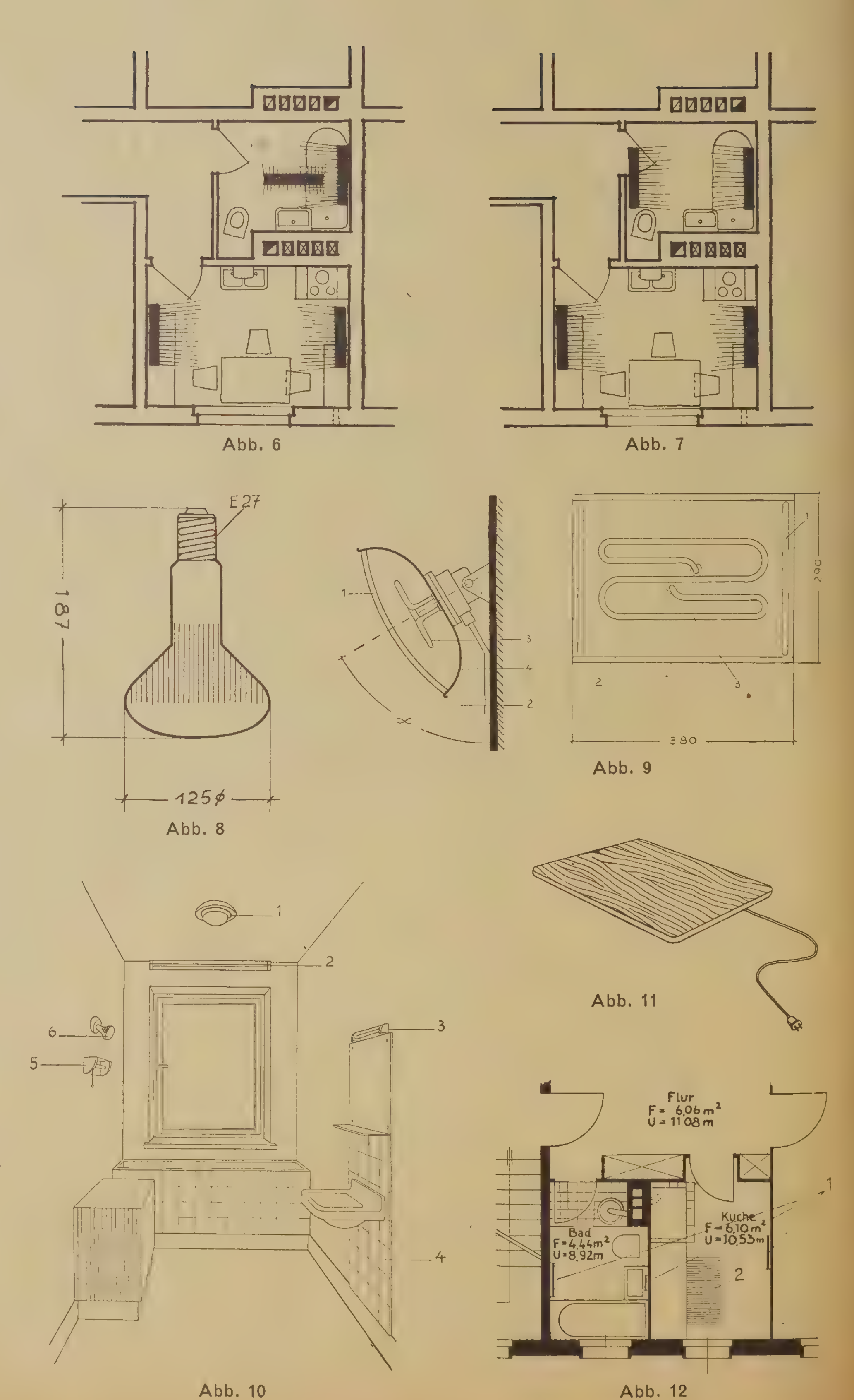
Abb. 10: Montagebeispiele für Infrarot-Strahler im Bad

1 Ampelstrahler mit Licht und Heizung
2 Infrarot-Langfeld-Strahler
3 Spiegelleuchte oder Infrarot-Wandstrahler
4 Strahlwand, Hartfaserplatte
5 Infrarot-Badezimmerstrahler
6 Infrarot-Hochtemperaturstrahler 500 Watt

Abb. 11: Stuwa-Fußwärmer

Abb. 12: Installation der Infrarot-Strahler und Fußplatte 1:100

1 Infrarot-Strahler
2 Fußplatte



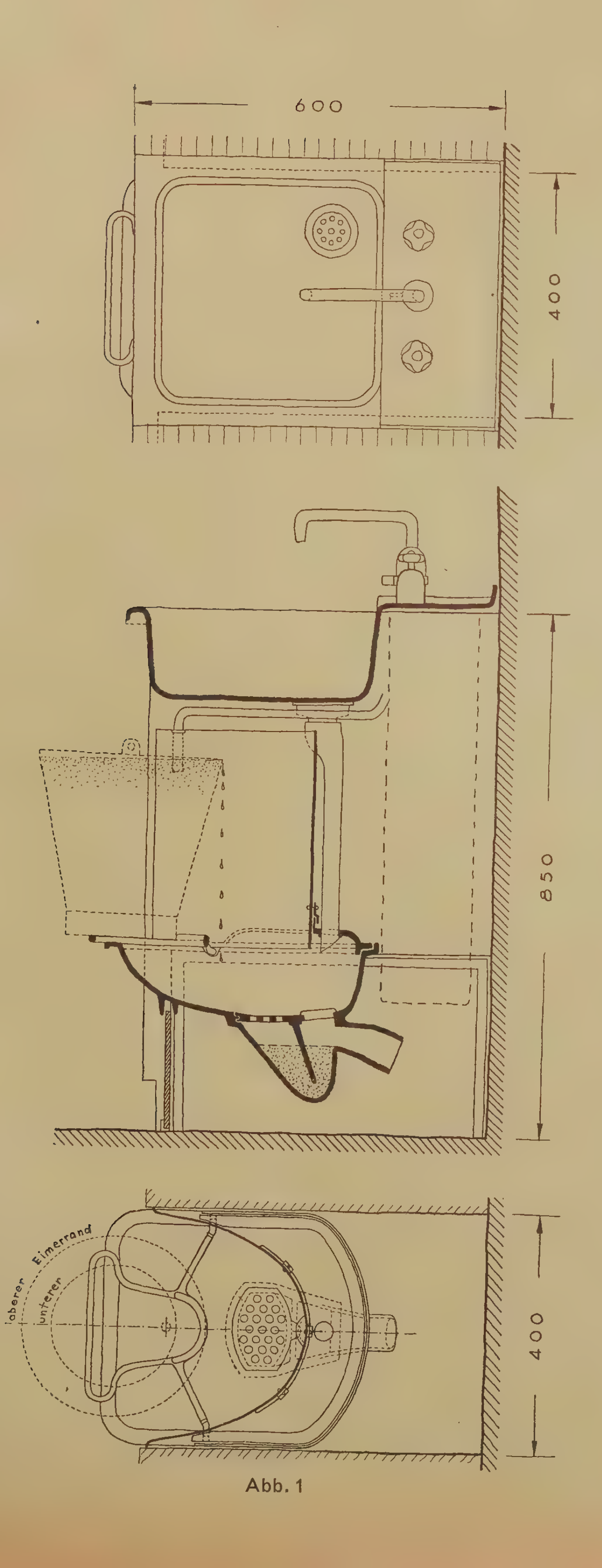


Abb. 1

Kombiniertes Spül- und Ausgußbecken (BOMA-Spüle)

DDR und BRD-Gebrauchsmuster

Architekt BDA Boris Martens, KdT

Abb. 1
Senkrechter Schnitt und Grundrisse 1:10 (schematisch)

Kombiniertes Spül- und Ausgußbecken (BOMA-Spüle)

DDR und BRD-Gebrauchsmuster

Architekt BDA Boris Martens, KdT

Abb. 2
Isometrie, von der Wandseite gesehen (schematisch) 1:15

Abb. 3
Isometrie, von vorn gesehen (schematisch) 1:15

Abb. 4
Perspektive einer Einbauküche mit BOMA-Spüle

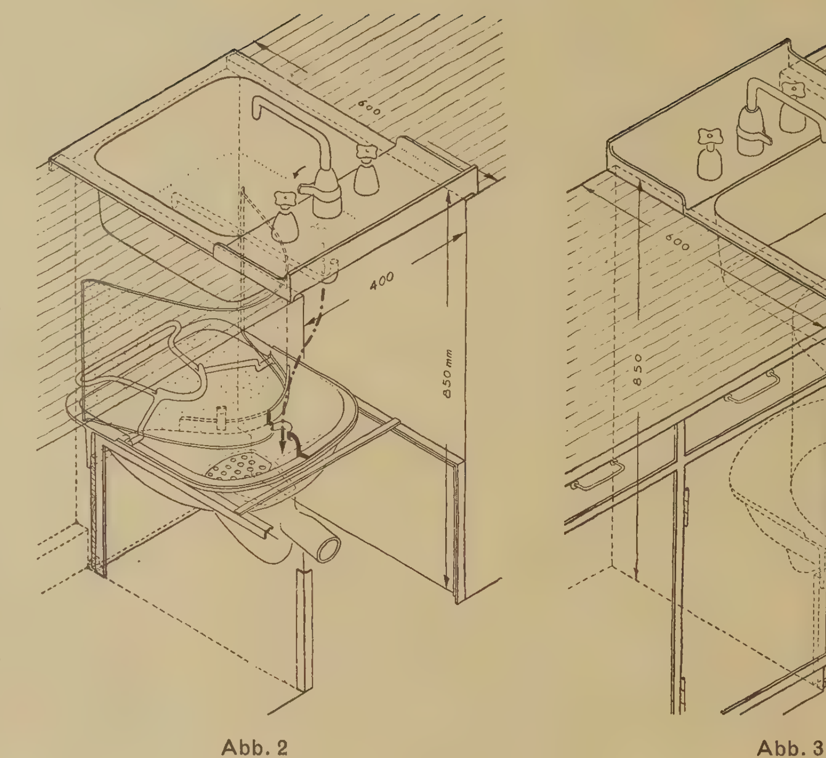


Abb. 2 Abb. 3

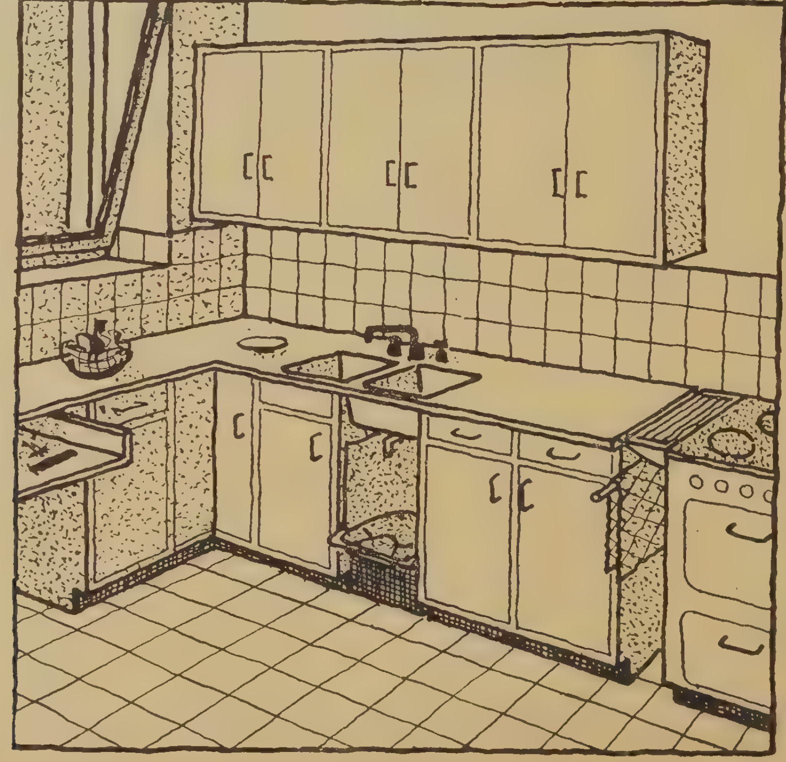


Abb. 4



tahlbetonshedschalen nd Industrialisierung

r.-Ing. G. Richter

Heft 3/1958 der „Deutschen Archiktur" zeigt ein Kollektiv des Entrfsbüros für Industriebau Berlin ne in doppeltem Sinne sehr berkenswerte Industrieanlage — ein ßwerk. Bemerkenswert einmal wegen r Besonderheiten der Technologie, m anderen wegen der Art, wie die dustrialisierung des Bauens durch rwendung bekannter und Entwickng neuer Bauelemente gefördert rde. Damit wird, nachdem im Heft 1/ 58 an einem Beispiel einer großen dustrieanlage für die Volksrepublik ina das Entwurfsbüro für Industrieu Karl-Marx-Stadt die Systematik der lustriellen Errichtung eines Industrieus dargelegt hat, an einem weiteren ispiel gezeigt, wie die Forderung des eiten Fünfjahrplanes, 40 Prozent der lustriebauten bis 1960 nach Typen ziehungsweise Wiederverwendungsjekten zu bauen, erfüllt werden nn.

ter den bei dem Rußwerk vorgesehen Bauelementen spielen Stahlbetonedschalen eine große Rolle, deren sonderheiten und Vorzüge besonrs hervorgehoben werden. Die Wierverwendung wird unter Hinweis auf relativ hohen Projektierungskosten geboten und empfohlen.

undsätzlich ist ein solches Vorgehen r zu begrüßen. Da die Verfasser ben den Vorzügen der Konstruktion ihr gesteckten Grenzen jedoch nicht vähnt haben, könnte leicht der Einck entstehen, als wären Shedhalen technologisch und ökonomisch en anderen Konstruktionen überen. Die Verfasser verstärken diesen druck, wenn sie davon sprechen, 3 sich Shedschalen für viele Gebiete Industrie als Universalhallen anten, und wenn sie diese Behauptung schließend in sieben Punkten beinden.

nachstehenden Ausführungen zen sich damit auseinander.

Zweifellos lassen sich Shedhallen tgehend stützenlos ausführen. Die tzenlosigkeit ist jedoch kein Vor-, auf den die Shedkonstruktion ein Anspruch erheben kann. Vorspannte Konstruktionen und anders ormte Stahlbetonschalen stehen r in erfolgreicher Konkurrenz, wenn ht besondere Forderungen an die ichtung gestellt werden.

Bei der Entscheidung über die Frage, wie weit die Forderung nach Stützenlosigkeit gehen darf, sollte die Überlegung maßgebend sein, daß der Technologe sparen hilft, wenn er seine Forderungen nicht überspitzt, und daß er doppelt sparen hilft, wenn er den Wünschen des bautechnischen Projektanten nach Industrialisierung des Bauens, nach Einhaltung eines Rasters und nach Vorzugsmaßen Verständnis entgegenbringt.

2. Shedkonstruktionen zeichnen sich vor den anderen Konstruktionen durch gleichmäßiges und blendungsfreies Licht aus, wenn sie nach Norden orientiert sind. Wenn sie aber — wie beim Rußwerk — nach drei verschiedenen Himmelsrichtungen ausgerichtet sind, geht dieser Vorzug verloren, so daß sofort die Frage auftaucht, ob unter solchen Verhältnissen die immerhin komplizierte und in der Unterhaltung aufwendige Shedkonstruktion noch gerechtfertigt ist. Hier helfen nur eingehende Kosten- und Materialvergleiche, wobei sich der Kostenvergleich auch auf die Unterhaltungskosten erstrecken muß.

3. Die Ausnutzung der unteren Shedbalken als Klimakanal hat sich bereits so eingebürgert, daß man von einer Standardausführung sprechen kann. Man muß aber dabei beachten, daß sich Klimaanlagen nur schlecht mit direkter Sonneneinstrahlung vertragen. Die nach zwei entgegengesetzten Himmelsrichtungen orientierten Sheds der beiden Maschinenhallen des Rußwerkes — ein Nordpfeil ist leider nirgends angegeben — sind also klimatechnisch bedenklich.

Bei geeigneten Objekten, das heißt, wenn die Technologie Klimatisierung verlangt, sollte mehr als bisher untersucht werden, ob man nicht ganz auf natürliche Belichtung verzichten und fensterlos bauen kann. Der fensterlose Bau hat sich auf Grund der Vervollkommnung der Beleuchtungstechnik durch Leuchtstoffröhren und der Lüftungstechnik durch vollautomatische Klimaanlagen seit seiner Einführung in den 30er Jahren durch die ihm innewohnenden technologischen und ökonomischen Vorzüge immer mehr Anhänger erworben.

Die technologischen Vorzüge sind unter anderem folgende: kein Zwielicht, beste Voraussetzungen für eine gute Produktion, Unabhängigkeit von der Himmelsrichtung, niedrigere Betriebskosten der Klimaanlage.

Die ökonomischen Vorzüge beruhen darauf, daß die Kosten für den umbauten Raum insbesondere deshalb niedriger sind, weil die Fenster — bei klimatisierten Räumen ist doppelte Verglasung unerläßlich — durch das billigere Mauerwerk ersetzt werden, und daß die Kosten für die laufende Gebäudeunterhaltung niedriger sind. Über den Vergleich der Baukosten liegen Angaben vor, wonach beim fensterlosen Bau

die Baukosten	80 bis 90%	des entsprechenden Shedbaus
die Gebäudeerhaltung	73%	
die Baukosten der Klimaanlage	94%	

betragen[1].

Über die Höhe der Anlage- und Betriebskosten für die Klima-, Kraft- und Lichtanlagen bei einem Shedbau und einem fensterlosen Bau, die ja bei einem Kostenvergleich auch eine wichtige Rolle spielen, gibt die untenstehende Gegenüberstellung Aufschluß.

Danach sind — wie nicht anders zu erwarten — der Wärmebedarf und damit die Anlagekosten beim fensterlosen Bau niedriger als beim Shedbau, und zwar etwa zehn Prozent. Die Betriebskosten liegen bei einschichtigem Betrieb etwa zwei Prozent höher, bei zweischichtigem Betrieb sind sie annähernd gleich, während sie bei dreischichtigem Betrieb dagegen etwa zwei Prozent niedriger liegen.

Es spricht also vieles dafür, den fensterlosen Bau mehr als bisher in den Bereich der Untersuchungen einzubeziehen.

Die gegen fensterlose Bauten vorgebrachten psychologischen und arbeitsmedizinischen Gründe haben sich bisher in der Praxis nicht bestätigt. Die Werktätigen arbeiten nach Überwindung einer anfänglichen Abneigung gern in fensterlosen Bauten, wenn gewisse Voraussetzungen erfüllt sind: richtige farbige Gestaltung der Arbeitsräume, kein Wechsel der Beleuchtungsart zwischen Arbeits- und Sozialräumen.

4. Zweifellos wird der Stahlverbrauch bei einer Shedschale niedriger sein als bei herkömmlichen Binderkonstruktionen. Inwieweit die Shedschale auch anderen fortschrittlichen Konstruktionen überlegen ist, kann nur durch vergleichende Berechnungen festgestellt werden.

5. bis 7. Die Möglichkeiten der Anbringung kleinerer Kranbahnen, der Überdeckung größerer Flächen und der Anpassung an die Entwicklung der Technologie sind nicht nur ein Vorzug von Shedschalenkonstruktionen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die für das Rußwerk entwickelte Shedschalenkonstruktion zweifellos eine Reihe Vorteile aufweist, die ihre Wiederverwendung rechtfertigen. Diese Vorteile sind jedoch nicht so groß, daß die vorgeschlagene Anwendung als „Universalhalle" empfohlen werden kann. In jedem Fall werden vergleichende Überlegungen darüber anzustellen sein, wie die technologischen Forderungen am zweckmäßigsten und wirtschaftlichsten erfüllt werden können. Dabei sollte nicht außer acht gelassen werden, daß Shedkonstruktionen immer an bestimmte Voraussetzungen gebunden sein werden, daß es also in erster Linie darauf ankommt, festzustellen, ob diese Voraussetzungen gegeben sind.

[1] „Spinner und Weber", Heft 75/1957, S. 482ff.

	fensterlos[1]	Shedfenster[1] (doppelt verglast)	Prozent
	1	2	2 : 1
Wärmebedarf (bei bis 18° C)	42,01 kcal/m³	46,21 kcal/m³	110,00
Anlagekosten der Klima-, Kraft- und Lichtanlage	25,69 DM/m³	28,12 DM/m³	109,47
Betriebskosten[2] einschichtig (7—16 Uhr)	11,48 DM/m³	11,29 DM/m³	98,35
Betriebskosten[2] zweischichtig (6—22 Uhr)	18,54 DM/m³	18,53 DM/m³	99,95
Betriebskosten[2] dreischichtig	26,96 DM/m³	27,63 DM/m³	102,49

[1] 5,0 × 32,5 m bebaute Fläche, 6 m lichte Höhe (im Mittel)
[2] einschließlich 6 Prozent Abschreibung und 1,5 Prozent Instandhaltung

Welche Faktoren bestimmen die Größe von Grünflächen in Städten?

Ing. V. Vesely

Staatsanstalt für die Projektierung des Aufbaus der Hauptstadt Prag — Atelier für den Flächennutzungsplan

Die Bedeutung der Grünflächen innerhalb des Stadtgebietes ist allgemein bekannt und anerkannt. Grünflächen verbessern nicht nur das städtische Mikroklima, sondern sie sind zugleich ein guter Schutz gegen Staub, Rauch, Gasausdünstungen, ja, gegen alle Verunreinigungen der Luft sowie gegen Lärm. So sind die Grünflächen der Stadtgebiete, die man mit Recht „Die Lungen der Stadt" nennt, die „Gesundbrunnen" für die schaffenden Menschen, und deshalb sollte man bei dem Entwurf und der Gestaltung eines Flächennutzungsplanes die Richtflächen für öffentliche Parkanlagen kennen, und zwar im richtigen Verhältnis zu den übrigen städtischen Flächen sowie zur Einwohnerzahl.

Es liegt eine ganze Reihe in- und ausländischer Literatur über Städtebau und Grünplanung vor, die das Ausmaß der Grünfläche für einen Einwohner in Quadratmetern festsetzt. Indessen sind bei uns sehr triftige Gründe vorhanden, weshalb diese Normen der Grünflächen nicht eingehalten werden können.

Sollen die Flächennutzungspläne für unsere sozialistischen Städte und Industriesiedlungen ausgearbeitet werden, so müssen Grünflächen in solchem Ausmaße entstehen, daß sie das gesamte Stadtbild verschönen und der Bevölkerung die Möglichkeit einer ungestörten und angenehmen alltäglichen Erholung bieten.

Städtebauer und Grünflächenplaner müssen dabei solche Faktoren in Betracht ziehen, die einen bedeutenden Einfluß auf den lebendigen Stadtorganismus haben.

1. Zunächst ist die Wohndichte der betreffenden Stadtzone für die Planung der Grünfläche von großer Wichtigkeit. Die Wohndichte ist bei kleineren Städten und Siedlungen, deren Bebauung gewöhnlich ein- bis dreigeschossig ist, verhältnismäßig niedrig, während sie in größeren Städten, in denen im allgemeinen eine mehrgeschossige Bebauung überwiegt, beträchtlich ansteigt. So erreicht sie zum Beispiel in Prag in einigen Bezirken bis 795 Einwohner auf einen Hektar, anderswo — namentlich in den Stadtrandbezirken — sinkt sie bis auf 177 Einwohner pro Hektar.

Dieser Faktor ist sicher wichtig, denn es lassen sich aus der jeweiligen Konzentration der Einwohner an einem bestimmten Ort Schlüsse auf die Lebensbedingungen und vor allem auf die hygienischen Bedingungen ziehen. So ist eine gut angelegte Grünfläche eine wirkungsvolle Maßnahme, die durch ihre klimatische, psychische und ästhetische Wirkung eine ganze Umgebung wesentlich verbessert.

2. Ein weiterer Faktor, der in Erwägung zu ziehen ist, und den man aus den städtischen Unterlagen gut nachweisen kann, ist der Charakter der Stadt. Man legt die Prozentzahl der Industriearbeiter zugrunde und stellt fest, ob die Stadt als vollindustrielle, halbindustrielle oder nichtindustrielle zu charakterisieren ist. Damit ist bereits eine Richtlinie für die erforderliche Größe der städtischen Grünflächen gegeben. Industriestädte erfordern zweifellos umfangreichere Grünflächen, um die Rauch- und Lärmbelästigungen zu dämmen, als Städte mit landwirtschaftlichem Charakter.

3. Ein nicht weniger bedeutender Faktor sind die hygienischen Verhältnisse. Man erhält auch hier durch verschiedene Methoden bestimmte Werte, die zeigen, wie weit die städtische Atmosphäre mit Staub gesättigt ist oder durch Feinpulver und Rauch geschädigt wird. So läßt sich zum Beispiel feststellen, wieviel Schwefeldioxyd oder andere giftige Stoffe ein Kubikmeter Luft enthält. Da man die gesundheitsstörenden Mengen dieser giftigen Stoffe genau kennt, kann man die Gesundheit der Bevölkerung, namentlich die Atmungsorgane der Menschen schützen, indem man Grünflächen anlegt oder bereits vorhandene vergrößert. Aufschluß über derartige Untersuchungen geben einige Forschungsergebnisse der hygienisch-epidemiologischen Station der Prager Verwaltung.

Dieses Institut hat Messungen über die Verunreinigungen und den Anfall schädlicher Produkte in der Prager Luft durch Sedimentationsflaschen auf 73 Abnahmeflächen durchgeführt. Gleichzeitig hat es Messungen des Gehalts der Luft an Feinstaub und Rauch durch Membranfilter vorgenommen, wobei es durch periodische Messungen auch den Gehalt von Schwefeldioxyd und Kohlenoxyd festgestellt hat. Bei diesen Forschungen wurde auch der Kohlenteer- und Rußgehalt der Luft des gesamten Stadtgebietes registriert. Nach den durchgeführten Forschungen ist zum Beispiel der Gehalt der Luft an Feinpulver in Prag verhältnismäßig hoch, denn der Durchschnitt von 310,5 Tonnen auf dem Quadratkilometer im Jahr ist gegenüber den Siedlungen

dreimal und gegenüber einigen anderen Bezirken sogar zehnmal höher.

Die hohen Mengen an Staub, obwohl die Prager Luft ungefähr ebenso verunreinigt ist wie die in Leningrad, Los Angeles, Detroit, aber wesentlich weniger als in Ostrava, Brno, Most und Warschau, kommen vor allen von der Industrie, vom Verkehr und im Winter von den Hausheizungen. Auch die Menge an Feinpulver und Rauch ist in der Prager Luft außergewöhnlich hoch, denn der Durchschnitt beträgt 0,63 mg/m³ gegenüber einer zulässigen Konzentration von 0,15 mg/m³. Die Rußmenge beträgt 0,22 mg/m³, während nur eine Konzentration von 0,05 mg/m³ zulässig ist. Schwefeldioxyd erreicht besonders in der Nähe von Bahnhöfen eine durchschnittliche Konzentration von 0,04 mg/m³. Die Norm ist für Industriegebiete auf 0,03 mg/m³ festgelegt. Während der Winterzeit hat man eine starke Konzentration dieses Gases auch in den Wohnvierteln festgestellt. Zum Vergleich seien die Verunreinigungen der Luft nach der Literatur der UdSSR angeführt:

Verunreinigungszonen	Tonnen/km² pro Jahr	mg/m² pro Monat
1. Reine	bis 100	bis 7
2. Schwach bestaubt	100 ... 130	7 ... 10
3. Mittel bestaubt	130 ... 200	10 ... 15
4. Bedeutend bestaubt	200 ... 300	15 ... 23
5. Stark bestaubt	300 ... 500	23 ... 38
6. Sehr stark bestaubt	500 ... 700	38 ... 54
7. Unzulässig bestaubt	über 700	über 54

4. Ein weiterer Faktor für die Gesundheit der Menschen und das Aussehen der Stadt ist die Größe der öffentlichen Parkanlagen, gemessen an der Zahl der Einwohner. Es ist wohl begreiflich, daß eine Stadt mit umfangreichen öffentlichen und verhältnismäßig gleichmäßig auf die Stadtgebiete verteilten Grünflächen an Aussehen gewinnt und ein gutes Mikroklima aufzuweisen hat. Je besser diese Anlagen gegründet und ausgestattet sind, um so mehr entsprechen sie den Bedürfnissen der Einwohner.

5. Als letzter Faktor hat der Charakter der nächsten Umgebung der Stadt einen wesentlichen Einfluß auf das Stadtklima und dadurch indirekt auf die Ausdehnung und Größe der innerstädtischen Grünflächen.

Die Beurteilung erfolgt, indem man die bewaldeten Flächen zur Gesamtfläche der Umgebungszone ins Verhältnis setzt. Je stärker also die Stadt von zusammenhängenden Waldflächen mit hohem Bewuchs umgeben ist, desto stärker ist die aus diesem Umkreis einströmende feuchte und ozonisierte Luft, die das trockene und schlechte Stadtklima verbessert.

Soll dieser Faktor einen entsprechenden Einfluß auf die Verbesserung der Stadtluft haben, ist es nötig, Umfang und Breite des Waldgürtels angemessen abzustufen. Als wichtigste Grundlage dieser Abstufung gilt die Zahl der Einwohner. Die Breiten der Umgebungszone werden nach folgender Übersicht festgesetzt:

Einwohnerzahl der Städte	Breite der die Stadt umgebenden Waldzone in km
bis 50000	0,5
50000 ... 100000	1,0
100000 ... 200000	1,3
200000 ... 300000	2,0
300000 ... 500000	3,5
über 500000	5,0

A		B		C				D		E	
Einwohnerdichte in der Wohnzone der Stadt		Industriearbeiter zur Gesamtzahl der Arbeitenden in der Stadt		Hygienische Verhältnisse in der Atmungszone der Stadt				Fläche der öffentlichen Parkanlagen in der Stadt, die auf einen Einwohner entfällt		Bewaldung der nächsten städtischen Umgebung zur Gesamtfläche der Stadt	
				Staub		Feinstaub und Rauch					
Einwohner je Hektar	Grad	Prozent	Grad	g/m²	Grad	mg/m³	Grad	m² je Einwohner	Grad	Prozent	Grad
1—100	0,25	0,50	0,15	0,70	0,00	0—0,10	0,00	0—3	1,25	0—6	1,25
100—200	0,50	5—10	0,45	7—15	0,25	0,10—0,35	1,00	3—6	1,00	6—12	1,00
200—300	1,00	10—15	0,90	15—25	0,50	0,35—0,50	1,50	6—9	0,75	12—18	0,75
300—500	1,75	15—20	1,50	25—35	0,75	0,50—0,65	2,25	9—12	0,50	18—24	0,50
500—700	2,75	20—25	2,25	35—45	1,00	0,65—0,75	3,25	12—15	0,25	24—30	0,25
über700	4,00	über 30	3,15	über 45	1,25	über 0,75	4,75	über 15	0,00	über 30	0,00

1 Grad = 1 m² Grünfläche

Aus dieser Tabelle kann der Städtebauer leicht das richtige Ausmaß für die Grünflächen jeder Stadt festsetzen. In einer weiteren Tabelle werden die angeführten Faktoren nach ihrer Bedeutung zusammengestellt, wobei jeder Faktor noch besonders gegliedert wird, so daß seine einzelnen Teile den Verhältnissen von verschiedenen Stadtformen entsprechen.

Die Gliederung gibt den Umfang der Grünflächen in Quadratmetern an, der von den einzelnen Faktoren erwünscht wird. Die gesamte Grünfläche aller fünf Faktoren in Quadratmetern stellt die Richtgröße der innerstädtischen öffentlichen Grünflächen in Quadratmetern für die jeweilige Stadt fest.

Bei der so ermittelten Fläche können in gegenseitiger Verständigung des Städtebauers mit dem Grünflächenplaner und dem Hygieniker noch weitere Gründe berücksichtigt werden, zum Beispiel ungünstige atmosphärische Verhältnisse, ungünstige Lage der industriellen Betriebe und öffentlicher Einrichtungen — wie Eisenbahn —, die durch ihre Tätigkeit die städtische Atmosphäre nachteilig beeinflussen.

Bei manchen alten Städten wird man bei einer weiteren Vergrößerung feststellen, daß sie eine ungenügende Fläche innerstädtischer Parkanlagen haben. Da es in solchen Fällen sehr schwierig sein wird, weitere Flächen für die Vergrößerung der Parkflächen zu gewinnen, wird man im Interesse der Gesundheit der Menschen genötigt sein, diese Grünflächen am Stadtrand auf passenden Plätzen anzulegen, die durch öffentliche Beförderungsmittel schnell zu erreichen sind. In diesen Fällen ist es erforderlich, daran zu denken, daß beim Entwurf der Flächennutzungspläne diese Städte von einem genügend großen Grüngürtel umgeben werden, der — außer anderen Vorteilen — die ungenügenden innerstädtischen öffentlichen Erholungsflächen voll ersetzen soll.



Der Schulbau und seine Forderungen

Prof. Dr. med. R. Neubert

Herr Professor Rettig hat mich auf die Diskussion über die Hygiene des Schulbaus in Ihrer Zeitschrift hingewiesen und mir auch einen Durchschlag seiner Diskussionsbemerkung zugesandt.

Ich möchte mich nicht in den Streit „Freiluftunterricht für alle Kinder" (oder nicht) einmischen. Der Freiluftunterricht wird mit ärztlicher Indikation für bestimmte Kinder — zum Beispiel drüsengestörte oder an geschlossener Tbc erkrankte — seit Jahrzehnten mit bestem Erfolg angewandt. Aber da es sich um kranke oder kränkliche Kinder handelt, wird nach ärztlichen Gesichtspunkten verfahren.

Ich möchte vielmehr den ersten Absatz des Herrn Dipl.-Architekten Günter Jannasch und den ersten Satz des zweiten Absatzes einer Analyse unterziehen. Herr Jannasch verwendet das Wort „Hygiene" in verschiedener Bedeutung. Offenbar bedeutet für ihn Hygiene noch — wie im 19. Jahrhundert — nur Sauberkeit, Desinfektion, Beleuchtung und Belüftung. Hygiene ist aber mehr. Sie ist die Lehre vom gesunden Leben. Als Wissenschaft erforscht die Hygiene die Bedingungen eines gesunden Lebens — als Praxis gestaltet sie diese Bedingungen. Es scheint auch notwendig, darauf hinzuweisen, daß Gesundheit heute international anders definiert wird als noch vor wenigen Jahrzehnten. Nach dem Übereinkommen der 86 in der Welt-Gesundheits-Organisation (WHO) zusammengefaßten Staaten ist die „Gesundheit der Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit und Gebrechen ..." Man kann infolgedessen nicht — wie Jannasch das tut — die Funktionen in einer Aufzählung nebeneinanderstellen. Moderne Hygiene ist geradezu die Sicherung der vollen Funktion des Lebewesens Kind und des Lebewesens Lehrer. Moderne Schulhygiene betrachtet das Kollektiv Lehrer-Kind als eine gesellschaftliche und biologische Einheit und untersucht die Wechselwirkung dieser gesellschaftlichen, naturgesetzlichen Einheit mit der Umwelt des gesamten Schulkomplexes.

Das führt zur Kritik des ersten Satzes im zweiten Absatz. In marxistischer Terminologie bedeutet dieser erste Satz eine ausgesprochene Metaphysik. Herr Jannasch reißt aus dem lebendigen Ganzen einen Teil heraus: die pädagogische Grundforderung, die pädagogische Zielsetzung und verabsolutiert diese pädagogische Zielsetzung.

So etwas ist im Zeichen des dialektischen Materialismus nicht gestattet. Ich wiederhole: Das Kollektiv Lehrer-Schüler muß in seiner Ganzheit, nach seinen gesellschaftlichen- und Naturgesetzen betrachtet, untersucht und gestaltet werden. Es kommen also auch nicht die gesellschaftlichen Forderungen zu den pädagogischen Grundforderungen hinzu, und am Ende kommen wohl noch hygienische Forderungen hinzu. Vielmehr ist zu untersuchen: Wie gestaltet man den Schulkomplex so, daß der Erziehungs- und Bildungsprozeß in bester Weise ablaufen kann.

Da die Kinder wachsende Lebewesen sind, gehört die Beachtung der Naturgesetze im selben Rang hinzu wie die zitierten pädagogischen Grundforderungen, falls nicht Herr Günter Jannasch unter Pädagogik die gesamte körperliche, geistige, psychische und charakterliche Erziehung meint. In diesem Fall steckt im Begriff „Pädagogik" auch die gesamte Gesundheitspflege. Dann hätte er aber anders formulieren müssen und hätte nicht zu seiner pädagogischen Grundforderung noch andere Forderungen hinzu addieren brauchen. Walter Ulbricht hat in der Diskussion mit Hochschullehrern, die an verschiedenen Stellen, unter anderem auch in Halle, geführt worden ist, immer wieder darauf hingewiesen, daß wir in Zukunft die komplexe Fragen der Wissenschaft und Praxis nur noch in Kollektivarbeit lösen können. Das gilt für alle Bereiche, also auch für den Schulbau. Richtige Schulen werden wir in Zukunft nur bauen, wenn sich der Sozialhygieniker mit dem Architekten, der Pädagoge mit dem Schularzt gemeinam an einen Tisch setzen.

Wir haben deshalb vor zwei Jahren eine Arbeitsgemeinschaft (jetzt Forschungsgruppe) für die Hygiene des Schul- und Jugendalters gegründet, in der Pädagogen, Psychologen, Ärzte, Architekten gemeinsam arbeiten. Diese Arbeitsgemeinschaft hat fünf Untergruppen gebildet. Eine davon beschäftigt sich mit dem Schulkomplex, das heißt: Haus, Garten, Pausenhof und Turnhalle. Die Forschungsgruppe sammelt alle in der Literatur verstreuten Forschungsergebnisse. Sie untersucht aber auch selbst auftretende Probleme der Hygiene des Schul- und Jugendalters.

Warum geht die Modernisierung der Küche nicht vorwärts?

Einige kritische Bemerkungen zu dem Artikel von Ing. G. Biller, Greiz, Anbauküche oder Einbauküche?

Architekt BDA Johannes Hübner

Da Herrn Biller die Begriffe Anbauküche und Einbauküche offensichtlich selbst noch nicht ganz klar sind, sollen diese erst einmal klargestellt werden.

Anbauküchen bestehen aus aneinanderstellbaren Einzelelementen mit gleichen Hauptabmessungen beziehungsweise Anschlußmaßen und allseitig sichtbarer Oberflächenbehandlung. Diese Anbauelemente werden vom Handel vertrieben und können in jedem leeren Küchenraum beliebig aufgestellt beziehungsweise aufgehängt werden. Im allgemeinen haben Anbauelemente einen festen Unterboden, eine Rückwand und eine mit Kunststoffbelag versehene Platte, die mit den Seiten abschließt, so daß sich die Anbauelemente nebeneinanderstellen lassen.

Einbauküchen sind demgegenüber nicht im Handel erhältlich, sondern sie werden jeweils für einen bestimmten Küchentyp speziell gefertigt. Sie bestehen aus einem Blendrahmen mit Schiebe- oder Drehtüren, einer sinnvollen Rahmenkonstruktion oder zusammensteckbaren Einzelteilen als Träger der Arbeitsplatte und der Böden sowie sonstigen Einbauten, wie Spülbecken, und aus den meist freihängenden Oberschränken, die dem Anbaumöbelsortiment entnommen sein können. Einbauschränke in Mauernischen kommen nur als Speisekammerschränke vor, die in der Regel bis an die Decke reichen.

Vorteile der Einbauküche gegenüber der Anbauküche

Die neuen Wohnungstypen fordern geradezu den Einbau der Küchen auf eng-

tem Raum mit funktionell gut durchlachten Voraussetzungen. Gegenüber ler Anbauküche ist die Einbauküche nbestritten aus folgenden Gründen u bevorzugen:

. Die Materialeinsparung beträgt etwa 5 Prozent, da keine nebeneinanderstehenden, vollseitig lackierten Seiteneile, sondern Spar- oder Rahmenonstruktionen zur Teilung des Schrankaumes verwendet werden. Außerdem ntfallen Rückwand und Unterboden.

. Die Kosteneinsparung beträgt auf Grund der Materialeinsparung infolge ler konstruktiven Vereinfachungen etwa 5 Prozent.

. Da die Einbauküchenunterteile mit iner mit Kunststoffbelag ausgestatteten lurchgehenden Arbeitsplatte ausgeührt werden, kann keine Verschmutung durch Ablaufen von Flüssigkeit rfolgen, wie dies bei aneinandergetellten Anbauelementen mit Einzellatten durchaus möglich ist.

n den meisten Fällen sind die Wände ler Küchen geputzt und mit Kalk- oder Silikatfarbe gestrichen, so daß keine ngeputzten Flächen hinter oder Innerlalb der Einbauschränke entstehen. Durch den Wegfall der Rückwand und les Unterbodens sind im Schrankteil ute Reinigungsmöglichkeiten vorlanden. Das gilt auch für einen lose ingelegten Unterboden.

Verunreinigungen durch den Mieter verden selbstverständlich vorkommen. Sie lassen sich jedoch beim Wohnungsvechsel hinsichtlich der Instandetzungskosten vertraglich regeln.

*

Venn Herr Biller empfiehlt, die Anbauüche in den Vordergrund der Proluktion zu rücken, können wir dies – jedoch wiederum mit einer Einchränkung — nur unterstreichen, und war insofern, daß Anbauküchen statt er bisher üblichen Garniturküchen ergestellt werden, da nach wie vor ein ringender Bedarf vor allem für Altauten und Neubauten ohne Einbauüchen besteht.

m typisierten Wohnungsbau sollten ie Bestrebungen dahin gehen, in den ächsten Jahren mehr Schrankvolumen, ei es für Kücheneinbauten oder auch ür andere Einbauschränke, in die Inestitionssumme einzubeziehen, so daß n der Perspektive zum Beispiel eine ollwertige, eingebaute Küche obligaorisch würde. Die Finanzierung aus taatlichen Kreditmitteln mit der Erebung eines Amortisationssatzes väre ein anderer Weg zur Förderung es Einbaugedankens und der damit erbundenen realen Material- und Kosteneinsparung, die durch Senung der Produktion sonst notweniger, materialintensiver Einzel- oder Garniturmöbelsortimente erzielt wird. Die Meinung, daß der Mieter seine Kücheneinrichtung einschließlich Herd elbst mitbringen sollte, ist vom volksvirtschaftlichen Standpunkt aus nicht ertretbar.

ur Maßfestlegung

n den weitaus meisten Fällen zeigte ine Analyse des internationalen Entvicklungsstandes, daß die Arbeitslattenhöhen im Mittel mit 850 mm anenommen werden. Darüber hinaus verden zum Beispiel in Schweden und n der Schweiz für den Spülvorgang 20 mm noch als „bequeme Höhe" beeichnet. Aus diesem Grund und der ringenden Notwendigkeit, endlich einheitliche Maße zu schaffen, wurde, hne die Möglichkeiten experimenteller rhärtung auszuschöpfen, die einheitche Höhe von 850 mm gewählt und von llen mitarbeitenden Betrieben und Gestaltern anerkannt. Die dadurch notendigen Anschlußmaße, zum Beispiel ür Herde, werden in der in Arbeit bendlichen TGL-Herde Berücksichtigung nden. Ebenso müßte sich die noch icht in Bearbeitung befindliche TGL ür Kühlschränke nach diesen festegenden Maßen der TGL-Anbauüchen richten.

ber die Höhe der Voll-(Stand-) chränke bestehen in den einzelnen ändern völlig verschiedene Ansichten. n Schweden nutzt man Einbauflächen beispielsweise — wiederum aus ökonomischen Gründen — meist bis zur Zimmerdecke, wobei in dem hochgelegenen und deshalb schwerer zugänglichen Schrankraum nicht alltäglich im Gebrauch befindliche Gegenstände verwahrt werden.

Die Tiefe der Hängeschränke ist ebenfalls international erprobt und muß zur Unterbringung der Teller mindestens 250 mm im Lichten betragen.

Wenn Herr Biller am Anfang seines Artikels von fehlender zielbewußter Standardisierungsarbeit spricht, so können wir hier nicht ohne Einschränkungen zustimmen. Der TGL-Entwurf ist nach umfangreichen, in Intervallen über zwei Jahre reichenden Vorarbeiten und nach eingehendem Studium der internationalen Fachliteratur vom vormaligen Forschungsinstitut für Innenarchitektur der Deutschen Bauakademie erarbeitet worden. Durch die bereits angedeutete Mitarbeit fast aller küchenherstellenden Betriebe, einiger Gestalter unserer künftigen Wohnungen und der behördlich Interessierten wurden unter anderen der 100-mm-Typensprung anerkannt, da es zur Zeit noch eine Anzahl voneinander abweichender Maße bei Küchengrößen gibt. Bei einer künftigen weiteren Bereinigung der Standardmaße ist es durchaus möglich, daß man auf den 200-mm- oder vielleicht sogar auf den 300-mm-Raster zukommt, der zum Beispiel in der CSR einen Teil der Produktion beeinflußt.

Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß die produzierenden Betriebe erst dann endgültig ihre Maße ändern müssen, wenn der TGL-Entwurf Anbauküchen durch seine Veröffentlichung als TGL Gesetzeskraft erhalten hat, womit im vorliegenden Falle gegen Ende des Jahres 1958 zu rechnen ist. Weitaus schwieriger hingegen ist die Einhaltung dieser Bestimmung für Artikel, zu deren Produktion komplizierte Werkzeuge und Gesenke erforderlich sind, wie für Herde und Kühlschränke. Aus Ersparnisgründen muß man für solche Artikel die Herstellung mit den vorhandenen Produktionsmitteln bis zu deren Amortisation beziehungsweise bis zur Unbrauchbarkeit der Werkzeuge gestatten. Dies bedeutet selbstverständlich eine weitere Verzögerung in der Vereinheitlichung der Maße.

Grundsätzlich ist die vertretene Meinung in bezug auf die Gaskochgeräte durchaus anzuerkennen, bis auf die Notwendigkeit eines Gasabzugrohres. Da aber Elektroherde nur in besonders gelagerten Fällen im Typenwohnungsbau verwendet werden dürfen, bleiben für die nächste Zeit vorläufig nur Kohleherde, Kohlebeistellherde und Gasherde sowie Gas-Kohle-Herde als Kochgelegenheiten verfügbar.

Die Notwendigkeit einer zweibeckigen Haushaltspüle wird voll anerkannt; es sind aus diesem Grunde auch erhebliche Anstrengungen zur Überbrückung dieses Engpasses gemacht worden. In besonderen Fällen, in denen aus Gründen der Raumersparnis nur ein Becken eingebaut werden kann, sollte unbedingt ein Warmwasser-Durchlauferhitzer über dem Becken vorgesehen werden.

An das Problem „eingebauter Abfallbehälter" haben sich zwar vereinzelte Betriebe herangewagt. Es ist jedoch zu keiner befriedigenden Lösung gekommen, da der Mülleimer mit Fußhebelöffnung bisher allen Einbauten vorgezogen wurde.

Das Behältnis oder die Vorrichtung zum Aufhängen und Trocknen von Küchentüchern ist — wie in Abbildung 2 dargestellt — zweifellos fehl am Platze, da die Trocknung der Tücher nur unmittelbar neben dem Herd möglich ist (Hersteller: Berliner Möbelwerke, Küchenmöbelfabrik Radeberg).

Zum Schluß sei bemerkt, daß im allgemeinen nur Einbaumöglichkeiten für Kühlschränke in den An- und Einbauküchen vorgesehen werden, da der Kühlschrank nicht bauseitig mitgeliefert wird (Hersteller: DKK Scharfenstein und Arnshall-Arnstadt).

Zum Typenvorschlag für Pflanzkartoffellagerhäuser

Bauingenieur Georg Pioch

Institut für Typung, Fachgruppe Landwirtschaftliche Bauten

Die in der „Deutschen Architektur" geführte Diskussion über den Typenvorschlag eines Pflanzkartoffellagerhauses bedarf abschließend einiger Erläuterungen.

Zunächst muß festgestellt werden, daß die von Goersch erhobenen Einwendungen, vor allem im Hinblick auf längsverlaufende Luftkanäle als auch eine Entnahmemöglichkeit mittels schräg in die Boxen einsetzbarer Förderbänder, vom Ministerium für Land- und Forstwirtschaft als Auftraggeber akzeptiert worden sind und als Grundkonzeption für ein künftiges Typenprojekt mit einer optimalen Lösung sowohl in technologischer als auch in bautechnischer Hinsicht angesehen werden können.

Dieser Hinweis ist erforderlich, da das von Guhl vorgeschlagene Projekt eines Pfanzkartoffellagerhauses des EBH Schwerin vom „Arbeitskreis Wiederverwendung landwirtschaftlicher Bauten" vorerst nicht zur Wiederverwendung oder gar als Typenvorschlag anerkannt werden konnte. In diesem Arbeitskreis sind Mitarbeiter des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft, der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, der Deutschen Bauakademie und des Ministeriums für Bauwesen vertreten. Diese Entscheidung war notwendig, da sowohl die technologischen Fragen in bezug auf Belüftung und Mechanisierung als auch bautechnische Details, wie Boxenelemente und Abmessungen, sich als noch nicht geklärt erweisen. Eine Wiederverwendung in größerem Umfang ist erst gerechtfertigt, wenn diese vorgeschlagenen Neuerungen im Bauablauf und in der Nutzung erprobt sind. Es ist weiterhin notwendig, auf einige grundlegende Fragen der Typenprojektierung einzugehen, die im unmittelbaren Zusammenhang mit der vorausgegangenen Diskussion stehen. Funktionell und bautechnisch übereinstimmende Gebäudeabschnitte (Sektionen) sind allgemein geeignet, nicht so sehr den Bau, sondern die Projektierung von Typenbauten und Typenreihen (bauliche einheitliche Typen) wesentlich zu vereinfachen und zu verbessern. Es ist daher darauf hinzuweisen, daß eine Variabilität nach den Vorstellungen von Guhl sich nicht mit den heutigen Anforderungen an ein Typenbauwerk für sozialistische Großbetriebe deckt.

Damit entfällt eine entscheidende Begründung für die vorgesehene Querlüftung, die einen erheblichen Mehrbedarf an Luftkanälen sowie Gebläsen aufweist und deren Betriebskosten in bezug auf Stromverbrauch wesentlich höher liegen als bei einer Längslüftung.

Hinsichtlich der Mechanisierung müssen Typenvorschläge künftig nicht nur allgemein, sondern bereits in wesentlichen Details eine grundsätzliche Mechanisierung aller körperlich schweren Arbeiten gewährleisten. Diesem Grundsatz wird das vorgeschlagene Projekt nicht gerecht, da vor allem die Geräte zur Boxenentleerung erst neu entwickelt und eingehend erprobt werden müssen.

Der Vorschlag von Goersch stützt sich dagegen auf den Einsatz einfacher, bereits erprobter und serienmäßig hergestellter Förderbänder und Gebläse.

Abschließend muß zu den neu entwickelten L-förmigen Boxenwandelementen gesagt werden, daß eingeleitete Untersuchungen und Rückfragen bei Betonwerken die theoretisch ermittelten Vorteile nicht bestätigen konnten. Vielmehr zeigen sich Schwierigkeiten in der Fertigung und Montage dieser Teile. Derartige bauliche Unfertigkeiten darf ein Typenprojekt nicht haben, wenn es schnell und an vielen Standorten verwendet werden soll.

Wie im Maschinenbau erst eine erprobte Maschine in Serienproduktion geht und Vorteile bringt, so gewährleistet nur ein funktionssicherer und erprobter Typenbau die volkswirtschaftlichen Vorteile des industriellen Bauens nach Typenprojekten auch auf dem Lande.

Bücher und Probleme

Zwei für den Architekten interessante Bücher aus dem Dietz Verlag

Über das Buch von A. Burow „Das ästhetische Wesen der Kunst"

Übersetzung aus dem Russischen
331 Seiten, Ganzleinen 5 DM

Die Monographie von A. Burow „Das ästhetische Wesen der Kunst", die kürzlich in der Deutschen Demokratischen Republik in deutscher Übersetzung herausgegeben wurde, erschien in der Sowjetunion im Jahre 1956 und wurde sofort Gegenstand lebhaftester Diskussionen. Eine ganze Reihe sowjetischer Zeitschriften und Zeitungen veröffentlichte Rezensionen über dieses Werk, und bis auf den heutigen Tag kann man fast in jedem Buch und Aufsatz sowjetischer Ästhetiker Bezugnahmen auf diese Arbeit und polemische Auseinandersetzungen mit A. Burow finden.

Wodurch erklärt sich diese Erregung, die die Arbeit A. Burows hervorgerufen hat? Wenn man diese Frage beantwortet, muß man vor allem beachten, daß selbst die unversöhnlichsten Gegner der in diesem Buch dargelegten Konzeption dem Verfasser das ihm Gebührende zollen — die Kühnheit seines Denkens, die Folgerichtigkeit der Überlegungen, die Klarheit der Anschauungen, Entschiedenheit der Argumentation, Schärfe der polemischen Zündkraft. Alles dies zieht den Leser an, ruft Achtung und Sympathie gegenüber dem Verfasser des Buches hervor, erweckt eigene Gedanken und den Wunsch nach Streitgesprächen.

Aber das ist es nicht allein. Bei der Beurteilung des Werkes von A. Burow muß man bedenken, daß, nachdem viele Jahre hindurch dogmatisch-scholastischer Geist und das zitierende Kommentieren unsere Ästhetik stark beeinflußt haben, A. Burows Buch die erste Arbeit war, die Diskussionscharakter trug und den Versuch unternahm, sich mit einigen Grundproblemen der Wissenschaft der Ästhetik selbständig auseinanderzusetzen, wobei in diesem Buch gerade solche Probleme herausgestellt wurden, die von unseren Theoretikern bisher am wenigsten berührt worden waren: die Probleme der Spezifik der künstlerischen Erkenntnis und der Spezifik der ästhetischen Natur der Kunst.

Es muß als zutiefst gesetzmäßig erkannt werden, daß die marxistisch-leninistische Ästhetik in der ersten Zeit ihre Hauptaufmerksamkeit jenem Fragenkreis zuwandte, der mit dem Studium des Gemeinsamen der Kunst und der anderen Formen des gesellschaftlichen Bewußtseins verbunden ist. Erstmalig in der Geschichte des ästhetischen Denkens der ganzen Welt von den Positionen des dialektischen und historischen Materialismus an die Kunst herangehend, hat es unsere Ästhetik vermocht, die Einheit von Kunst und Wissenschaft aufzudecken, hat sie es vermocht, die untrennbare Verbindung der Kunst mit der Moral, mit der Politik und letztlich mit der materiellen Grundlage des gesellschaftlichen Lebens nachzuweisen. Die Wichtigkeit dieser Richtung des theoretischen Denkens wurde sowohl durch das Neuartige der historisch-materialistischen Analyse der Kunst als auch durch die Härte des Kampfes gegen die

moderne idealistische Ästhetik bestimmt, die die Kunst auf den Weg eines immer häßlicher und reaktionärer werdenden Formalismus drängt, ferner durch die Notwendigkeit, die junge Kunst des sozialistischen Realismus auf den Positionen eines hohen Ideengehalts, echter Volksnähe und kommunistischer Parteilichkeit zu festigen. Und es ist nicht verwunderlich, daß unsere Ästhetik bei der Lösung all dieser Kardinalaufgaben in dieser Periode eine andere Gruppe von Problemen, die mit der Erforschung der Eigenart der Kunst als einer besonderen gesellschaftlichen Erscheinung verbunden sind, in den Hintergrund hat treten lassen.

Der XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der für alle Seiten der Entwicklung unseres Landes und der internationalen Arbeiterbewegung von so großer Bedeutung war, hat auch den Grundstein für eine neue Etappe in der Entwicklung der marxistischen Ästhetik gelegt. Das Wesen dieser neuen Etappe besteht darin, daß die marxistische Ästhetik, die einen erbitterten Kampf gegen den Revisionismus führt und alle ihre wissenschaftlichen Errungenschaften unbeirrbar verteidigt, zugleich bemüht ist, die ästhetische und künstlerische Eigenart der Kunst gründlich und allseitig aufzudecken. Das Buch von A. Burow „Das ästhetische Wesen der Kunst" war der erste Bote dieser neuen und in höchstem Grade fruchtbringenden Orientierung unseres ästhetischen Denkens; deshalb erweckte es ein solches Interesse, deshalb hört bis auf den heutigen Tag die Diskussion um die in diesem Buch aufgeworfenen Fragen nicht auf, deshalb hat es offenbar in der Deutschen Demokratischen Republik die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Man kann die Überzeugung zum Ausdruck bringen, daß die Diskussion dieses Buches seitens der deutschen Wissenschaftler einen wertvollen Beitrag zur weiteren schöpferischen Entwicklung der marxistischen Ästhetik leisten wird.

■

Beim Nachdenken über das Buch A. Burows empfindet man es als notwendig, zwei Aspekte deutlich zu unterscheiden, von denen jeder eine besondere Beurteilung verdient. Der eine Aspekt ist die Fragestellung, die der Verfasser vorschlägt, der andere Aspekt ist die von ihm begründete Lösung dieser Fragen. Während die Schlußfolgerungen, zu denen A. Burow kommt, unserer Meinung nach in einer Reihe wichtiger Punkte nicht richtig sind, erscheinen uns viele Fragestellungen, die wir in seinem Buch finden, tiefgreifend und zweifellos fruchtbringend. Wir meinen hier vor allem die Fragestellung bezüglich des spezifischen Charakters des Gegenstandes der Kunst und bezüglich der künstlerischen Natur des Inhalts der Kunst.

Vor dem Erscheinen des Werkes von A. Burow war unter unseren Ästhetikern der Standpunkt sehr stark verbreitet, daß weder der Gegenstand der künstlerischen Erkenntnis noch der Inhalt der Kunst etwas nur ihr Eigenes, etwas Besonderes, Spezifisches enthalte. Der Gegenstand der Kunst und der Wissenschaft sei der gleiche, ihr Inhalt sei der gleiche, der Unterschied bestehe nur in der Form, behaupteten diese Theoretiker, und viele von ihnen beharren auch heute noch darauf. Jedoch findet keiner von ihnen eine auch nur einigermaßen überzeugende Widerlegung der von A. Burow angeführten Argumente: Wenn die Ästhetik bei der Kunst und bei der Wissenschaft den gleichen Gegenstand der Erkenntnis sieht, kann sie nicht erklären, warum die Menschheit zwei verschiedene Erkenntnismethoden für den gleichen Gegenstand entwickelt hat; dabei muß sie unweigerlich zu der Schlußfolgerung kommen, daß die Kunst diesen Gegenstand „schlechter" erkennt als die Wissenschaft, und daß sie nicht mehr ist als ein Mittel zur Popularisierung und zur Illustration der wissenschaftlichen Wahrheiten.

Es ist verständlich, daß sehr viele sowjetische Ästhetiker mit A. Burow darin übereinstimmen, daß der Gegenstand der Kunst eine bestimmte Eigenart aufweist, die von derjenigen der Wissenschaft abweicht. Jedoch befriedigt die Definition des Gegenstandes der Kunst, die A. Burow vorschlägt, bei weitem nicht alle. Im Rahmen dieser kurzen Rezension ist es uns nicht möglich, unsere Auffassung über den Gegenstand der Kunst überzeugend genug darzulegen. Daher wollen wir uns lediglich auf folgende Feststellung beschränken: ob wir mit A. Burow darin übereinstimmen, daß „der Mensch in lebendiger Einheit des Gesellschaftlichen und des Persönlichen" Gegenstand der künstlerischen Erkenntnis sei, oder ob wir mit jenen sowjetischen Theoretikern konform gehen, die gegen A. Burow polemisieren und zu beweisen suchen, daß „die ästhetischen Eigenschaften der Wirklichkeit" Gegenstand der Kunst seien, oder ob wir noch irgendeine andere, genauere Definition dieses Gegenstandes finden. Fest steht unseres Erachtens, daß der Gegenstand der Kunst nicht mit dem Gegenstand der Wissenschaft gleichzusetzen ist, daß der Inhalt der Kunst, dieser künstlerische Inhalt, nicht mit dem Inhalt aller anderen Formen des gesellschaftlichen Bewußtseins identisch ist, und daß die Form der Kunst gerade deshalb ihre besondere Eigenart hat, weil das durch die Eigenart des Inhalts bedingt ist, und letzterer die Folge der Eigenart des Gegenstandes der Kunst ist.

Und diese Fragestellung, die dazu auffordert, die Spezifik der Kunst nicht nur in ihrem „formalen Moment" zu suchen, und die daher einzig und allein in der Lage ist, jene Schwierigkeiten zu überwinden, vor denen sowohl die Kantsche als auch die Schellingsche, die Hegelsche und die vulgär-materialistische Theorie standen, scheint uns in dem Buch von A. Burow das wertvollste und in wissenschaftlicher Beziehung fruchtbarste Moment zu sein.

Am stärksten anfechtbar ist der positive Teil des Buches. Auf zwei grundlegende Fehler A. Burows sei hier besonders hingewiesen.

Der erste Fehler betrifft die Behandlung der Begriffe „ästhetisch" und „künstlerisch". Ohne auf Feinheiten einzugehen, sei lediglich festgestellt, daß diese beiden Begriffe bei A. Burow dem Sinne nach identisch sind und zu einfachen Synonymen werden. Der Mensch wird von ihm als „absoluter ästhetischer Gegenstand" definiert, jedoch zugleich als besonderer Gegenstand der Kunst angesehen. Daher ist es kein Zufall, daß in dem ganzen Buch die Begriffe „ästhetisch" und „künstlerisch" gegenseitig völlig austauschbar angewandt werden — als verschiedene Wortbezeichnungen für ein und denselben Begriff, und daß das Buch selbst den deklarativen Titel „Das ästhetische Wesen der Kunst" trägt.

Mit einem solchen Gedankengang A. Burows kann man sich keineswegs einverstanden erklären. Das Wesen der Kunst ist selbstverständlich künstlerisch und nicht ästhetisch. Ästhetischen Charakter können auch viele andere Formen der menschlichen Tätigkeit haben; ästhetische Eigenschaften haben viele Erscheinungen des realen Lebens. Was anderes unterscheidet nun die Kunst von allen anderen ästhetischen Erscheinungen als ihre künstlerisch-bildliche Natur, ihr künstlerisches Wesen?

Die Aufgabe der Ästhetik besteht darin, den Zusammenhang zwischen dem „Ästhetischen" und dem „Künstlerischen", den Unterschied zwischen einer künstlerisch-schöpferischen Tätigkeit und einer beliebigen nicht künstlerischen, jedoch ästhetische Qualitäten aufweisenden Tätigkeit des Menschen klarzulegen. Da A. Burow das „Ästhetische" und das „Künstlerische" einander gleichsetzt, schließt er gleichsam von vornherein die Möglichkeit einer solchen Klärung aus. Jedoch — und das ist in höchstem Grade kennzeichnend — zwingt ihn der Stoff selbst, diese Frage trotzdem zu stellen. Und die Art, wie er sie löst, wird zu seinem zweiten grundlegenden Fehler.

Ausgehend von jener Definition des Gegenstandes der Kunst, die wir oben anführten, zieht A. Burow den unerwarteten Schluß, daß die Kunst — oder, um seine eigene Terminologie zu gebrauchen, die „eigentliche Kunst" —, indem sie den Menschen erkennt, ihn wiedergeben, darstellen muß. Unter Zuhilfenahme der Ästhetik Tschernyschewskis definiert A. Burow das Wesen der Kunst als „Wiedergabe des Wesens des Lebens in den Formen des Lebens selbst". Da es in der Architektur und in den angewandten Künsten eine derartige Darstellung des Menschen und des menschlichen Lebens „in den Formen des Lebens selbst" nicht gibt, verbannt Burow diese Kunstgattungen ohne Zaudern aus dem Reiche des künstlerischen Schaffens und erklärt sie als ästhetisch nicht vollwertig.

Unverständlich bleibt hierbei warum bei A. Burow nicht auch Musik von diesem Schicksal betro wurde — stellt sie doch auch nicht Menschen dar! Das ist wohl der ei Fall, in dem Burow die Logik se Denkens in Stich ließ, so daß die F nach dem Wesen der Musik in sei Buch einfach offen blieb.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, keiner der sowjetischen Wissensc ler A. Burow in einer solchen Beh lung der Architektur und der a wandten Künste unterstützt hat. Jed kamen bei weitem nicht alle un Ästhetiker zu dem Entschluß, zus men mit dieser offensichtlich falsc Schlußfolgerung A. Burows auch j Ausgangsposition, von der aus d Schlußfolgerung von ihm gezo wurde, jene These, daß die Kunst Wiedergabe der Wirklichkeit sei, verwerfen. Diese Definition des Wes der Kunst hat A. Burow aus der volutionär-demokratischen Ästhetik 19. Jahrhunderts übernommen, jed nicht berücksichtigt, daß aus e Reihe von Gründen Belinski, Tscher schewski und Dobroljubow die gemeinen Gesetze der Kunst aus Analyse lediglich einiger Kunstgatt gen, vor allem der Literatur, herleitet da sie die Literatur als die „höchs Kunstgattung ansahen. Ein solc „Literaturzentrismus" war in der volutionär-demokratischen Ästhe verständlich und sogar gesetzmäß er hat jedoch keinen Platz in der m xistischen Ästhetik, die mit Recht b haupten kann, daß alle Kunstgattung in der „Familie" der Künste glei berechtigte und gleichwertige Glie sind, und die dementsprechend allgemeinen Gesetze der Kunst ni durch spezielle Gesetze dieser o jener Kunstgattung ersetzen kann.

Deshalb spricht die marxistische Ä thetik von der Kunst auch nicht a „Wiedergabe" der Wirklichkeit, so dern als künstlerisch-bildliche Wid spiegelung oder — genauer gesagt Verarbeitung. Die Wiedergabe „in d Formen des Lebens selbst" ist n eine der Methoden der bildlich Widerspiegelung, der künstlerisch Verarbeitung des Lebens durch d Kunst, eine Methode, die in der T weder für die Architektur, noch die a gewandten Künste, noch die Musi noch den Tanz zutrifft. Jedoch b deutet deren Unterschied zur Literatu zur Malerei und zur Bühnenkunst nich daß sie nicht künstlerischer Natur sin Leider hielt sich A. Burow hier nic an die Prinzipien einer folgerichtige dialektischen Kunstauffassung und t von der marxistischen Ästhetik eine Schritt zurück zur Ästhetik Tscherny schewskis.

Als Zusammenfassung sei der Wunsc ausgesprochen, daß die marxistisch Ästhetik jenes Wertvolle, das in de Buch A. Burows enthalten ist, festhä und, nachdem sie sich über die Wurzel und Ursachen seiner Irrtümer klarge worden ist, eine gründlichere Lösun der von ihm aufgestellten Fragen findet

M. Kagan

L. Morton
e englische Utopia
ersetzt von Ruth Hodgetts
chdichtung der Verse
Marianne Schmidt
Seiten Oktav, Ganzleinen 7 DM

gland ist zur Heimat der literarischen zialutopie geworden. Kein anderes opäisches Land hat eine solche le derartiger Schriften aufzuweisen. türlich nehmen auch in anderen ionalliteraturen utopische Werke en hervorragenden Rang ein. Es ist och eine Tatsache, daß sie in Engd von der Renaissance bis zum utigen Tage eine nur selten unterchene Tradition in der philosophien und literarischen Thematik bilden. s unterscheidet den Entwicklungsng der englischen Utopie bereits ßerlich von denen der deutschen, der nzösischen oder der italienischen. merkenswert ist ferner, daß sie noch zt ihren Platz gegenüber der technischen Utopie behaupten kann.

opien sind mit dem politisch-gesellaftlichen Leben einer Nation beinders eng verbunden. Es ist deshalb t, wenn der Historiker der utopischen hriften eines Landes mit dessen allmeiner Geschichte wohl vertraut ist. eses allein genügt aber nicht. Er muß ben soliden Kenntnissen in Philophie und Literatur vor allem ein Wisn über die Entwicklungsgesetze der sellschaft und des menschlichen nkens besitzen. Diese Voraussetzunn werden von dem Schriftsteller L. Morton erfüllt. Sowohl seine chveröffentlichungen als auch seine itungs- und Zeitschriftenartike isen ihn als vielseitig gebildeten rxisten-Leninisten aus. In der Deuthen Demokratischen Republik sind n ihm bisher die „Volksgeschichte glands", Berlin 1956, und „Die engche Utopia" erschienen. In engcher Sprache ist besonders ein erk über die Geschichte der engchen Arbeiterbewegung zu nennen. r Zeit arbeitet der Autor an einem ch über den Dichter, Essayisten und ichner William Blake (1757 bis 1827).

e Utopie ist in England in erster Linie ne Auseinandersetzung des Bürgerms mit den Problemen von Staat und tion. Die Sehnsucht des Volkes ch der ihm gemäßen Regierungsform t nur bedingt literarische Darstellung hierher gehörenden Arbeiten genden. Daraus erklären sich weithend Glanz und Elend der Utopien. e Inhalte sagen aus dem gleichen unde nur bedingt beziehungsweise ttelbar etwas über die Existenz der lkswünsche und Volkskämpfe aus, mal sie besonders im Mittelalter oft religiöses Gewand gekleidet vor das uge des Lesers traten. Es ist darum hr verdienstvoll, daß Morton seine sführungen mit dem um 1300 wahrheinlich in Irland entstandenen Gecht „Das Land Cokaigne" beginnt. kann daran klarer und eindeutiger, s es an komplizierteren, künstlerisch her stehenden Werken ohne weiteres möglich wäre, die unter der Oberfläche wogenden Klassenkämpfe herausarbeiten und die wahre Absicht, die politische Tendenz erläutern.

Der erste Höhepunkt ist allerdings die berühmte Schrift Sir Thomas Mores (1478 bis 1535), die der Sonderform des phantastischen Staatsromans gewissermaßen den Gattungsnamen verlieh. Die „Utopia", das „wahrhaft goldene Büchlein von der besten Staatsverfassung", wie es im Untertitel heißt, wurde 1516 veröffentlicht. More ist ein Vertreter der englischen Renaissance. Er steht infolgedessen bei allen nationalen Besonderheiten, die diese Bewegung des zur Macht strebenden Bürgertums auf der britischen Insel annahmen, mitten in der größten progressiven Umwälzung, „die die Menschheit bis dahin erlebt hatte" (Engels). Wie die Mehrzahl seiner großen Zeitgenossen ist More ein an der griechischen Antike geschulter Humanist. Folgerichtig baut die „Utopia" auf den staatsphilosophischen Werken Platos (427 bis 347 v. u. Z.) und Aristoteles' (384 bis 322 v. u. Z.) auf. Morton weist jedoch nach, daß More in entscheidenden Punkten entsprechend der höheren geschichtlichen Entwicklungsstufe weit über seine antiken Vorbilder hinausgeht und mit der Propagierung der klassenlosen Gesellschaft auf der Ebene des Nationalstaates in die damals ferne Zukunft vorausdachte, die gegenwärtig Wirklichkeit zu werden beginnt. Man kann deshalb das More-Kapitel als den einen Eckpfeiler bezeichnen, der das mit Mortons Buch errichtete Gedankengebäude trägt.

Der andere Eckpfeiler ist das Kapitel über William Morris (1834 bis 1896). Seit More hatte die englische Bourgeoisie ihren Weg von der sogenannten ursprünglichen Akkumulation bis zum monopolistischen Industriekapitalismus, bis an die Schwelle des Imperialismus vollendet. 1848 hatte mit der Veröffentlichung des „Manifestes der Kommunistischen Partei" der weltverändernde Marxismus die historische Bühne betreten. Mit der Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus konnte die Utopia-Literatur nur noch zwei Wege gehen: entweder den progressiven der dichterischen Vorwegnahme des wissenschaftlich möglichen und notwendigen Triumphes der revolutionären Arbeiterklasse oder den reaktionären des evolutionären, kampflosen Hineinwachsens in den sogenannten Wohlfahrtsstaat der Sozialpartner und damit der tatsächlich die Arbeiterbewegung lähmenden, von faulen Kompromissen gekennzeichneten Ablehnung und Verleumdung der Revolution. Morris' Größe besteht in seiner Entscheidung für den Fortschritt, für den Marxismus. Morton analysiert in allen Hauptpunkten Morris' „Kunde von Nirgendwo" (1891). „In der dialektischen Entwicklung der englischen Utopia stellt sie die letzte Synthese dar" (S. 232). Dieses Urteil ist völlig zutreffend. Es erscheint überdies ausgeschlossen, daß es nach der geschichtlichen Entstehung des ersten

sozialistischen Staates im Jahre 1917 noch jemals revidiert werden müßte.

Zwischen More und Morris vollzog sich die eigentliche Geschichte der Utopien in der englischen Nationalliteratur. Bis in die Zeit der bürgerlichen Revolution (1640 bis 1649) verlief sie in den Bahnen der (politischen) Philosophie. Francis Bacons (1561 bis 1626) unvollendet gebliebenes Lehrgedicht „Nova Atlantis" (1626) ist als Prototyp von Morton näher betrachtet worden. Es wendet sich noch ausschließlich an den Monarchen, der allein die Möglichkeit zu haben schien, die gesellschaftlichen Zustände zu ändern. Diese Einstellung der Utopia-Autoren änderte sich erst mit der Zuspitzung der revolutionären Situation um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Es werden immer mehr Abhandlungen direkt an das Volk gerichtet, um es zu politischen Aktionen aufzurufen. Viele bisher verhältnismäßig unbekannt gebliebene Namen tauchen auf, von denen der Gerard Winstanleys (geboren 1609) noch der geläufigste ist. Dadurch werden von der bürgerlichen Wissenschaft verfälschte Tendenzen richtig gestellt und die gelehrten Arbeiten wie James Harringtons (1611 bis 1677) „Oceana" (1656) oder gar John Miltons (1608 bis 1674) religiös verbrämte Utopie „Das verlorene Paradies" (1663) als das bezeichnet, was sie sind, nämlich Ausnahmen. In der Zeit der Restauration (ab 1660) beherrschte die Reaktion die Geister, was dem Entstehen neuer Utopien außerordentlich hinderlich war.

Tatsächlich dauerte es mehr als 50 Jahre, bis der Geschichte der Utopien in England neue Züge hinzugefügt werden. Die Neuerungen fallen mit dem Aufkommen des bürgerlichen Romans zusammen. Es handelt sich um Daniel Defoes (1660 bis 1731) „Robinson Crusoe" (1719) und Jonathan Swifts (1667 bis 1745) „Gullivers Reisen" (1726). Manch aufklärender Schrift zum Trotz werden diese beiden Werke in Deutschland noch immer fälschlich als Kinderbücher angesehen. Morton behandelt sie als zwei sich gegenseitig ergänzende Utopien, vergleicht sie miteinander und wendet sich vor allem gegen leichtfertige und verfälschende Beurteilungen des „Gulliver" sowie seines Verfassers. Swift hat bei aller Idealisierung der Vergangenheit die zeitgenössische bürgerliche Wirklichkeit kritisiert. Während Defoes Held mit der schon recht selbstzufriedenen, arrivierten englischen Bourgeoisie identisch ist, ist Gulliver nur eine Art Maske, die der kräftigen Ironie und oft durchsichtigen Persiflage vorgebunden wurde. Der Rest des 18. Jahrhunderts bringt keine auf gleicher Höhe stehenden Utopien in England hervor. Morton erhärtet seine These an zwei Beispielen. An dieser Stelle wäre es zu begrüßen gewesen, wenn der Verfasser etwas tiefer auf die Agrar- und Industrierevolutionen eingegangen wäre, die Englands Schriftsteller mit anderen, weniger utopischen Angelegenheiten beschäftigten.

Das wird bis zu einem gewissen G
bei der Behandlung von William Go
(1756 bis 1836) nachgeholt. Er wird
richtig mit den großen Dichtern se
Zeit, William Blake und Percy B. Ch
(1792 bis 1822) in Beziehung ges
Doch werden sie, weil nicht die D
tung, sondern die Utopie im Mi
punkt der Betrachtungen steht, n
so ausführlich behandelt, wie das
Literaturhistoriker vielleicht gewün
hätte. Godwins Philosophie ist s
von persönlichen Abneigungen get
und läuft letzten Endes auf politis
Anarchie hinaus. Der Anarchis
— teilweise durch die Maschin
stürmer in der Praxis von hochaktue
Bedeutung — ist durch Anerkenn
des wissenschaftlichen Fortsch
noch einigermaßen gezügelt. Er sp
in der englischen Arbeiterbeweg
des 19. Jahrhunderts noch mehrf
eine verheerende Rolle. Die kapital
sche Fabrik ist ein anderer Faktor,
die Entwicklung des utopischen So
lismus zu Beginn des Jahrhunde
entscheidend mitformt. Sein herv
ragendster Vertreter heißt Robert Ow
(1771 bis 1858). Es ist sein Verdien
daß er die Menschen als gesellscha
liche Wesen ansieht. Bleibende Erfo
hatte er nur bei der Förderung der G
nossenschaftsbewegung aufzuweis
nicht bei der Umgestaltung der Ges
schaft. Nach der endgültigen Nied
lage der Chartistenbewegung (18
und vor und neben William Mor
beherrscht sodann eine reaktion
Utopie das Feld, die des sozialen
halts weitgehend entleert ist und in d
technischen Mechanisierung ihr H
erblickt. Der größte Vertreter dies
Richtung ist Samuel Butler (1835 b
1902), der typischste der Earl Bulw
Lytton (1803 bis 1873).

Die Zeit nach Morris bis in die Gege
wart ist von dem Niedergang der en
lischen Gesellschaftsutopie charakte
siert. Morton geht außerordentli
konsequent vor. Er läßt sich nicht v
der Fülle utopischer Versuche b
H. G. Wells (1866 bis 1946) oder von d
rhetorischen Brillianz bei G. B. Sha
(1856 bis 1950) blenden. Er macht deu
lich, daß der Weg notwendig in d
Niederungen führen muß, die durc
solche Namen wie Aldous Huxle
(geboren 1894) und George Orwe
(1903 bis 1950) gekennzeichnet sind
„Dies wäre ein häßlicher Ausgan
einer herrlichen Geschichte, wenn e
tatsächlich das Ende wäre", resümie
Morton. „Aber das ist es natürlic
nicht", fährt er fort. „Die Entartun
solcher Bücher wie ‚Ape and Essence
und ‚Neunzehnhundertachtundvierzig
ist an sich schon ein Symptom für da
Herannahen einer neuen Epoche
Solche Bücher sind ein Eingeständnis
der Unfähigkeit dieser Gesellschaft
dem Volk eine Perspektive im Leben,
geschweige denn irgendwelche Hoff
nungen auf Fortschritt zu gewähren"
(Seite 291/92). Er schließt sein Buch in
der Gewißheit, daß die Zukunft Eng-
lands durch die Kraft der geeinten
Arbeiterklasse bestimmt sein wird, die
ihr Schicksal nicht nach utopischen,

ondern nach wissenschaftlichen rundsätzen bestimmt.
ber die vorliegende Arbeit, „Die nglische Utopia", kann nur lobend eschrieben werden. Gewiß gäbe es im nzelnen manches auszusetzen. Sicher erden nicht alle offenen Fragen beantwortet. Es fehlt zum Beispiel eine ehandlung von Thomas Hobbes' 588 bis 1679) „Leviathan" (1651) oder on Bernard de Mandevilles (1670 bis 733) „Bienenfabel" (1705 beziehungseise 1714), die ohne Zweifel in eine eschichte der englischen Utopiaiteratur hineingehörten. Ebenso wie ei der „Volksgeschichte Englands" uß jedoch hier das gesamte Unterehmen begrüßt werden. Demjenigen, er nicht genügend Kenntnisse der nglischen Geschichte hat, sei empohlen, beide Werke zusammen zu tudieren. Er könnte sonst einige kurze istorische Hinweise als zu dürftig mpfinden. Das gilt besonders für den usländer. Vor allem wird damit der ei erster Begegnung vielleicht enttandene Eindruck beseitigt, Morton abe sich bei der Periodisierung der iteratur zu eng an die Kalenderjahrunderte gehalten. In Wirklichkeit hat die Entwicklung sehr deutlich durch nfang und Ende des Bürgertums arkiert. Die enge dialektische Beehung von politischem Geschehen nd utopischen Gedankengängen stellt eine unzulässige Vereinfachung dar. ie liegt in der Natur der Sache beündet. Selbst wenn einige Wünsche nerfüllt bleiben, ist Mortons Buch ne Pioniertat. Es ist in Anlage, Durchhrung und Interpretation sämtlicher bisher erschienenen Geschichten der englischen Utopien überlegen.

Die Übersetzung ist edoch nicht nur aus engem Fachinteresse zu begrüßen. „Die englische Utopia" sollte von allen gelesen werden, die sich für England interessieren. England muß jeden modernen Menschen interessieren, weil dort die organisierte Arbeiterbewegung entstand und die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus viele schöpferische Jahre verbrachten. In den Schriften von Marx und Engels trifft man fortwährend auf englische Ereignisse, Namen und Vorgänge, die in Mortons Buch ebenfalls wichtig sind. Gestützt auf die Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus erklärt und illustriert es manches, was dem Laien nicht unbedingt bekannt sein kann, bei den Schöpfern des historischen und dialektischen Materialismus aber zu den täglichen Selbstverständlichkeiten gehörte. So ist „Die englische Utopia" mehr als eine Studie über eine literarische Richtung. Sie ist ein Stück Gesellschaftsgeschichte. Indem sie politische Zusammenhänge aufdeckt und erhellt, wird sie selbst zu einem Politikum, zu einer geistigen Waffe im Kampf für den Sozialismus. Indem sie auf die Vorzüge und Schwächen der sozialistischen Bewegungen und Ideen im Laufe der Geschichte Englands eingeht, leistet sie einen wichtigen Beitrag zur internationalen Verständigung und lehrt, Gefahren zu vermeiden und den Sieg der Arbeiterklasse schneller und ohne Umwege zu erreichen.

Dr. Krehayn

AUS DEM BDA UND SEINEN BEZIRKSGRUPPEN

Vir gratulieren

rofessor Richard Paulick, Berlin
7. 11. 1903, zum 55. Geburtstag
rchitekt BDA Hermann Hielscher, Magdeburg
13. 11. 1903, zum 55. Geburtstag
rchitekt BDA Georg Lucas, Berlin
14. 11. 1888, zum 70. Geburtstag
rchitekt BDA Fritz Polland, Leipzig
15. 11. 1898, zum 60. Geburtstag
Architekt BDA Fritz-Willy Kießhauer, Leipzig
19. 11. 1898, zum 60. Geburtstag
Architekt BDA Gotthold Puschmann, Karl-Marx-Stadt
19. 11. 1893, zum 65. Geburtstag
Architekt BDA Albert Schauer, Schönheide/Erzgeb.
26. 11. 1888, zum 70. Geburtstag

otsdam

auen heißt für uns Bauen für den Sozialismus"

m 3. August 1958 eröffnete die Berksgruppe Potsdam des Bundes Deutcher Architekten im linken Flügel der rangerie des Parkes von Sanssouci ne unter obiger Losung stehende fentliche Ausstellung. Wie der Vorzende der Bezirksgruppe, Architekt DA Kretschmer, in seiner Begrüngsansprache ausführte, sollen diese Sommer durchgeführten Ausstelngen ein ständiges Element der otsdamer Sommerspiele werden. Die ezirksgruppe hat schon einmal mit ner solchen Ausstellung, die dem chaffen des großen Potsdamer Archikten Knobelsdorff galt, einen großen Erfolg gehabt; sie war die größte Ausstellung im Verlaufe von fünf Jahren in Potsdam und vermochte, 36 000 Besucher anzuziehen.
Es ist sicher ein glücklicher Gedanke, nicht voll ausgenützte Baudenkmale für solche Zwecke zu verwenden und damit zugleich den Bogen zu schließen, der sich vom Schaffen der großen Baumeister unserer Vergangenheit bis zu den Baumeistern des Sozialismus spannt.
Die Ausstellung, die von Exponaten befreundeter zeitgenössischer Künstler umrahmt wird, ist zu 50 Prozent dem Wohnungsbau, vor allem den Wohnungsbauschwerpunkten des Bezirkes Potsdam, gewidmet. Während der Ausstellung finden Lichtbildvorträge über

Stadtplanung, Typisierung, Gebietsplanung und Industrialisierung statt.

Architekturzeichnungen des 19. Jahrhunderts in den Römischen Bädern.

Zugleich mit der Ausstellung des BDA wurde in den wiederhergestellten Räumen der Römischen Bäder im Südteil des Schloßparkes von Sanssouci eine kleine Ausstellung eröffnet, die vorwiegend in Aquarellen des 19. Jahrhunderts eine Übersicht gibt, wie stark das architektonische Kunstwerk, vor allem fremder Städte, den Künstler des 19. Jahrhunderts beeindruckte. Dabei wird sichtbar, welch hohe zeichnerische Kunst dieser Künstlergeneration des vorigen Jahrhunderts eigen war.

Rothstein

Städtebaulicher Wettbewerb in Dresden

Der Rat der Stadt Dresden beabsichtigt, im IV. Quartal 1958 einen städtebaulichen Wettbewerb über das Gebiet Prager Straße auszuschreiben.

Gera
Besichtigung des Pumpspeicherwerkes Hohenwarte II

Am 15. und 21. Juni 1958 führte die BDA-Bezirksgruppe Gera für die Kreisgruppen Jena, Saalfeld und Gera Besichtigungsfahrten zum Pumpspeicherwerk Hohenwarte II durch.

Im Klubraum des wieder völlig ausgebauten Schlosses Friedensburg berichtete Architekt BDA Groß über das Gesamtprojekt des Pumpspeicherwerkes Hohenwarte II.

Dieses Energiebauvorhaben ist eines der größten Objekte im Rahmen des Kohle- und Energieprogramms der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik.

Bestimmend für die Wahl des Standortes war die Tatsache, daß die benötigte Wassermenge für die Erzeugung 1 kWh um so niedriger ist, je größer der Höhenunterschied ist. B… dem Pumpspeicherwerk Hohenwarte… beträgt der Niveauunterschied 300 m. Die Hauptbaumaßnahmen bestehen a… dem Kraftwerk, den Druckrohrleitunge… dem Oberbecken, dem Unterbeck… und den Anlagen zur Fortleitung d… elektrischen Energie.

In dem riesigen Kraftwerk werden ac… Turbinen, von denen jede bei Volla… 16,5 Kubikmeter Wasser pro Sekun… durchläßt, und entsprechende Pum… anlagen, die das Wasser während d… Nachtstunden in das Oberbecken fö… dern, aufgestellt. Das Oberbeck… wird eine größte Länge von 800 m u… eine größte Breite von 600 m erhalte… Die umfangreichen Erdarbeiten si… bereits aufgenommen worden.

Unter den vielen Folgebauten befi… den sich auch ein großes Sanatoriu… auf der Höhe von Löhma und ein… fernbeheizte Wohnsiedlung in Kauls… dorf. Von dem Sanatorium, das in Tei… bauten während der Bauzeit die Arbeits… kräfte für das Pumpspeicherwerk be… herbergt, ist das künftige Schwester… heim im Rohbau bereits fertiggestell… Mit dem Bau der Wohnsiedlung wurd… ebenfalls schon begonnen, und ei… Teil der Bauten ist bereits von de… Arbeitern des Pumpspeicherwerkes be… zogen worden.

Im Rahmen der Folgemaßnahmen wir… auch eine großzügig geplante Zufahrt… straße von Leutenberg zum Ober… becken mit einer Länge von etw… 7,6 km entstehen.

Allgemein anerkannt wurde, daß durch die Initiative des Hauptarchitekten des Rates des Bezirkes Gera anstelle de… für die Bauarbeiter geplanten Baracken… lager am Unter- und Oberbecken die jetzt entstehenden Anlagen, die späte… ihrem eigentlichen Bestimmungszweck zugeführt werden, für die Unter… bringung der Arbeitskräfte benutzt werden. Dadurch konnten erhebliche finanzielle Mittel eingespart werden.

Groß

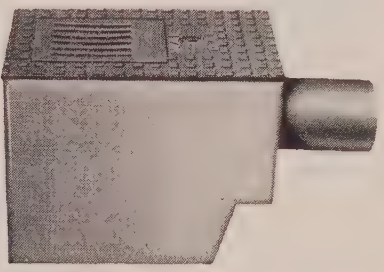
Berichtigung: Die von Ing. Franz Latus in seinem Artikel „Wo stehen wir in der Typung?" im Heft 8/1958 angeführten Arbeiten aus Leipzig haben nicht das Entwurfsbüro für Hochbau II Leipzig, sondern das Entwurfsbüro für Hochbau des Rates der Stadt Leipzig zum Verfasser.

Mit **Rückstausicherungen**

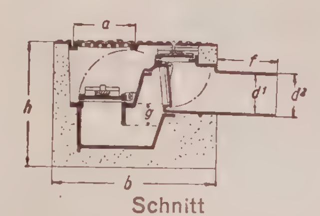
sind in Grundstücken Abflußleitungen und Schmutzwasserabläufe zu versehen, wenn sie unter Straßenoberkante bzw. einer von der Verwaltung festgesetzten Ebene liegen. Nach DIN bestehen Rückstauverschlüsse aus einem selbsttätigen und einem von Hand zu bedienenden Verschluß. Da sich im Abwasserbereich Spindeln, Schieber und Küken wegen der Korrosion nicht bewähren, versehen wir unseren Kellerablauf mit einer Handabsperrklappe, die durch ein bequem zugängliches und leicht zu reparierendes Scharnier angelenkt wird.

Ako–+ Kellerablauf WAL 1641

Abgang 100 mm Nennweite, Höhe 315 mm
Geruchverschluß 60 mm
Rohrdeckung 60 mm



Ansicht

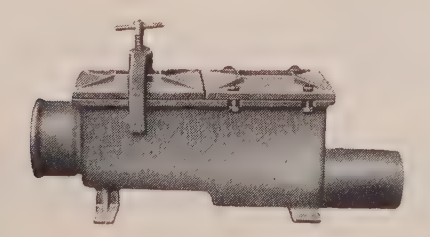


Schnitt

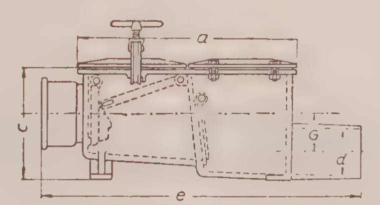
Auch bei unseren Rückstauverschlüssen für liegende Leitungen besteht der Handverschluß aus einer Handklappe, die eigens für diesen Zweck ausgebildet ist. Wird der Verschluß von Fäkalien durchflossen, ist Ausführung B zu verwenden, sonst genügt Ausführung A.

Rückstaudoppelverschlüsse aus Gußeisen für liegende Leitungen

Ausführung A (nur 100 mm Nennweite lieferbar) (mit Innenbetätigung)

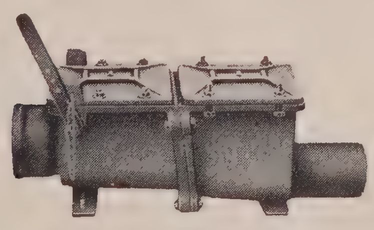


Ansicht (Handklappe geöffnet)

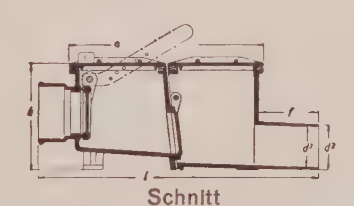


Schnitt (Handklappe geschlossen)

Ausführung B (mit Außenhebel). Zunächst lieferbar 100 und 150 mm Nennweite



Ansicht



Schnitt

Bei A und B beträgt der Gefälleverlust zwischen Zu- und Abgang 84 mm.

Alle unsere Rückstauverschlüsse sind so konstruiert, daß der Sitz der Handklappe voll sichtbar und zugänglich ist. (Bei WAL 1641 zwangsläufig bei jeder Betätigung der Handklappe, bei den Verschlüssen für liegende Leitungen nach Abschrauben des oberen Verschlußdeckels.) Da bei Abwasser Fremdkörper die Funktion der Absperrvorrichtungen stören können, ist die Zugänglichkeit der Sitze von entscheidender Bedeutung für die Brauchbarkeit des Rückstauverschlusses überhaupt.

+ Kennwort für Austauschkombination  In- und Auslands-Schutzrechte erteilt bzw. angemeldet.

WALTHER LÖFFLER Entwässerungsgegenstände

Markkleeberg-Zöbigker Bezirk Leipzig, Koburger Straße 272. Telefon Leipzig 39 62 13

Wer liefert was?

Zeile, 63 mm breit, monatlich 1,80 DM bei Mindestabschluß für ein halbes Jahr

Akustische Isolierung



Löbau/Sa., Gunther Jahne KG, Vorwerkstr. 5, Tel. 27 49

Asphaltbeläge

Karl-Marx-Stadt, Otto Hempel, Inh. Horst Hempel, Ausführung sämtlicher Asphaltarbeiten, Salzstr. 29, Tel. 32 382

Leipzig, Asphaltwerk Rob. Emil Köllner, Bitumenfußbodenbelag AREKTAN gemäß DIN 1996 für Straßen, Industriebau, Tierställe usw. N 24, Abtnaundorfer Straße 56, Tel. 6 55 62

Aufzugs- und Maschinenbau



Leipzig, VEB Schwermaschinenbau S.M.KIROW, Leipzig W 31, Naumburger Straße 28, Tel. 4 41 21, FS 05 12 59 Personenaufzüge, Lastenaufzüge sowie Personen- u. Lastenaufzüge

Mylau i. V., VEB Vogtl. Aufzugs- und Maschinenbau, Personenaufzüge mit Lastenbeförderung, Kleinlastenaufzüge

Aufzüge

Wilsdruff/Sa., Bräuer & Möhlmann KG, Gerüstloser Kleinlastenaufzug für 100 kg Nutzlast, Tel. 1 30



Leipzig, Willy Arndt Kom.-Ges. Aufzügefabrik, Aufzüge für Personen- und Lastenbeförderung, N 25, Mockauer Straße 11—13, Tel. 5 09 07

Beton- und Stahlbetonbau

Karl-Marx-Stadt, F. Otto Semmler, Betonsteinwerk Steinmetzbetriebe, Leninstr. 16, Tel. 401 48/49

Bodenbeläge

Auerbach/Vogtl., Bauer & Lenk, Inh. Willi Lenk, Parkett-Fußböden, Karl-Marx-Straße 45, Tel. 27 05

Berlin-Friedrichsfelde, KEDU-Spezial-Hartbeton-Material, Schloßstraße 34, Tel. 55 41 21



Berlin-Niederschönhausen, „Steinholz“-Köhler, Steinholz- und Linoleumlegerei, Holzbetonwerk, Blankenburger Straße 85/89, Tel. 48 55 87 und 48 38 23

Dresden, Baustoff-Haupold, Fußbodenspezialbetrieb, A 1, Kohlenbahnhof, Einfahrt Bauhofstr., Tel. 4 59 12

Dresden, Otto Reinsch, Cellubit-Papierstein, Betex-Kunstharzspachtel u. a., Industriegelände, Tel. 5 41 75

Dresden, Rowid - Gesellschaft, Dietz & Co., Rowidfußböden, Spachtelbeläge, Porenrowid - Baufertigteile, Ruboplastic - Spannteppiche, Bautzner Straße 17, Tel. 5 33 23

Hirschfeld, Kreis Zwickau/Sa., Parkettfabrik Hirschfeld, Inh. Willi Lenk, Tel. Kirchberg 3 57

Hohenfichte, Kr. Flöha/Sa., „Parkettfabrik Metzdorf“, Herbert Schwarz, Tel.: Augustusburg 2 19

Karl-Marx-Stadt, Walter Knöfel, Rowid-Fußböden Linol- u. Parkett-Estriche, Spachtel- u. Kunstst beläge, Rudolf-Harlaß-Straße 81, Tel. 3 28 14

Oberlichtenau, MICHAEL'S SÄURIT - ZEMENT SPACHTEL — ein neuartiger fugenloser, staubfre Spachtel-Fußbodenbelag auf PVC - Basis für unnachgiebigen Untergründe Beratung durch die Produktionsstätte der Mich Lacke: Böhme & Michael, Oberlichtenau, Be Karl-Marx-Stadt

Weimar, Baustoffproduktion Menge KG, Rowidfußböden, Ruboplastic - Spannteppich, Rießner Straße, Tel. 36 05

Weimar, Fritz Grau, Parkettfußböden, Mosaikfußbö und neuzeitlicher Fußbodenbelag, Seifengasse Tel. 37 63

Bücher — Zeitschriften

Berlin, Buchhandlung Handel und Handwerk, Erwin Röhl, N 4, Chausseestraße 5, Tel. 42 7

Bürogeräte



Dresden, Philipp Weber & Co., KG Arbeitsplatzleuchten, Telefon - Scherenschwenkarme, Chemnitzer Straße 37, Tel. 4 69 47

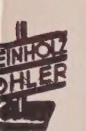
Luckenwalde, Wilhelm Pieper, Kartei-, Registra und Organisationseinrichtungen, Ernst-Thälmann-Straße 17, Tel. 23 26

Einbauten

Waldheim/Sa., Rockhausen & Co., KG, Fabrik Ladeneinrichtungen, Niederstadt 7, Tel. 1 73

Zeile, 63 mm breit, monatlich 1,80 DM bei Mindestabschluß für ein halbes Jahr

…triche und Steinfußböden



Berlin-Niederschönhausen, „Steinholz"-Köhler, Steinholz- und Linoleumlegerei, Holzbetonwerk, Blankenburger Straße 85/89, Tel. 48 55 87 und 48 38 23

…pzig, Iwan Otto Kochendörfer, Papiersteinfußböden, … 1, Str. d. Befreiung 8. Mai 1945 Nr. 25, Tel. 6 38 17

…pzig, Gerhard Tryba, Terrazzofußböden, W 31, …aumburger Straße 45, Tel. 4 18 11

…ben und Lacke

…erlichtenau, Michael-Lacke, Böhme & Michael, …ackfabrik, Oberlichtenau, Bezirk Karl-Marx-Stadt

…nster

…ukirchen/Erzgeb., Carl-Friedrich Abstoß, KG mit …aatlicher Beteiligung, Spezialfabrik für Rolläden …us Holz und Leichtmetall, Präzisions-Vdl.-Anlagen …it elektr.-mot. Antrieb, Springrollos, Holzdraht-…ollos, durchsichtige Sonnenschutzrollos, …arl-Marx-Straße 11, …el.: Karl-Marx-Stadt 3 71 30

…nsterbeschlag



Schmalkalden/Thür. Wald Joseph Erbe KG, Striegelfabrik, gegr. 1796, **Dreh-Kipp-Fensterbeschlag** — die ideale Belüftung —

…thartbeton

…zig, Weise & Bothe, Duromit, Festhartbeton, … 43, Bahnhof Knauthain, Ladestraße

…obücher — Fotozeitschriften

…e (Saale), fotokinoverlag-halle, …ühlweg 19

…bodenpflegemittel



Magdeburg, VEB Bona-Werk, Fußbodenpflegem. f. alle Fußböd. geeign. In fester u. flüssig. Form. Parkettrein. u. Fußbodenöl

…verbliche und industrielle Einrichtungen

…drichroda, Ewald Friederichs, Verdunklungsan-…gen, Filmwände, Sonnenschutzrollos, Tel. 381 u. 382

…kirchen/Erzgeb., Carl-Friedrich Abstoß, KG mit …aatlicher Beteiligung, Spezialfabrik für Rolläden …s Holz und Leichtmetall, Präzisions-Vdl.-Anlagen …t elektr.-mot. Antrieb, Springrollos, Holzdraht-…llos, durchsichtige Sonnenschutzrollos, …rl-Marx-Straße 11, …l.: Karl-Marx-Stadt 3 71 30

…serkitt



Magdeburg, VEB Bona-Werk, Glaserkitt aus reinem Leinöl. Zu beziehen über DHZ-Grundchemie

Harmonika-Türen

Karl-Marx-Stadt, Max Schultz, Tel. 4 03 23

Hartbeton

Berlin-Friedrichsfelde, KEDU - Spezial - Hartbeton-Material, Schloßstraße 34, Tel. 55 41 21

Haustechnik

Leipzig, VEB Montagewerk, Leipzig C 1, Bitterfelder Straße 19, Ruf 5 07 57



Wir projektieren und montieren:
Heizungs-, Lüftungs- und Rohrleitungs-Anlagen, Be- und Entwässerungen, Gas- und sanitäre Anlagen, Spezialität: Einrichten von Krankenhäusern, Kliniken und Kulturhäusern

Dresden, VEB Montagewerk Leipzig, Dresden A 45, Pirnaer Landstraße 23, Ruf 2 82 50, Heizungs-, Lüftungs- und sanitäre Anlagen

Karl-Marx-Stadt, VEB Montagewerk Leipzig, Karl-Marx-Stadt, Gartenstraße 3, Ruf 4 06 67, Heizungs-, Lüftungs- und sanitäre Anlagen

Holz und Holzplatten

Leipzig, Rohstoffgesellschaft für das Holzgewerbe, Nachf. Frank & Co., Sperrholztüren, Holzspanplatten, C 1, Wittenberger Straße 17, Tel. 5 09 51

Waldheim/Sa., Rockhausen, Ernst, Söhne,



A 36, Holzprofilleisten mit jedem beliebigen Metallbelag

Industriefußböden

Freital I, Deutsche Xylolith-Platten-Fabrik, Fußbodenplatten nur für Industrie, Tel: Dresden 88 12 75

Industrielle Einrichtungen

Apolda, VEB (K) Metallbau und Labormöbelwerk (komplette Laboreinrichtungen, auch transportable Bauweise)

Dresden, VEB Laborbau, Laboreinrichtungen, N 23, Großenhainer Straße 99, Tel. 5 08 44

Zwickau/Sa., VEB Zwickauer Ladenbau, moderne Ladenausbauten, Ossietzkystraße 5, Ruf 28 30

Isolierungen

Hermsdorf/Thür., W. Hegemann & Söhne, Hematect-Werk, Hematect bituminöse Dichtungs- u. Sperrstoffe f. Bauwerkabdicht. nach DIN u. AIB, Ruf 5 05 u. 5 06

Isolierungen Kälte und Wärme

Dresden, Isolierungen für Kälte und Wärme, Rheinhold & Co., in Verw., N 23, Gehestr. 21, Tel. 5 02 47

Karl-Marx-Stadt, Otto Westhoff, Isolierungen für Kälte und Wärme, Turmstr. 6, Tel. 5 19 30

Isolierungen Schall und Erschütterungen

Berlin,



N 4, Linienstraße 145

Installationstechnik



Halle/Saale, VEB Montagewerk
Ausführung und Projektierung
Warmwasser-, Heißwasser- und Dampfheizungen, Be- und Entwässerungen, Gas- und Warmwasserleitungen, sanitäre Einrichtungen
C 2, Böllberger Weg 85, Tel. 71 51

Jalousien

Berlin-Weißensee, VEB Bautischlerei u. Jalousiefabrik übernimmt sämtliche Arbeiten von Roll- und Stabjalousien, Lehderstraße 86

Kachel- und Wandplatten-Verlegung

Oberlichtenau, Michael's Granatina-Dichtung C 10150 zum Kleben abgefallener und neu zu verlegender Kacheln bzw. Wandplatten

Das Verkleben mit Granatina-Dichtung C 10 150 spart zeitraubendes Abschlagen des Putzes

Schnelles, sauberes Verarbeiten des Klebers und ebenso rasches Anziehen und Festbacken der Platten

Alle technischen Einzelheiten auf Anfrage beim Herstellerbetrieb

Böhme & Michael, Chem.-techn. Werke, Oberlichtenau, Bezirk Karl-Marx-Stadt

Kegelsportanlagen

Karl-Marx-Stadt, Otto Hempel, Inh. Horst Hempel, Asphaltkegelbahnen nach Bundesvorschrift, Salzstr. 29, Tel. 32 382

Leipzig, Alfred Ahlborn, Werkstätten für Kegelsport-Anlagen, W 33, Angerstraße 18, Tel. 4 59 10

Kessel-Einmauerung

Gera/Thür., Louis Fraas & Co., Laasener Straße 6, Tel. 66 00

Kinoanlagen

Dresden, VEB Kinotechnik Dresden, Kinoanlagen, A 20, Oskarstraße 6, Tel. 4 20 57 und 4 66 07

Klaviere

Erfurt, Werner Uschmann, Eichenstraße 1, Tel. 2 48 17

Kunsthandwerk



Friedrichroda/Thür., Georg Reichert, Kunstschmiede, Schmiedearbeiten für die zweckdienende Innen- u. Außenarchit. i. Schmiedeeisen u. Metall. Entwürfe — Entwicklungsarbeiten

Leipzig, Max Gottschling, Holzeinlegearbeiten (Intarsien), W 31, Ernst-Mey-Straße 20, Tel. 5 12 15



Oelsnitz i. Vogtl. Paul O. Biedermann, Iltis - Kunstschmiede, Türbeschläge, Laternen, Gitter

Wer liefert was?

Zeile, 63 mm breit, monatlich 1,80 DM bei Mindestabschluß für ein halbes Jahr

Kunststoffbeläge

Berlin-Niederschönhausen, „Steinholz"-Köhler KG, Kunststoffbeläge, Blankenburger Straße 85/89 Tel. 48 55 87 und 48 38 23

Landwirtschaftliche Geräte

Gera-Langenberg, William Prym, Hobeleisen, Schraubzwingen, Spaten, Landmasch.-Ersatzteile und Handschlepprechen, Langenberger Straße 21, Ruf 207/208, Gera-Langenberg

Leichtmetall-Jalousien

Neukirchen/Erzgeb., Carl-Friedrich Abstoß, KG mit staatlicher Beteiligung, Spezialfabrik für Rolläden aus Holz und Leichtmetall, Präzisions-Vdl.-Anlagen mit elektr.-mot. Antrieb, Springrollos, Holzdrahtrollos, durchsichtige Sonnenschutzrollos, Karl-Marx-Straße 11, Tel.: Karl-Marx-Stadt 3 71 30

Linoleumestriche

Berlin-Niederschönhausen, „Steinholz"-Köhler KG, Linoleumestriche und schwimmende Estriche, Blankenburger Str. 85/89, Tel. 48 55 87 und 48 38 23

Lufttechnische Anlagen

Leipzig, Marcus, Helmbrecht & Co., lufttechn. Anlagen für alle Industriebauten, O 27, Glafeystr. 19, Ruf 63060

Meß- und Zeichengeräte

REISS **Bad Liebenwerda,** VEB Meß- und Zeichengerätebau, Südring 6, Ruf 235, 236, 586

Zeichenmaschinen, Zeichentische, Lichtpausmaschinen, Entwicklungsmaschinen, Pantographen, Planimeter, Rechenstäbe

Modellbau

Plauen/Vogtl., Wolfgang Barig, Architektur- und Landschafts-Modellbau — Technische Lehrmodelle und Zubehör, Friedensstraße 50, Fernruf 9 27

Naturstein

Löbejün, Bez. Halle/S., Natursteinwerke Saalkreis VEB (K), Tel.: Nauendorf 382. Wir fertigen aus rotem Löbejüner Porphyr: Platten für Wand- und Fußbodenverkleidung verschiedener Bearbeitung ab 3 cm Stärke, Werksteine, Steinmetzarbeit für Wohnungs- und Kulturbau, Industrie- und Verkehrsbauten, spez. Brückenbau, Hafenanlagen

Natursteinplatten

Jena, Jenaer Muschelkalkstein für Wand- und Fußbodenverkleidung, Fenstersohlbänke usw., Otto Kramer, Steinmetzmeister, Jena, Kötschauweg 8, Tel.: Wohnung 21 84, Werkstatt 31 67

Ofenrohre

Leipzig S 3, Curt Benkwitz, Elof-Patent-Ofenrohre, Kurt-Eisner-Straße 64, Tel. 3 02 68

Parkettverlegung

Oberlichtenau, Michael's Granatina-Dichtung C 10150 zum Verlegen von Dünnparkettstäben — der bewährte Kleber mit schnellem Austrocknungsvermögen und einer gewissen Dauerelastizität

Alle technischen Einzelheiten über den Kleber selbst und über seine Verarbeitung durch den Herstellerbetrieb

Böhme & Michael, Chem.-techn. Werke, Oberlichtenau, Bezirk Karl-Marx-Stadt

Putz und Stuck

Crimmitschau/Sa., Winkler & Neubert, Stuck- und Rabitzarbeiten, Karlstraße 13, Tel. 29 96

Ehrenfriedersdorf/Erzgeb., Otto Heidel, Stuck- und Rabitzarbeiten — Lieferung von Trockenstuck — Tel. 2 67

Karl-Marx-Stadt, Hans Werner, Stukkateurmeister, Dimitroffstraße 54, Tel. 4 53 62

Rabitz-Gewebe

Neustadt/Orla, VEB Metallweberei, Rabitz-Gewebe-Fugendeckstreifen, Tel. 4 81/4 84

Rolläden

Neukirchen/Erzgeb., Carl-Friedrich Abstoß, KG mit staatlicher Beteiligung, Spezialfabrik für Rolläden aus Holz und Leichtmetall, Präzisions-Vdl.-Anlagen mit elektr.-mot. Antrieb, Springrollos, Holzdrahtrollos, durchsichtige Sonnenschutzrollos, Karl-Marx-Straße 11, Tel.: Karl-Marx-Stadt 3 71 30

Röntgen-Elektro-Med.-Apparate

Hermsdorf/Thür., Ing. Herbert Patzer, Tel. 4 98

Sitzmöbel

Dresden, Stuhl-Fischer, N 6, Glacisstraße 5, Tel. 5 15 66

Sonnenschutzrollos

Friedrichroda/Thür., Ewald Friederichs, Sonnenschutzrollos, Tel. 3 81 und 3 82

Neukirchen/Erzgeb., Carl-Friedrich Abstoß, KG mit staatlicher Beteiligung, Spezialfabrik für Rolläden aus Holz und Leichtmetall, Präzisions-Vdl.-Anlagen mit elektr.-mot. Antrieb, Springrollos, Holzdrahtrollos, durchsichtige Sonnenschutzrollos, Karl-Marx-Straße 11, Tel.: Karl-Marx-Stadt 3 71 30

Schornsteinbau

Gera/Thür., Louis Fraas & Co., Laasener Straße 6, Tel. 66 00

Sperrholztüren

Leipzig, Rohstoffgesellschaft für das Holzgewerbe, Nachf. Frank & Co., Sperrholztüren, Holzspanplatten, C 1, Wittenberger Straße 17, Tel. 5 09 51

Steinfußbodenplatten

Erfurt, Heinze & Kraner, Steinfußbodenplatten, Brühler Straße 45, Tel. 21739

Steinholzfußböden



Berlin-Niederschönhausen, „Steinholz"-Köhler, Steinholz- und Linoleumlegerei, Holzbetonwerk, Blankenburger Straße 85/89, Tel. 48 55 87 und 48 38 23

Zwickau/Sa., Albin Förster, Inh. Ernst Förster, gegr. 1904, Linolith-Fußböden, Robert-Müller-Straße 40/42, Tel. 59 33

Technischer Korrosionsschutz



Leipzig, VEB Säurebau — Technischer Korrosionsschutz, Säurebau, säure- und laugenfeste Auskleidungen für sämtliche korrosionsgefährdeten Anlagen, Richard-Wagner-Straße 10, Tel. 2 02 26 / 2 08 65

Terrazzo-Material

Waldheim/Sa., R. Naumann, Rohmaterial für Betonwerkstein und Terrazzo, Tel. 152

Teppiche



Oelsnitz (Vogtl.), VEB Halbmond-Teppiche
Wir fertigen:
Durchgewebte Doppelplüsch-, Tournay-, Axminster-, Stickteppiche, Brücken, Läufer, Auslegeware
Teppiche bis 12 m Breite und beliebiger Länge ohne Naht

Uhren



Sonneberg, VEB Feinmechanik, Bettelhecker Straße 1, Ruf 2441. Gongschlaguhren, Tischuhren, Wanduhren, Kordeluhren, Radioschaltuhren, Industrieuhren

Verdunklungsanlagen

Friedrichroda/Thür., Ewald Friederichs, Verdunklungsanlagen, Tel. 3 81 und 3 82

Neukirchen/Erzgeb., Carl-Friedrich Abstoß, KG mit staatlicher Beteiligung, Spezialfabrik für Rolläden aus Holz und Leichtmetall, Präzisions-Vdl.-Anlagen mit elektr.-mot. Antrieb, Springrollos, Holzdrahtrollos, durchsichtige Sonnenschutzrollos, Karl-Marx-Straße 11, Tel.: Karl-Marx-Stadt 3 71 30

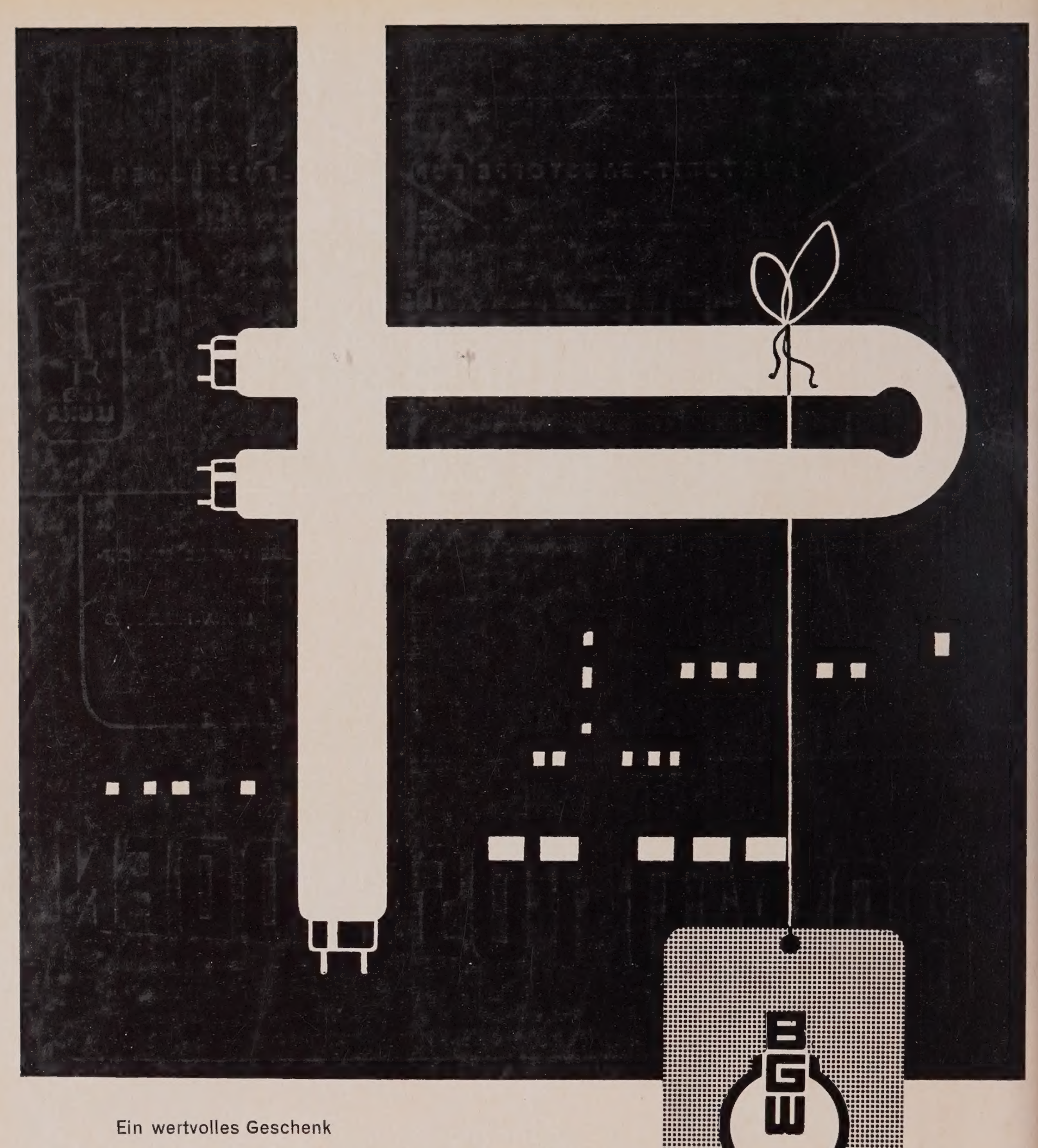
Verlage

Berlin, Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, N 4, Oranienburger Straße 67, Tel. 42 53 71

Wärmegeräte



Berlin-Köpenick, VEB Wärmegeräte- und Armaturenwerk Berlin, Herstellung von Öfen, Herden, Gasgeräten und Kohlebadeöfen für den Haushalt, Seelenbinderstraße 129, Fernruf-Sammel-Nr. 65 08 41



Ein wertvolles Geschenk

machten uns vor etwa 20 Jahren Forschung und Produktion mit einer neuen Lichtquelle — der Leuchtstofflampe! Durch lange Lebensdauer geringsten Stromverbrauch bei maximaler Lichtausbeute, hohe Stabilität und geringe Blendung, die oft den Verzicht auf besondere Leuchten gestattet, sind Leuchtstofflampen äusserst wirtschaftlich. Sie ermöglichen ohne einen Mehrverbrauch von Strom eine erhebliche Verbesserung des Beleuchtungsniveaus und unterstützen damit unsere Bemühungen zur Einsparung von Kohle und Energie.

Gerade unsere Architekten sollten deshalb bei ihren Projektierungen noch mehr als bisher Leuchtstofflampen bevorzugen — auch für Büros, Ladengeschäfte und Wohnräume! Als Deckenbeleuchtung einer modernen Küche; bereits beim Neubau installiert, ist die Leuchtstofflampe die ideale, stromsparende Lichtquelle!

VEB BERLINER GLÜHLAMPEN-WERK

Preis 2,50 DM